

Wissenschaft weltoffen

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium
und Forschung in Deutschland und weltweit

wissenschaft-
weltoffen.de



Alle Abbildungen mit
Download-Option für Daten-
und Abbildungsdateien

2025

**BARRIEFREIE
PDF-VERSION**

**25 Jahre
Wissenschaft
weltoffen**



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Wissenschaft weltoffen

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium
und Forschung in Deutschland und weltweit



2025

IMPRESSUM

Veröffentlicht durch

Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn



Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.

Druck

wentker druck GmbH
Gutenbergstraße 5–9
48268 Greven

Verantwortliche Autorinnen und Autoren

Nicolai Netz (DZHW), Jan Kercher (DAAD), Naomi Knüttgen (DAAD), Inessa Fuge (DZHW)

Gastautorinnen und -autoren der Schlaglichter

Andrey Lovakov (DZHW), Giorgio Marinoni (IAU), Marie Lena Muschik (DZHW), Isabelle Schiffer-Fiedler (DZHW), Eva Maria Vögtle (DZHW)

Datenaufbereitung

Inessa Fuge (DZHW), Julian Heidenreich (DZHW), Naomi Knüttgen (DAAD), Jan Kercher (DAAD), Nicolai Netz (DZHW)

Gestaltung

zaydesign, Christiane Zay, Passau

Gesamtherstellung

wbv Media GmbH & Co. KG
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld
service@wbv.de

Auflage: 1.300

Artikelnummer (Print): 7004002x

ISBN (Print): 9783763979530

Artikelnummer (E-Book): 7004002xw

ISBN (E-Book): 9783763979547

DOI: 10.3278/9783763979547

Zitiervorschlag

Netz, N., Kercher, J., Knüttgen, N., & Fuge, I. (2025). *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv.
<https://doi.org/10.3278/9783763979547>

Projektpartner

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
Referat S15 – Forschung und Studien
www.daad.de

DZHW

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH
www.dzhw.eu

Bildnachweise

Kai Sicks: DAAD/Saenger (S. 3), Marcus Beiner: Petra Nölle (S. 3), Andrey Lovakov: Petra Nölle (S. 34), Isabelle Schiffer-Fiedler, Marie Lena Muschik: Petra Nölle (S. 80), Eva Maria Vögtle: Sven Brauers (S. 116), Giorgio Marinoni: Fennell Photography (S. 116)

Die Autorinnen und Autoren sowie der Verlag haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Informationen mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei der Drucklegung bereits Änderungen eingetreten waren. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der veröffentlichten Informationen übernommen werden.

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter **wbv-open-access.de**

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien. Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT DURCH



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt



Auswärtiges Amt

Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt sowie des Auswärtigen Amtes gefördert.

VORWORT

Die Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit entwickelt sich dynamisch, die **Zahl der international mobilen Studierenden und Forschenden wächst kontinuierlich**. Erfreulich ist, dass Deutschland sich inzwischen als das wichtigste nicht-englischsprachige Gastland für internationale Studierende fest etabliert hat. Und auch, dass die internationale Wissenschaftlermobilität aus und nach Deutschland weiter steigt. Im Wintersemester 2024/25 waren erstmals über 400.000 internationale Studierende an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben. Auch die Zahl der an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland angestellten internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stieg im Jahr 2023 auf einen neuen Rekordwert von rund 83.000 Personen.

Um wirklich beurteilen zu können, welchen Status die Internationalisierung in Deutschland und weltweit erreicht hat, bedarf es jedoch mehr als nur Zahlen. Die relevanten Daten und Fakten müssen auch richtig interpretiert und kontextualisiert werden. Diese Leistung liefert seit mittlerweile 25 Jahren die Publikationsreihe *Wissenschaft weltoffen*. Das Informationsangebot von *Wissenschaft weltoffen* hat sich als **zentrale Quelle zur Mobilität von Studierenden und Forschenden** in Deutschland und anderen wichtigen Gast- und Herkunftsländern etabliert. Die Publikation bietet ein Fundament für ein kontinuierliches Monitoring relevanter Aspekte der Internationalisierung und ist damit eine wesentliche Grundlage für die Konzipierung und Umsetzung von Maßnahmen auf Ebene der Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie der Politik.

Die starke Dynamik der Internationalisierungsprozesse macht es erforderlich, das Konzept und Informationsangebot von *Wissenschaft weltoffen* stetig weiterzuentwickeln und inhaltlich flexibel auf aktuelle Ereignisse zu reagieren. In der vorliegenden 25. Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* wird daher der **Datenbestand erneut erweitert**: Im Kapitel A wird die Studierendenmobilität in der Europäischen Union sowie im Europäischen Hochschulraum nun auf zwei separaten Doppelseiten analysiert. Im Kapitel B werden erstmals ausführlich die neuen amtlichen Daten des Statistischen Bundesamtes zum Studienabbruch internationaler sowie inländischer Studierender vergleichend dargestellt. Kapitel C zur Auslandsmobilität deutscher Studierender enthält neue Daten aus der BinHo-Befragung des DAAD, dieses Mal zu den Themenbereichen Organisation und Finanzierung sowie virtuelle Auslandserfahrungen. Und im neuen Kapitel F, das mit der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* eingeführt wurde, finden sich nun erstmals Daten zum internationalen Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland.

Die drei Schlaglichter der vorliegenden Ausgabe widmen sich den Themen „Exogene Schocks und die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen“ (Kapitel A), „Mobilitäts- und Karrierepläne von internationalen Promovierenden in Deutschland“ (Kapitel D) und „Stand der virtuellen Internationalisierung an Hochschulen in Deutschland“ (Kapitel F).

Auch mit dieser Ausgabe sind wieder **Neuerungen auf der Website von *Wissenschaft weltoffen*** verbunden, erreichbar wie gewohnt unter www.wissenschaft-weltoffen.de. Dort können sämtliche Abbildungen der Publikation als Grafikdatei oder Datentabelle heruntergeladen und so für eigene Zwecke weiterverwendet werden (auf Basis einer CC-Lizenz). Zudem wurde die Website um weitere interaktive Grafiken zur internationalen Studierendenmobilität nach Deutschland und weltweit ergänzt. Wir freuen uns über die intensive Nutzung der Daten von *Wissenschaft weltoffen* durch Forschende, Hochschulen, Medien, politische Organisationen und die interessierte Öffentlichkeit.

Mit der aktuellen Ausgabe ist zudem eine **wichtige personelle Änderung im Redaktionsteam von *Wissenschaft weltoffen*** verbunden: Dr. Nicolai Netz hat im DZHW als Nachfolger von Dr. Ulrich Heublein die Projektleitung übernommen und mit seinem frischen Blick auf das Projekt bereits zahlreiche Änderungen und Optimierungen eingebracht. Weitere Optimierungen werden in den kommenden Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* Schritt für Schritt umgesetzt. Dr. Ulrich Heublein danken wir an dieser Stelle noch einmal herzlichst für sein langjähriges, wegweisendes und unermüdliches Engagement bei der stetigen Weiterentwicklung von *Wissenschaft weltoffen*.

Der **Dank des DAAD und des DZHW** gilt zudem wie immer Frau Christiane Zay sowie dem Verlag wbv Media für die grafische Gestaltung der Projektergebnisse. Herzlich danken möchten wir auch dem Statistischen Bundesamt, den an unseren eigenen Umfragen teilnehmenden Hochschulen, Förderorganisationen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Studienkollegs sowie weiteren Einrichtungen, die Informationen und Daten für *Wissenschaft weltoffen 2025* bereitgestellt haben. Zu guter Letzt bedanken wir uns beim Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, aus deren Zuwendungen das Projekt finanziert wird.




Dr. Kai Sicks
Generalsekretär
des DAAD



Dr. Marcus Beiner
Wissenschaftlicher Geschäftsführer
des DZHW

Zusammenfassung 6 Entwicklung der Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit		
A INTERNATIONALE AKADEMISCHE MOBILITÄT	B INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND	C STUDIERENDE AUS DEUTSCHLAND IM AUSLAND
1 Internationale Studierendenmobilität 1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 14 1.2 Wichtige Gastländer 16 1.3 Wichtige Herkunftsländer 18 1.4 Studierendenmobilität in der EU: Struktur, Entwicklung und Stand der Zielerreichung 20 1.5 Studierendenmobilität im Europäischen Hochschulraum 22 2 Internationale Wissenschaftlermobilität und -kooperationen 2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 24 2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile 26 2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile 28 2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen 30 2.5 Internationale Ko-Publikationen 32 SCHLAGLICHT Exogene Schocks und die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen 34	1 Internationale Studierende in Deutschland insgesamt 1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer 38 1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 40 2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland 2.1 Mobilitätsentwicklung und Abschlussarten 42 2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 44 2.3 Fächergruppen 46 2.4 Studienbewerber/innen 48 2.5 Studienkollegs 50 2.6 Studienabbrecher/innen 52 2.7 Bleibeabsichten und Bleibequoten 54 3 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten in Deutschland 3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen 56 3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 58 3.3 Erasmus-Aufenthalte 60	1 Studierende mit Abschlussabsicht im Ausland 1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer 62 1.2 Fächergruppen und Abschlussarten 64 2 Studierende mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten 2.1 Mobilitätsentwicklung, Gastregionen und Gastländer 66 2.2 Organisation und Finanzierung 68 2.3 Virtuelle Auslandserfahrungen 70 2.4 Erasmus-Aufenthalte 72

Zusätzlich zu dieser Publikation haben wir für Sie weitere Informationen im Internet aufbereitet, die Sie unter folgender Adresse abrufen können:
www.wissenschaft-weltoffen.de.

Im Bereich „Daten“ können Sie sich sämtliche Abbildungen (als PNG-Dateien) und die zugehörigen Datentabellen (als Excel-Dateien) zur aktuellen Ausgabe sowie zusätzliche Datentabellen herunterladen. Im Bereich „Publikation“ finden Sie zudem alle bisherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* als verlinkte PDF-Dateien. Mit einem Klick auf das  Download-Symbol können Sie die zu den jeweiligen Abbildungen passenden Datentabellen (als Excel-Dateien) herunterladen.

D INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLER/INNEN IN DEUTSCHLAND	E WISSENSCHAFTLER/INNEN AUS DEUTSCHLAND IM AUSLAND	F STRUKTUREN DER INTERNATIONALISIERUNG
1 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland 1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer 74 1.2 Bundesländer und Fächergruppen 76 1.3 Promotionen und Habilitationen 78 SCHLAGLICHT Mobilitäts- und Karrierepläne von internationalen Promovierenden in Deutschland 80 2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland 2.1 Mobilitätsentwicklung und Herkunftsregionen 84 2.2 Fächergruppen und berufliche Stellung 86 3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland 3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 88 3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen 90 3.3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland an außeruniversitären Forschungseinrichtungen 92 3.4 Erasmus-Gastdozent/innen 94	1 Deutsche Wissenschaftler/innen an Hochschulen im Ausland 1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal 96 1.2 Promovierende 98 2 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland 2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 100 2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen 102 2.3 Erasmus-Gastdozent/innen 104	1 Personal 1.1 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland 106 1.2 Personal der International Offices an Hochschulen in Deutschland 108 2 Organisation und Finanzen 2.1 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland 110 2.2 Internationale Kooperationen der Hochschulen in Deutschland 112 2.3 Internationale Drittmittel an Hochschulen in Deutschland 114 SCHLAGLICHT Zum Stand der virtuellen Internationalisierung an Hochschulen in Deutschland 116 3 Transnationale Bildungsprojekte 3.1 Standorte und Formate der TNB-Angebote deutscher Hochschulen 122 3.2 Merkmale der TNB-Angebote deutscher Hochschulen 124 ANHANG Methodik 126 Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen Glossar 132 Quellenangaben 134 Gliederung der Weltregionen 135

Das DZHW hat darüber hinaus eine Servicestelle eingerichtet, um Auswertungen aus dem Datenpool von *Wissenschaft weltoffen* nach individuellen Vorstellungen beratend zu unterstützen und erforderlichenfalls durchzuführen. Dieser Service steht Hochschulen und Wissenschaftler/innen kostenfrei zur Verfügung.

Anfragen an: wissenschaft-weltoffen@dzhw.eu



Alle Abbildungen sind unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht und können entsprechend für eigene Zwecke genutzt werden: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

Internationale akademische Mobilität (Kapitel A)

Im Jahr 2022 waren laut UNESCO rund 6,9 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Nach dem pandemiebedingten Rückgang der Mobilität im Jahr 2021 stieg die Zahl der international mobilen Studierenden bis 2022 wieder stark um rund 428.000 Studierende (+7%) und lag somit sogar über dem Niveau von 2020 (6,6 Millionen). Seit 2012 hat die Zahl der international mobilen Studierenden um rund 2,8 Millionen bzw. 68% zugenommen. Auch 2022 waren die USA wieder das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Studierende. Die Zahl internationaler Studierenden in den USA hat sich seit ihrem pandemiebedingten Rückgang im Jahr 2021 (rund 833.000) im Jahr 2022 (rund 874.000) wieder leicht erhöht. Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen von dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsland China in die USA und das Vereinigte Königreich sowie von Indien in die USA. Insgesamt waren 2022 rund eine Million Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben. Im Vergleich zum Vorjahr (2021: 1.017.208) ist ihre Zahl nur geringfügig um 0,5% gestiegen. Ihr Anteil an allen auslandsmobilen Studierenden weltweit ist seit dem Höchstwert von 17% im Jahr 2018 auf 15% im Jahr 2022 gesunken.

Die Datenlage zu international mobilen Wissenschaftler/innen an Gasthochschulen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als diejenige zu international mobilen Studierenden. Bislang existiert hierzu keine internationale vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Betrachtet man die 15 Gastländer, zu denen im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen 2025* Daten erfasst werden konnten, so er-

weisen sich die USA mit rund 90.900 internationalen Wissenschaftler/innen an ihren heimischen Universitäten im Studienjahr 2021/22 als das wichtigste Gastland. Auch diesbezüglich ist eine Erholung der Zahl nach dem pandemiebedingten Rückgang festzustellen (2020/21: 85.500), jedoch liegt sie noch weit unter dem Vor-Corona-Niveau von rund 123.500 internationalen Wissenschaftler/innen im Studienjahr 2019/20. Deutschland stellt mit einer Zahl von rund 79.700 abermals vor dem Vereinigten Königreich (74.100)

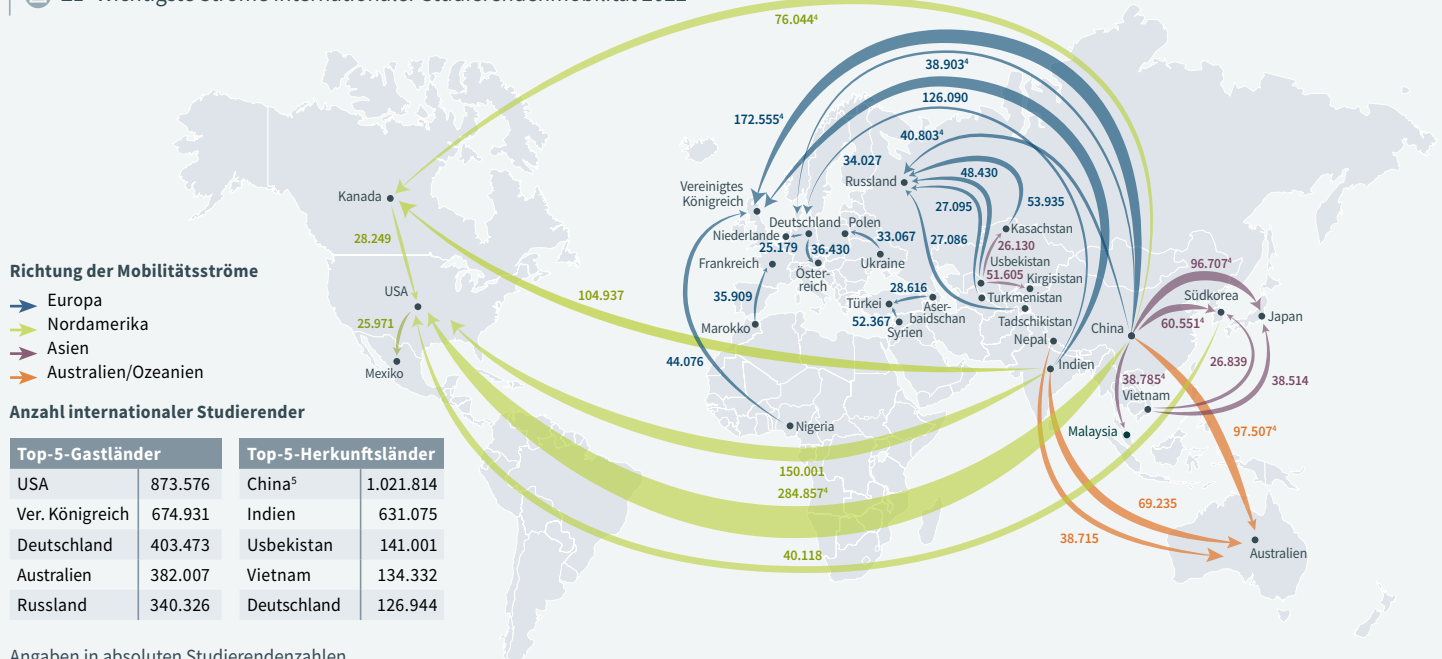
das zweitwichtigste Gastland für internationale Wissenschaftler/innen unter den berücksichtigten Ländern dar. Es folgen die Schweiz (32.700), Frankreich (18.500) und Österreich (15.000).

Das **Schlaglicht in Kapitel A** widmet sich dem Thema „**Exogene Schocks und die internationale Mobilität von Wissen-**

schaftler/innen“. Es untersucht, wie sich zwei einschneidende globale Ereignisse – der Brexit und die Corona-Pandemie – auf die internationale Mobilität von wissenschaftlichen Autor/innen ausgewirkt haben. Die hierfür durchgeführten bibliometrischen Analysen zeigen, dass durch den Brexit das Vereinigte Königreich an Attraktivität für Wissenschaftler/innen aus der EU verloren hat. Nach dem Brexit haben viele Wissenschaftler/innen ihren Standort aus dem Vereinigten Königreich in andere europäische sowie in außereuropäische Länder verlegt. In Bezug auf die Corona-Pandemie machen die Daten deutlich, dass sie die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen, insbesondere in den Jahren 2020 und 2021, erheblich verringert hat. In einigen Ländern hat sich die Wissenschaftlermobilität anschließend sehr rasch wieder erholt (z. B. Deutschland, Vereinigtes Königreich, USA), in anderen Ländern hingegen nicht (z. B. Australien, Frankreich).

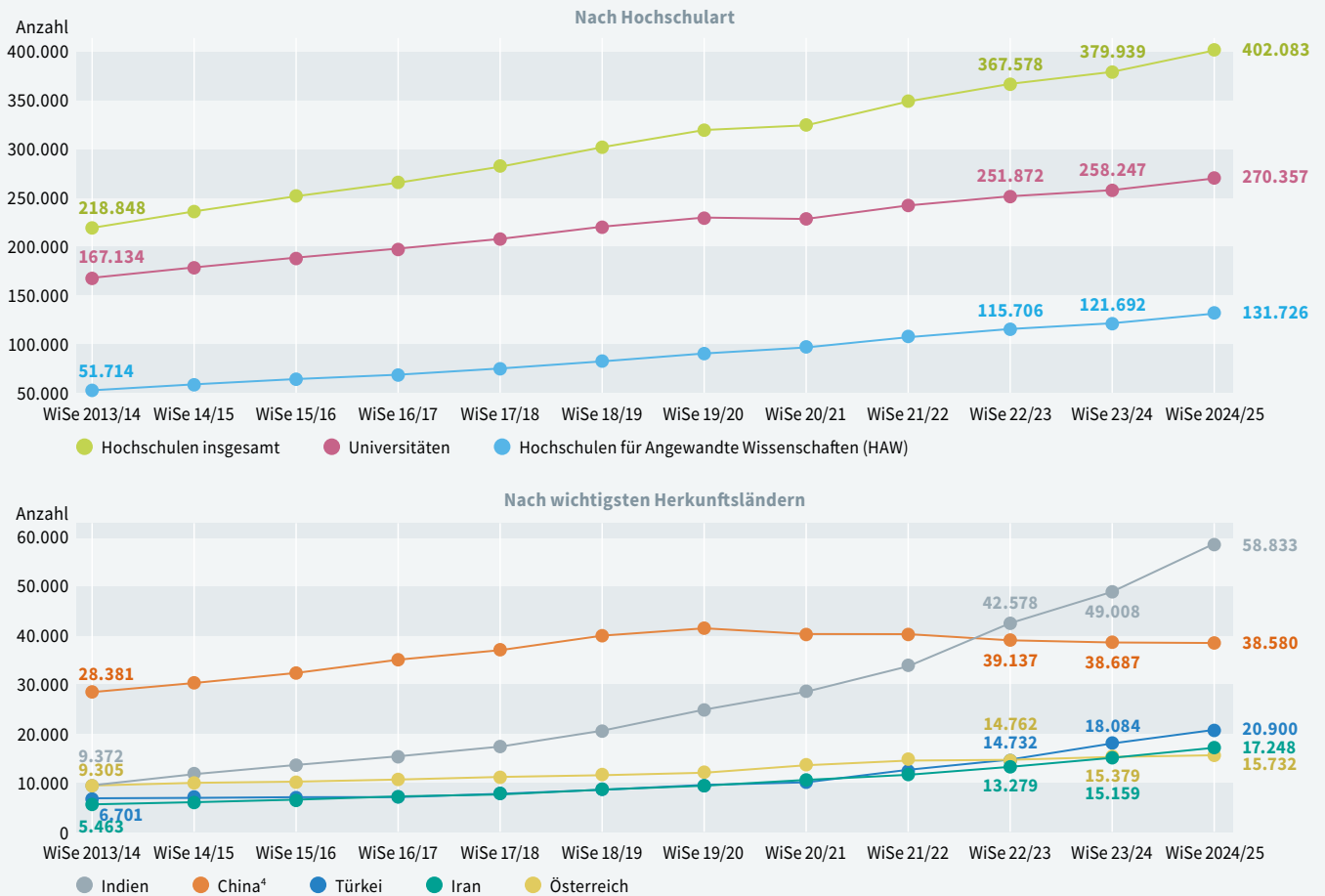
„Deutschland stellt mit rund 79.700 Personen noch vor dem Vereinigten Königreich (74.000) das zweitwichtigste Gastland für internationale Wissenschaftler/innen weltweit dar.“

Z1 Wichtigste Ströme internationaler Studierendenmobilität 2022^{1, 2, 3}



Angaben in absoluten Studierendenzahlen

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Z2 Internationale Studierende in Deutschland nach Hochschulart und wichtigsten Herkunftsländern seit dem Wintersemester 2013/14⁷

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

Internationale Studierende in Deutschland (Kapitel B)

Im Wintersemester 2024/25 ist die Zahl internationaler Studierender an Hochschulen in Deutschland weiter gestiegen. Rund 402.100 internationale Studierende waren zu diesem Zeitpunkt in Deutschland eingeschrieben. Das sind rund 6% mehr als im Wintersemester 2023/24. Sie stellten 14% aller Studierenden in Deutschland.

„Im Wintersemester 2024/25 waren 14% aller Studierenden an Hochschulen in Deutschland internationale Studierende.“

Mit rund 116.600 internationalen Studienanfänger/innen⁶ haben im Studienjahr 2023 mehr Studierende aus anderen Ländern als je zuvor erstmals ein Studium in Deutschland aufgenommen.

Asien und Pazifik stellte mit einem Anteil von 33% im Wintersemester 2023/24 die wichtigste Herkunftsregion für internationale Studierende dar,

gefolgt von Nordafrika und Nahost (19%) sowie Westeuropa (15%). Die Zahl der Studierenden aus den Regionen Asien und Pazifik sowie Nordafrika und Nahost hat sich seit dem Wintersemester 2018/19 in ähnlich starker Weise erhöht (+36% bzw. +37%). Allerdings stieg die Zahl der Studierenden aus Nordafrika und Nahost zwischen den Wintersemestern 2022/23 und 2023/24 nur um 3%. Auch die Zahl der Studierenden aus Osteuropa und Zentralasien ist zwischen den Wintersemestern 2018/2019 und 2023/24 gestiegen (+20%). Dies ist vor allem das Resultat einer verstärkten Einschreibung ukrainischer Studierender an Hochschulen in Deutschland. Seit dem Wintersemester 2021/22 ist Indien das wichtigste Herkunftsländ internationaler Studierender in Deutschland. Zwischen den Wintersemestern 2018/19 und 2024/25 ist die Zahl von Studierenden aus Indien um 186% auf rund 58.800 gestiegen. Ihr Anteil an allen eingeschriebenen internationalen Studierenden in Deutschland lag im Wintersemester 2024/25 bei knapp 15%. Die Studierenden aus China standen im Wintersemester 2024/25 an zweiter Stelle der wichtigsten Herkunftsländer (knapp 10%). Seit dem Wintersemester 2018/19 ist ihre Zahl jedoch um 4% auf rund 38.600 leicht zurückgegangen.

Die überwiegende Mehrheit (93%) der internationalen Studierenden strebte im Wintersemester 2023/24 einen Abschluss an einer Hochschule in Deutschland an. Lediglich bei 25.000 (7%) handelte es sich um Gast-

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

oder Austauschstudierende. Die Zahl dieser internationalen Studierenden ohne Abschlussabsicht hat sich somit zuletzt etwas unterhalb des Niveaus von vor der Corona-Pandemie eingependelt.

Im Wintersemester 2023/24 waren 38% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland in einen Bachelorstudiengang und 48% in einen Masterstudiengang eingeschrieben. Der Anteil der internationalen Studierenden an allen Masterstudierenden lag zu diesem Zeitpunkt bei rund 26%, während er unter Bachelorstudierenden bei 8% lag. Unter den Promovierenden betrug der Anteil internationaler Nachwuchswissenschaftler/innen 28%.

Mit rund 43% war die größte Gruppe der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland im Wintersemester 2023/24 in ingenieurwissenschaftliche Studiengänge eingeschrieben. 25% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht studierten in einem Fach der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Neben den Ingenieurwissenschaften mit einem Anteil von 21% internationaler Studierender an allen Studierenden mit Abschlussabsicht waren auch in den Fächergruppen Kunst und Kunstwissenschaft mit 17% sowie Mathematik und Naturwissenschaften mit 14% überdurchschnittliche Anteilswerte festzustellen.

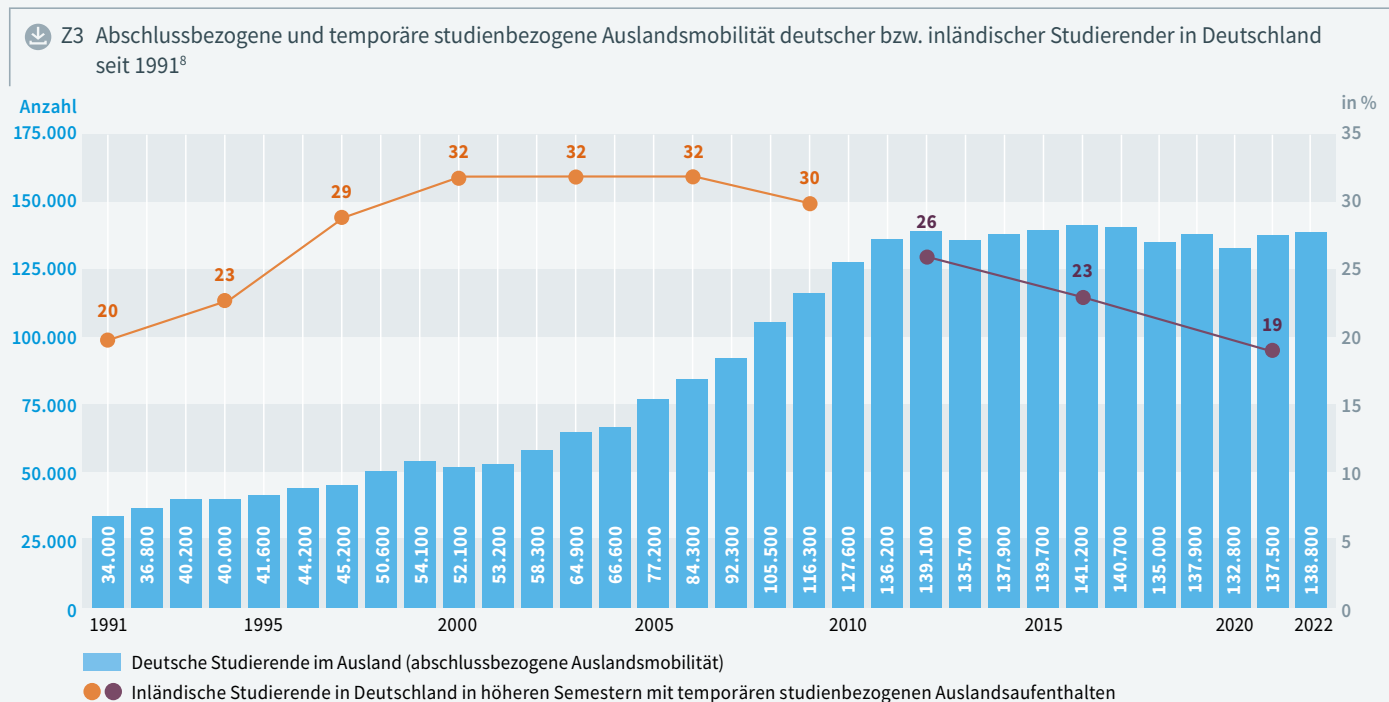
Studierende aus Deutschland im Ausland (Kapitel C)

Im Jahr 2022 hat das Statistische Bundesamt rund 138.800 deutsche Studierende im Ausland erfasst, seit 2016 (rund 141.200) ist diese Zahl somit um gut 2% zurückgegangen. Seit 1991 hat sich die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden jedoch vervierfacht, seit 2000 mehr als verdoppelt.

Bei diesen Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die einen Abschluss im Ausland anstreben. Die beliebtesten Gastländer der deutschen Auslandsstudierenden waren 2022 weiterhin Österreich (rund 37.800 Studierende bzw. 27% aller deutschen Auslandsstudierenden), die Niederlande (22.600 bzw. 16%), die Schweiz (12.500 bzw. 9%) und das Vereinigte Königreich (9.600 bzw. 7%). Während die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden in den drei ersten Ländern seit 2019 gestiegen ist, hat sie im Vereinigten Königreich deutlich (–32%) abgenommen.

„Die Zahl der deutschen Studierenden im Vereinigten Königreich ist zwischen 2019 und 2022 von rund 14.100 auf rund 9.600 gesunken (–32%).“

Beim Blick auf die Entwicklung der Zahlen deutscher Auslandsstudierender wird deutlich, dass im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also während der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr pro Jahr erreicht wurden. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,3% auf 5,6%. Dies spricht dafür, dass die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, im Anschluss an ein Bachelorstudium im Inland mit einem Masterstudium im Ausland fortzufahren, von vielen Studierenden genutzt wurde. Seitdem die Einführung der neuen Abschlussarten aber vollendet ist, stieg die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden jedoch nicht weiter an. Ihr Anteil an allen deutschen Studierenden ist – auch aufgrund der bis 2015 weiter steigenden Studierendenzahl im Inland – sogar leicht gesunken, auf 5,2% im Jahr 2022.



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland, länderspezifische Berichtszeiträume; Sozialerhebungen 1991–2016; DZHW-Studierendenbefragung in Deutschland 2021; DZHW-Berechnungen

Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich auch bei den temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten inländischer Studierender in Deutschland. Zwischen 1991 und 2000 stieg der Anteil der Studierenden in höheren Semestern mit temporären Auslandsaufenthalten stark an (von 20% auf 32%) und stabilisierte sich danach bis 2006 auf diesem Niveau. Seitdem ist allerdings ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten, auf 19% bei der bislang letzten Erhebung im Jahr 2021.⁸ Anders als bei der abschlussbezogenen Auslandsmobilität war die Einführung des zweigliedrigen Studiensystems mit Bachelor- und Masterstudiengängen also nicht mit einem Anstieg der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität verbunden. Stattdessen kam es in diesem Zeitraum sogar zu einem Rückgang der temporären Auslandsmobilität, der sich auch nach dem Abschluss der Bachelor/Master-Einführung weiter fortsetzte. Auch hinsichtlich der Gastland-Präferenzen zeigen sich deutliche Unterschiede zur abschlussbezogenen Mobilität. Knapp 10% aller temporären Auslandsaufenthalte von inländischen Studierenden entfallen auf das Vereinigte Königreich als beliebtestes Gastland, gefolgt von Frankreich (9%), Spanien (8%) und den USA (6%).

Internationale Wissenschaftler/innen in Deutschland (Kapitel D)

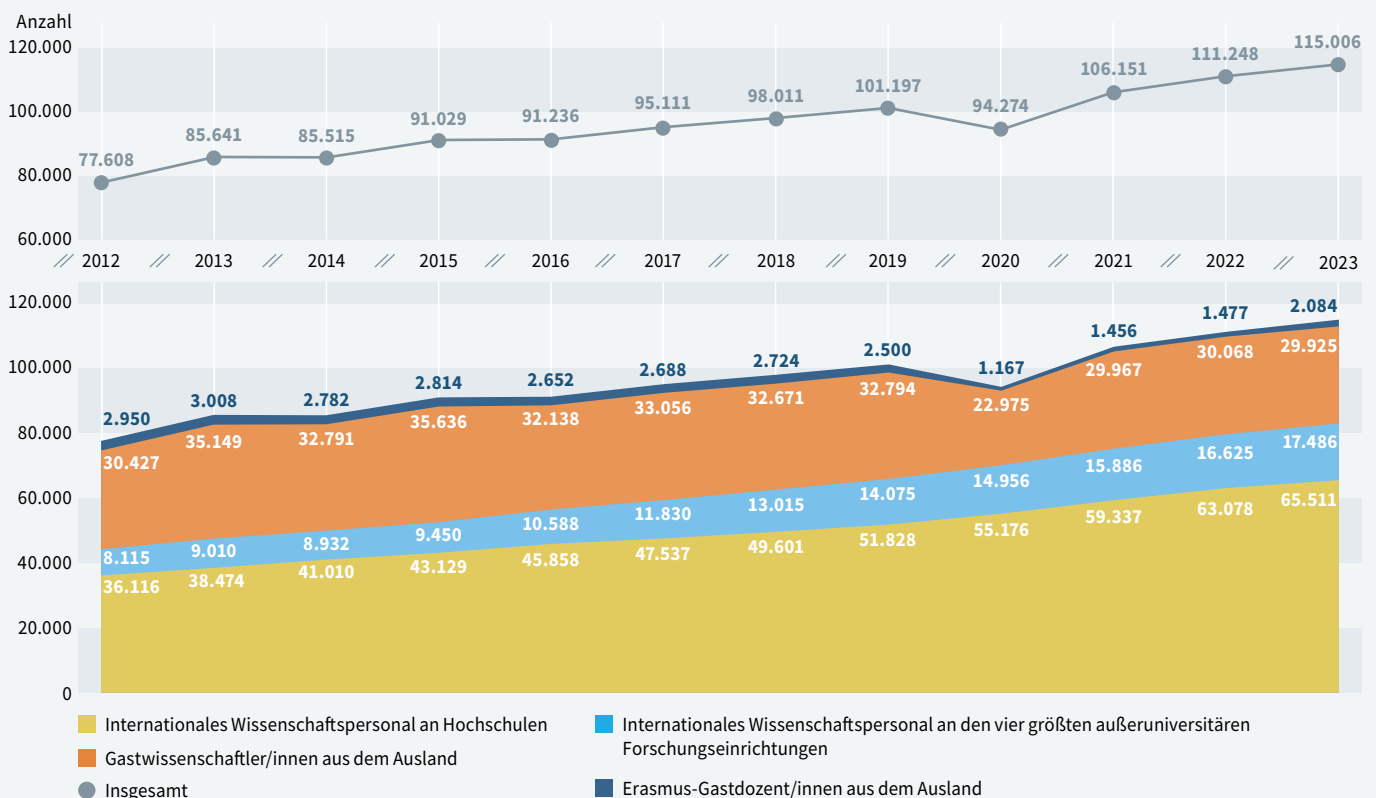
Im Jahr 2023 waren rund 65.500 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an Hochschu-

len in Deutschland angestellt, darunter rund 4.100 internationale Professor/innen. Die internationalen Mitarbeiter/innen stellten damit gut 15% des gesamten Wissenschaftspersonals an Hochschulen in Deutschland, die internationalen Professor/innen jedoch lediglich 8% der gesamten Professorenschaft. Seit 2013 hat sich die Zahl aller internationalen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an Hochschulen in Deutschland kontinuierlich erhöht, allein seit 2018 um 32%. Bei den internationalen Professor/innen betrug der Anstieg im selben Zeitraum 21%. Die wichtigste

„2023 lehrten rund 4.100 internationale Professor/innen an Hochschulen in Deutschland, die meisten stammten aus Österreich (19%), Italien (knapp 9%) und der Schweiz (8%).“

Herkunftsregion des internationalen Wissenschaftspersonals war 2023 erneut Westeuropa. 29% des gesamten internationalen Personals und sogar 62% der internationalen Professor/innen stammten 2023 aus westeuropäischen Ländern. Indien (rund 9%), China und Italien (jeweils 7%), Österreich und der Iran (jeweils 5%) waren insgesamt die wichtigsten Herkunftsländer der internationalen Mitarbeiter/innen. Von den internationalen Professor/innen stammten die meisten aus Österreich (19%), Italien (9%), der Schweiz (8%), den USA (7%) und den Niederlanden (6%).

Z4 Internationale Wissenschaftler/innen in Deutschland nach Mobilitätsart seit 2012⁹



Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals, Personal für Forschung und Entwicklung; DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen; DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW- und DAAD-Berechnungen

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF) waren 2023 rund 17.500 Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft angestellt. Zwischen 2013 und 2023 hat sich ihre Zahl beinahe verdoppelt (+94%), sodass 2023 rund 31% aller an den vier größten AUF angestellten Wissenschaftler/innen aus dem Ausland stammten. Knapp 35% dieser internationalen Wissenschaftler/innen stammten aus Asien und 34% aus EU-Ländern. Zwei Drittel (67%) des internationalen Wissenschaftspersonals an den AUF forschte im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, ein knappes Fünftel (18%) in den Ingenieurwissenschaften.

Neben dem angestellten internationalen Wissenschaftspersonal forschten und lehrten auch Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland, deren Aufenthalte von in- und ausländischen Organisationen gefördert werden. Im Jahr 2023 konnten über die alljährliche DZHW-Umfrage unter in- und ausländischen Förderorganisationen 29.900 geförderte Gastaufenthalte in Deutschland erfasst werden. Seit dem Jahr 2021 liegt die Zahl der erfassten geförderten Gastaufenthalte bei ungefähr 30.000 – und damit etwas unter dem Niveau, das in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurde. Von den erfassten Gastaufenthalten wurden 2023 allein 51% von der DFG und 32% vom DAAD gefördert. Westeuropa sowie Asien und Pazifik waren mit Anteilen von 22% bzw. 23% die wichtigsten Herkunftsregionen internationaler Gastwissenschaftler/innen. Indien (8%), China (7%) und Italien (6%) waren die drei wichtigsten Herkunftsländer. Auch die AUF fördern Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland. Max-Planck-Gesellschaft sowie Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft haben 2023 zusammen die Aufenthalte von rund 10.500 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland unterstützt, das waren 21% mehr als im Vorjahr.

Im **Kapitel D** beleuchtet ein Schlaglicht die „**Mobilitäts- und Karrierepläne von internationalen Promovierenden in Deutschland**“ anhand der National Academics Panel Study (Nacaps). Den präsentierten Analysen zufolge sind internationale Promovierende an Hochschulen in Deutschland mit einem Anteil von 25% aller Promovierenden der Kohorte 2021/22 nicht nur stark vertreten, sondern auch für eine starke Forschungsleistung verantwortlich. 63% der befragten internationalen Promovierenden gaben an, in der Wissenschaft bleiben zu wollen (im Vergleich zu 25% der inländischen Promovierenden). Diese Tendenz zeigt sich in den meisten Fächergruppen und macht internationale Promovierende zu einer personellen Ressource mit großem wissenschaftlichem Potenzial für den Forschungsstandort Deutschland. Gleichzeitig bleibt ihre langfristige Bindung ungewiss: Ein erheblicher Teil von ihnen (24%) plant eine dauerhafte Tätigkeit außerhalb Deutschlands und viele (49%) sind bezüglich ihres Verbleibs in Deutschland noch unentschieden.

Wissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland (Kapitel E)

Derzeit erfassen nur wenige Länder Daten zur Anzahl, Herkunft und Personalgruppe der an ihren Hochschulen angestellten internationalen Wissenschaftler/innen. Von den Ländern, die (eingeschränkt) vergleichbare Daten hierzu erfassen, ist die Schweiz seit Jahren das beliebteste Zielland deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland (rund 9.400 erfass-

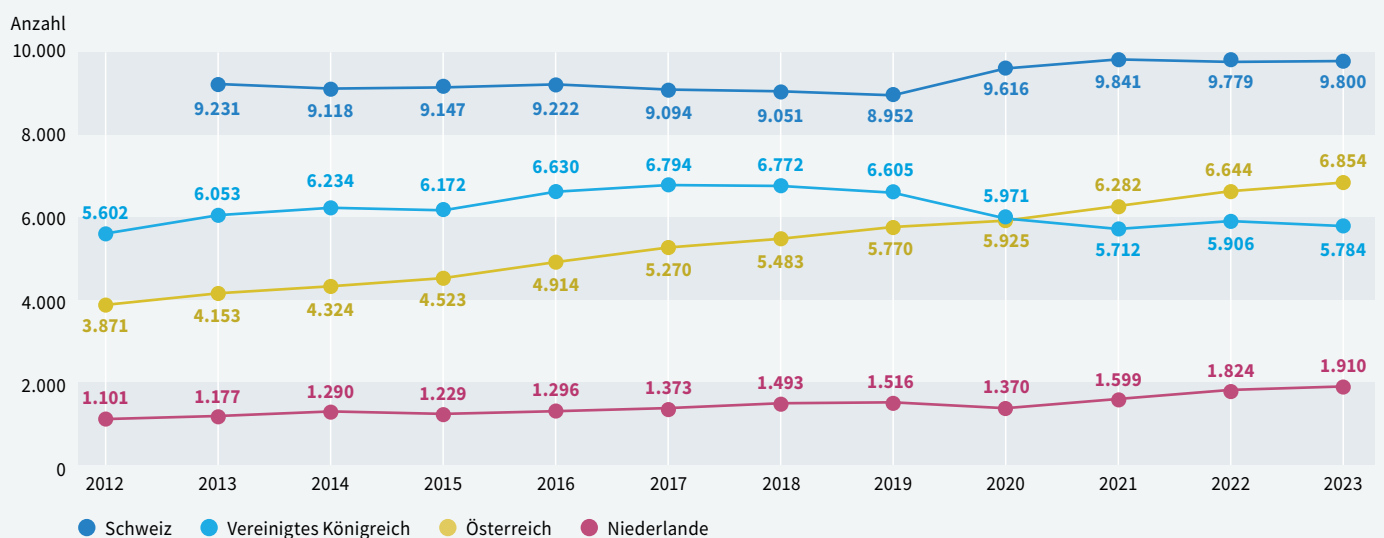
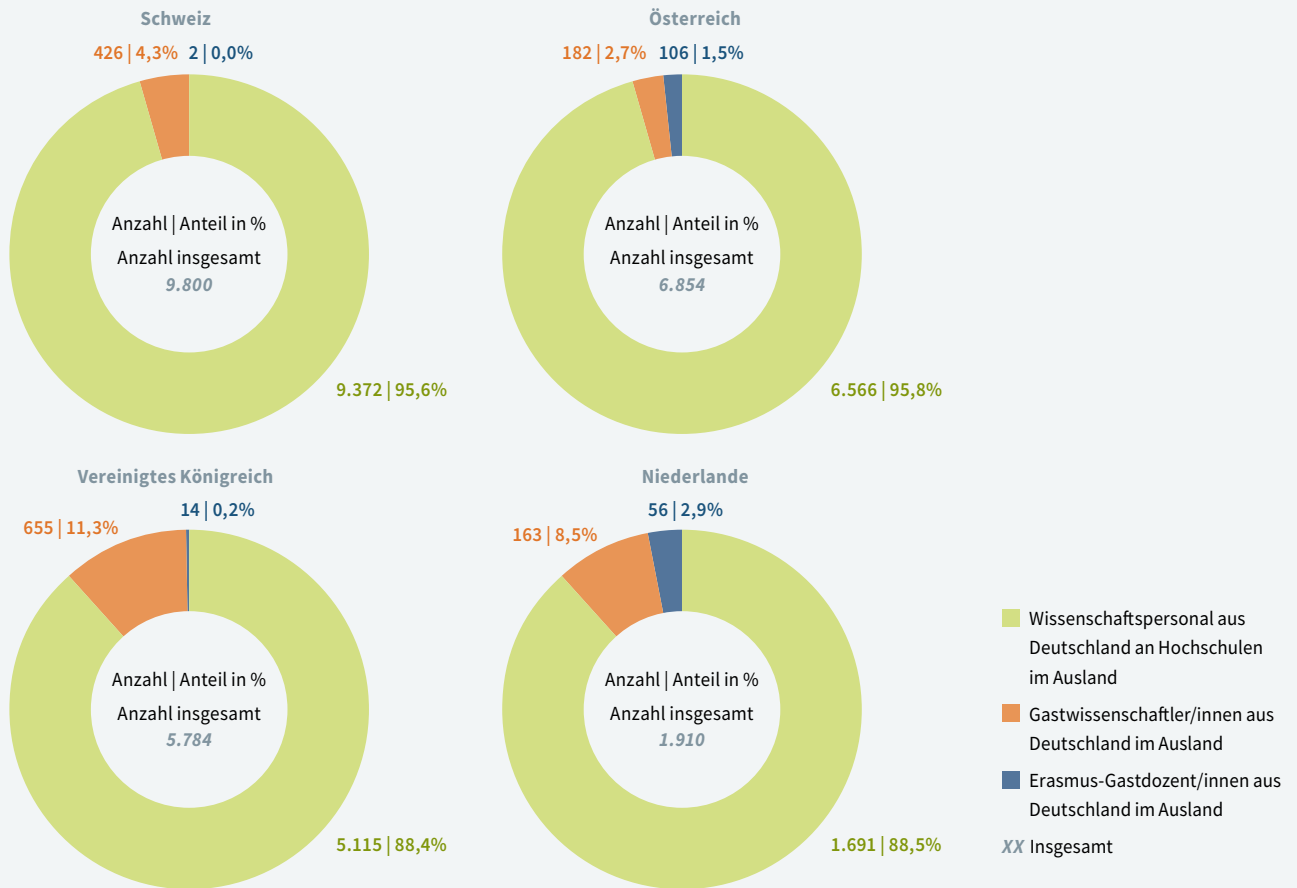
te deutsche Wissenschaftler/innen im Jahr 2023). Mit einigem Abstand folgt Österreich (rund 6.600 deutsche Wissenschaftler/innen im Jahr 2023), das seit 2020 den zweiten Platz einnimmt. Den dritten Platz belegte 2023 das Vereinigte Königreich mit rund 5.100 deutschen Wissenschaftler/innen, mit deutlichem Abstand gefolgt von den Niederlanden (rund 1.700). Auch bei der Zahl der deutschen Professor/innen standen 2023 die Schweiz (rund 1.300) und Österreich (rund 1.000) an der Spitze. In diesen Ländern sowie in den Niederlanden fällt der Anteil der deutschen an allen internationalen Professor/innen jeweils höher aus als der Anteil der deutschen an allen internationalen Wissenschaftler/innen (für das Vereinigte Königreich stehen keine entsprechenden Daten zur Verfügung). Den höchsten Anteil an allen internationalen Professor/innen erreichten die deutschen Professor/innen 2023 mit knapp 69% in Österreich. In der Schweiz stellten sie einen Anteil von 42%, in den Niederlanden von gut 27%.

Über die verfügbaren Datenquellen konnten im Studienjahr 2023 rund 14.000 Promovierende an Hochschulen im Ausland erfasst werden. Mit einem Anteil von knapp 80% promovierte die überwiegende Mehrzahl von ihnen in Westeuropa. Die meisten deutschen Promovierenden fanden sich in der Schweiz (23%), in Österreich (18%), im Vereinigten Königreich (12%) und in den USA (knapp 9%). Nur 6% von ihnen promovierten in Mittel- und Südosteuropa und nur 4% in der Region Asien und Pazifik. Im Vergleich zur hohen Zahl der deutschen Studierenden und Professor/innen fällt die Zahl deutscher Promovierender an den Universitäten in den Niederlanden überraschend niedrig aus. Wird der Anteil deutscher Promovierender an allen deutschen Studierenden und Promovierenden im Gastland berechnet, so lag er in den Niederlanden 2023 nur bei knapp 4%. Auch in Österreich war dieser Anteil mit knapp 7% vergleichsweise niedrig – trotz der hohen Zahl deutscher Promovierender im Land. Länder, in denen die deutschen Promovierenden einen besonders hohen Anteil (von jeweils über einem Viertel) aller deutschen Studierenden und Promovierenden im Land ausmachten, waren Liechtenstein (37%), Israel (36%), Australien (gut 33%), Norwegen (knapp 30%), Neuseeland und Tschechien (jeweils 28%) sowie die Schweiz (26%).

„Rund 14.000 deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen waren 2023 zur Promotion an Hochschulen im Ausland eingeschrieben, die meisten von ihnen in der Schweiz (23%), in Österreich (18%) und dem Vereinigten Königreich (12%).“

Über die DZHW-Befragung von in- und ausländischen Förderorganisationen wurden im Jahr 2023 insgesamt rund 9.800 Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland erfasst. Dies waren 18% mehr als im Vorjahr. Auch wenn sich die Zahl der erfassten Auslandsaufenthalte zum dritten Mal in Folge nach dem Tiefstwert während der Corona-Pandemie aus dem Jahr 2020 erhöht hat, liegt sie auch 2023 noch deutlich unter den Werten, die in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurden. Gut 70% der erfassten Aufent-

📌 Z5 Wissenschaftler/innen aus Deutschland nach Mobilitätsart 2023 und insgesamt seit 2012 in ausgewählten Ländern^{10, 11}



Quellen: Nationale Daten der jeweiligen Statistischen Ämter; DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen; DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

halte wurden vom DAAD unterstützt. Westeuropa war 2023 erneut die wichtigste Gastregion für Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland (31%). Weitere bedeutsame Gastregionen waren Nordamerika (knapp

17%), Asien und Pazifik (15%) sowie Mittel- und Südosteuropa (14%). Das mit Abstand wichtigste Gastland waren die USA (14%), gefolgt vom Vereinigten Königreich (7%) und Japan (5%).

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALITÄT VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

Strukturen der Internationalisierung (Kapitel F)

Die Internationalisierung von Studium und Forschung an den Hochschulen in Deutschland beruht auf Strukturen, die den Rahmen für die internationale Mobilität bzw. das Internationalisierungspotenzial der Hochschulen setzen. Seit der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* werden im neuen Kapitel F daher auch Entwicklungen in Bezug auf ausgewählte strukturelle Aspekte der Internationalisierung vorgestellt.

Neben dem internationalen Wissenschaftspersonal leistet auch das internationale Verwaltungspersonal einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland. Anders

als beim wissenschaftlichen Personal machen Beschäftigte mit ausländischer Staatsbürgerschaft im Falle des Verwaltungspersonals jedoch nach wie vor nur einen geringen Anteil des gesamten Personals aus. Im Jahr 2023 lag dieser Anteil bei 4,5%. Allerdings hat er sich in den Jahren davor sukzessive erhöht. Im Jahr 2016 lag er noch bei 3,2%. Beim Blick auf die absolute Zahl internationaler Beschäftigter in der Hochschulverwaltung deutet sich sogar eine sehr dynamische Entwicklung an: Zwischen 2016 und 2023 ist ihre Zahl um 134% gestiegen, allein zwischen 2022 und 2023 um knapp 15%.

„Die Zahl internationaler Beschäftigter in der Hochschulverwaltung ist zwischen 2016 und 2023 um 134% gestiegen, ihr Anteil am Verwaltungspersonal insgesamt blieb mit zuletzt 4,5% jedoch gering.“

Besonders wichtig für die Internationalisierung der Hochschulen sind die Mitarbeiter/innen der International Offices, die teils im Verwaltungsbereich und teils als wissenschaftliches Personal angestellt sind.¹² Im Jahr 2024 verfügte die überwiegende Mehrzahl der öffentlichen Hochschulen in Deutschland über ein International Office. Insgesamt waren im Jahr 2024 in den International Offices der öffentlichen Universitäten, Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen 2.775 Mitarbeiter/innen tätig. Davon arbeiteten 66% an Universitäten und 29% an HAW. 3% des Internationalisierungspersonals waren an Kunst- und Musikhochschulen tätig und 1% an Pädagogischen Hochschulen. Je nach der Größe der Hochschulen und dem Aufgabenfeld, das dem International Office übertragen wurde, schwankte dessen Größe zwischen einem bzw. einer und 70 Mitarbeiter/innen. An den Technischen Universitäten waren es im Durchschnitt 30 und an den großen Universitäten 35 Mitarbeiter/innen. An den HAW lag der Durchschnittswert bei fünf bis zehn Angestellten.

Die Anzahl und der Anteil englischsprachiger Studiengänge stellen wichtige Indikatoren für die Internationalisierung des Studiums auf struktureller Ebene dar. Laut den im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* analysierten Daten aus dem Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) haben die staatlich anerkannten Hochschulen im Juli 2025 insgesamt 2.381 englischsprachige Studiengänge angeboten. In 424 Fällen (18%) handelte es sich um Bachelor- und in 1.928 Fällen (81%) um Masterstudiengänge. Die Anzahl englischsprachiger Studiengänge hat sich im Zeitverlauf kontinuierlich erhöht. Zwischen 2009 und 2025 hat sich das entsprechende Angebot auf Bachelorniveau beinahe versiebenfacht und auf Masterniveau mehr als verfünffacht. Allein zwischen 2024 und 2025 ist die Zahl der englischsprachigen Bachelorstudiengänge um 16% und jene der Masterstudiengänge um 8% gestiegen. Als Folge dieser Entwicklung verfügten 2025 gut 96% aller staatlich anerkannten Hochschulen über mindestens einen englischsprachigen Studiengang.

Die Kooperationen der Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in anderen Ländern stellen ebenfalls eine Basis für die Mobilität und den Austausch von Studierenden und Wissenschaftler/innen dar. Im Juli 2025 haben die Hochschulen in Deutschland rund 37.000 internationale Ko-

* Fußnoten

- 1 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 25.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- 2 Ohne die Zahl internationaler Studierender in Festlandchina und Singapur, da hierzu keine aktuellen bzw. überhaupt keine Daten zur Verfügung stehen.
- 3 Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2022 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Master-Niveau bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2022 und für alle anderen Herkunftsländer um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt (für Letztere lagen keine UNL-Daten vor).
- 4 Inklusive Studierender aus Hongkong und Macau.
- 5 Inklusive Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.
- 6 Als Studienanfänger/innen werden Studierende im 1. Hochschulsemester verstanden, inklusive Bachelor-, Master-, Promotions- und sonstiger Studierender.
- 7 Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 8 Die Mobilitätsquote für Studierende in höheren Semestern wurde im Rahmen der neuen DZHW-Studierendenbefragung in Deutschland 2021 auf eine neue Definition der „höheren Semester“ umgestellt. Hierdurch sind die neu berechneten Werte ab 2012 nicht mehr mit den Werten aus den früheren Sozialerhebungen zwischen 1991 und 2009 vergleichbar, sondern fallen insgesamt etwas niedriger aus. Der Rückgang zwischen 2009 und 2012 könnte somit, zumindest zum Teil, statistisch bedingt sein.
- 9 Ab 2020 inklusive Daten zu Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland, deren Aufenthalte von der Max-Planck-Gesellschaft sowie der Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft gefördert wurden.
- 10 Seit 2021 werden die ehemaligen Programmländer Schweiz und Vereinigtes Königreich als Partnerländer geführt, in denen Erasmus-Gastdozenturen möglich sind.
- 11 Ab 2022 inklusive Daten zu Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland, deren Auslandsaufenthalt von der Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft gefördert wurde. Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 12 Aus Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit wird hier für diese Organisationseinheiten, die an den Hochschulen sehr unterschiedliche Bezeichnungen tragen, einheitlich die Bezeichnung „International Office“ gebraucht.
- 13 TNB-Standorte: mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung. TNB-Studierende: in TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung.

operationen unterhalten, davon die Universitäten rund 24.000 und die HAW rund 13.000. Gut 42% aller Kooperationsvereinbarungen haben die Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in westeuropäischen Ländern abgeschlossen. Weitere Weltregionen mit einer hohen Zahl an Hochschulkooperationen waren Mittel- und Südosteuropa (knapp 20%) sowie Asien und Pazifik (knapp 15%). Die wichtigsten Partnerländer waren Frankreich (8%), Spanien (7%) und die USA (6%).

Auch das Volumen internationaler Drittmittel kann als struktureller Internationalisierungsindikator herangezogen werden. Nachdem das Gesamtvolumen der von den Hochschulen in Deutschland akquirierten internationalen Drittmittel im Jahr 2021 – vermutlich infolge der Corona-Pandemie – zeitweilig gesunken war, hat sich der in den Vorjahren beobachtete Aufwärtstrend seit 2022 wieder fortgesetzt. 2023 hat dieses Volumen mit rund 1,22 Milliarden Euro einen neuen Höchststand erreicht. Seit 2010 hat es sich verdoppelt, seit 2020 um 36% erhöht. Nach Hochschulart hat sich das Volumen der internationalen Drittmittel unterschiedlich entwickelt. Während die Steigerungsquote zwischen 2010 und 2020 an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW: +145%) deutlich höher ausfiel als an den Universitäten (+41%), lagen die Zuwächse zwischen 2020 und 2023 jeweils in einer ähnlichen Größenordnung (Universitäten: +35%, HAW: +36%).

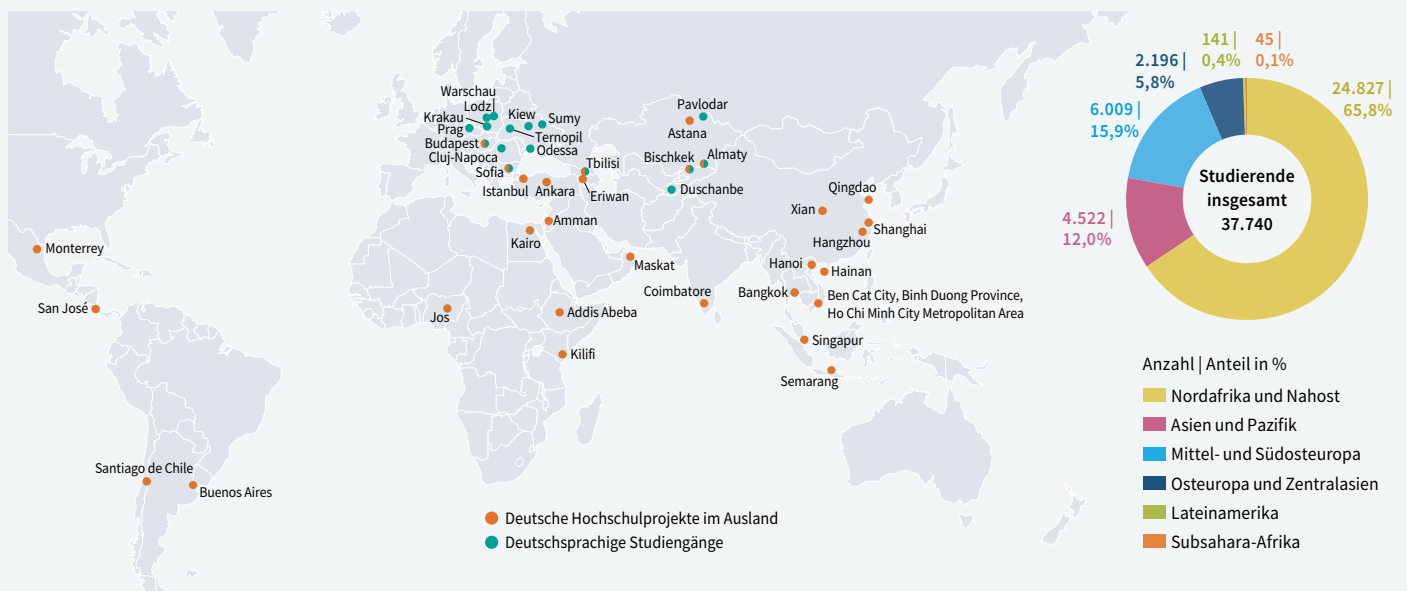
Transnationale Bildung (TNB) benennt einen Teilbereich der Internationalisierung, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land übernehmen, die für die dortigen Studieninteressierten eingerichtet wurden. Deutsche Hochschulen sind mit DAAD-geförderten transnationalen Bildungsangeboten weltweit an 41 Standorten in 28 Ländern mit 313 Studiengängen präsent. Die Anzahl der in diesen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden lag im Jahr 2024 bei rund 37.700. Im

Vergleich zum Jahr 2015 entspricht dies einer Steigerung um 32%. Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-Angebots befinden sich in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam).

„Collaborative Online International Learning (COIL), virtuelle Austauschformate sowie Online-Vorbereitungskurse wurden an Hochschulen in Deutschland 2023 um ein Vielfaches häufiger eingesetzt als fünf Jahre zuvor.“

Im Kapitel F berichtet ein Schlaglicht „Zum Stand der virtuellen Internationalisierung an Hochschulen in Deutschland“ aus zwei Forschungsprojekten, in denen Befragungen und Experteninterviews an Hochschulen durchgeführt wurden. Während externe Faktoren wie die demografische Entwicklung oder die regionale Politik als wichtige Treiber der Internationalisierung an Hochschulen angesehen werden, sind die wichtigsten internen Treiber die International Offices und Vizepräsident/innen bzw. Prorektor/innen für Internationales. Dass die virtuelle Internationalisierung (VI) an Hochschulen in Deutschland einen hohen Stellenwert einnimmt, zeigt sich auch an der zunehmenden Bedeutung ihrer zentralen Instrumente. So wurden Collaborative Online International Learning (COIL), virtuelle Austauschformate und Online-Vorbereitungskurse 2023 um ein Vielfaches häufiger eingesetzt als noch im Jahr 2018. Als Herausforderungen der VI werden insbesondere die Abhängigkeit von projektbezogenen Drittmitteln und die Einhaltung regulatorischer Anforderungen, vor allem in Bezug auf Datenschutz und Anerkennungsverfahren, hervorgehoben.

📍 Z6 Standorte und Studierende deutscher TNB-Angebote weltweit 2024¹³



Quelle: DAAD, TNB-Statistik; DAAD-Berechnungen

1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

Im Jahr 2022 waren laut UNESCO rund 6,9 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Nach dem pandemiebedingten Rückgang der Mobilität im Jahr 2021 stieg die Zahl der international mobilen Studierenden bis 2022 wieder stark um rund 428.000 Studierende (+7%) und lag somit sogar über dem Niveau von 2020 (6,6 Millionen). In den meisten wichtigsten Gastländern kam es im Vergleich zum Vorjahr zu einem Anstieg der Zahl international mobiler Studierenden. In den USA (-11% seit 2019) und in Australien (-25,0% seit 2019) lag die Zahl im Jahr 2022 jedoch noch weit unter dem vorpandemischen Wert. In China und in Japan war der seit 2020 ansetzende Abwärtstrend auch im Jahr 2022 zu beobachten.

Insgesamt hat die Zahl der international mobilen Studierenden seit 2012 um rund 2,8 Millionen bzw. 68% zugenommen, ihre Zahl ist somit mehr als doppelt so stark gewachsen wie die Zahl der Studierenden weltweit insgesamt (+30%). Die Gründe für diesen deutlichen Anstieg lassen sich grob in Push- und Pull-Faktoren unterteilen. Als Push-Faktoren werden Ursachen in den jeweiligen Herkunftsländern verstanden, die als Mobilitätsmotiv wirken. Hierzu zählen insbesondere politische und wirtschaftliche Instabilität, häufig verbunden mit unzureichenden Kapazitäten des Hochschulsystems, geringer Qualität des Lehrangebots, fehlender Reputation der Hochschulbildung und Forschung sowie geringen Beschäftigungschancen. Unzureichende Kapazitäten der heimischen Hochschulen gehen dabei häufig einher mit einer schnell wachsenden Bevölkerung. Pull-Faktoren sind bestimmte Merkmale der jeweiligen Gastländer. Die meisten dieser Faktoren sind spiegelbildlich zu den Push-Faktoren: politische und wirtschaftliche Stabilität, verbunden mit gut entwickelten Kapazitäten des Hochschulsystems, hoher Qualität des Lehrangebots, weltweiter Reputation der Hochschulbildung und Forschung sowie guten Beschäftigungschancen.

Die Bedeutung der meisten Gast- und Herkunftsregionen der internationalen Studierenden hat sich zwischen 2012 und 2022 nur geringfügig verändert. Bei den Gastregionen dominiert nach wie vor Westeuropa

Datenbasis

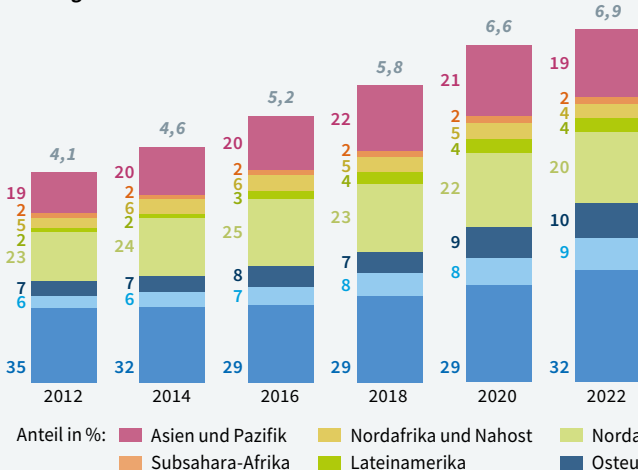
Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die *International Standard Classification of Education (ISCED)* von 2011, die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Dadurch kommt es teilweise zu Abweichungen von nationalen Angaben, beispielsweise zu den in Kapitel B dargestellten Daten des Statistischen Bundesamtes zur Anzahl der internationalen Studierenden (vgl. Glossar im Anhang) in Deutschland nach Herkunftsländern.

Bei der Interpretation der hier dargestellten Daten ist zudem zu beachten, dass es sich bei der von der UNESCO erfassten Studierendenmobilität überwiegend um abschlussbezogene Mobilität handelt und nur zu einem sehr geringen Teil um temporäre studienbezogene Mobilität. Zudem liegt der UNESCO-Statistik keine Vollerhebung aller mobilen Studierenden weltweit zugrunde, sondern lediglich deren bestmögliche Berechnung auf Basis der jeweils verfügbaren nationalen Daten. Fehlende Daten werden dabei geschätzt. Die Verfügbarkeit und Aussagekraft der Daten hängt stark von der Entwicklung der Bildungsstatistik in den jeweiligen Ländern ab. Einige Länder, insbesondere in Süd- und Mittelamerika sowie in Afrika, können bislang keinerlei Daten zu den internationalen Studierenden an ihren Hochschulen zur Verfügung stellen. Auch das mittlerweile wichtige Gastland China stellt der UNESCO bislang keine Daten zur Herkunft der internationalen Studierenden in China zur Verfügung. Dies führt zwangsläufig zu einer Unterschätzung der Bedeutung bestimmter Gast- und Herkunftsländer bzw. -regionen.

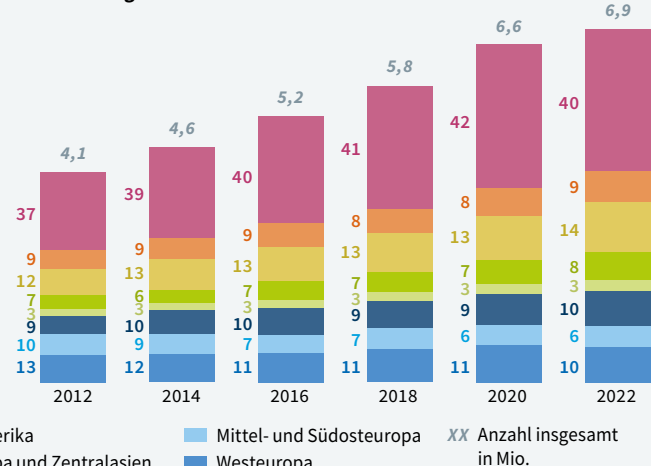
(32%), gefolgt von Nordamerika (20%) sowie Asien und Pazifik (19%). Nachdem der Anteil Westeuropas zwischen 2012 und 2019 von 35% auf 28% gesunken war, hat diese Gastregion seit 2020 wieder an Bedeutung

A1.1 International mobile Studierende weltweit nach Gast- und Herkunftsregion seit 2012^{1,2,3,4}

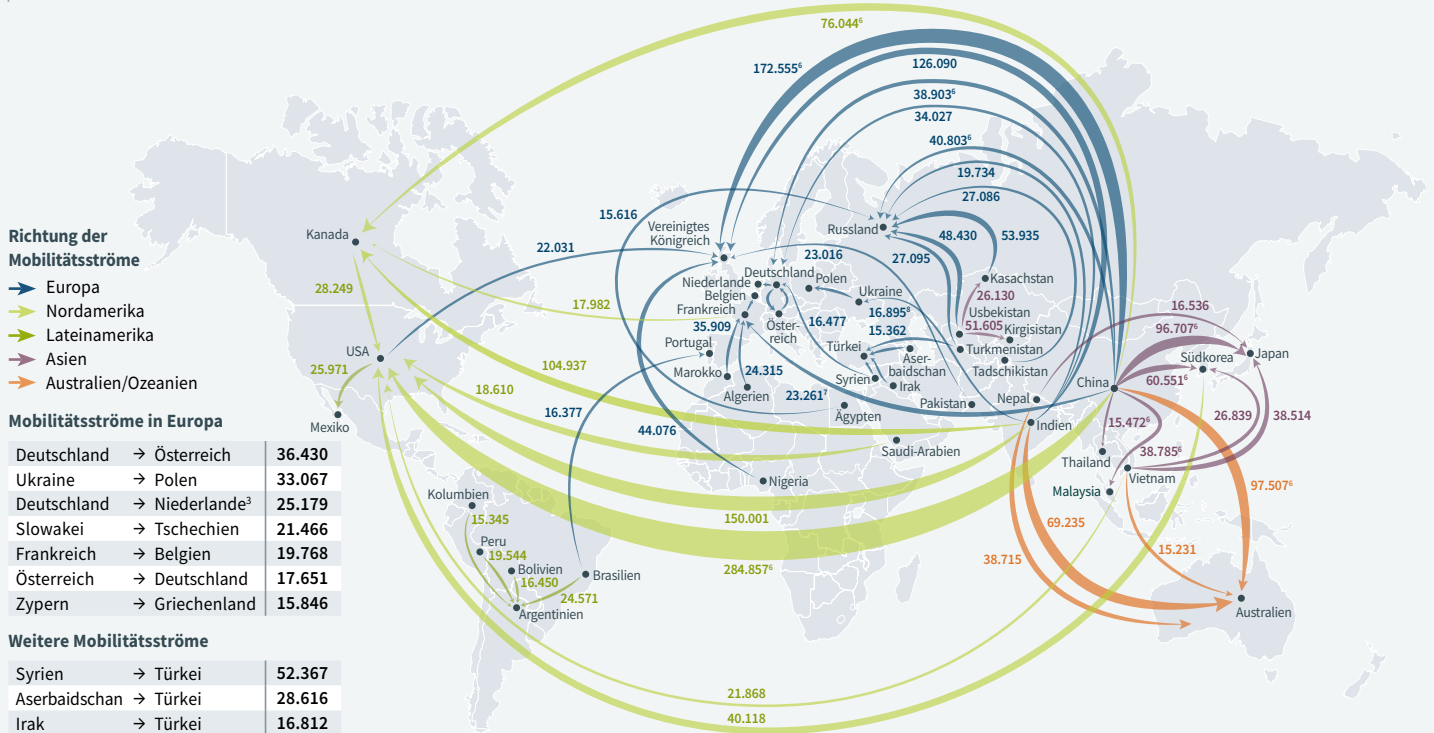
Gastregion



Herkunftsregion



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.2 Wichtige Ströme internationaler Studierendenmobilität 2022^{2,5}

Angaben in absoluten Studierendenzahlen

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universitäten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

gewonnen. Eine gegenteilige Entwicklung ist für Asien und Pazifik festzustellen. Bei den Herkunftsregionen stellt die Region Asien und Pazifik seit Jahren den mit Abstand größten Anteil der international mobilen Studierenden (40%), gefolgt von Nordafrika und Nahost (14%) sowie Westeuropa als auch Osteuropa und Zentralasien (jeweils 10%).

Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen von dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsland China zu den Gastländern USA und Vereinigtes Königreich sowie von Indien in die USA. Insgesamt waren 2022 rund eine Million Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben.⁹ Im Vergleich zum Vorjahr ist ihre Zahl zwar um 2% gestiegen, jedoch ist ihr Anteil an allen auslandsmobilen Studierenden weltweit seit dem Höchstwert von 18% im Jahr 2018 auf nun 15% im Jahr 2022 gesunken. Im Studienjahr 2022 waren an Hochschulen in den USA rund 284.900 chinesische Studierende eingeschrieben. Diese Zahl entspricht einem Anteil von 4% der weltweiten Studierendenmobilität. Im Vergleich zum Vorjahr ist sie um 16% zurückgegangen. Rund 172.600 chinesische Studierende verzeichnet die UNESCO im Jahr 2022 im Vereinigten Königreich (+6% im Vergleich zum Vorjahr) und rund 150.000 indische Studierende in den USA (+37%). Weitere bedeutende Mobilitätsströme von Studierenden führen von Indien in das Vereinigte Königreich (rund 126.100, +50% im Vergleich zum Vorjahr) und nach Kanada (104.900, +12%).

Innerhalb Europas führen die wichtigsten Studierendenströme von Deutschland nach Österreich (rund 36.400, +7%) und in die Niederlande (25.200, +3%), von der Ukraine nach Polen (33.100, +7%), von der Slowakei nach Tschechien (21.500, -2%), von Frankreich nach Belgien

(19.800, +4%), von Österreich nach Deutschland (17.700, +9%) sowie von Zypern nach Griechenland (15.800, +5%).

* Fußnoten

- 1 Abweichungen im Vergleich zu vorherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltweit* (vgl. z. B. Heublein et al., 2024) und *Wissenschaft weltweit kompakt* (vgl. z. B. Kercher et al., 2025) ergeben sich durch zwischenzeitliche Aktualisierungen der UNESCO-Datenbank.
- 2 Ohne die Zahl internationaler Studierender in Festlandchina und Singapur, da hierzu keine aktuellen bzw. überhaupt keine Daten zur Verfügung stehen.
- 3 Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2022 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Master-Niveau bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universitäten van Nederland) aus dem Jahr 2022 und für alle anderen Herkunftsländer um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt (für Letztere lagen keine UNL-Daten vor).
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 15.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- 6 Inklusive Studierender aus Hongkong und Macau.
- 7 Unklar, ob Studierende aus Hongkong und Macau enthalten sind oder nicht.
- 8 Daten zu einreisenden Studierenden aus dem Jahr 2021, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung noch keine UNESCO-Daten für 2022 verfügbar waren.
- 9 Inklusive Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina mobil waren.

1 Internationale Studierendenmobilität

1.2 Wichtige Gastländer

Bei den Gastländern internationaler Studierender muss zwischen Ländern mit den größten absoluten Zahlen und Ländern mit den größten Anteilen an internationalen Studierenden unterschieden werden. Beispielsweise betrug die Zahl der internationalen Studierenden im Jahr 2022 in den

„Die Diversität der Herkunftsländer fällt in Deutschland deutlich höher aus als in Australien, Kanada, den USA und im Vereinigten Königreich.“

USA – dem mit Abstand wichtigsten Gastland – rund 873.600. Betrachtet man jedoch deren Anteil an allen Studierenden in den USA, so betrug er lediglich rund 5%. Demgegenüber studierten im selben Jahr rund 225.800 internationale Studierende in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE), der Anteil an allen Studierenden beträgt hier jedoch 70%. Andere Länder mit hohen Anteilen internationaler Studierender waren Katar (39%), Singapur (33%), Kirgisistan (29%) und Australien (23%). In China, das auf Platz 10 der wichtigsten Gastländer stand, betrug dieser Anteil dagegen nur 0,4%, in der Türkei, die ähnlich viele internationale Studierende beherbergt wie die VAE, nur 3%.

A1.3 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Studierender 2022¹

Gastland	Anzahl internationaler Studierender
USA	873.576
Vereinigtes Königreich	674.931
Deutschland	403.473
Australien	382.007
Russland	340.326
Kanada	336.837
Frankreich	263.459
Türkei	244.027
Ver. Arabische Emirate	225.845
China ²	218.506

Gastland ³	Anteil internationaler Studierender in %
Ver. Arabische Emirate	70,2
Katar	38,5
Singapur	33,4
Kirgisistan	28,5
Australien	23,0
Vereinigtes Königreich	21,6
Zypern	20,2
Österreich	19,4
Schweiz	19,1
Kanada	18,6

Quelle: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Die Vereinigten Arabischen Emirate als Education Hub

Der hohe Anteil internationaler Studierender in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) ist zum größten Teil dem hohen Anteil von aus dem Ausland entsendeten Arbeitskräften (sogenannten Expats) in der Bevölkerung sowie der Etablierung der VAE als „Education Hub“ zu verdanken.⁵ Um sich von der starken wirtschaftlichen Abhängigkeit von Erdöl zu lösen, wurde die Zahl der Universitäten und Studiengänge seit dem Jahr 2000 stetig erhöht mit dem Ziel, qualifizierte Arbeitskräfte etwa in den Bereichen Handel, Tourismus, Finanzen und Transportwesen auszubilden. Außerdem wurden Anstrengungen unternommen, internationale Zweigstellen renommierter Universitäten (insbesondere aus dem angloamerikanischen Raum) für die VAE zu gewinnen, indem beispielsweise Freihandelszonen eigens für Bildungseinrichtungen eingerichtet oder spezifische Abkommen geschlossen wurden, die Spezialbauten oder großzügige finanzielle Anreize einschlossen. Mittlerweile beherbergen die VAE mit 39 Institutionen nach China die meisten solcher internationalen „branch campuses“ weltweit (Stand: Oktober 2025).⁶ Da fast alle Studiengänge auf Englisch zur Verfügung stehen, können die VAE nicht nur den bereits im Land befindlichen Expats, sondern auch internationalen Studierenden aus der Region eine breite Auswahl attraktiver internationaler Studiengänge bieten.

Je nach Gastland fallen die Anteile der wichtigsten Herkunftsländer an der jeweiligen Gesamtzahl der internationalen Studierenden unterschiedlich hoch aus: China und Indien sind die beiden wichtigsten Herkunftsländer international mobiler Studierender in den fünf bedeutendsten Gastländern USA, Vereinigtes Königreich, Deutschland, Australien und Kanada. Diese beiden Länder stellen in Australien sowie im Vereinigten Königreich (jeweils 44%), den USA (50%) und Kanada (54%) mittlerweile rund die Hälfte aller internationalen Studierenden.

* Fußnoten

- 1 Internationale Promovierende in Deutschland inklusive Bildungsinländer/innen: In die UNESCO-Statistik gehen die Daten der Promovierendenerhebung des Statistischen Bundesamtes ein, die – anders als die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes – auch nicht eingeschriebene Promovierende umfassen. Allerdings ist bei diesen Daten bislang keine Trennung zwischen Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen möglich.
- 2 Inklusive Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.
- 3 Nur Länder mit mindestens 10.000 internationalen Studierenden.
- 4 Inklusive Hongkong und Macau.
- 5 Vgl. Fox & Al Shamisi (2014).
- 6 Vgl. die Website des Cross-Border Education Research Teams: <https://www.cberrt.org/intl-campus/> (abgerufen am: 27.10.2025).
- 7 Vgl. Preiss (2012).

Hingegen sind sie mit einem Anteil von 18% in Deutschland deutlich schwächer vertreten. Das bedeutet, dass in Deutschland die Diversität der Herkunftsländer internationaler Studierender deutlich höher ausfällt als in Australien, Kanada, den USA und im Vereinigten Königreich.

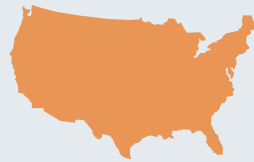
In Australien, Kanada, den USA und dem Vereinigten Königreich besteht folglich eine beträchtliche Abhängigkeit von lediglich einem oder zwei Herkunftsländern. Gerade in diesen vier Ländern wird diese Abhängigkeit zusätzlich dadurch verschärft, dass die internationalen Studierenden deutlich höhere Studiengebühren zahlen als die einheimischen Studierenden und deshalb einen großen Teil der Hochschulfinanzierung mittragen. Plötzliche Einbrüche der Einreisemobilität aus China und Indien können deshalb schnell zu massiven Problemen für die gesamte Hochschulfinanzierung führen. Ein Beispiel hierfür ist der deutliche Rückgang der Zahl indischer Studierender in Australien zwischen 2007 und 2011 von über 30.000 Studierenden auf unter 10.000 Studierende.⁷

Zu den wichtigsten Herkunftsländern der internationalen Studierenden in Kanada zählt neben China und Indien vor allem Frankreich, das mit Kanada sprachlich und kulturell eng verbunden ist. Im Falle Deutschlands lässt sich die relativ hohe Zahl Studierender aus Österreich und der Türkei ebenfalls auf enge wirtschaftliche, kulturelle bzw. familiäre Beziehungen zurückführen. Deutschland ist mit 67% bzw. 24% aller auslandsmobilen Studierenden aus Österreich und der Türkei deren wichtigstes Gastland.

In Russland zeigt sich ein stark regional geprägtes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden. Die wichtigsten Herkunftsländer Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan und Tadschikistan stellen fast die Hälfte aller internationalen Studierenden. China ist für Russland mittlerweile zum dritt wichtigsten Herkunftsländ aufgestiegen und stellt zusammen mit Indien, dem sechst wichtigsten Herkunftsländ, einen Anteil von 18% aller internationalen Studierenden im Lande. Ein ähnlich stark regional geprägtes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden zeigt sich in Australien. Auch hier liegen die fünf wichtigsten Herkunftsländer alle in der eigenen Region (Asien und Pazifik).

A1.4 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studierender in den wichtigsten Gastländern 2022

Gastland: USA



Sonstige 39,9%

Herkunftsland	Anzahl	in %
China ⁴	284.857	32,6
Indien	150.001	17,2
Südkorea	40.118	4,6
Kanada	28.249	3,2
Vietnam	21.868	2,5

Gastland: Australien



Sonstige 39,2%

Herkunftsland	Anzahl	in %
China ⁴	97.507	25,5
Indien	69.235	18,1
Nepal	38.715	10,1
Vietnam	15.231	4,0
Indonesien	11.516	3,0

Gastland: Vereinigtes Königreich



Sonstige 42,5%

Herkunftsland	Anzahl	in %
China ⁴	172.555	25,6
Indien	126.090	18,7
Nigeria	44.076	6,5
Pakistan	23.016	3,4
USA	22.031	3,3

Gastland: Russland



Sonstige 42,0%

Herkunftsland	Anzahl	in %
Kasachstan	53.935	15,8
Usbekistan	48.430	14,2
China ⁴	40.803	12,0
Turkmenistan	27.095	8,0
Tadschikistan	27.086	8,0

Gastland: Deutschland



Sonstige 69,9%

Herkunftsland	Anzahl	in %
China ⁴	38.903	9,6
Indien	34.027	8,4
Österreich	17.651	4,4
Syrien	16.477	4,1
Türkei	14.331	3,6

Gastland: Kanada



Sonstige 34,9%

Herkunftsland	Anzahl	in %
Indien	104.937	31,2
China ⁴	76.044	22,6
Frankreich	17.982	5,3
Iran	10.740	3,2
USA	9.432	2,8

Quelle: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.3 Wichtige Herkunftsländer

Die beiden wichtigsten Herkunftsländer auslandsmobiler Studierender im Jahr 2022 waren China mit rund einer Million und Indien mit rund 631.000 Auslandsstudierenden (vgl. Glossar im Anhang). Dahinter folgten – mit deutlichem Abstand – Usbekistan (141.000), Vietnam (rund 134.300) und Deutschland (126.900), wobei Usbekistan im Vorjahr noch auf dem fünften Rang lag. Hierbei ist zu beachten, dass in dieser Statistik keine Daten zu internationalen Studierenden in Festlandchina und Singapur enthalten sind. Diese werden der UNESCO bislang nicht zur Verfügung gestellt. Die in der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* verwendeten Zahlen zu internationalen Studierenden in China bezogen sich auf das Berichtsjahr 2018 und stammten vom chinesischen Bildungsministerium (Ministry of Education,

„42% der auslandsmobilen Studierenden aus Indien sind in Nordamerika eingeschrieben, nur 13% verbleiben in der Region Asien und Pazifik.“

MOE). Sie wurden seitdem nicht mehr aktualisiert. Beim Blick auf die Herkunftsländer ist zwischen Ländern mit den größten absoluten Zahlen und Ländern mit den größten Anteilen von international mobilen Studierenden zu unterscheiden. So stellte China im Jahr 2022 mit rund

einer Million international mobiler Studierenden zwar das mit Abstand wichtigste Herkunftsland dar, ihr Anteil an allen chinesischen Studierenden betrug jedoch lediglich 2%. Im zweitwichtigsten Herkunftsland Indien betrug der Anteil auslandsmobiler Studierende ebenfalls nur 2%. In einigen anderen Ländern werden dagegen

deutlich höhere Anteile von Auslandsstudierenden an allen Studierenden erreicht. Hierzu zählen insbesondere Länder mit geringen Studienkapazitäten oder z. T. auch mit im globalen Maßstab unterentwickelten

A1.5 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslandsstudierender 2022^{1,2}

Herkunftsland	Anzahl Auslandsstudierender
China ³	1.021.814
Indien	631.075
Usbekistan	141.001
Vietnam	134.332
Deutschland	126.944
USA	115.056
Frankreich	113.633
Nigeria	112.517
Syrien	103.925
Nepal	95.309

Herkunftsland ⁴	Anteil Auslandsstudierender in %
Luxemburg	63,3
Turkmenistan	40,5
Zypern	32,6
Moldau	19,3
Slowakei	17,8
Nepal	17,1
Aserbaidschan	16,1
Bosnien und Herzegowina	16,1
Usbekistan	14,9
Palästinensische Gebiete	12,3

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

* Fußnoten

- 1 Ohne internationale Studierende in Festlandchina und Singapur, da hierzu keine aktuellen bzw. keine Daten zur Verfügung stehen.
- 2 Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2022 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Master-Niveau bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2022 und für alle anderen Herkunftsländer um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt (für Letztere lagen keine UNL-Daten vor).
- 3 Inklusive Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten zu einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.
- 4 Nur Länder mit mindestens 10.000 Auslandsstudierenden.
- 5 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 6 Diese Quote ist als Anteil deutscher Studierender, die abschlussbezogen im Ausland studieren, an allen deutschen Studierenden zu verstehen. Die Quote fällt deutlich geringer aus als die Quote der Studierenden mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten (vgl. Kapitel C2.1).
- 7 Vgl. hierzu auch Barnett et al. (2016), Didelon & Richard (2012) sowie Shields (2013, 2016).
- 8 Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Wahrscheinlichkeit eines hohen Anteils intraregionaler Mobilität mit der Größe und Anzahl der Länder innerhalb einer Region zunimmt und damit stark von der jeweils verwendeten Regionssystematik abhängig ist. Deutlich wird dies beispielsweise am Vergleich der Region Nordamerika mit der Region Asien und Pazifik.

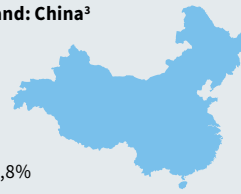
Hochschulsystemen: Luxemburg (63%), Turkmenistan (knapp 41%), Zypern (33%), Moldau (19%), die Slowakei (18%), Nepal (17%), Aserbaidschan, Bosnien und Herzegowina (jeweils 16%), Usbekistan (15%) sowie die Palästinensischen Gebiete (12%). In Deutschland liegt der Anteil der international mobilen an allen Studierenden laut UNESCO-Statistik bei rund 4%.⁶

Betrachtet man sowohl die Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen als auch diejenigen mit den stärksten Zuwächsen der von der UNESCO erfassten auslandsmobilen Studierenden, so fällt auf, dass insbesondere kleinere Länder sowie Länder, die noch nicht über ein international renommiertes Hochschulsystem verfügen, besonders hohe Anteile bzw. Zuwachsraten verzeichnen. In Ländern wie Deutschland, den USA oder dem Vereinigten Königreich hingegen sind im Vergleich deutlich geringere Mobilitätsquoten und Zuwachsraten festzustellen. Dies ist zum Teil dadurch zu erklären, dass die UNESCO-Statistik in erster Linie die abschlussbezogene Studierendenmobilität erfasst (vgl. Info-Box zur Methodik in Kapitel A1.1). Die Motive der Studierenden für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität. Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, durch einen ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die jeweiligen Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horizont-erweiterung, Sprach- und Karriereförderung.

Historische, sprachliche, wirtschaftliche und politische Faktoren führen zu deutlichen Präferenzen bei den bevorzugten Gastländern der auslandsmobilen Studierenden.⁷ Bei einigen Herkunftsländern führt dies zu einer teilweise stark regionalen Orientierung der Studierendenmobilität.⁸ So absolvieren beispielsweise 79% der deutschen Studierenden ihr Auslandsstudium innerhalb der Region Westeuropa sowie 86% der usbekischen Auslandsstudierenden innerhalb der Region Osteuropa und Zentralasien. Auch die meisten vietnamesischen Studierenden (62%) verbringen ihr Auslandsstudium innerhalb der Region Asien und Pazifik. Ein deutlich geringerer Anteil intraregionaler Mobilität zeigt sich demgegenüber bei chinesischen und indischen Studierenden, die nur zu 32% bzw. 13% ein Gastland in der Region Asien und Pazifik wählen, 35% bzw. 42% entscheiden sich hingegen für ein Studium in Nordamerika. US-amerikanische Studierende wählen oft Länder in Westeuropa (42%), was sich auf historische, sprachliche oder wirtschaftliche Faktoren zurückführen lassen sollte.

A1.6 Bevorzugte Gastländer von Auslandsstudierenden aus den wichtigsten Herkunftsländern 2022^{1,2,5}

Herkunftsland: China³



Sonstige 28,8%

Gastland	Anzahl	in %
USA	284.857	27,9
Ver. Königreich	172.555	16,9
Australien	97.507	9,5
Japan	96.707	9,5
Kanada	76.044	7,4

Herkunftsland: Vietnam



Sonstige 17,7%

Gastland	Anzahl	in %
Japan	38.514	28,7
Südkorea	26.839	20,0
USA	21.868	16,3
Australien	15.231	11,3
Kanada	8.115	6,0

Herkunftsland: Indien



Sonstige 23,3%

Gastland	Anzahl	in %
USA	150.001	23,8
Ver. Königreich	126.090	20,0
Kanada	104.937	16,6
Australien	69.235	11,0
Deutschland	34.027	5,4

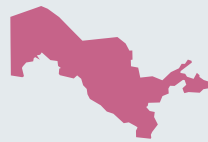
Herkunftsland: Deutschland



Sonstige 29,2%

Gastland	Anzahl	in %
Österreich	36.430	28,7
Niederlande	25.179	19,8
Schweiz	12.088	9,5
Ver. Königreich	9.625	7,6
USA	6.512	5,1

Herkunftsland: Usbekistan



Sonstige 2,3%

Gastland	Anzahl	in %
Kirgisistan	51.605	36,6
Russland	48.430	34,3
Kasachstan	26.130	18,5
Südkorea	8.222	5,8
Türkei	3.325	2,4

Herkunftsland: USA



Sonstige 37,8%

Gastland	Anzahl	in %
Mexiko	25.971	22,6
Ver. Königreich	22.031	19,1
Kanada	9.432	8,2
Deutschland	8.027	7,0
Grenada	6.109	5,3

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.4 Studierendenmobilität in der EU: Struktur, Entwicklung und Stand der Zielerreichung

Im Jahr 2024 trat die EU-Ratsempfehlung „Europa in Bewegung – Lernmobilität für alle“ in Kraft und formulierte neue Ziele zur Studierendenmobilität.¹ Demnach sollen bis zum Jahr 2030 23% der Hochschulgraduierten in der EU einen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt (vgl. Glossar im Anhang) innerhalb oder außerhalb der EU absolviert haben, entweder im rein physischen oder im hybriden Format.² Dabei sollen sowohl die abschlussbezogene Auslandsmobilität, die temporäre Auslandsmobilität im Umfang von mindestens drei Monaten oder 15 ECTS-Punkten im Rahmen eines Studiums- oder Praktikumsaufenthalts sowie kürzere Aufenthalte (weniger als drei Monate) im Umfang von mindestens drei ECTS-Punkten erfasst werden.

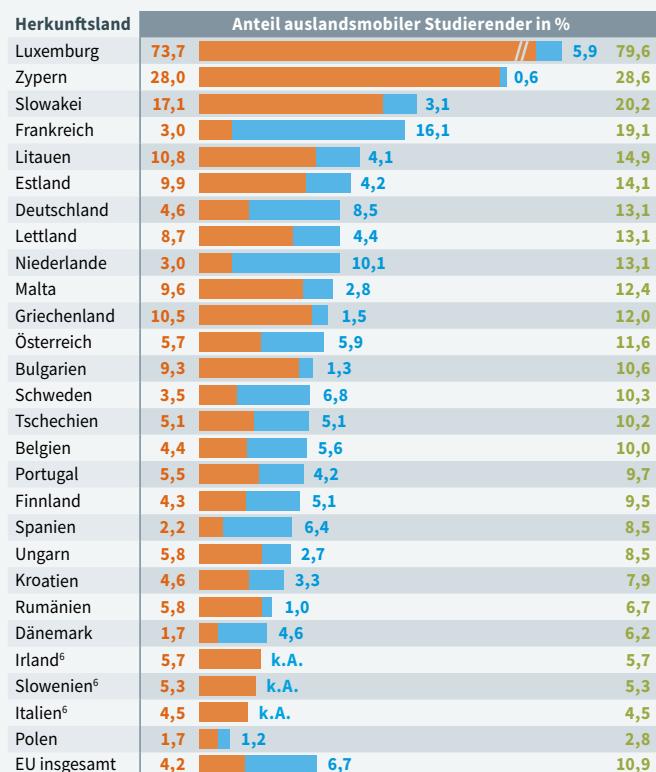
Eine Messung der Auslandsmobilität nach diesen neuen EU-Definitionen ist derzeit jedoch noch nicht (vollständig) möglich. Zum einen werden bislang nicht in allen EU-Ländern kürzere Aufenthalte von weniger als drei Monaten erfasst. Zum anderen ist auch die Erfassung der längeren Aufenthalte von mindestens drei Monaten bzw. im Umfang von mindestens 15 ECTS-Punkten in einigen EU-Ländern (inklusive Deutschland) nach wie

vor nicht oder nicht vollständig möglich.³ Bis 2026 soll die Europäische Kommission daher einen Vorschlag für eine aktualisierte Methodik zur Messung des Anteils der Hochschulgraduierten, die während ihres Studiums eine Mobilitätserfahrung im Ausland gemacht haben, entwickeln. In *Wissenschaft weltoffen* werden vor diesem Hintergrund bis auf Weiteres die besten derzeit verfügbaren Daten berichtet, die jedoch aufgrund der genannten Einschränkungen eine deutliche Unterschätzung der tatsächlichen Auslandsmobilität gemäß den neuen EU-Definitionen darstellen.

Betrachtet man die Mobilitätsraten, die sich auf der Grundlage der aktuell verfügbaren Daten ergeben, so zeigt sich, dass bislang nur zwei kleinere Länder den angestrebten Zielwert von 23% bereits erreicht bzw. überschritten haben: Luxemburg (80%) und Zypern (29%). Deutschland liegt mit 13% noch deutlich unterhalb des Zielwerts, gleichzeitig aber etwas über dem derzeitigen EU-Durchschnitt von 11%.⁴

Ein weiteres Mobilitäts- oder Internationalisierungsziel stellte die Europäische Kommission im Jahr 2025 im Rahmen des Projekts „Union der Kompetenzen“ vor. Angestrebt wird – vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels in den EU-Ländern und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der EU – eine Zahl von mindestens 350.000 Hochschulabsolvent/innen aus Nicht-EU-Staaten bis zum Jahr 2030. Laut Eurostat waren im Jahr 2022 in allen EU-Ländern rund 250.000 Absolvent/innen aus

A1.7 Mobilitätsraten von Absolvent/innen in der EU nach Herkunftsländern 2022⁵



Anteil in % XX Auslandsmobilität insgesamt
 Abschlussbezogene Mobilität Temporäre studienbezogene Mobilität

Quelle: Europäische Kommission, Education and Training Monitor 2024

* Fußnoten

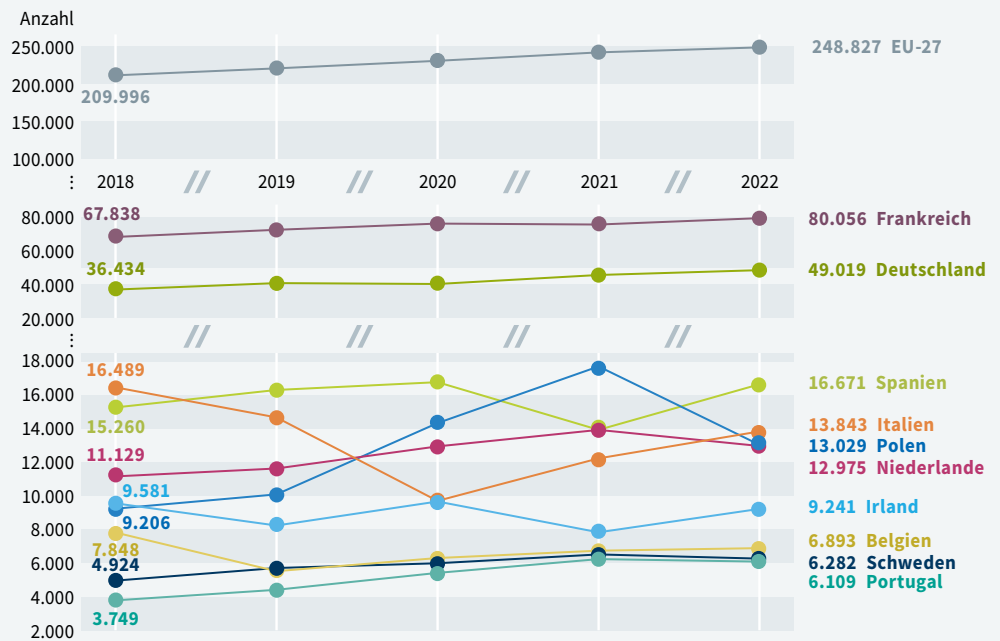
- 1 Zuvor hatte die frühere Ratsempfehlung („Council conclusions on a benchmark for learning mobility“) als Ziel für alle EU-Staaten vorgegeben, dass bis zum Jahr 2020 mindestens 20% aller Hochschulgraduierten eines Jahrgangs einen Abschluss im Ausland erworben oder temporäre studienbezogene Auslandserfahrungen in einem Umfang von mindestens 15 ECTS-Punkten oder drei Monaten Dauer gesammelt haben sollten. Dieses Ziel wurde mit 13,5% im Durchschnitt aller EU-Staaten im Jahr 2020 klar verfehlt (vgl. hierzu Kapitel C2.1 in Heublein et al., 2023).
- 2 Als hybrides Format (blended mobility) wird hierbei die Kombination aus einem physischen Auslandsaufenthalt und einer virtuellen Lernphase verstanden, die vor, während oder nach dem physischen Aufenthalt stattfindet.
- 3 In Deutschland wird die entsprechende Statistik mittlerweile im Rahmen der Prüfungsstatistik des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht. Hierdurch wird nachvollziehbar, dass noch immer zahlreiche Hochschulen keine oder nur lückenhafte Daten für die Statistik zuliefern.
- 4 Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es sich bei dem deutschen Wert aufgrund der beschriebenen Probleme bei der Datenerfassung in Deutschland um eine unvollständige Erfassung der tatsächlichen Mobilitätsquote handelt.
- 5 Aufgrund von Rundungen weichen die addierten Einzelwerte teilweise vom Gesamtwert ab.
- 6 Zu diesen Ländern liegen noch keine Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität vor.
- 7 Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2022 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Master-Niveau bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2022 und für alle anderen Herkunftsländer um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt (für Letztere lagen keine UNL-Daten vor).

Nicht-EU-Staaten zu verzeichnen. Zur Erreichung des EU-Ziels wäre demnach bis zum Jahr 2030 ein Zuwachs um rund 40% erforderlich. Zwischen 2018 und 2022 hat die Zahl der Absolvent/innen aus Nicht-EU-Staaten um knapp 20% zugenommen.

Vor diesem Hintergrund sollen hier auch die Bilanzen der Studierendenmobilität zwischen den einzelnen EU-Staaten und dem Nicht-EU-Ausland betrachtet werden. Ausgeglichene Bilanzen zwischen der Ausreisemobilität in Nicht-EU-Länder und der Einreisemobilität aus Nicht-EU-Ländern zeigten sich hierbei im Jahr 2022 in Zypern (47:53) sowie Kroatien und Luxemburg (jeweils 45:55). Ein deutlicher Überhang der Einreisemobilität aus dem Nicht-EU-Ausland ist demgegenüber für Deutschland und Ungarn (jeweils 89:11), Tschechien (88:12), Finnland und Polen (jeweils 87:13) festzustellen. Nur in Griechenland ist schließlich ein starker Überhang der Ausreisemobilität in Nicht-EU-Länder zu verzeichnen (29:71).

Betrachtet man im Vergleich hierzu abschließend die Bilanzen der studentischen Aus- und Einreisemobilität *innerhalb* der EU, so ergeben sich für Ungarn (51:49), Deutschland, Irland und Spanien (jeweils 49:51) nahezu ausgeglichene Bilanzen zwischen der Einreisemobilität aus anderen EU-Ländern und der Ausreisemobilität in andere EU-Länder. Ein deutlicher Überhang der Einreisemobilität aus dem EU-Ausland zeigt sich demgegenüber in den Niederlanden (89:11), Dänemark (88:12), Malta (84:16), Tschechien (75:25) und Österreich (74:26). Umgekehrt lässt sich in Kroatien (26:74), der Slowakei, Zypern (jeweils 19:81), Italien und Luxemburg (jeweils 18:82) ein deutlicher Überhang der Ausreisemobilität in andere EU-Länder feststellen.

A1.8 Internationale Absolvent/innen aus Nicht-EU-Ländern in der EU nach Gastland seit 2018



Anzahl der internationalen Absolvent/innen aus Nicht-EU-Ländern

Quelle: Eurostat, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.9 Bilanz der Studierendenmobilität zwischen EU- und Nicht-EU-Ländern 2022⁷

EU-Land	Nicht-EU nach EU und EU nach Nicht-EU		
	Einreisend		Ausreisend
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl
Deutschland	280.941	89	35.928
Ungarn	28.502	89	3.692
Tschechien	27.535	88	3.799
Finnland	18.407	87	2.829
Polen	75.032	87	11.551
Slowenien	5.421	86	849
Niederlande	37.074	83	7.413
Portugal	42.372	82	9.093
Österreich	22.811	82	5.164
Frankreich	225.630	80	54.801
Slowakei	10.025	79	2.591
Belgien	19.357	78	5.461
Dänemark	11.937	77	3.592
Malta	2.195	75	734
Lettland	6.933	74	2.393
Spanien	63.827	72	24.784
Schweden	16.101	70	6.916
Italien	68.653	69	30.716
Estland	3.449	69	1.579
Litauen	7.157	64	3.975
Irland	21.301	64	11.969
Rumänien	23.985	63	14.009
Bulgarien	10.553	61	6.767
Zypern	6.268	47	7.076
Luxemburg	1.298	45	1.598
Kroatien	3.428	45	4.245
Griechenland	5.505	29	13.766

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universitäten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.10 Bilanzen der Studierendenmobilität zwischen EU-Ländern 2022⁷

EU-Land	EU nach EU		
	Einreisend		Ausreisend
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl
Niederlande	83.854	89	10.870
Dänemark	19.390	88	2.593
Malta	2.330	84	441
Tschechien	25.597	75	8.525
Österreich	60.066	74	21.483
Belgien	31.012	69	13.610
Schweden	10.040	57	7.696
Ungarn	11.453	51	11.222
Spanien	27.524	49	28.328
Deutschland	90.293	49	94.062
Irland	5.774	49	6.076
Lettland	2.859	48	3.066
Slowenien	2.182	48	2.381
Finnland	5.700	45	6.894
Portugal	7.517	44	9.720
Estland	1.594	42	2.191
Griechenland	18.251	41	26.010
Bulgarien	8.447	36	14.925
Frankreich	33.668	36	60.255
Rumänien	10.753	34	20.480
Polen	6.667	30	15.562
Litauen	1.920	29	4.695
Kroatien	2.243	26	6.381
Slowakei	6.683	19	28.256
Zypern	4.461	19	19.021
Italien	12.904	18	58.884
Luxemburg	2.602	18	12.152

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universitäten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.5 Studierendenmobilität im Europäischen Hochschulraum

Mit der Bologna-Erklärung im Jahr 1999 einigten sich die Minister von zunächst 29 Ländern, auf ein offenes und kohärentes Hochschulsystem in Europa hinzuarbeiten. Eines der langfristigen Ergebnisse war die Gründung des Europäischen Hochschulraums (EHR) durch die Erklärung von Budapest und Wien bei der Ministerkonferenz vom März 2010. Mittlerweile besteht der EHR aus 49 Mitgliedsländern¹, die den Bologna-Prozess gemeinsam fortschreiben.

Zu den zentralen Zielen der europäischen Hochschulpolitik gehört die Erhöhung der Studierendenmobilität im EHR sowie die Steigerung der Attraktivität des EHR. Zwischen 2010 – also seit der Etablierung des EHR – und 2018 stieg die Studierendenmobilität innerhalb des EHR zunächst deutlich an, von rund 660.000 auf rund 1,1 Mio. international mobile Studierende (+61%). Seitdem ist das Ausmaß der Studierendenmobilität innerhalb des EHR weitgehend unverändert. (Der Rückgang auf rund 980.000 international mobile Studierende im Jahr 2022 ist dadurch zu erklären, dass Russland und Belarus seitdem in der Statistik nicht mehr zum EHR gezählt werden.¹) Die Entwicklung der Studierendenmobilität innerhalb des EHR seit 2018 dürfte mit der demografischen Entwicklung in vielen EHR-Ländern bzw. den stagnierenden oder sogar rückläufigen Studierendenzahlen in diesen Ländern zusammenhängen.

Vor dem Hintergrund eines stagnierenden Niveaus der Studierendenmobilität innerhalb des EHR stellen sich die Fragen, inwiefern es den EHR-Ländern gelingt, Studierende von außerhalb des EHR anzuziehen, und in welchem Umfang umgekehrt EHR-Studierende ihr Studium in Nicht-EHR-Länder absolvieren. Die Zahl der in den EHR einreisenden Studierenden aus Nicht-EHR-Ländern hat sich zwischen 2010 und 2022 von rund 700.000 auf rund 1,7 Mio. mehr als verdoppelt (+145%). Die At-

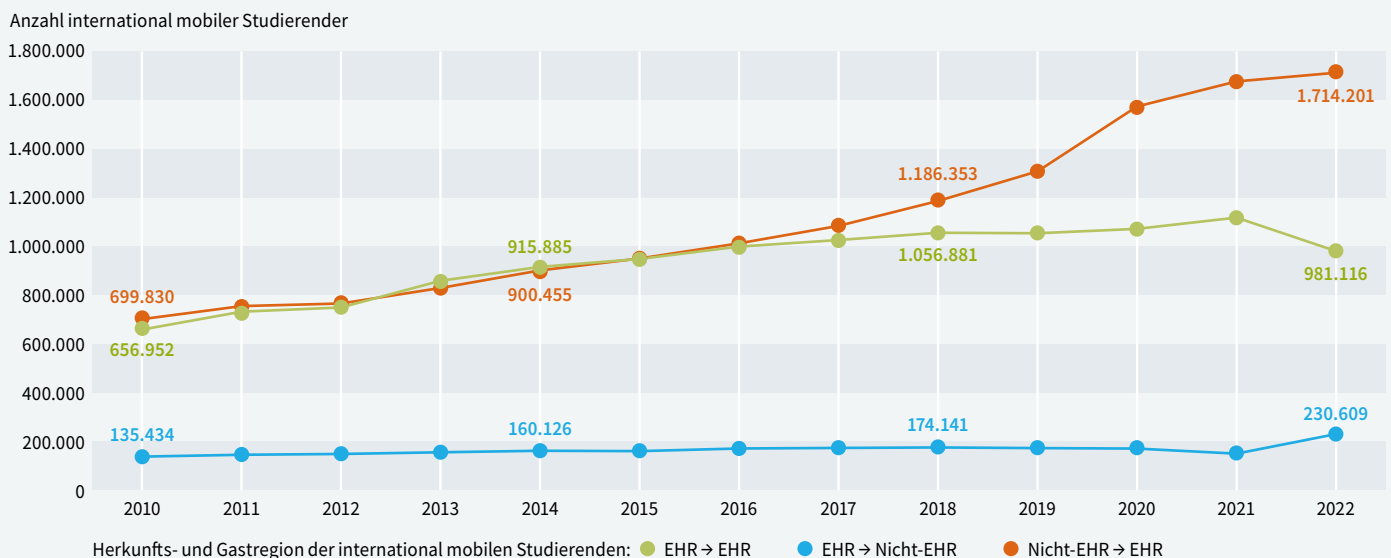
traktivität des EHR für Studierende aus Nicht-EHR-Staaten ist demnach im betrachteten Zeitraum stark gestiegen.

Umgekehrt fällt die Zahl der aus den EHR-Ländern in Nicht-EHR-Länder ausreisenden Studierenden deutlich geringer aus. Sie hat seit 2010 zudem nur vergleichsweise geringfügig zugenommen. Auch dies deutet auf die hohe Attraktivität bzw. Bindekraft des EHR hin. Zwischen 2010 und 2018 stieg die Zahl der aus dem EHR ausreisenden Studierenden von rund 135.000 auf rund 174.000 (+29%). Danach sank ihre Zahl bis 2021 auf rund 148.000. Hier zeigt sich vermutlich ebenfalls der bereits erwähnte Effekt der demografischen Entwicklung im EHR sowie – im Jahr 2022 – der statistische Effekt der Suspendierung der EHR-Mitgliedschaften von Russland und Belarus: Da diese seit 2022 in der Statistik als Nicht-EHR-Länder gezählt werden, stieg die Zahl der aus dem EHR ausreisenden Studierenden auf rund 231.000.

Betrachtet man die wichtigsten Ströme der Studierendenmobilität innerhalb des EHR mit jeweils über 20.000 Studierenden, so führten diese im Jahr 2022 von Deutschland nach Österreich (rund 36.400 Studierende) und in die Niederlande (25.200) sowie von der Ukraine nach Polen (33.100), von Aserbaidschan in die Türkei (28.600) und von der Slowakei nach Tschechien (21.500).

Das wichtigste Gastland für international mobile Studierende aus anderen EHR-Ländern ist Deutschland (rund 136.400 Studierende), gefolgt vom Vereinigten Königreich (135.300), den Niederlanden (92.200), Österreich (71.500) und Polen (47.600). Die höchsten Anteile international mobiler Studierenden aus anderen EHR-Ländern an allen internationalen Studierenden weisen andere Länder auf: Bosnien und Herzegowina

↓ A1.11 Entwicklung der Studierendenmobilität innerhalb des Europäischen Hochschulraums (EHR) sowie zwischen EHR- und Nicht-EHR-Ländern seit 2010^{1,2}



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

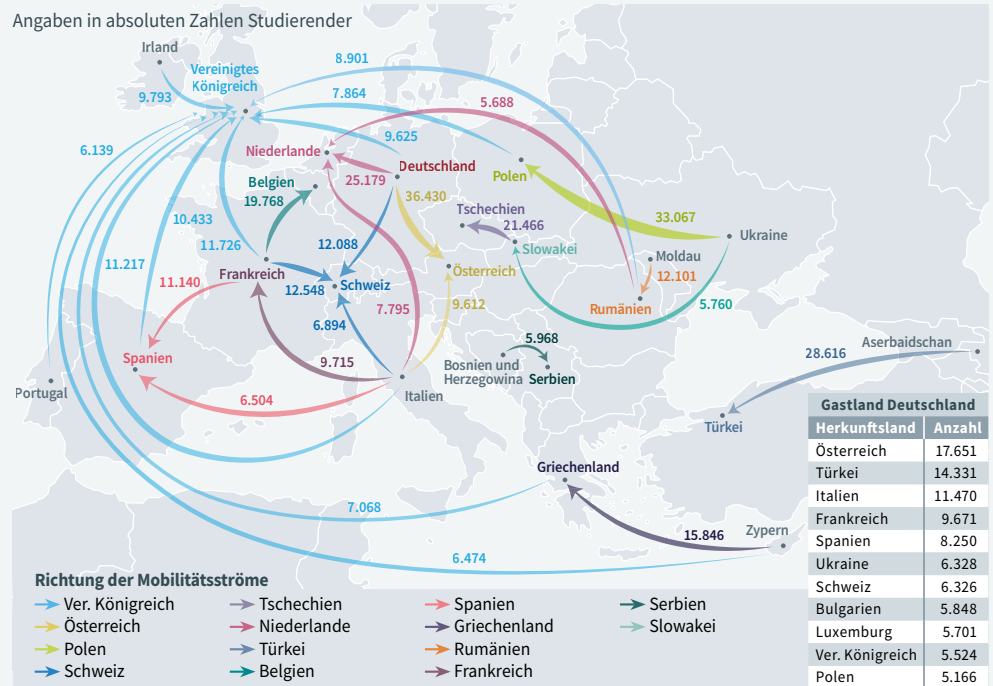
(96%), Kroatien (90%) sowie Slowenien und Serbien (jeweils 89%).

Das wichtigste Herkunftsland international mobiler Studierender innerhalb des EHR ist mit 118.100 Auslandsstudierenden in anderen EHR-Ländern ebenfalls Deutschland. Es folgen Frankreich (85.200), Italien (79.200), die Ukraine (63.100) und die Türkei (46.800). Auch hier ergibt sich ein völlig anderes Ranking, wenn man die Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen von Auslandsstudierenden in anderen EHR-Ländern an allen Auslandsstudierenden betrachtet. Die Auslandsstudierenden aus Luxemburg (99%), Zypern und der Slowakei (jeweils 98%) sowie Bosnien und Herzegowina (96%) verbleiben nahezu vollständig innerhalb des EHR.

Fußnoten

- Die Mitgliedschaften von Russland und Belarus sind seit dem Beginn des Angriffskriegs auf die Ukraine 2022 suspendiert. Daher wurden diese Länder in den Berechnungen ab 2022 nicht mehr zum Europäischen Hochschulraum gezählt.
- Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2022 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Master-Niveau bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2022 und für allen anderen Herkunftsländer um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt (für Letztere lagen keine UNL-Daten vor).
- Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden nur die Mobilitätsströme von mindestens 5.000 Studierenden dargestellt.
- Nur Länder mit mindestens 5.000 international mobilen Studierenden (Abb. A1.13) bzw. Auslandsstudierenden (Abb. A1.14).

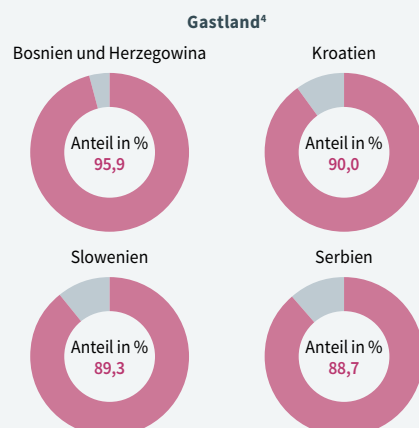
A1.12 Wichtige Ströme international mobiler Studierender innerhalb des Europäischen Hochschulraums 2022^{1, 2, 3}



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.13 EHR-Gastländer mit den höchsten Anzahlen und den höchsten Anteilen international mobiler Studierender aus anderen EHR-Ländern 2022^{1, 2}

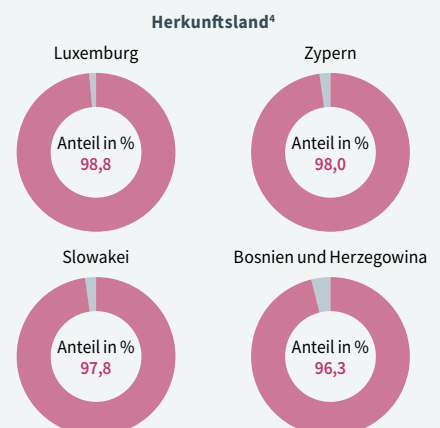
Gastland	Anzahl international mobiler Studierender aus anderen EHR-Ländern
Deutschland	136.418
Ver. Königreich	135.255
Niederlande	92.172
Österreich	71.465
Polen	47.631



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.14 EHR-Herkunftsländer mit den höchsten Anzahlen und den höchsten Anteilen Auslandsstudierender in anderen EHR-Ländern 2022^{1, 2}

Herkunftsland	Anzahl Auslandsstudierender in anderen EHR-Ländern
Deutschland	118.060
Frankreich	85.166
Italien	79.201
Ukraine	63.133
Türkei	46.845



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

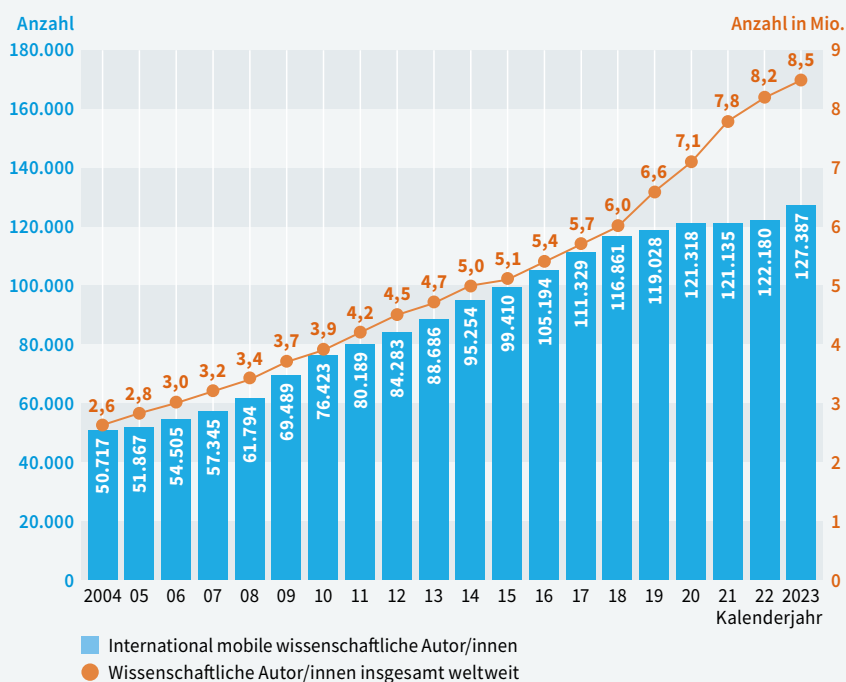
Eine im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* durchgeführte bibliometrische Analyse auf der Basis von Scopus-Daten ermittelt für das Jahr 2023 eine Zahl von rund 127.400 international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit (vgl. hierzu die Info-Box zur Datenbasis sowie das Glossar im Anhang). Dies entspricht einem leichten Anstieg von rund 4% gegenüber dem Vorjahr (rund 122.200). Die aktuelle Zahl lag 2023 um rund 8.400 international mobile wissenschaftliche Autor/innen über dem Wert vor der Corona-Pandemie. Seit 2013 hat sich die so ermittelte Zahl international mobiler Wissenschaftler/innen um 46% erhöht. Der dargestellte Anstieg der international mobilen Wissenschaftler/innen zwischen 2004 und 2019 war vor allem eine Folge der gestiegenen Zahl der (in wissenschaftlichen Zeitschriften publizierenden) Wissenschaftler/innen weltweit und nicht in erster Linie die Folge einer zunehmenden Mobilitätsneigung unter diesen Wissenschaftler/innen. Wenn man den Anteil international mobiler Wissenschaftler/innen an allen erfassten Wissenschaftler/innen weltweit betrachtet, blieb er seit Beginn der Erhebung im Jahr 2004 bis 2019 konstant zwischen 1,8% und 2,0%, sank danach bis 2021 kontinuierlich weiter auf 1,5% und stagnierte bis 2023 bei diesem Wert.¹

Bei acht der zehn wichtigsten Ströme der internationalen Wissenschaftlermobilität (d. h. den Länderpaarungen mit den meisten mobilen Wissenschaftler/innen im Zeitraum 2021–2023) sind die USA das Ziel- oder Herkunftsland.^{2,3} Die höchsten Zahlen mobiler Wissenschaftler/innen zeigen sich in beiden Richtungen zwischen den USA und China, Deutschland, Indien, Kanada sowie dem Vereinigten Königreich. Im Jahr 2023 stellten

Datenbasis

Für die hier dargestellten bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf die internationale Publikations- und Zitationsdatenbank Scopus (Elsevier) zurückgegriffen. Für jede Publikation ist in dieser Datenbank das jeweilige Sitzland der Institution der Autor/innen dokumentiert. Auf diese Weise können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen einer Autorin oder eines Autors auf die „Mobilitätsbiografie“ geschlossen werden kann. Um Mobilität feststellen zu können, sind dabei jedoch mindestens zwei erfasste Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keine oder erst eine Publikation vorweisen können, werden demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen, ebenso wie Forschende, deren Publikationen nicht erfasst werden, da Scopus vor allem englischsprachige Journal-Artikel enthält. Wird eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler mobil, ohne im jeweiligen Sitzland zu publizieren, geht dies ebenfalls nicht in die bibliometrische Mobilitätsfassung ein. Bei der Interpretation dieser Daten ist daher zu beachten, dass diese Messung nur einen spezifischen Ausschnitt der internationalen Wissenschaftlermobilität erfasst (vgl. hierzu auch das Kapitel zur Methodik im Anhang). Dennoch stellt diese Messmethode die derzeit umfassendste und beste Möglichkeit dar, internationale Wissenschaftlermobilität mit einem Aufwand zu ermitteln, der ein kontinuierliches Monitoring ermöglicht.

A2.1 Anzahl der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen sowie Anzahl der wissenschaftlichen Autor/innen insgesamt weltweit seit 2004¹

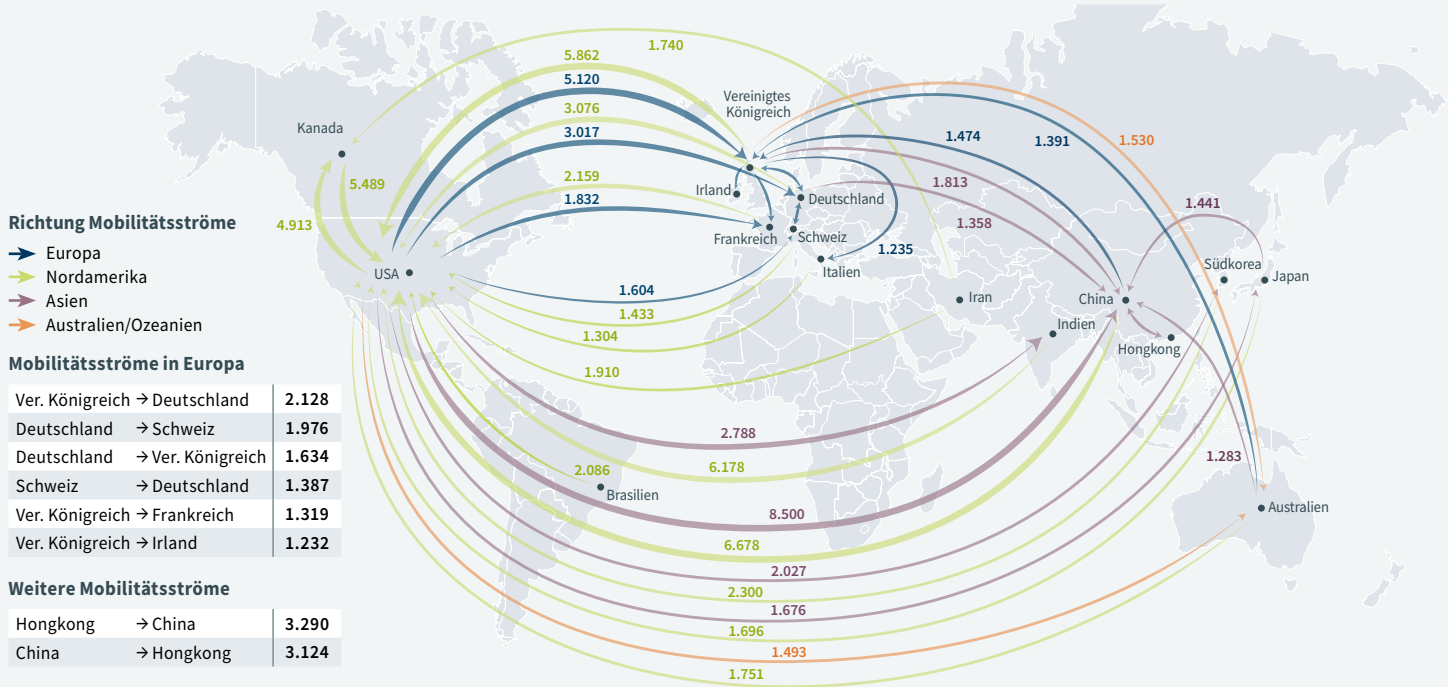


Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- Im Vergleich zur Darstellung in der Ausgabe *Wissenschaft weltoffen* 2024 haben sich durch Neuberechnungen zwischenzeitlich bei den Zahlen mobiler wissenschaftlicher Autor/innen 2022 und früher genauere Werte ergeben.
- Bei der Analyse der Mobilitätsströme zwischen einzelnen Ländern wird der Beobachtungszeitraum aufgrund der damit verbundenen kleineren Fallzahlen jeweils auf Dreijahreszeiträume erweitert, um die Messung weniger anfällig für kurzfristig abweichende Entwicklungen (Ausreißer) in einzelnen Jahren zu machen.
- Im Folgenden wird bewusst auf den Begriff „Gastland“ verzichtet, da sich bei der bibliometrischen Messung der Wissenschaftlermobilität nicht eindeutig feststellen lässt, ob es sich bei dem jeweiligen Land tatsächlich um ein Gastland der betreffenden Wissenschaftler/innen handelt oder um das Heimatland, in das diese nach einer Phase im Ausland wieder zurückgekehrt sind.
- Die Daten zu den wichtigsten Mobilitätsströmen im Zeitraum 2018–2020 finden sich in der Datentabelle zur Abb. A2.2.
- In der Scopus-Datenbank wird die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong gesondert erfasst. Aus Vergleichsgründen ist dies in *Wissenschaft weltoffen* beibehalten worden.
- Aus Übersichtlichkeitsgründen werden nur die 40 wichtigsten Mobilitätsströme weltweit im Zeitraum 2021–2023 dargestellt.
- Nur Länder mit mindestens 5.000 ein- und ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen insgesamt.

A2.2 Wichtigste Mobilitätsströme international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen 2021–2023^{4, 5, 6}



Angaben in absoluten Zahlen international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

wieder die beiden Mobilitätsströme zwischen China und den USA (und umgekehrt) diejenigen mit den meisten mobilen Forschenden dar. Die mit Abstand größten Zuwächse im Vergleich zum Zeitraum 2018–2020⁴ verzeichnen die Mobilitätsströme von China nach Hongkong (+60%), vom Iran nach Kanada (+59%), von Australien nach China (+39%), von Deutschland nach China (+32%) sowie von China ins Vereinigte Königreich (+31%).⁵ Besonders deutliche Abnahmen waren im Gegensatz dazu bei den Strömen von Italien (–24%), Japan (–19%) und China (–17%) in die USA sowie aus den USA nach Australien (–21%) und aus Deutschland in das Vereinigte Königreich (–27%) festzustellen.

Aus den hier dargestellten Strömen internationaler Wissenschaftlermobilität ergeben sich in den jeweiligen Ziel- bzw. Herkunftsländern unterschiedliche Mobilitätsbilanzen. Die zunehmende Entwicklung der Einreisemobilität nach Deutschland setzt sich seit dem Dreijahreszeitraum 2019–2021 fort, was ebenfalls für Spanien und Frankreich gilt. Bei anderen wichtigen Ziel- und Herkunftsländern lassen sich noch stärkere Tendenzen in eine Richtung erkennen: Während bei der Schweiz, Schweden, Dänemark und Kanada die Einreisemobilität deutlich überwiegt, zeigt sich in Südkorea, Japan, Pakistan, der Türkei und Russland ein ähnlich stark ausgeprägtes Übergewicht der Ausreisemobilität. Noch deutlicher sind solche Ungleichgewichte in Ländern wie Saudi-Arabien, Indien, Brasilien und Iran ausgeprägt.

A2.3 Mobilitätsbilanzen bezüglich international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in ausgewählten Ziel- und Herkunftsländern 2021–2023⁷

Land	International mobile wissenschaftliche Autor/innen			
	Einreisend		Ausreisend	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	
Saudi-Arabien	5.360	64	36	3.002
Schweiz	11.071	59	41	7.768
Schweden	5.825	58	42	4.199
Dänemark	3.687	56	44	2.861
Kanada	16.579	55	45	13.735
Niederlande	8.660	54	46	7.254
USA	64.880	54	46	55.636
China	27.486	53	47	24.023
Deutschland	21.669	53	47	19.599
Spanien	9.130	51	49	8.921
Frankreich	13.885	48	52	14.899
Vereinigtes Königreich	27.765	47	53	31.078
Südkorea	5.520	46	54	6.422
Japan	6.586	46	54	7.746
Pakistan	3.040	45	55	3.682
Türkei	2.499	39	61	3.946
Russland	2.283	35	65	4.272
Indien	8.857	34	66	16.962
Brasilien	3.406	31	69	7.682
Iran	1.582	16	84	8.503

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile

Ähnlich wie bei der internationalen Studierendenmobilität bestehen auch bei der internationalen Wissenschaftlermobilität unterschiedliche Präferenzen in Bezug auf die Zielländer. Auffällig ist, dass zu den zwölf Zielländern weltweit, auf die jeweils mindestens 2% aller international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen (vgl. Glossar im Anhang) entfallen, vor allem Länder aus dem europäischen und angloamerikanischen Raum zählen. Ausnahmen stellen lediglich China und Indien dar.

Die USA sind auch im Zeitraum 2021–2023 das mit Abstand wichtigste Zielland international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen. Allein knapp 18% der gesamten bibliometrisch erfassten Einreisemobilität entfielen auf die USA. Mit deutlichem Abstand folgen das Vereinigte Königreich (knapp 8%), China (7%) und Deutschland (6%).¹ Die Anteile sind in fast allen wichtigen Zielländern im Vergleich zum vorherigen Zeitraum 2018–2020 leicht gestiegen. In den USA (+1,6 Prozentpunkte), Australien (+0,5), dem Vereinigten Königreich (+0,4) und Frankreich (+0,1) sind die Anteile gesunken. In Deutschland sind die Anteile in beiden betrachteten Zeiträumen leicht um 0,1 Prozentpunkte gestiegen, auch in den übrigen Ländern waren zuletzt Anstiege zwischen 0,1 und 0,3 Prozentpunkten zu beobachten. Nur China weist einen stärkeren Anstieg (0,8 Prozentpunkte) auf.

Betrachtet man den Anteil der einreisenden Autor/innen (inklusive Rückkehrer/innen) an allen wissenschaftlichen Autor/innen in den 30 wichtigsten Zielländern im Jahr 2023, so fällt dieser in den Vereinigten Arabischen Emiraten und Hongkong (16% bzw. 15%) am höchsten aus.² Darauf folgen die Schweiz (10%), Irland (9%) sowie Saudi-Arabien und Singapur (jeweils 8%). Deutschland liegt mit einem Anteil von rund 4% auf Rang 16 hinter

dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden (jeweils 6%) sowie vor Frankreich (4%) und den USA (3%), Japan und China (jeweils 1%).

Das Herkunftsprofil der internationalen Wissenschaftler/innen im bedeutendsten Zielland USA ist sehr divers. Die drei wichtigsten Herkunftsländer (China, Indien und das Vereinigte Königreich) stellen insgesamt lediglich rund 29% der einreisenden Wissenschaftler/innen, während dieser Anteil insbesondere in Zielländern wie Kanada (47%; Herkunftsländer: USA, Iran, Vereinigtes Königreich) und China (43%; Herkunftsländer: USA, Vereinigtes Königreich, Japan) deutlich höher ausfällt. Dies liegt in beiden Fällen vor allem am auffällig hohen Anteil der USA als Herkunftsländ.

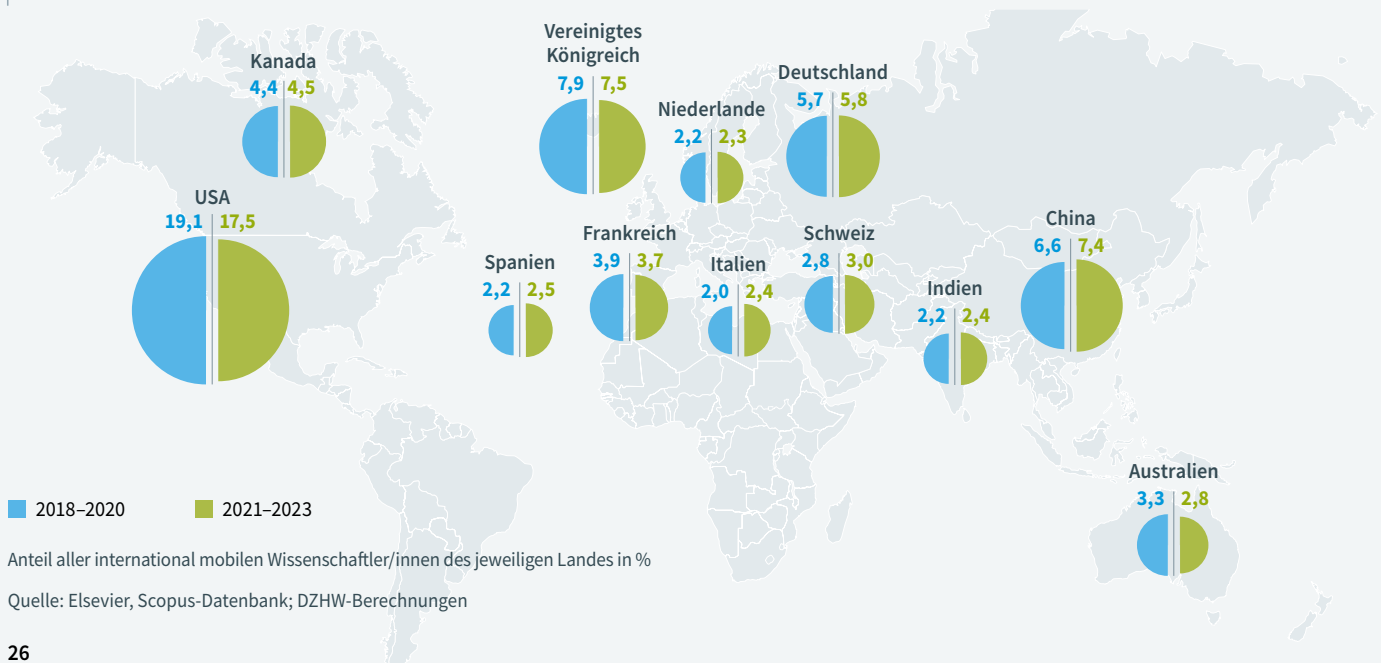
Besonderheiten bei den Herkunftsländerprofilen stellen beispielsweise die Schweiz als dritt- und Österreich als siebtwichtigstes Herkunftsländ einreisender Wissenschaftler/innen in Deutschland dar. Ähnliches gilt für Italien als dritt wichtigstes Herkunftsländ einreisender Wissenschaftler/innen in Frankreich und für Japan als viertwichtigstes Herkunftsländ einreisender Wissenschaftler/innen in China.

Deutschland ist mit Ausnahme von Kanada in allen Zielländern unter den Top 5 der Herkunftsländer vertreten. Ein Blick auf die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer mobiler Wissenschaftler/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch Kapitel A2.3) zeigt zudem, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftleraustausch zwischen Hongkong und Festlandchina stattfindet.

Vergleicht man die Zeiträume 2018–2020 und 2021–2023 miteinander, ist vermehrt eine abnehmende Tendenz des Anteils der zehn wichtigsten Herkunftsländer in den betrachteten Zielländern festzustellen. Im Gegenzug steigt der Anteil der sonstigen Herkunftsländer relativ deutlich an, was eine fortschreitende Diversifizierung der Herkunftsländer internationaler Wis-

„Die Vereinigten Arabischen Emirate hatten im Jahr 2023 mit 16% den höchsten Anteil an einreisenden wissenschaftlichen Autor/innen.“

A2.4 Anteil der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit nach wichtigsten Zielländern 2018–2020 und 2021–2023³



A2.5 Anteil von einreisenden wissenschaftlichen Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen nach wichtigsten Zielländern 2023⁴

Ziele	Einreisende wiss. Autor/innen in %	Ziele	Einreisende wiss. Autor/innen in %	Ziele	Einreisende wiss. Autor/innen in %
Ver. Arab. Emirate	16,4	Niederlande	5,5	USA	2,9
Hongkong ²	14,8	Schweden	5,5	Spanien	2,6
Schweiz	10,3	Dänemark	5,5	Mexiko	2,0
Irland	8,8	Norwegen	5,1	Italien	2,0
Saudi-Arabien	7,7	Finnland	4,3	Südkorea	1,7
Singapur	7,6	Deutschland	4,1	Japan	1,2
Österreich	6,5	Australien	3,9	Indien	1,2
Belgien	6,2	Frankreich	3,8	Türkei	1,1
Kanada	5,7	Israel	3,6	Brasilien	0,8
Vereinigtes Königreich	5,7	Pakistan	3,5	China	0,7

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

senschaftler/innen in den wichtigsten Zielländern zur Folge hat. Die größten Zuwächse der Anteile sonstiger Herkunftsländer sind dabei in Frankreich (+4 Prozentpunkte), Deutschland und dem Vereinigten Königreich (jeweils rund +3 Prozentpunkte) zu beobachten.

Auffällig ist schließlich, dass die USA als Herkunftsland im Vergleich zum Zeitraum 2018–2020 in allen hier betrachteten Zielländern außer in China an Bedeutung verloren haben, insbesondere in Kanada (–3 Prozentpunkte). Iran hat im Zeitraum 2021–2023 um 3 Prozentpunkte in Kanada an Bedeutung als Herkunftsland gewonnen. China hat in allen betrachteten Zielländern leicht an Bedeutung gewonnen, mit Ausnahme der USA, wo der Anteil um 1 Prozentpunkt abgenommen hat. Auch als Zielland gewann China für die meisten Top-10-Herkunftsländer an Bedeutung. Nur der Anteil der ostasiatischen Herkunftsländer Japan, Südkorea und Taiwan in China ist zwischen den beiden Beobachtungszeiträumen gesunken.

* Fußnoten

- 1 In Ländern wie China und Deutschland kann jedoch eine systematische Untererfassung durch die Beschränkung auf englischsprachige Publikationen als Datenbasis vermutet werden.
- 2 In der Scopus-Datenbank wird die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong gesondert erfasst. Aus Vergleichsgründen ist dies in *Wissenschaft weltweit* beibehalten worden.
- 3 Nur Zielländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobilen Wissenschaftler/innen weltweit.
- 4 Betrachtet wurden die 30 Zielländer (inklusive der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong) mit der höchsten Anzahl einreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2023.

A2.6 Wichtigste Herkunftsländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in den sechs wichtigsten Zielländern 2018–2020 und 2021–2023

Zielland: USA					Zielland: Vereinigtes Königreich				
Herkunft:	2018–2020		2021–2023		Herkunft:	2018–2020		2021–2023	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
China	8.030	11,8	6.678	10,3	USA	5.679	20,0	5.120	18,4
Indien	5.433	8,0	6.178	9,5	Deutschland	1.964	6,9	1.634	5,9
Ver. Königreich	6.293	9,2	5.862	9,0	China	1.124	4,0	1.474	5,3
Kanada	6.226	9,1	5.489	8,5	Australien	1.574	5,6	1.391	5,0
Deutschland	3.473	5,1	3.076	4,7	Indien	835	2,9	1.231	4,4
Südkorea	2.185	3,2	2.300	3,5	Italien	1.598	5,6	1.202	4,3
Frankreich	2.588	3,8	2.159	3,3	Frankreich	1.476	5,2	1.172	4,2
Brasilien	1.848	2,7	2.086	3,2	Irland	931	3,3	1.161	4,2
Iran	1.848	2,7	1.910	2,9	Kanada	1.131	4,0	1.125	4,1
Australien	1.938	2,8	1.751	2,7	Spanien	1.242	4,4	904	3,3
Sonstige	28.344	41,6	27.391	42,2	Sonstige	10.776	38,0	11.351	40,9

Zielland: Deutschland					Zielland: China				
Herkunft:	2018–2020		2021–2023		Herkunft:	2018–2020		2021–2023	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	3.212	15,8	3.017	13,9	USA	7.089	30,0	8.500	30,9
Ver. Königreich	2.066	10,1	2.128	9,8	Hongkong ²	2.651	11,2	3.290	12,0
Schweiz	1.237	6,1	1.387	6,4	Ver. Königreich	1.427	6,0	1.813	6,6
China	1.061	5,2	1.200	5,5	Japan	1.374	5,8	1.441	5,2
Frankreich	1.144	5,6	1.079	5,0	Deutschland	1.027	4,3	1.358	4,9
Niederlande	927	4,5	974	4,5	Australien	921	3,9	1.283	4,7
Österreich	960	4,7	971	4,5	Singapur	1.070	4,5	1.230	4,5
Italien	936	4,6	946	4,4	Kanada	809	3,4	1.002	3,6
Indien	625	3,1	829	3,8	Taiwan	948	4,0	759	2,8
Spanien	740	3,6	650	3,0	Südkorea	686	2,9	726	2,6
Sonstige	7.477	36,7	8.487	39,2	Sonstige	5.655	23,9	6.084	22,1

Zielland: Kanada					Zielland: Frankreich				
Herkunft:	2018–2020		2021–2023		Herkunft:	2018–2020		2021–2023	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	5.165	33,0	4.913	29,6	USA	2.113	15,2	1.832	13,2
Iran	1.096	7,0	1.740	10,5	Ver. Königreich	1.291	9,3	1.319	9,5
Ver. Königreich	1.232	7,9	1.173	7,1	Italien	983	7,1	927	6,7
China	768	4,9	857	5,2	Deutschland	963	6,9	889	6,4
Frankreich	926	5,9	843	5,1	Kanada	733	5,3	670	4,8
Indien	574	3,7	734	4,4	Schweiz	637	4,6	649	4,7
Brasilien	402	2,6	576	3,5	Spanien	706	5,1	589	4,2
Australien	478	3,1	485	2,9	Belgien	588	4,2	565	4,1
Deutschland	477	3,0	465	2,8	China	409	2,9	427	3,1
Schweiz	229	1,5	223	1,3	Brasilien	381	2,7	416	3,0
Sonstige	4.319	27,6	4.570	27,6	Sonstige	5.103	36,7	5.602	40,3

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile

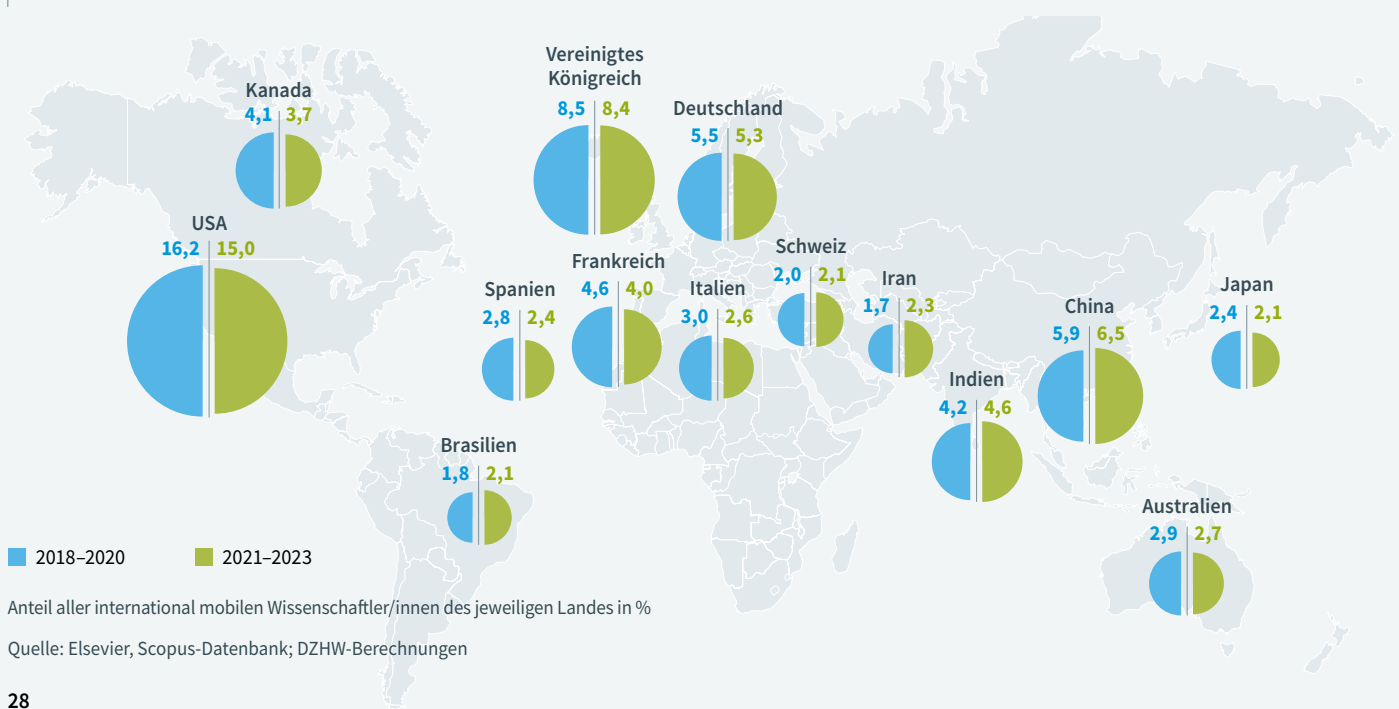
Nach wie vor sind die USA nicht nur das wichtigste Zielland, sondern auch das wichtigste Herkunftsland international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen (vgl. Glossar im Anhang), obwohl die Bedeutung der USA in den betrachteten Zeiträumen 2018–2020 und 2021–2023 abgenommen hat. Im Zeitraum 2021–2023 entfielen rund 15% der hier erfassten weltweiten Ausreisemobilität auf Wissenschaftler/innen aus den USA. Dabei ist jedoch zu beachten, dass es sich bei den hier erfassten mobilen Wissenschaftler/innen nicht zwangsläufig um Staatsangehörige des jeweiligen Herkunftslandes handelt, sondern – aufgrund der bibliometrischen Erfassungsmethode – um alle Wissenschaftler/innen, die im Erhebungszeitraum (hier: ab dem Jahr 2004) ihre erste Publikation im jeweiligen Herkunftsland veröffentlicht haben.¹ Das bedeutet, dass von den aus den USA ausgereisten Wissenschaftler/innen mit hoher Wahrscheinlichkeit ein (derzeit leider nicht quantifizierbarer) Teil nicht aus den USA stammt, sondern bereits vor der Veröffentlichung ihrer ersten (bibliometrisch erfassten) Publikation in die USA eingereist ist (z. B. internationale Promovierende in den USA). Mit großem Abstand folgen auf den weiteren Rängen das Vereinigte Königreich (8%), China (7%), Deutschland und Indien (jeweils 5%) sowie Frankreich (4%). Im Vergleich zum vorherigen Zeitraum 2018–2020 ist bei den Herkunftsländern Brasilien, China, Indien, dem Iran und der Schweiz jeweils eine Zunahme (um bis zu 0,6 Prozentpunkte) zu beobachten. Bei den übrigen Ländern sind die Zahlen jedoch rückläufig, insbesondere bei den USA (–1,2 Prozentpunkte) sowie Frankreich und Italien (–0,6 bzw. –0,4).

„Über die Hälfte der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen aus Kanada verteilen sich auf nur drei Zielländer: USA, Vereinigtes Königreich und China.“

Betrachtet man den Anteil ausgereister Autor/innen an allen Wissenschaftler/innen in den wichtigsten Herkunftsländern, so verzeichnen wie bei den einreisenden Autor/innen (vgl. Kapitel A2.2) asiatische Länder die höchsten Mobilitätsraten. Hongkong erreicht mit rund 15% den mit Abstand größten Anteil ausgereister Wissenschaftler/innen, gefolgt von Singapur (9%), Irland (8%), der Schweiz (7%) sowie dem Vereinigten Königreich (6%).³ Auf den Plätzen sechs bis zehn finden sich Belgien, Südafrika, Österreich, Pakistan sowie Kanada (jeweils 5%). Deutschland liegt mit einem Anteil von knapp 4% auf Rang 18 hinter den Niederlanden und Frankreich (jeweils 4%) sowie vor den USA (2%), Japan und China (jeweils ungefähr 1%).

Beim Zielländerprofil der USA zeigt sich – ähnlich wie bei deren Herkunftsländerprofil (vgl. Kapitel A2.2) – eine vergleichsweise hohe Diversität. Auf China, das Vereinigte Königreich und Kanada als wichtigste Zielländer entfallen zusammen nur rund 33% aller aus den USA ausgereisten Wissenschaftler/innen. Der Anteil der drei wichtigsten Zielländer von Wissenschaftler/innen aus China (39%; Zielländer: USA, Vereinigtes Königreich, Deutschland) und insbesondere Kanada (55%; Zielländer: USA, Vereinigtes Königreich und China) fällt im Vergleich dazu deutlich höher aus. Regionale Besonderheiten bezüglich der wichtigsten Zielländer zeigen sich z. B. bei Wissenschaftler/innen aus Deutschland. Hier ist eine auffällige Präferenz für die deutschsprachigen Länder Österreich und Schweiz sowie für den europäischen Raum insgesamt festzustellen. Bei Wissenschaftler/innen aus China sind auch die asiatischen Länder bzw. Gebiete Hongkong, Japan, Macau und Singapur besonders beliebte Ziele.

A2.7 Anteil der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit nach wichtigsten Herkunftsländern 2018–2020 und 2021–2023²



📌 A2.8 Anteil von ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen nach wichtigsten Herkunftsländern 2023⁴

Herkunft	Ausreisende wiss. Autor/innen in %	Herkunft	Ausreisende wiss. Autor/innen in %	Herkunft	Ausreisende wiss. Autor/innen in %
Hongkong ³	15,1	Saudi-Arabien	4,4	Taiwan	2,3
Singapur	8,8	Iran	4,4	USA	2,3
Irland	8,0	Niederlande	4,4	Indien	2,3
Schweiz	7,1	Malaysia	4,2	Brasilien	2,1
Ver. Königreich	6,2	Schweden	4,2	Italien	2,0
Belgien	5,4	Frankreich	3,9	Südkorea	2,0
Südafrika	5,2	Australien	3,8	Türkei	2,0
Österreich	4,7	Deutschland	3,6	Japan	1,4
Pakistan	4,7	Mexiko	2,9	Russland	1,4
Kanada	4,5	Spanien	2,4	China	0,6

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

Ein Blick auf die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer mobiler Wissenschaftler/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch Kapitel A2.2) zeigt, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftler-austausch zwischen Hongkong und Festlandchina stattfindet. Im Vergleich zum vorherigen Zeitraum 2018–2020 fällt schließlich auf, dass China als Zielland weiterhin an Bedeutung gewonnen hat. Dies zeigt sich für Wissenschaftler/innen aus allen hier betrachteten Herkunftsländern, insbesondere aber für jene aus den USA sowie aus Kanada und Deutschland. Die USA hingegen haben trotz ihrer durchgängigen Spitzenposition als Zielland bei allen hier betrachteten Herkunftsländern an Bedeutung verloren, vor allem unter Wissenschaftler/innen aus China und Kanada.

📌 A2.9 Wichtigste Zielländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen aus den sechs wichtigsten Herkunftsländern 2018–2020 und 2021–2023

Herkunftsland: USA					Herkunftsland: Vereinigtes Königreich				
Ziele:	2018–2020		2021–2023		Ziele:	2018–2020		2021–2023	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
China	7.089	12,2	8.500	15,3	USA	6.293	20,8	5.862	18,9
Ver. Königreich	5.679	9,8	5.120	9,2	Deutschland	2.066	6,8	2.128	6,8
Kanada	5.165	8,9	4.913	8,8	China	1.427	4,7	1.813	5,8
Deutschland	3.212	5,5	3.017	5,4	Australien	1.707	5,6	1.530	4,9
Indien	2.808	4,8	2.788	5,0	Frankreich	1.291	4,3	1.319	4,2
Südkorea	2.217	3,8	2.027	3,6	Italien	944	3,1	1.235	4,0
Frankreich	2.113	3,6	1.832	3,3	Irland	1.162	3,8	1.232	4,0
Japan	1.996	3,4	1.676	3,0	Kanada	1.232	4,1	1.173	3,8
Schweiz	1.525	2,6	1.604	2,9	Spanien	939	3,1	1.080	3,5
Australien	1.883	3,2	1.493	2,7	Niederlande	961	3,2	1.025	3,3
Sonstige	24.334	41,9	22.666	40,7	Sonstige	12.194	40,4	12.681	40,8

Herkunftsland: Deutschland					Herkunftsland: China				
Ziele:	2018–2020		2021–2023		Ziele:	2018–2020		2021–2023	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	3.473	17,7	3.076	15,7	USA	8.030	38,2	6.678	27,8
Schweiz	1.828	9,3	1.976	10,1	Hongkong ³	1.956	9,3	3.124	13,0
Ver. Königreich	1.964	10,0	1.634	8,3	Ver. Königreich	1.124	5,4	1.474	6,1
China	1.027	5,2	1.358	6,9	Deutschland	1.061	5,1	1.200	5,0
Österreich	1.120	5,7	1.217	6,2	Japan	874	4,2	1.048	4,4
Niederlande	888	4,5	1.079	5,5	Pakistan	578	2,8	928	3,9
Frankreich	963	4,9	889	4,5	Australien	1.095	5,2	905	3,8
Italien	608	3,1	743	3,8	Kanada	768	3,7	857	3,6
Spanien	532	2,7	649	3,3	Singapur	747	3,6	850	3,5
Schweden	499	2,5	562	2,9	Macau ³	242	1,2	674	2,8
Sonstige	6.772	34,4	6.416	32,7	Sonstige	4.533	21,6	6.285	26,2

Herkunftsland: Kanada					Herkunftsland: Frankreich				
Ziele:	2018–2020		2021–2023		Ziele:	2018–2020		2021–2023	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	6.226	42,9	5.489	40,0	USA	2.588	15,7	2.159	14,5
Ver. Königreich	1.131	7,8	1.125	8,2	Ver. Königreich	1.476	8,9	1.172	7,9
China	809	5,6	1.002	7,3	Schweiz	1.064	6,4	1.108	7,4
Frankreich	733	5,1	670	4,9	Deutschland	1.144	6,9	1.079	7,2
Australien	531	3,7	433	3,2	Kanada	926	5,6	843	5,7
Deutschland	431	3,0	410	3,0	Italien	718	4,3	797	5,3
Saudi-Arabien	392	2,7	383	2,8	Belgien	659	4,0	683	4,6
Indien	265	1,8	312	2,3	Spanien	557	3,4	635	4,3
Schweiz	269	1,9	302	2,2	China	602	3,6	608	4,1
Niederlande	178	1,2	191	1,4	Niederlande	360	2,2	351	2,4
Sonstige	3.544	24,4	3.418	24,9	Sonstige	6.428	38,9	5.464	36,7

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

✱ Fußnoten

- Bei bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird das Sitzland der Institution der ersten Publikation im Erhebungszeitraum als Herkunftsland definiert. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Zielland handelt (vgl. hierzu auch die Info-Box zur Datenbasis in Kapitel A2.1).
- Nur Herkunftsländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobilen Wissenschaftler/innen weltweit.
- In der Scopus-Datenbank werden die chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong und Macau gesondert erfasst. Aus Vergleichsgründen ist dies in *Wissenschaft weltoffen* beibehalten worden.
- Betrachtet wurden die 30 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2023.

2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Die Datenlage zu international mobilen Wissenschaftler/innen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als die entsprechende Datenlage zu international mobilen Studierenden. Bislang existiert zur internationalen Wissenschaftlermobilität keine international vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Dies ist insbesondere dadurch zu erklären, dass in vielen Ländern das internationale Hochschulpersonal bislang nicht differenziert genug erfasst wird (z. B. in Bezug auf die Herkunftsländer). Eine Ausnahme stellen die internationalen Promovierenden dar, da sie in den meisten Ländern Teil der Studierendenstatistik sind.

Die USA sind das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Promovierende. An den Hochschulen in den USA strebten im Jahr 2022 rund 170.400 Nachwuchsforscher/innen aus dem Ausland eine Promotion an. Es folgen das Vereinigte Königreich (46.100), Deutschland (45.600), Frankreich (24.000) und Kanada (23.000). Zu berücksichtigen ist jedoch, dass bislang keine Zahlen zu internationalen Promovierenden in Ländern wie China, Indien oder Südafrika vorliegen.

Wie bei den wichtigsten Gastländern für internationale Studierende kann auch bei den Gastländern internationaler Promovierender zwischen Ländern mit den größten absoluten Zahlen und Ländern mit den größten Anteilen internationaler an allen Promovierenden unterschieden werden.¹

A2.10 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Promovierender 2022^{1, 5, 6}

Gastland	Anzahl internationaler Promovierender
USA	170.417
Ver. Königreich	46.113
Deutschland	45.647
Frankreich	24.013
Kanada	23.022
Spanien	19.693
Australien	19.336
Japan	17.849
Südkorea	16.892
Schweiz	15.764

Gastland	Anteil internationaler Promovierender an allen Promovierenden im Gastland in %
Schweiz	57,8
Niederlande ⁷	53,6
USA	48,2
Neuseeland	44,1
Ver. Königreich	41,0
Österreich	40,0
Irland	38,8
Kanada	37,3
Dänemark	37,2
Frankreich	36,1

Quellen: OECD, Studierendenstatistik; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länder-spezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Besonders hohe Anteile internationaler Promovierender verzeichneten 2022 die Schweiz (58%), die Niederlande (54%), die USA (48%), Neuseeland (44%) und das Vereinigte Königreich (41%). Offensichtlich zeichnen sich die erstgenannten zwei kleineren und mittleren Länder nicht nur durch forschungsstarke Hochschulen aus, sondern auch durch attraktive Promotionsangebote für internationale Promovierende.

* Fußnoten

- 1 Nur Länder mit mindestens 1.000 internationalen Promovierenden (Abb. A2.10) bzw. Auslandspromovierenden (Abb. A2.11). Der Begriff „internationale Promovierende“ bezieht sich dabei auf die Perspektive der jeweiligen Gastländer, der Begriff „Auslandspromovierende“ hingegen auf die Perspektive der jeweiligen Herkunftsländer.
- 2 Als wichtige Gastländer wurden hierbei die Gastländer mit mehr als 4.000 internationalen Promovierenden laut OECD bzw. mehr als 100.000 internationalen Studierenden laut UNESCO im Jahr 2022 definiert. Für 15 der so definierten 26 Länder konnten entsprechende nationale Daten ermittelt werden. Nicht möglich war dies für Argentinien, Australien, Belgien, China, Kanada, Malaysia, Mexiko, Neuseeland, Russland, Tschechien und die Vereinigten Arabischen Emirate.
- 3 So ist bei vielen der verfügbaren nationalen Statistiken unklar, welche Personengruppen bzw. ab welcher Karrierestufe Wissenschaftler/innen in die Statistik zum Wissenschaftspersonal eingehen. Ob beispielsweise studentische Hilfskräfte oder Gastwissenschaftler/innen mit temporären Aufenthalten als Teil des Wissenschaftspersonals betrachtet werden, kann die jeweilige Statistik entscheidend beeinflussen. Beide Gruppen wurden, wenn möglich, bei den hier vorgestellten Daten ausgeklammert.
- 4 Folgende Personengruppen wurden in den jeweiligen Ländern erfasst (jeweils Personenzahlen, keine Vollzeitäquivalente): USA: ausländisches Forschungs- und Lehrpersonal ohne Einwanderungsvisa an Forschungsuniversitäten 2021/22; Vereinigtes Königreich: ausländisches akademisches Personal an Universitäten 2021/22; Deutschland: hauptberufliches ausländisches Wissenschaftspersonal an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2022; Schweiz: ausländisches Wissenschaftspersonal 2022; Frankreich: ausländisches und fest angestelltes Lehr- und Forschungspersonal an öffentlichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2022 (inklusive ausländischer Promovierender); Japan: ausländisches wissenschaftliches Personal an Hochschulen 2022; Niederlande: ausländisches wissenschaftliches Personal an Universitäten 2022; Österreich: ausländische Wissenschaftler/innen an Universitäten 2022; Südkorea: ausländische Professor/innen und Wissenschaftler/innen 2022; Spanien: ausländisches Lehr- und Forschungspersonal an öffentlichen Hochschulen 2021/22; Türkei: ausländisches Lehrpersonal an Hochschulen 2021/22; Finnland, Italien, Portugal, Schweden: ausländisches wissenschaftliches Hochschulpersonal 2022 („foreign academic staff“ gemäß ETER-Definition).
- 5 Internationale Promovierende in den USA: Daten aus der Datenbank des US-amerikanischen „Student and Exchange Visitor Information System“ (SEVIS) (Erhebungszeitpunkt: November 2022), da in der OECD-Statistik nicht enthalten.
- 6 Internationale Promovierende in Deutschland inklusive Bildungsinländer/innen: Die OECD-Statistik basiert auf den Daten der Promovierendenerhebung des Statistischen Bundesamtes, die – anders als die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes – auch nicht eingeschriebene Promovierende umfassen. Allerdings ist bei den OECD-Daten bislang keine Trennung zwischen Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen möglich.
- 7 Die Zahlen der inländischen und internationalen Promovierenden in den Niederlanden wurden aus der Statistik der UNL (Universiteiten van Nederland) entnommen, da sie zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik nicht vorhanden waren.
- 8 Inklusive Hongkong und Macau.
- 9 Für Deutschland wurden fehlende Gastländerdaten der OECD durch Daten des Statistischen Bundesamtes ergänzt.

Als wichtigstes Herkunftsland Auslandspromovierender liegt China mit weitem Abstand vor allen anderen Ländern: Rund 73.700 Promovierende aus China waren 2022 im Ausland tätig. Es folgen Indien (37.300), Iran (17.800) und Deutschland (14.100). Im Vergleich zum Jahr 2021 fielen Brasilien, Frankreich und die USA zurück, sodass stattdessen Nigeria, Saudi-Arabien und Pakistan 2022 in die Top 10 der Herkunftsländer mit den meisten Auslandspromovierenden aufstiegen.

Der Anteil der Auslandspromovierenden an allen Promovierenden des jeweiligen Landes ist in Deutschland mit 7% vergleichsweise niedrig. In Ecuador (90%), Nepal (87%), Kolumbien (47%), Bangladesch und Ghana (jeweils 46%) ist dieser Anteil sehr viel höher. Der auffällig hohe Anteil in Ecuador ist durch die geringe Zahl promotionsberechtigter Hochschulen zu erklären. Aktuell ist eine Promotion in Ecuador nur an sieben Universitäten möglich. Hinzu kommt, dass die Nachfrage nach einer Promotion dort hoch ist, da sie für eine Anstellung als Lehrende/r an einer Hochschule vorausgesetzt wird.

Um ein umfassenderes Bild der Wissenschaftlermobilität erstellen zu können, als dies allein mit den Daten zu internationalen Promovierenden weltweit möglich ist, wurde im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* eine Recherche zum (angestellten) internationalen Wissenschaftspersonal an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer durchgeführt.² Beim Vergleich dieser nationalen Daten ist zu beachten, dass sich die Definitionen des erfassten Wissenschaftspersonals bzw. der betreffenden Hochschul- und Forschungsinstitutionen von Land zu Land unterscheiden.³ Angestrebt wurde bei der hier durchgeführten Datensammlung – soweit möglich – die Erfassung des angestellten hauptberuflichen internationalen Wissenschaftspersonals.⁴

Betrachtet man die 15 Gastländer, zu denen Daten ermittelt werden konnten, so erweisen sich die USA mit rund 90.900 internationalen Wissenschaftler/innen an ihren Universitäten als das mit Abstand wichtigste Gastland. Es folgen Deutschland (79.700), das Vereinigte Königreich (74.100), die Schweiz (32.700) sowie Frankreich (18.500) und Österreich (15.000). Auffällig ist insbesondere die im direkten Vergleich zu Deutschland niedrige Zahl internationaler Forscher/innen in Frankreich, obwohl dort – wie für Deutschland – auch das Wissenschaftspersonal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit einbezogen wurde. Möglicherweise stellen sprachliche Gründe in Frankreich eine höhere Hürde für die Gewinnung internationalen Wissenschaftspersonals dar als in Deutschland und anderen Ländern, in denen z. B. in einigen Fachdisziplinen Englisch als Arbeitssprache dominiert.

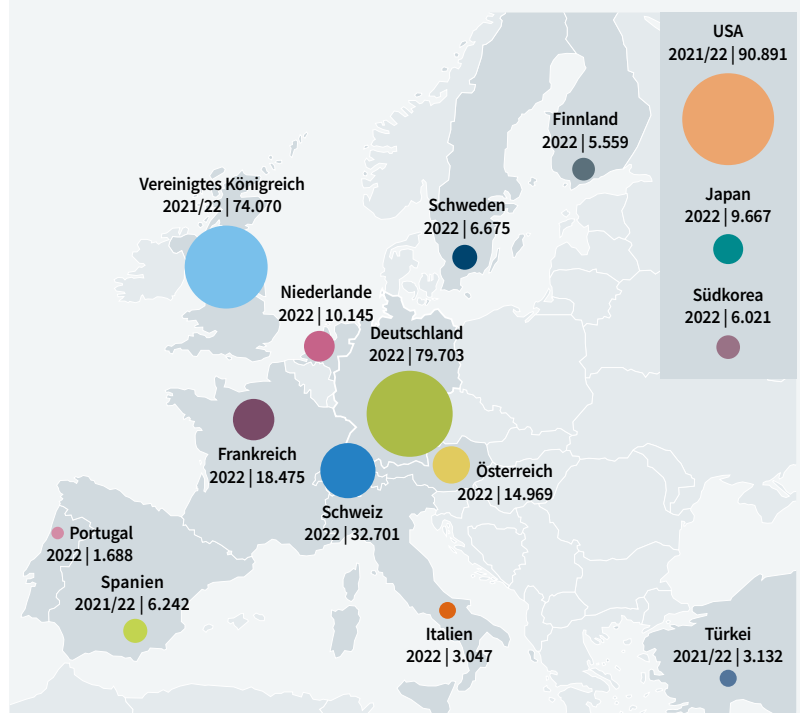
A2.11 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslandspromovierender 2022^{1,5}

Herkunftsland	Anzahl Auslandspromovierender
China ⁸	73.673
Indien	37.330
Iran	17.783
Deutschland ⁹	14.095
Südkorea	11.285
Italien	11.008
Bangladesch	8.702
Nigeria	8.419
Saudi-Arabien	7.698
Pakistan	7.488

Herkunftsland	Anteil Auslandspromovierender an allen Promovierenden des Herkunftslandes in %
Ecuador	89,7
Nepal	86,8
Kolumbien	47,0
Bangladesch	46,2
Ghana	45,6
Sri Lanka	42,9
Zypern	39,3
Vietnam	35,3
Singapur	32,0
Chile	32,0

Quellen: OECD/UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A2.12 Internationale Wissenschaftler/innen an öffentlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer⁴



Quellen: Statistische Ämter bzw. Wissenschaftsorganisationen der jeweiligen Länder; ETER-Datenbank (Finnland, Italien, Portugal, Schweden); länderspezifische Berichtszeiträume und Personaldefinitionen

2.5 Internationale Ko-Publikationen

Wissenschaftliche Ko-Publikationen von Forschenden aus unterschiedlichen Ländern, die auf Basis von länderübergreifenden Kooperationen entstehen, stellen einen wesentlichen Indikator für die internationale Vernetzung von Wissenschaftler/innen dar. Mithilfe von internationalen Publikations- und Zitationsdatenbanken lassen sich solche internationalen Ko-Publikations-Netzwerke analysieren (siehe die Info-Box zur Datenbasis). Nach den Daten der Publikations- und Zitationsdatenbank „Scopus“ wurden im Jahr 2023 von allen Publikationen, an denen Wissenschaftler/innen in der Schweiz beteiligt waren, 72% gemeinsam mit Autor/innen in anderen Ländern verfasst. Anteile von mehr als 60% verzeichnen von den hier betrachteten Ländern ansonsten nur Schweden (67%), die Niederlande (65%) und das Vereinigte Königreich (61%). Es folgen Frankreich (58%), Kanada (57%) und Deutschland (53%). Alle Länder der EU-27 zusammen weisen einen Anteil von 55% auf. Vergleichsweise niedrige Anteile zeigen sich demgegenüber in China (18%) und Indien (23%), aber auch in Japan (32%), Südkorea (34%) und den USA (37%).

Somit weisen insbesondere kleinere Länder vergleichsweise hohe Anteile internationaler Ko-Publikationen auf. Ein wichtiger Grund hierfür ist, dass Wissenschaftler/innen in diesen Ländern für ihre Forschung stärker auf Ko-Autor/innen in anderen Ländern angewiesen sind als Forscher/innen in größeren Ländern, die auch innerhalb des eigenen Landes eine größere Zahl potenzieller Ko-Autor/innen ansprechen können. Ein weiterer wichtiger Befund, der sich aus den oben dargestellten Zahlen ergibt: Geringe Anteile internationaler Ko-Publikationen sind nicht nur auf Länder mit einem eher niedrigen wissenschaftlichen Entwicklungsniveau beschränkt, das in

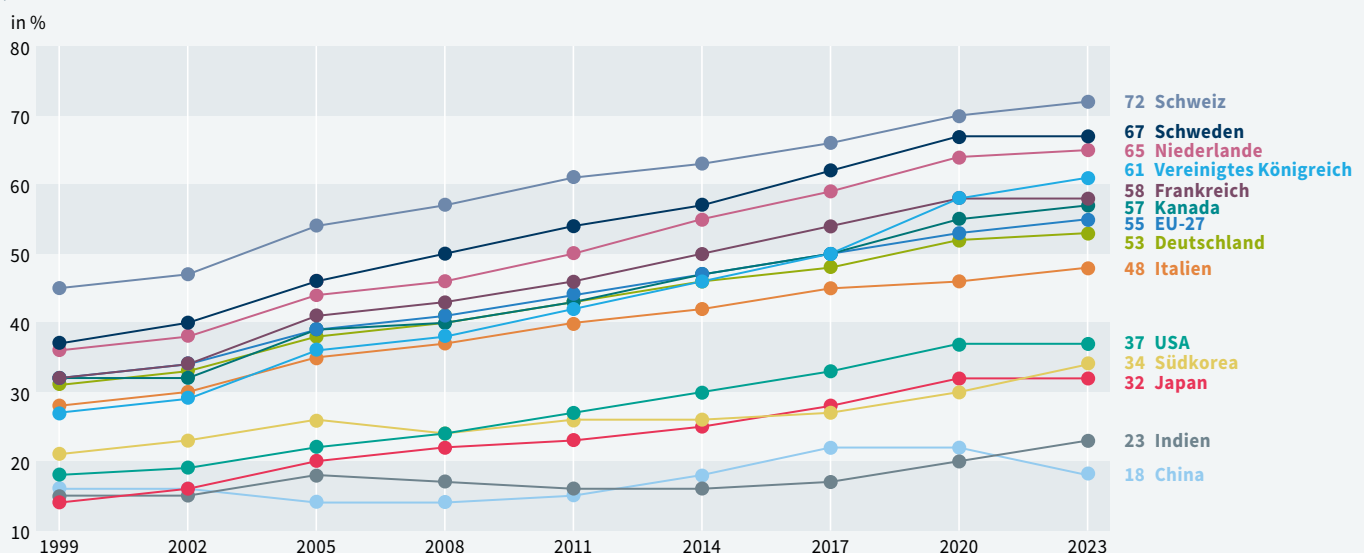
der Regel auch mit eingeschränkter internationaler Vernetzung einhergeht. Im Falle der USA und Japans handelt es sich um Länder, die trotz ihrer hoch entwickelten Wissenschaftssysteme in Bezug auf länderübergreifende Ko-

Autorenschaften eine vergleichsweise geringe internationale Vernetzung aufweisen. Ko-Autor/innen werden in diesen Ländern offensichtlich stärker innerhalb des eigenen Wissenschaftssystems rekrutiert als in anderen Ländern. Ausnahmslos in allen hier betrachteten Ländern hat der Anteil internationaler Ko-Publikationen seit 1999 zugenom-

men. Allerdings fiel die Zunahme zwischen 1999 und 2003 im Vereinigten Königreich (+130%), in Japan (+123%) und in den USA (+110%) besonders stark aus. Nahezu verdoppelt hat sich der Anteil der internationalen Ko-Publikationen aber auch in den Niederlanden und in Frankreich (jeweils +83%) sowie in Schweden und Kanada (jeweils +80%). Auffällig niedrige Zuwachsraten zeigen sich demgegenüber vor allem in Indien (+17%). Während die Corona-Pandemie zwischen 2019 und 2022 die Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichen Autor/innen eingeschränkt hat, hatte sie offensichtlich keinen großen Einfluss auf die internationalen Ko-Publikationen. In den betrachteten Ländern außer China nahmen die Anteile der internationalen Ko-Publikationen während der Corona-Pandemie zu.

Versteht man den Anteil der internationalen Ko-Publikationen eines Landes als einen Indikator für die Internationalisierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, so stellt sich die Frage, ob bestimmte Länder diese Beziehungen dominieren und um welche Länder es sich dabei handelt.¹ Eine hohe Konzentration auf die drei wichtigsten Sitzländer der Ko-Autor/innen der publizierenden Wissenschaftler/innen verzeichnen unter den hier

A2.13 Anteil internationaler Ko-Publikationen nach ausgewählten Sitzländern der Autor/innen sowie in der EU-27 seit 1999²



Anteil internationaler Ko-Publikationen an allen Publikationen in %

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

Datenbasis

Die hier präsentierten bibliometrischen Analysen wurden vom DZHW auf Basis von Daten aus der internationalen Publikations- und Zitationsdatenbank Scopus (von Elsevier) durchgeführt. Sie enthält einen großen Teil der weltweit in (englischsprachigen) wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Beiträge. Für jeden Beitrag wird das Land der Institution erfasst, an der die jeweiligen Autor/innen zum Zeitpunkt der Publikation beschäftigt waren. Auf dieser Basis lassen sich nationale von internationalen Ko-Publikationen unterscheiden. Allerdings unterliegen die bibliometrischen Analysen einigen wichtigen Einschränkungen: Insbesondere werden nur Forschende erfasst, die in wissenschaftlichen Journalen publiziert haben, die von der hier verwendeten Publikationsdatenbank erfasst wurden. Hierbei handelt es sich vorrangig um englischsprachige Zeitschriften aus natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Wissenschaftler/innen aus Fachgebieten, in denen auch Monografien und Sammelbände als Publikationsmedien eine wichtige Rolle spielen (d. h. in erster Linie geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen), sind stark unterrepräsentiert.

betrachteten Sitzländern der publizierenden Wissenschaftler/innen Kanada (47%), Japan (41%), die Schweiz (36%) und das Vereinigte Königreich (33%). Demgegenüber liegt dieser Anteil in China, Deutschland und den USA jeweils nur bei etwa 30%. Frankreich und Schweden haben mit 26% und 28% noch niedrigere Anteile. Die Diversifikation der internationalen Ko-Autorenschaften fällt in den letztgenannten Ländern also vergleichsweise hoch aus.

Ermittelt man für alle hier betrachteten Sitzländer von publizierenden Wissenschaftler/innen die jeweils fünf wichtigsten Sitzländer der Ko-Autor/innen, so zeigt sich zunächst, dass die USA für den Großteil dieser Länder mit Ausnahme Japans, der Schweiz und des Vereinigten Königreichs der jeweils wichtigste Standort der Ko-Autor/innen sind, häufig auch mit deutlichem Abstand zum zweitwichtigsten Land. Besonders deutlich wird dies bei China und Kanada. In diesen beiden Ländern haben die publizierenden Wissenschaftler/innen 19% bzw. 26% ihrer internationalen Ko-Publikationen zusammen mit Autor/innen aus den USA veröffentlicht. Auch Deutschland, das Vereinigte Königreich und China zählen bei fast allen anderen hier betrachteten Ländern, wieder mit Ausnahme der Schweiz, zu den fünf wichtigsten Standorten internationaler Ko-Autor/innen.

* Fußnoten

- 1 Vgl. hierzu auch Zhao & Wei (2018).
- 2 Verwendet wird hier die absolute bzw. ganzzahlige Zählweise (whole count). Darunter wird die einfache Zurechnung einer Publikation zu einer Untersuchungseinheit verstanden. Eine Publikation wird dabei jeder an ihrer Erstellung beteiligten Institution vollständig zugerechnet. Sind mehrere Institutionen an der Erstellung einer Publikation beteiligt, wird die Publikation jeder der Institutionen einmal zugerechnet.
- 3 Verwendet wird hier die fraktionierte Zählweise auf Basis der Zahl der beteiligten Institutionen. Bei dieser Zählweise ergibt sich der Anteil eines Landes an einer Publikation aus der Zahl der beteiligten Institutionen des Landes. Wird eine Publikation beispielsweise von Autor/innen aus einer deutschen, einer französischen und einer schweizerischen Institution verfasst, wird sie nach der fraktionierten Zählweise Deutschland, Frankreich und der Schweiz jeweils zu einem Drittel zugerechnet.

A2.14 Anteile der wichtigsten Sitzländer internationaler Ko-Autor/innen von Wissenschaftler/innen in ausgewählten Sitzländern 2023³

Sitzland	Wichtigste Sitzländer von Ko-Autor/innen		Gesamtanteil der drei wichtigsten Sitzländer von Ko-Autor/innen	
			Anteil in %	
China	USA	19,5	31	
	Ver. Königreich	7,3		
	Deutschland	4,1		
	Kanada	3,9		
	Japan	3,9		
Deutschland	USA	13,9	30	
	China	9,2		
	Ver. Königreich	7,3		
	Italien	5,1		
	Schweiz	4,7		
Frankreich	USA	12,2	26	
	Italien	6,9		
	Deutschland	6,8		
	China	6,7		
	Ver. Königreich	6,4		
Japan	China	20,8	41	
	USA	15,7		
	Deutschland	4,2		
	Ver. Königreich	4,1		
	Indien	3,3		
Kanada	USA	26,1	47	
	China	15,4		
	Ver. Königreich	5,4		
	Frankreich	3,7		
	Deutschland	3,3		
Niederlande	USA	13,0	32	
	Deutschland	9,9		
	Ver. Königreich	9,2		
	China	6,9		
	Italien	5,4		
Schweden	USA	11,5	28	
	China	9,3		
	Ver. Königreich	7,6		
	Deutschland	7,1		
	Italien	4,1		
Schweiz	Deutschland	14,8	36	
	USA	14,2		
	Ver. Königreich	7,5		
	Italien	7,5		
	Frankreich	6,5		
USA	China	19,1	31	
	Ver. Königreich	6,2		
	Kanada	5,9		
	Deutschland	5,0		
	Indien	4,1		
Vereinigtes Königreich	China	14,2	33	
	USA	13,1		
	Deutschland	5,5		
	Italien	4,6		
	Spanien	3,1		

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

Ein Gastbeitrag von Dr. Andrey Lovakov



Dr. Andrey Lovakov ist Postdoktorand in der Abteilung „Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik“ am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW).

Die internationale Wissenschaftlermobilität hängt nicht nur von den individuellen Entscheidungen der einzelnen Wissenschaftler/innen ab, sondern wird auch wesentlich von externen Faktoren geprägt, seien es neue Möglichkeiten oder neue Herausforderungen, um eine wissenschaftliche Karriere im Ausland zu verfolgen. In den letzten Jahren haben verschiedene einschneidende globale Ereignisse – sogenannte exogene Schocks – die internationalen Rahmenbedingungen verändert – mit möglichen Folgen für die grenzüberschreitende Mobilität von Wissenschaftler/innen. Solche Entwicklungen können neue Hürden schaffen, aber auch neue Anreize für Wissenschaftler/innen setzen, um ins Ausland zu gehen. Zwei besonders prägende Ereignisse waren die Corona-Pandemie und der Brexit. Jedes dieser Ereignisse stellt eine tiefgreifende Zäsur dar, die das Mobilitätsverhalten von Wissenschaftler/innen spürbar beeinflussen kann. Im Mittelpunkt dieses Schlaglichts steht die Frage, wie sich diese beiden einschneidenden Ereignisse auf die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen ausgewirkt haben könnten.

Brexit

Der Brexit erschwerte die Mobilität zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU insbesondere durch neue bürokratische Hürden. Wissenschaftler/innen aus der EU haben seither kein automatisches Arbeitsrecht mehr im Vereinigten Königreich, und umgekehrt gilt dasselbe für britische Wissenschaftler/innen in der EU. Damit sind auf beiden Seiten Unsicherheiten und zusätzlicher Visumsaufwand verbunden. Hinzu kommt, dass das Vereinigte Königreich nach dem Brexit von wichtigen EU-Förderprogrammen wie „Horizon 2020“ ausgeschlossen wurde. Dies führte zu einem Rückgang gemeinsamer Forschungsprojekte und erschwerte die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Infolge dieser Entwicklungen könnten britische Hochschulen weniger Wissenschaftler/innen aus der EU eingestellt haben, während gleichzeitig einige Wissenschaftler/innen das Vereinigte Königreich verlassen haben, um den Zugang zu europäischen Förderprogrammen und internationalen Netzwerken aufrechtzuerhalten. Diese Tendenzen könnten zu einer Form von „Brain drain“ geführt haben mit dem Ergebnis, dass sich EU-Wissenschaftler/innen für eine Rückkehr oder einen Wechsel in andere europäische Länder entschieden haben, die stabilere Rahmenbedingungen bieten.

* Fußnoten

- 1 Vgl. bibliometrie.info; Schmidt et al. (2024).
- 2 Die durchgezogene Linie mit blauen Punkten zeigt die tatsächlich beobachtete Zahl mobiler Wissenschaftler/innen. Die gepunktete Linie mit orangefarbenen Punkten stellt die extrapolierte Zahl mobiler Wissenschaftler/innen dar, basierend auf dem linearen Trend zwischen 2014 und 2019.

Datenbasis

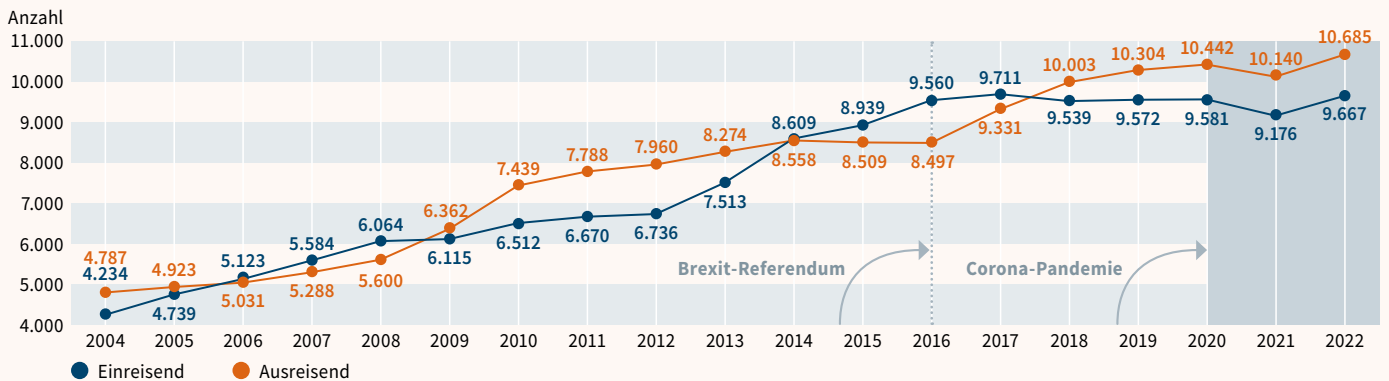
Für die Auswertung wurde eine Momentaufnahme (Snapshot) der Publikations- und Zitationsdatenbank Scopus (Elsevier) vom Januar 2025 verwendet, diese wurde vom Kompetenznetzwerk Bibliometrie (KB) zur Verfügung gestellt.¹ Die Datengrundlage umfasst Informationen zu Publikationen und deren Autor/innen einschließlich der zugehörigen Affiliationen. Elsevier führt in Scopus eine Autoren-Disambiguierung durch, indem Publikationen zu individuellen Profilen mit einer eindeutigen Author ID zusammengefasst werden. Die Scopus Author ID wurde genutzt, um alle Publikationen einer Person zu ermitteln. Alle mit derselben Author ID verknüpften Affiliationen und Publikationen wurden derselben Person zugeordnet. Um Mobilitätsereignisse zu erkennen, wurde für jedes Jahr das häufigste Herkunftsland (Modus) der Affiliation bestimmt (modusbasierte Methode). Ein Mobilitätsereignis wurde dann angenommen, wenn sich dieses häufigste Land in zwei aufeinanderfolgenden Jahren unterschied. Voraussetzung war, dass eine Person mindestens zwei Publikationen in unterschiedlichen Jahren aufwies. Falls in einem Jahr mehrere Länder als Modus erschienen, wurden diese mit dem Modus des Vorjahres verglichen. Gab es eine Übereinstimmung, wurde dieses Land als Sitzland verwendet; andernfalls erfolgte eine zufällige Zuordnung. Bei Lücken in den Publikationsjahren wurden fehlende Jahre rückwirkend um bis zu zwei Jahre ergänzt. Bei durchgehender Publikationstätigkeit wurde das Jahr des Länderwechsels als Mobilitätsjahr angenommen. Wenn verfügbar, wurden die Angaben „early access“ (früher Zugang), „online first“ (bereits auf der Website der Zeitschrift veröffentlicht) oder „in press“ (im Druck) genutzt, um den Zeitpunkt des Mobilitätsereignisses möglichst genau zu bestimmen.

Um den Einfluss des Brexits auf die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen im Vereinigten Königreich näher zu bestimmen, lässt sich die Zahl international mobiler Wissenschaftler/innen vor und nach dem Referendum im Jahr 2016 vergleichen. Konkret lassen sich die Zahlen der ein- und ausreisenden Wissenschaftler/innen in den drei Jahren vor dem Referendum (2014–2016) mit denen der drei Jahre danach (2017–2019) vergleichen. So lässt sich der Brexit-Effekt von den Auswirkungen der Corona-Pandemie abgrenzen (siehe nächster Abschnitt).

Abbildung AS1 zeigt, dass das Vereinigte Königreich in den Jahren vor dem Referendum (2014–2016) einen Anstieg bei der Zahl einreisender Wissenschaftler/innen verzeichnete, von 8.600 im Jahr 2014 auf 9.500 im Jahr 2016. Die Zahl der ausreisenden Wissenschaftler/innen blieb im selben Zeitraum mit etwa 8.500 Personen pro Jahr weitgehend stabil. Nach dem Referendum (2017–2019) ging die Zahl der einreisenden Wissenschaftler/innen hingegen leicht zurück, von 9.700 im Jahr 2017 auf 9.500 im Jahr 2019. Im Gegensatz dazu stieg die Zahl der aus dem Vereinigten Königreich ausreisenden Wissenschaftler/innen deutlich an, von 9.300 auf 10.300. Diese Ergebnisse zeigen, dass das Vereinigte Königreich vor dem Brexit mehr Wissenschaftler/innen anzog, als es verlor. Nach dem Referendum kehrte sich dieser Trend um, es verließen mehr Wissenschaftler/innen das Land, als neu hinzukamen.

Abbildung AS2 zeigt, wie sich die Mobilität von Wissenschaftler/innen zwischen dem Vereinigten Königreich und verschiedenen Ländern in den drei Jahren vor (2014–2016) und nach dem Brexit-Referendum (2017–2019) verändert hat. Die Zahl der Wissenschaftler/innen aus der EU, die in das Vereinigte Königreich gingen, blieb mit rund 10.800 stabil. Deutlich zugenom-

AS1 Ein- und ausreisende wissenschaftliche Autor/innen im Vereinigten Königreich seit 2004



Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

AS2 Veränderung der Zahl ein- und ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen im Vereinigten Königreich nach Herkunfts- und Zielland zwischen 2014 und 2016 sowie 2017 und 2019

Herkunftsland	Einreisende wissenschaftliche Autor/innen ins Vereinigte Königreich			Zielland	Ausreisende wissenschaftliche Autor/innen aus dem Vereinigten Königreich		
	2014-2016	2017-2019	Differenz		2014-2016	2017-2019	Differenz
EU	10.825	10.819	-6	EU	7.807	9.719	+1.912
USA	5.635	5.687	+52	USA	5.835	6.216	+381
Deutschland	2.071	2.085	+14	Deutschland	1.871	2.107	+236
Australien	1.495	1.619	+124	Australien	1.737	1.628	-109
Frankreich	1.524	1.492	-32	Frankreich	1.169	1.318	+149
China	870	1.208	+338	China	1.088	1.562	+474
Kanada	1.123	1.132	+9	Kanada	1.073	1.145	+72
Italien	1.521	1.691	+170	Italien	804	1.076	+272
Schweiz	775	735	-40	Schweiz	752	857	+105
Spanien	1.512	1.209	-303	Spanien	712	990	+278
Niederlande	961	969	+8	Niederlande	705	961	+256
Irland	840	852	+12	Irland	673	1.067	+394
Schweden	384	444	+60	Schweden	459	549	+90
Indien	478	728	+250	Indien	418	458	+40
Singapur	262	312	+50	Singapur	387	368	-19
Griechenland	739	672	-67	Griechenland	367	406	+39
Japan	307	310	+3	Japan	366	358	-8
Belgien	392	454	+62	Belgien	364	386	+22
Malaysia	245	234	-11	Malaysia	339	359	+20
Saudi-Arabien	127	166	+39	Saudi-Arabien	323	442	+119
Neuseeland	305	304	-1	Neuseeland	296	320	+24
Südafrika	254	325	+71	Südafrika	280	211	-69
Dänemark	274	324	+50	Dänemark	274	366	+92
Brasilien	320	392	+72	Brasilien	250	297	+47
Österreich	257	282	+25	Österreich	240	274	+34
Norwegen	171	181	+10	Norwegen	228	304	+76
Pakistan	139	164	+25	Pakistan	201	202	+1
Türkei	149	262	+113	Türkei	170	185	+15
Portugal	350	345	-5	Portugal	169	219	+50
Irak	57	43	-14	Irak	105	407	+302

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

men hat hingegen die Zahl derjenigen, die das Vereinigte Königreich in Richtung EU verließen, von 7.800 auf 9.700 Personen (+1.900). Das deutet darauf hin, dass das Vereinigte Königreich für Wissenschaftler/innen aus der EU nach dem Brexit an Attraktivität verloren hat, während EU-Staaten für britische Wissenschaftler/innen interessanter wurden. Besonders auffällig ist der beidseitige Austausch von Wissenschaftler/innen bei Ländern wie Spanien, Frankreich, Griechenland, der Schweiz, Malaysia und dem Irak. In all diesen

Fällen gingen weniger Wissenschaftler/innen ins Vereinigte Königreich, während gleichzeitig mehr das Land in Richtung dieser Staaten verließen.

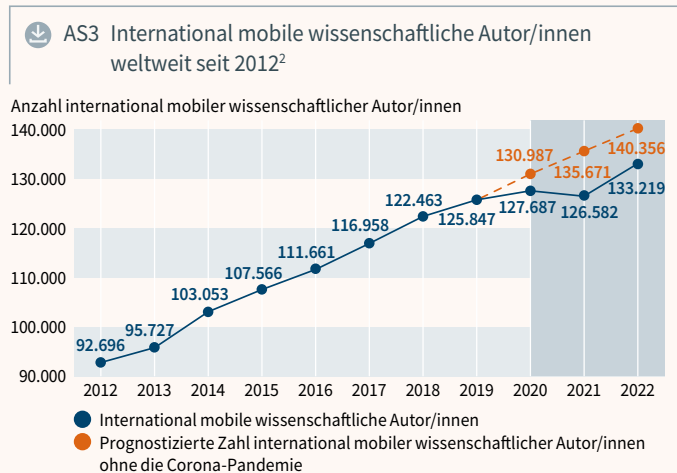
Das Vereinigte Königreich verzeichnete sowohl bei einreisenden als auch bei ausreisenden Wissenschaftler/innen steigende Zahlen bei Ländern wie den USA, China, Indien, Italien, Deutschland und Brasilien. Auffällig war vor allem der Anstieg der aus China ins Vereinigte Königreich eingereisten Wissen-

schaftler/innen (+340), zugleich nahm auch die Zahl der Wissenschaftler/innen aus dem Vereinigten Königreich, die nach China gingen, stark zu (+470). Aus Indien wanderten ebenfalls deutlich mehr Wissenschaftler/innen ins Vereinigte Königreich ein (+250), während die Zahl der in die Gegenrichtung mobilen Wissenschaftler/innen nahezu konstant blieb. Die USA blieben der wichtigste Partner des Vereinigten Königreichs mit einem höheren Mobilitätsaufkommen in beide Richtungen. Allerdings fiel der Anstieg bei den aus den USA kommenden Wissenschaftler/innen eher gering aus (+50), während deutlich mehr Wissenschaftler/innen aus dem Vereinigten Königreich in die USA abwanderten (+380). Auch aus Ländern wie Frankreich, Italien, Spanien, Griechenland und Belgien zog es weiterhin mehr Wissenschaftler/innen ins Vereinigte Königreich als umgekehrt, doch der Abstand wurde kleiner. Australien und Kanada verzeichneten einen moderaten Anstieg bei der Zahl der nach Großbritannien abgewanderten Wissenschaftler/innen, ein Hinweis auf stabile Forschungsbeziehungen trotz des Brexits. Die Zahlen zeigen auch, dass das Vereinigte Königreich nach dem Brexit für Wissenschaftler/innen aus der Türkei, Südafrika und Saudi-Arabien weiterhin attraktiv blieb.

Fazit: Der Brexit führte zwar nicht zu einem abrupten Einbruch der internationalen Mobilität, markierte aber eine deutliche Verschiebung: Das Vereinigte Königreich verlor an Attraktivität für Wissenschaftler/innen aus der EU, während gleichzeitig mehr Wissenschaftler/innen aus dem Vereinigten Königreich in andere europäische Länder und auch in außereuropäische Länder wechselten. Gleichzeitig nahmen die Mobilitätsbeziehungen mit Nicht-EU-Staaten wie China, Indien und den USA zu. Diese Entwicklungen deuten auf eine Neuausrichtung der akademischen Beziehungen des Vereinigten Königreichs im Post-Brexit-Zeitraum hin.

Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie hatte vielfältige Auswirkungen auf die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen. Reisebeschränkungen und Visa-verzögerungen führten zu Störungen bei Forschungsaufenthalten, Feldforschung und Konferenzreisen. Die Verlagerung hin zu digitalem Arbeiten verringerte den persönlichen Austausch. Zudem wurden Fördermittel häufig zugunsten der medizinischen Forschung umgeschichtet, was in anderen Bereichen zu geringeren Ressourcen für Mobilität führte.



Gesundheitsrisiken und Lockdowns führten zu zahlreichen Absagen von Forschungsseminaren, Gastvorträgen und Forschungsaufenthalten. Um die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen abzuschätzen, lässt sich die weltweite Zahl international mobiler Wissenschaftler/innen vor und während der Pandemie vergleichen. Der Pandemiezeitraum ist hier als 2020–2022 definiert. Abbildung AS3 zeigt, dass die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen vor Ausbruch der Corona-Pandemie kontinuierlich zunahm: Zwischen 2012 und 2019 stieg die Zahl der Wissenschaftler/innen, die in ein anderes Land wechselten, jährlich – von etwa 93.000 auf fast 126.000. Im Jahr 2020, dem ersten Jahr der Pandemie, kam es zu einem Bruch dieses Trends: Die Zahl international mobiler Wissenschaftler/innen stieg nur noch leicht auf rund 128.000. Reisebeschränkungen, Lockdowns und allgemeine Unsicherheit erschwerten vermutlich die grenzüberschreitende Mobilität. Im Jahr 2021 kam es erstmals im gesamten Beobachtungszeitraum zu einem Rückgang: Die Zahl der international mobilen Wissenschaftler/innen sank auf etwa 126.500. Dies deutet darauf hin, dass die Pandemie die Entwicklung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen weltweit ausgebremst hat. Im Jahr 2022 setzte sich der Aufwärtstrend wieder fort: Die Zahl international mobiler Wissenschaftler/innen stieg auf rund 133.000, den höchsten Wert im gesamten Betrachtungszeitraum. Allerdings wäre dieser Wert ohne die Auswirkungen der Pandemie vermutlich noch höher ausgefallen. Zur Schätzung der zu erwartenden Mobilität wurde ein linearer Trend auf die Werte der Jahre 2014 bis 2019 angewendet und für den Zeitraum 2020 bis 2022 extrapoliert, unter der Annahme, dass es keine Pandemie gegeben hätte und sich der bisherige Trend unverändert fortgesetzt hätte. Unsere Berechnungen zeigen, dass es im Jahr 2022 ohne die Pandemie mehr als 140.300 mobile Wissenschaftler/innen hätte geben können.

Auf Ebene einzelner Länder wird deutlich, dass deren Beitrag zu den globalen Mobilitätsströmen von Wissenschaftler/innen unterschiedlich ausfällt. Auch die ergriffenen Maßnahmen unterschieden sich von Land zu Land erheblich. Für eine genauere Betrachtung wurden daher ausgewählte Länder herangezogen, die eine zentrale Rolle in den globalen Mobilitätsströmen von Wissenschaftler/innen spielen. Abbildung AS4 zeigt, dass in den meisten dieser Länder bis zum Jahr 2020 ein kontinuierlicher Anstieg sowohl bei den einreisenden als auch bei den ausreisenden Wissenschaftler/innen zu beobachten war. In den Vereinigten Staaten stieg die Zahl der einreisenden Wissenschaftler/innen von rund 18.700 im Jahr 2012 auf einen Höchststand von etwa 23.800 im Jahr 2018. Die Zahl der aus den USA ausreisenden Personen erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 17.900 auf 20.900 (2019). Ein vergleichbares Wachstum war im Vereinigten Königreich zu verzeichnen: Zwischen 2012 und 2019 stieg die Zahl der einreisenden Wissenschaftler/innen von 7.000 auf etwa 9.700, während die Zahl der ausreisenden von 8.400 auf über 10.400 zunahm. Auch in China verdoppelte sich die Zahl der international mobilen Wissenschaftler/innen nahezu in beide Richtungen von 5.400 auf 10.100 (einreisend) und von 5.200 auf 8.800 (ausreisend). In Deutschland stieg die Zahl der einreisenden Wissenschaftler/innen von etwa 5.800 im Jahr 2012 auf 7.400 im Jahr 2019. Die Zahl der ausreisenden erhöhte sich im selben Zeitraum von 5.800 auf einen Höchststand von rund 7.000 im Jahr 2018. Auch in Frankreich nahm die Zahl der einreisenden Wissenschaftler/innen zwischen 2012 und 2018 zu – von rund 4.500 auf 5.200. Die Zahl der aus Frankreich ausreisenden Wissenschaftler/innen wuchs im gleichen Zeitraum von 5.200 auf 5.900. Frankreich ist damit das einzige Land in dieser Analyse, in dem über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg durchgän-

gig mehr Ausreisen als Einreisen verzeichnet wurden. In Australien stieg die Zahl der einreisenden Wissenschaftler/innen deutlich von rund 3.200 (2012) auf nahezu 4.000 im Jahr 2019. Die Zahl der ausreisenden stieg von 3.100 auf 3.700. Kanada verzeichnete einen deutlichen Anstieg bei den einreisenden Wissenschaftler/innen: von etwa 4.200 im Jahr 2012 auf 5.700 im Jahr 2019. Die Ausreisezahlen stiegen zunächst von 4.200 (2012) auf 4.800 (2017), stagnierten jedoch in den beiden Folgejahren. Die Schweiz verzeichnete bis 2019 einen kontinuierlichen Anstieg sowohl bei einreisenden als auch bei ausreisenden Wissenschaftler/innen – auf 3.600 bzw. 2.700 Personen. In den Niederlanden stieg die Zahl der einreisenden Wissenschaftler/innen stetig, von 1.900 im Jahr 2012 auf 2.800 im Jahr 2019. Ähnlich wie in Kanada nahm die Zahl der Ausreisen zwischen 2012 und 2017 zu (von 2.100 auf 2.700) und blieb in den beiden Folgejahren weitgehend stabil.

Mit Beginn der internationalen Reisebeschränkungen und Lockdowns im Jahr 2020 kam es in nahezu allen Ländern zu erheblichen Beeinträchtigungen der Mobilität. Australien, Kanada und die Vereinigten Staaten verzeichneten insbesondere im Jahr 2021 einen Rückgang bei der Zahl einreisender Wissenschaftler/innen. In der Schweiz, in Frankreich und im Vereinigten Königreich war dieser Rückgang weniger ausgeprägt. Während der Pandemiejahre waren China, Deutschland und die Niederlande die einzigen Länder, in denen die Zahl der einreisenden Wissenschaftler/innen weiter anstieg, wenn auch in deutlich verlangsamtem Tempo.

Bemerkenswert ist, dass die eingehende Mobilität in China trotz strenger Pandemiemaßnahmen und weitgehender Grenzsicherungen weiter zunahm. Dieses Phänomen sollte in zukünftigen Analysen näher untersucht

werden. Insgesamt stellten die Jahre 2020 und 2021 einen Wendepunkt dar. Das Wachstum der internationalen Mobilität verlangsamte sich oder kehrte sich um, während viele Länder sowohl bei der Ein- als auch bei der Ausreise von Wissenschaftler/innen einen Rückgang oder eine Stagnation verzeichneten.

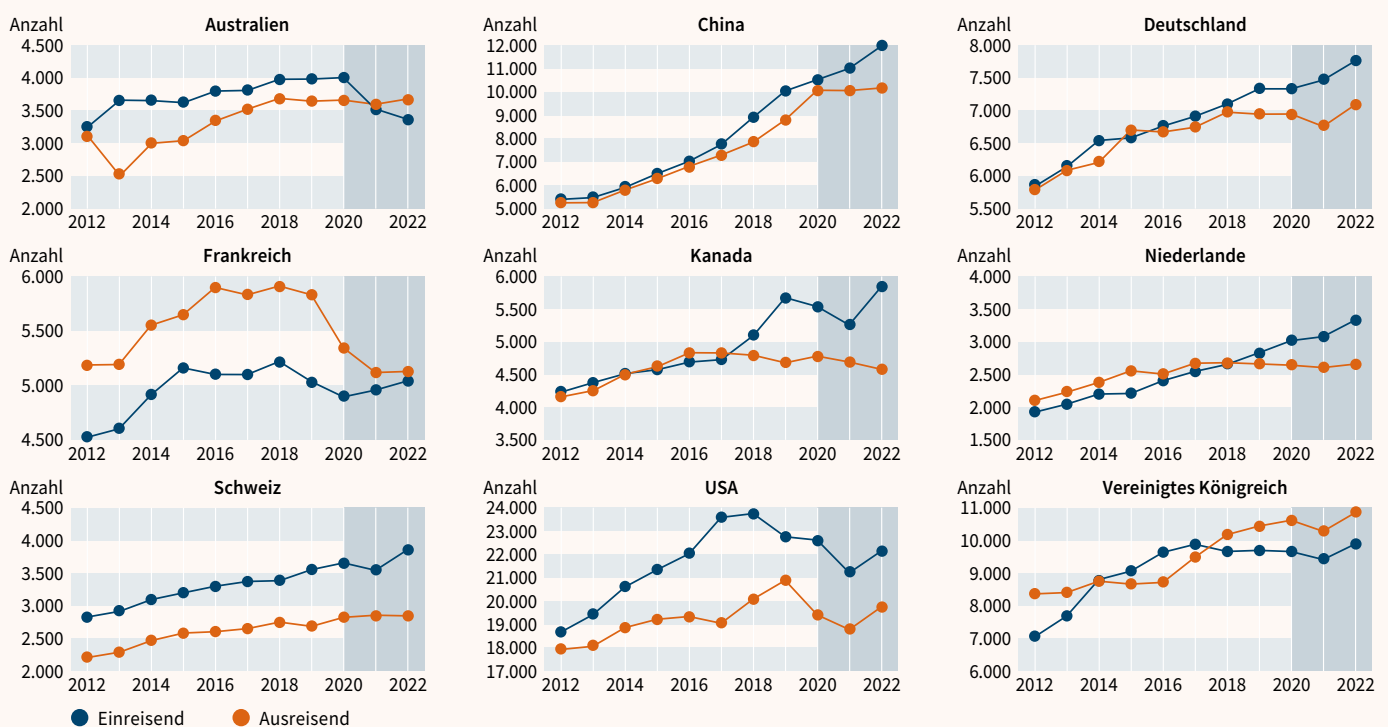
Im Jahr 2022 setzte in einigen Ländern eine Erholung ein: Kanada erreichte mit fast 6.000 einreisenden Wissenschaftler/innen einen neuen Höchststand, sogar höher als im Jahr 2019. Auch Deutschland, die Schweiz und das Vereinigte Königreich übertrafen ihre jeweiligen Mobilitätszahlen vor der Pandemie. Die Zahl der einreisenden Wissenschaftler/innen lag dort bei nahezu 7.700, 3.800 bzw. 9.900 Personen. In den Vereinigten Staaten (22.100), Australien (3.300) und Frankreich (5.000) blieben die Zahlen hingegen unter dem Niveau von 2019, dies ist ein Hinweis auf eine langsamere Erholung. Die Niederlande und China zeigten Anzeichen einer Rückkehr zu einem stabilen Anstieg.

Fazit: Die Daten machen deutlich, dass die Pandemie die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen, insbesondere in den Jahren 2020 und 2021, erheblich gebremst hat. Während sich einige Länder rasch erholten, waren andere 2022 noch dabei, den Rückstand aufzuholen.

Zitiervorschlag

Lovakov, A. (2025). Exogene Schocks und die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen. In N. Netz, J. Kercher, N. Knüttgen & I. Fuge (Hg.), *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 34–37). wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002xw001>

AS4 Ein- und ausreisende wissenschaftliche Autor/innen in ausgewählten Ziel- und Herkunftsländern seit 2012



Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

1 Internationale Studierende in Deutschland insgesamt

1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer

Im Wintersemester 2023/24 waren der Studierendenstatistik zufolge 469.485 Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben. Bei 379.939 bzw. 81% dieser ausländischen Studierenden handelte es sich um internationale Studierende (vgl. Glossar im Anhang)¹, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben und danach zum Studium nach Deutschland gekommen sind. Ihre Zahl ist im Zeitverlauf deutlich und kontinuierlich gestiegen. Im Wintersemester 2023/24 lag sie um 74% höher als zehn Jahre zuvor. Auch über die Sommersemester lässt sich eine deutliche und kontinuierliche Steigerung beobachten.² Laut den ersten Daten des Statistischen Bundesamtes für das Wintersemester 2024/25 kam es im Vergleich zum Wintersemester 2023/24 zu einer weiteren leichten Steigerung auf rund 402.100 internationale Studierende (+6%).

Die überwiegende Mehrheit der internationalen Studierenden (gut 93%) strebte im Wintersemester 2023/24 einen Abschluss an einer Hochschule in Deutschland an. Nur knapp 7% waren als Gaststudierende für einen temporären Studiumsaufenthalt in Deutschland. Die Zahl internationaler Studierenden in Deutschland ist im Zeitverlauf deswegen so stark gewachsen, weil zunehmend mehr Studierende mit Abschlussabsicht nach Deutschland kamen. Deren Zahl ist zwischen den Wintersemestern 2013/14 und 2023/24 um 85% gewachsen, während die Zahl internationaler Gaststudierender ohne Abschlussabsicht in Deutschland um 8% gefallen ist. Die Zahl internationaler Studierenden mit Abschlussabsicht wuchs auch während der Corona-Pandemie ständig weiter. Den stärksten (zeitweilig negativen) Einfluss hatte die Pandemie auf die Zahl internationaler Studierenden ohne Abschlussabsicht an den Universitäten³.

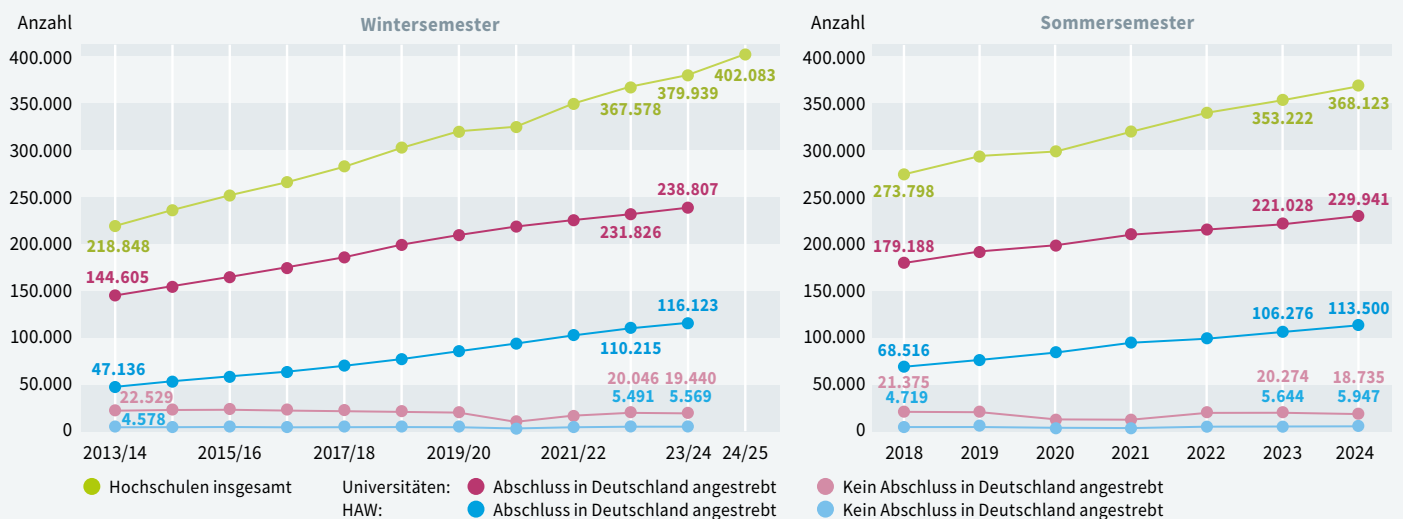
Gut zwei Drittel (68%) der internationalen Studierenden waren im Wintersemester 2023/24 an einer Universität eingeschrieben, knapp ein Drittel (32%) studierte an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). In relativer Hinsicht war das Wachstum der Zahl internationaler Studierenden

zwischen den Wintersemestern 2022/23 und 2023/24 stärker an HAW (+5%) als an Universitäten (+3%), was an der leicht sinkenden Zahl internationaler Studierenden ohne Abschlussabsicht an den Universitäten lag.

Als Frühindikator für die Entwicklung der Zahl der internationalen Studierenden ist auch die Zahl internationaler Studienanfänger/innen⁴ aufschlussreich. Mit 116.635 hat auch Letztere im Studienjahr⁵ 2023 erneut einen Höchstwert erreicht (+2% seit 2022). Zwischen den Studienjahren 2018 und 2023 hat sich die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen je nach Hochschulart und -trägerschaft sehr unterschiedlich entwickelt. Zum einen war an den öffentlichen Hochschulen insgesamt zwischen 2018 und 2023 keine Veränderung festzustellen, während an den privaten Hochschulen insgesamt ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen war (+84%). Zum anderen war im betrachteten Zeitraum sowohl bei den öffentlichen als auch den privaten HAW ein deutlich dynamischeres Wachstum zu beobachten als an den jeweiligen Universitäten. Bei der Interpretation dieser Entwicklungen ist zu beachten, dass die Zahl der Studienanfänger/innen an den öffentlichen Hochschulen bzw. den Universitäten jeweils deutlich höher war als an den privaten Hochschulen bzw. den HAW. Die sehr dynamischen Entwicklungen an privaten Hochschulen bzw. den HAW können somit auch als Aufholeffekt mit Blick auf die Internationalisierung verstanden werden.

Die Entwicklung der Zahl internationaler Studierenden unterscheidet sich nach Bundesländern. Zwischen den Wintersemestern 2018/19 und 2023/24 ist ihre Zahl besonders stark in Thüringen⁶ (+197%), Bayern (+58%), Brandenburg (+54%) und Sachsen-Anhalt (+42%) gestiegen. In Mecklenburg-Vorpommern stagnierte sie und in Baden-Württemberg (-3%) sank sie leicht. Auch die absolute Anzahl internationaler Studierenden variiert stark nach Bundesland. So studierten im Wintersemester 2023/24 allein in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Berlin knapp die Hälfte aller internationalen Studierenden in Deutschland. Zudem differieren die Anteile internationaler Studierenden an allen Studierenden nach Bundesländern. Sie waren

B1.1 Internationale Studierende nach Hochschulart und Abschlussabsicht seit dem Wintersemester 2013/14 bzw. dem Sommersemester 2018^{2,3}



im Wintersemester 2023/24 besonders hoch in Berlin und Brandenburg (jeweils 21%) und besonders niedrig in Mecklenburg-Vorpommern (gut 9%) und Schleswig-Holstein (7%).

Des Weiteren unterscheiden sich die Anteile internationaler Studierender an allen Studierenden nach Hochschulart und -trägerschaft. Zwar sind ihre Anteile unabhängig von Hochschulart und -trägerschaft zwischen den Wintersemestern 2013/14 und 2023/24 auf neue Höchststände gestiegen. Traditionell und ebenso im Wintersemester 2023/24 waren ihre Anteile jedoch am höchsten an den Kunst- und Musikhochschulen (29%), mit einigem Abstand gefolgt von den Universitäten⁷ (15%) und den HAW (11%). An öffentlichen Hochschulen (14%) waren sie im Mittel höher als an privaten Hochschulen⁸ (11%). Allerdings fielen die relativen Zuwachsraten an den schon lange stark internationalisierten Kunst- und Musikhochschulen vergleichsweise niedrig aus (+23% zwischen den Wintersemestern 2013/14 und 2023/24), während sie sich an den wenig internationalisierten HAW (+81%) bzw. den privaten Hochschulen (+132%) als besonders hoch erwiesen.

* Fußnoten

- 1 Diese Bezeichnung folgt dem international üblichen Begriffsgebrauch. In der amtlichen Statistik werden diese Studierenden als „Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer“ bezeichnet. Unter den „internationalen Studierenden“ subsumiert die amtliche Statistik alle Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung, einschließlich der entsprechenden deutschen Studierenden.
- 2 Die Studierendenzahlen der Sommer- und Wintersemester können nicht unmittelbar miteinander ins Verhältnis gesetzt werden. Aufgrund differierender Studienanfänger/innen- und Exmatrikuliertenwerte kommt es zu systematischen Unterschieden. Im Wintersemester sind für alle Studierendengruppen höhere Zahlen als im Sommersemester zu beobachten.
- 3 Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 4 Als Studienanfänger/innen werden Studierende im 1. Hochschulsemester verstanden, inklusive Bachelor-, Master-, Promotions- und sonstiger Studierender.
- 5 Die Angaben zu internationalen Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr und umfassen ein Sommersemester sowie das darauffolgende Wintersemester. Studienjahr 2023 = Sommersemester 2023 + Wintersemester 2023/24.
- 6 Das starke Wachstum der Zahl internationaler Studierender an thüringischen Hochschulen resultiert insbesondere aus der Verlegung des Sitzes der IU Internationalen Hochschule (private HAW) nach Erfurt im Jahr 2019.
- 7 Werte für Universitäten einschließlich Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 8 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.

B1.2 Internationale Studienanfänger/innen in Deutschland nach Hochschulart und -trägerschaft in den Studienjahren 2018 und 2023 sowie Entwicklung zwischen 2018 und 2023^{3,8}

		2018	2023	Entwicklung zwischen 2018 und 2023	
Hochschulart und -trägerschaft		Anzahl aller Studierenden		Veränderung in %	
Öffentlich	Insgesamt	102.043	102.005	0,0	
	Universitäten	75.315	74.065	-1,7	
	HAW	26.728	27.940	+4,5	
Privat	Insgesamt	7.952	14.630	+84,0	
	Universitäten	2.999	4.408	+47,0	
	HAW	4.953	10.222	+106,4	
Insgesamt		109.995	116.635	+6,0	

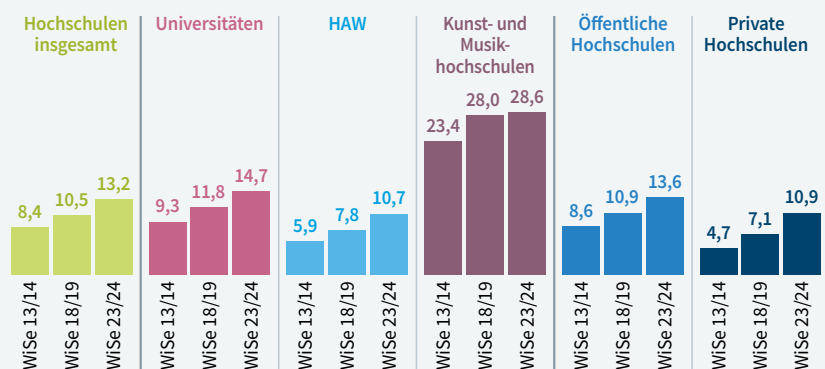
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

B1.3 Internationale Studierende nach Bundesland im Wintersemester 2023/24 sowie Entwicklung zwischen den Wintersemestern 2018/19 und 2023/24

Bundesland	WiSe 2023/24		Entwicklung WiSe 2018/19–WiSe 2023/24	
	Anzahl	in % aller Studierenden	Veränderung in %	
Baden-Württemberg	36.127	10,3	-3	
Bayern	67.495	16,6	+58	
Berlin	41.577	20,7	+24	
Brandenburg	10.834	21,0	+54	
Bremen	6.019	16,0	+27	
Hamburg	13.369	11,2	+30	
Hessen	30.217	12,3	+21	
Mecklenburg-Vorpommern	3.471	9,4	-0,4	
Niedersachsen	21.302	11,2	+11	
Nordrhein-Westfalen	78.293	10,9	+13	
Rheinland-Pfalz	13.770	12,2	+18	
Saarland	4.255	14,0	+12	
Sachsen	17.805	17,2	+8	
Sachsen-Anhalt	9.760	17,2	+42	
Schleswig-Holstein	4.557	7,1	+11	
Thüringen ⁶	21.088	14,6	+197	
Deutschland insgesamt	379.939	13,2	+26	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B1.4 Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden nach Hochschulart und -trägerschaft in den Wintersemestern 2013/14, 2018/19 und 2023/24^{7,8}



Anteil in % aller Studierenden

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

1 Internationale Studierende in Deutschland insgesamt

1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Auch im Wintersemester 2023/24 war die Region Asien und Pazifik die wichtigste Herkunftsregion internationaler Studierender in Deutschland (vgl. Glossar im Anhang). Etwa ein Drittel (33%) der internationalen Studierenden in Deutschland stammten aus dieser Region. Mit deutlichem Abstand folgten die Herkunftsregionen Nordafrika und Nahost (19%), Westeuropa (15%) sowie Mittel- und Südosteuropa (knapp 13%). Vergleichsweise wenige Studierende kamen aus den Regionen Osteuropa und Zentralasien (8%), Subsahara-Afrika sowie Lateinamerika (jeweils 5%) und Nordamerika (2%) zum Studium nach Deutschland.

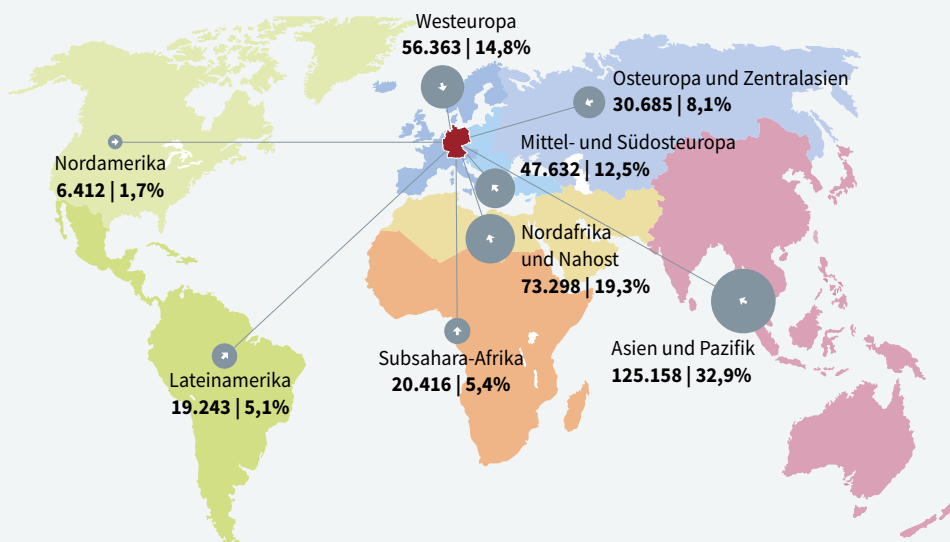
Die Zuströme Studierender aus diesen Herkunftsregionen nach Deutschland haben sich in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt. Zwischen den Wintersemestern 2018/19 und 2023/24 sind die Zuströme Studierender aus den Herkunftsregionen Asien und Pazifik (+36%) sowie Nordafrika und Nahost (+37%) kontinuierlich und überdurchschnittlich stark gestiegen. Ebenfalls deutlich gestiegen sind die Zahlen Studierender aus Mittel- und Südosteuropa sowie Osteuropa und Zentralasien (jeweils +20%), wobei die Zuwächse vor allem in den letzten drei bzw. zwei Jahren erfolgten. Im betrachteten Fünfjahreszeitraum deutlich bzw. moderat gestiegen sind auch die Zahlen Studierender aus den Regionen Subsahara-Afrika (+27%), Lateinamerika (+13%) und Westeuropa (+10%); diese stagnierten bzw. sanken jedoch in den letzten zwei betrachteten Jahren. Bei Nordamerika handelt es sich um die einzige Herkunftsregion, aus der im Wintersemester 2023/24 weniger Studierende zum Studium nach Deutschland gekommen waren als fünf Jahre zuvor (–11%).

„Indien und China waren im Wintersemester 2023/24 die mit Abstand wichtigsten Herkunftsländer internationaler Studierender in Deutschland, erstmals gefolgt von der Türkei auf dem dritten Platz.“

Beim Blick auf einzelne Herkunftsländer wird deutlich, dass im Wintersemester 2023/24 die mit Abstand meisten internationalen Studierenden in Deutschland aus Indien (13%) und China (10%) stammten. Die Zahl indischer Studierender ist in den vergangenen Jahren besonders stark gewachsen – allein zwischen den Wintersemestern 2018/19 und 2023/24 um 138%. Infolge dieser Entwicklung haben indische Studierende seit dem Wintersemester 2022/23 chinesische Studierende als größte Gruppe internationaler Studierender in Deutschland abgelöst. Zuvor hatten chinesische Studierende den ersten Listenplatz über 20 Jahre lang belegt; deren Zahl ist jedoch zwischen den Wintersemestern 2018/19 und 2023/24 leicht gesunken (–4%).

Deutlich gestiegen sind in diesem Zeitraum die Zahlen Studierender aus der Türkei (+114%). Hierdurch war die Türkei weiterhin das wichtigste Herkunftsland in der Region Mittel- und Südosteuropa und erstmals das dritt wichtigste Herkunftsländ internationaler Studierender in Deutschland insgesamt. Die wichtigsten westeuropäischen Herkunftsländer im Wintersemester 2023/24 waren Österreich (4%), Italien (3%) und Frankreich (2%). Während sich die Zahl Studierender aus Österreich (+34%) und Italien (+10%) zwischen den Wintersemestern 2018/19 und 2023/24 erhöht hat, ist jene Studierender aus Frankreich gesunken (–4%). Mit 3% aller internationalen Studierenden in Deutschland war Russland das wichtigste Herkunftsland in der Region Osteuropa und Zentralasien. Während sich die Zahl russischer Studierender

B1.5 Internationale Studierende nach Herkunftsregion im Wintersemester 2023/24¹



Internationale Studierende an Hochschulen in Deutschland insgesamt 379.939

(einschließlich 524 staatenloser Studierender und 208 Studierender (0,2%), die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)
Anzahl und Anteil in % aller internationalen Studierenden an Hochschulen in Deutschland

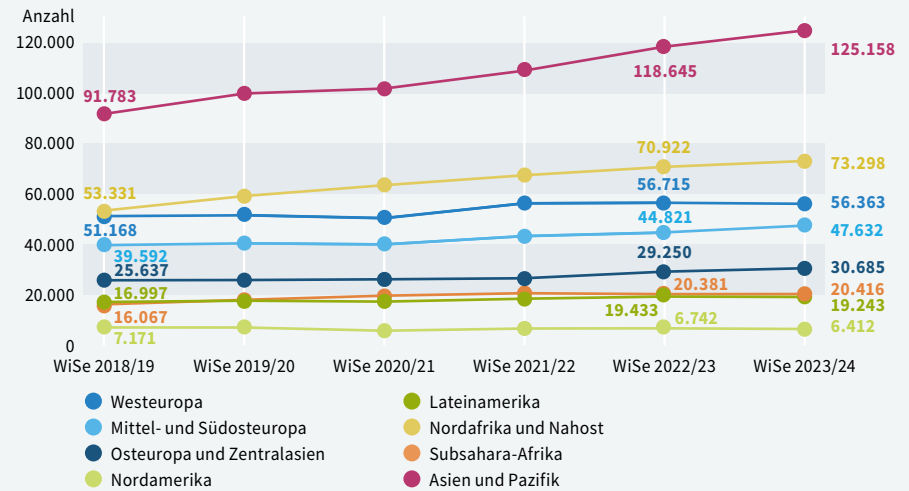
in Deutschland im betrachteten Fünfjahreszeitraum nur leicht verändert hat (+1%), ist die Zahl ukrainischer Studierender deutlich gewachsen (+43%). In der Region Nordafrika und Nahost war der Iran das wichtigste Herkunftsland, auch aufgrund des im betrachteten Fünfjahreszeitraum massiven Zuwachses iranischer Studierender in Deutschland (+78%). Das wichtigste Herkunftsland in der Region Subsahara-Afrika war Kamerun (2%). Die Zahl Studierender aus Kamerun ist zwischen den Wintersemestern 2018/19 und 2023/24 gesunken (–6%). Amerikanische Länder tauchen unter den wichtigsten Herkunftsländern internationaler Studierender in Deutschland nicht auf.

Die stärksten prozentualen Zuwächse zwischen den Wintersemestern 2020/21 und 2023/24 – und damit während und nach der Corona-Pandemie – verzeichneten die Studierenden aus Guyana (+832%), Myanmar (+202%), Honduras (+137%), Gambia (+102%) und Sri Lanka (+98%). Die stärksten prozentualen Rückgänge erlebten die Studierenden aus den Palästinensischen Gebieten und Syrien (jeweils –21%), Zypern und der Republik Moldau (jeweils –23%) und Nordkorea (–88%). Um deutliche Abnahmen der Studierendenzahlen in absoluter Hinsicht handelte es sich jedoch insbesondere im Falle von Syrien. Allein im Vergleich zum Wintersemester 2022/23 hat die Zahl syrischer Studierender in Deutschland um 14% abgenommen. Hierdurch belegte Syrien im Wintersemester 2023/24 nicht länger den dritten, sondern nun den sechsten Platz in der Liste der wichtigsten Herkunftsländer internationaler Studierender in Deutschland.

* Fußnoten

- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.
- Inklusive Hongkong und Macau.
- Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden im Wintersemester 2023/24 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2020/21 (Abnahme).

B1.6 Internationale Studierende nach Herkunftsregion seit dem Wintersemester 2018/19¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B1.7 Wichtigste Herkunftsländer nach Anzahl und Anteil internationaler Studierender im Wintersemester 2023/24 und Entwicklung seit dem Wintersemester 2018/19

Herkunftsland	WiSe 2023/24		Entwicklung WiSe 2018/19–WiSe 2023/24 in %	
	Anzahl	Anteil in %		
Indien	49.008	12,9	+138	
China ²	38.687	10,2	–4	
Türkei	18.084	4,8	+114	
Österreich	15.379	4,0	+34	
Iran	15.159	4,0	+78	
Syrien	13.379	3,5	+3	
Russland	10.593	2,8	+1	
Italien	10.154	2,7	+10	
Ukraine	9.914	2,6	+43	
Pakistan	9.873	2,6	+72	
Ägypten	8.060	2,1	+72	
Marokko	7.398	1,9	+33	
Tunesien	6.852	1,8	+13	
Kamerun	6.789	1,8	–6	
Frankreich	6.759	1,8	–4	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B1.8 Herkunftsländer mit den stärksten prozentualen Zu- und Abnahmen internationaler Studierender zwischen den Wintersemestern 2020/21 und 2023/24³

Herkunftsland	Anzahl WiSe 2023/24	Entwicklung WiSe 2020/21–WiSe 2023/24 in %
Guyana	177	+832
Myanmar	320	+202
Honduras	325	+137
Gambia	105	+102
Sri Lanka	982	+98
Paläst. Gebiete	1.319	–21
Syrien	13.379	–21
Zypern	559	–23
Republik Moldau	308	–23
Nordkorea	22	–88

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.1 Mobilitätsentwicklung und Abschlussarten

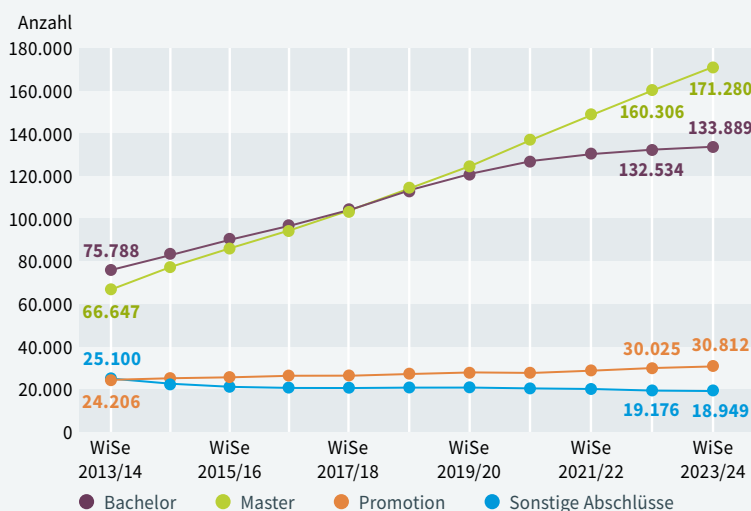
Rund 355.000 internationale Studierende (vgl. Glossar im Anhang) streben im Wintersemester 2023/24 an Hochschulen in Deutschland einen Abschluss an. Ihre Zahl hat sich im Verlauf von zehn Jahren um 85% erhöht. Seit dem Wintersemester 2022/23 betrug der Anstieg etwa 4%. Im Unterschied zur temporären studienbezogenen Mobilität (vgl. Kapitel B3) hat die abschlussbezogene Mobilität somit auch während der Corona-Pandemie ohne Rückgang weiter zugenommen. Einen besonders starken Zuwachs haben die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) erfahren. Seit dem Wintersemester 2013/14 ist die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht um 146% gestiegen. An Universitäten fällt diese Steigerungsquote mit 65% deutlich geringer aus. Jedoch war im Wintersemester 2023/24 mit 67% nach wie vor die Mehrheit der internationalen Studierenden, die einen Abschluss in Deutschland anstreben, an Universitäten eingeschrieben. Die skizzierten Entwicklungen haben dazu geführt, dass mittlerweile 12,5% aller Studierenden an Hochschulen in Deutschland internationale Studierende mit Abschlussabsicht sind. An den Universitäten beträgt dieser Anteil 14,0%, an HAW 10,2%.

Besonders stark ist das Interesse am Masterabschluss gewachsen, in fünf Jahren um 49%. Dieser Wert liegt deutlich über dem Wert für den Bachelorabschluss: Die Zahl der internationalen Studierenden, die ihr Studium mit einem Bachelor abschließen wollen, ist nur um 18% angestiegen. Im Wintersemester 2023/24 strebten rund 31.000 internationale Studierende eine Promotion in Deutschland an.¹ Im Vergleich zum Wintersemester 2018/19 bedeutet dies einen Zuwachs von 14%. Die geringeren Wachstumsraten im Promotionsstudium lassen sich mit der beschränkten Zahl verfügbarer Promotionsstellen, den Zugangsbedingungen zur Promotion sowie mit der starken internationalen Konkurrenz um besonders fähige Bewerber/innen erklären. In dem Zusammenhang sollte auch nicht übersehen werden, dass im Promotionsstudium der Anteil internationaler Studierender mit 28% bereits höher ausfällt als im Masterstudium (26%) oder Bachelorstudium (8%).

Die Attraktivität des Masterstudiums an Hochschulen in Deutschland für internationale Studierende mit Abschlussabsicht zeigt sich auch an der Entwicklung der Zahl internationaler Studienanfänger/innen, die erstmals ein Studium in Deutschland aufnehmen.² Im Masterstudium wurde im Studienjahr 2023³ nach einem geringfügigen Einbruch während der Corona-Pandemie ein neuer Höchststand von rund 44.300 internationalen Studienanfänger/innen erreicht. Das sind rund 4% mehr als 2022 und 35% mehr als 2018. Berücksichtigt man nicht nur jene internationalen Studienanfänger/innen, die sich mit dem Masterstudium erstmals an einer deutschen Hochschule eingeschrieben haben, sondern auch jene, die nach einem deutschen Bachelorstudium ein Masterstudium in Deutschland aufgenommen haben, dann betrug die Zahl der entsprechenden internationalen Anfänger/innen im Masterstudium 2023 sogar rund 58.100. Das sind 5% mehr als im Jahr 2022. Eine andere Entwicklung zeigt sich mit Blick auf Promotionsstudierende. Deren Anzahl sank von rund 3.800 im Jahr 2022 auf 3.500 im Jahr 2023 (-7%) und lag damit nur noch 5% über dem Wert von 2018. Die Zahl der Einsteiger/innen in ein Promotionsstudium erhöht sich deutlich, wenn auch hier die Promovierenden berücksichtigt werden, die vorher schon ein Studium in Deutschland abgeschlossen haben. Sie betrug 2023 rund 5.900 und lag damit 3% unter dem Vorjahreswert. Die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium belief sich 2023 auf rund 30.300. Das sind 4% mehr als 2022, aber immer noch 7% weniger als 2018. Die Gesamtzahl der internationalen Studienanfänger/innen⁴ hat sich aber aufgrund des starken Zustroms in das Masterstudium positiv entwickelt und lag 2023 um rund 4% oder 3.000 Studienanfänger/innen über dem Wert von 2022. Im Vergleich zum Jahr 2018 betrug die Steigerung 12%.

Von den internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland strebten im Wintersemester 2023/24 insgesamt 48% einen Masterabschluss, 38% einen Bachelorabschluss und 9% eine Promotion an. 5% planten, ihr Studium mit einem Staatsexamen oder einem anderen Abschluss zu beenden.

B2.1 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Abschlussart seit dem Wintersemester 2013/14¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

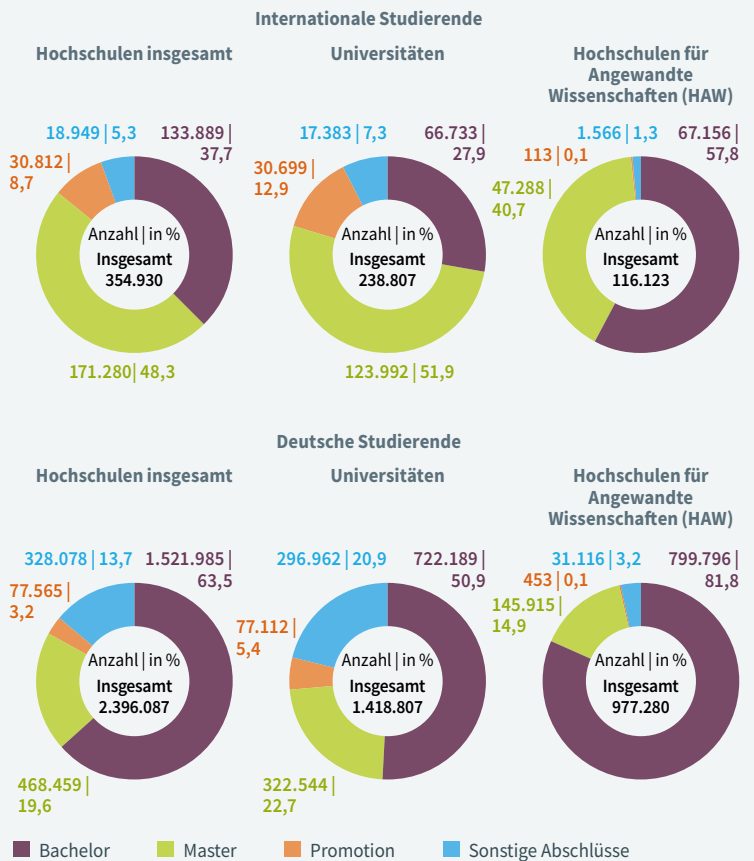
* Fußnoten

- 1 Die Zahlen zu den internationalen Studierenden bzw. internationalen Studienanfänger/innen, die eine Promotion anstreben, beziehen sich ausschließlich auf jene internationalen Promovierenden, die an einer Hochschule eingeschrieben sind. Da davon auszugehen ist, dass – wie bei den deutschen Promovierenden – ein Teil der internationalen Promovierenden nicht an einer Hochschule eingeschrieben ist, unterschätzt die Zahl von rund 31.000 die wirkliche Zahl internationaler Promovierender. Die Promovierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes weist für 2023 insgesamt 49.900 ausländische Promovierende, also internationale Promovierende und Bildungsinländer/innen, aus. Legt man dieser Zahl das Verhältnis von internationalen und bildungsinländischen Studierenden zugrunde, so kommt man auf eine Gesamtzahl von 40.300 internationalen eingeschriebenen und nicht eingeschriebenen Promovierenden in Deutschland.
- 2 Als Studienanfänger/innen werden Studierende im 1. Hochschulsemester verstanden, inklusive Bachelor-, Master-, Promotions- und sonstiger Studierender.
- 3 Die Angaben für internationale Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr und umfassen ein Sommersemester und das darauffolgende Wintersemester. Studienjahr 2023 = Sommersemester 2023 + Wintersemester 2023/24.
- 4 Einschließlich Studienanfänger/innen in einem Promotionsstudium.
- 5 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

den. Unter den deutschen Studierenden zeigten sich andere Verhältnisse. Knapp 64% von ihnen strebten im Wintersemester 2023/24 einen Bachelorabschluss und knapp 20% einen Masterabschluss an, etwa 3% eine Promotion und knapp 14% ein Staatsexamen oder einen anderen Abschluss. An den Universitäten fiel die Dominanz des Masterabschlusses unter den internationalen Studierenden noch stärker aus: 52% der betreffenden Studierenden hatten sich in Master- und 28% in Bachelorstudiengänge eingeschrieben. 13% verfolgten das Ziel, zu promovieren. Dagegen studieren von ihren deutschen Kommiliton/innen 51% in einem Bachelor- und nur 23% in einem Masterstudiengang. 5% verfolgten eine Promotion. An den HAW dominierte auch bei den internationalen Studierenden der Bachelorabschluss, denn 58% strebten dort einen Bachelor- und 41% einen Masterabschluss an. Bei den deutschen Studierenden lagen diese Anteile bei 82% bzw. 15%. Während 50% aller internationalen Studierenden, die den Bachelor erwerben wollen, an HAW studieren, trifft dies nur auf 28% derjenigen zu, die den Master anstreben. Ähnliche Verhältnisse bestehen auch bei den deutschen Studierenden. Hier sind es 53% der Bachelor- und 31% der Masterstudierenden, die sich an HAW immatrikuliert haben.

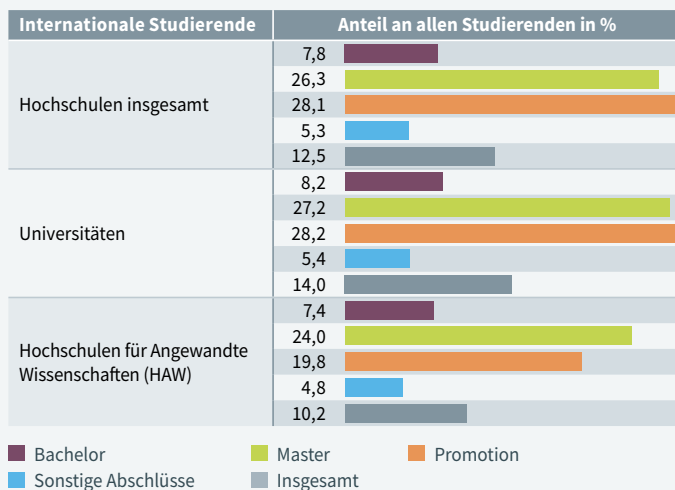
Das starke Interesse internationaler Studierenden an einem Masterabschluss zeigt sich auch daran, dass internationale Studierende gut ein Viertel (26%) aller Studierenden im Masterstudium ausmachen. An Universitäten beträgt dieser Wert 27% und an HAW 24%. Einen noch höheren Anteil erreichen die internationalen Promovierenden, ihr Anteil liegt bei rund 28% aller Promovierenden. Auch unter den sich mittlerweile etablierenden Promotionsstudierenden an HAW sind internationale Studierende mit einem Anteil von 20% aller Promovierenden stark vertreten. Im Bachelorstudium nehmen die internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht hingegen lediglich einen Anteil von rund 8% ein (Universitäten: 8%, HAW: 7%).

B2.2 Internationale und deutsche Studierende mit Abschlussabsicht nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2023/24⁵



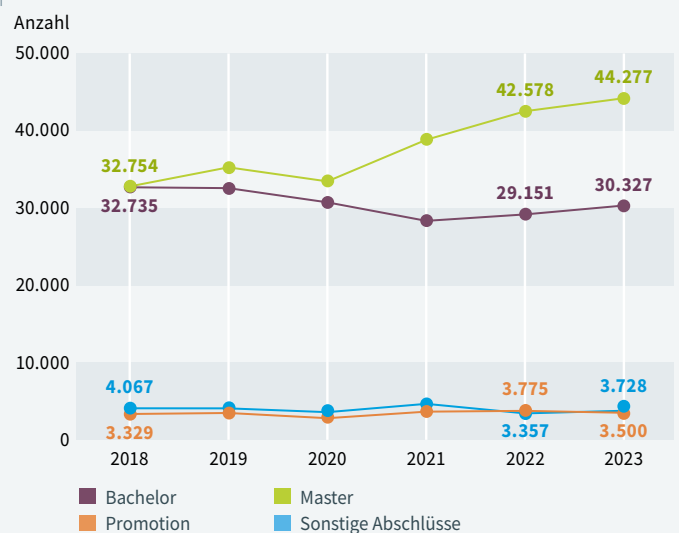
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B2.3 Anteil internationaler Studierenden mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2023/24



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B2.4 Internationale Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht nach Abschlussart seit dem Studienjahr 2018^{2,3}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die meisten internationalen Studierenden (vgl. Glossar im Anhang), die einen Abschluss in Deutschland anstreben, stammen aus der Region Asien und Pazifik. Im Wintersemester 2023/24 lag ihr Anteil bei 34%. An zweiter Stelle standen die Studierenden aus Nordafrika und Nahost (20%). Darauf folgten Studierende aus den Regionen Westeuropa (14%), Mittel- und Südosteuropa (13%) sowie Osteuropa und Zentralasien (8%). Aus Subsahara-Afrika und Lateinamerika kamen 6% bzw. 5% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht, aus Nordamerika 1%.

Je nach Herkunftsregion bevorzugten die internationalen Studierenden unterschiedliche Abschlussarten. Studierende aus europäischen Regionen strebten jeweils zu rund der Hälfte einen Bachelor- und zu rund einem Drittel einen Masterabschluss an. Umgekehrt strebten Studierende aus den Regionen Nordamerika sowie Asien und Pazifik zu etwa 60% einen Masterabschluss und zu knapp einem Viertel einen Bachelorabschluss an. Auch Studierende aus Lateinamerika strebten häufiger einen Masterabschluss (46%) als einen Bachelorabschluss (37%) an. Studierende aus Subsahara-Afrika sowie Nordafrika und Nahost hatten zu jeweils ähnlichen Anteilen (ca. 45%) die Absicht, das Studium mit einem Bachelor bzw. Master abzuschließen. Eine Promotion in Deutschland wurde anteilig besonders häufig von Studierenden aus Nord- (14%) und Lateinamerika (13%) angestrebt.

Seit dem Wintersemester 2018/19 wuchs die Zahl internationaler Studierender aus drei Weltregionen besonders stark an: Asien und Pazifik (+40%), Nordafrika und Nahost (+38%) sowie Subsahara-Afrika (+27%). Im selben Zeitraum sind die Zahlen internationaler Studierender aus Mittel- und Südosteuropa (+24%), Westeuropa (+16%), Lateinamerika (+15%) sowie Ost-

europa und Zentralasien (+13%) deutlich unterdurchschnittlich stark gestiegen, und jene der Studierenden aus Nordamerika sind sogar geringfügig gesunken (-2%). Infolge dieser Entwicklungen hat in den letzten fünf Jahren vor allem die Bedeutung der europäischen Herkunftsregionen weiter abgenommen. Während Studierende aus Europa im Wintersemester 2018/19 noch 37% aller internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland stellten, waren es im Wintersemester 2023/24 nur noch 34%. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil von Studierenden aus den Regionen Nordafrika und Nahost sowie Asien und Pazifik von 50% auf 54% aller internationalen Studierenden.

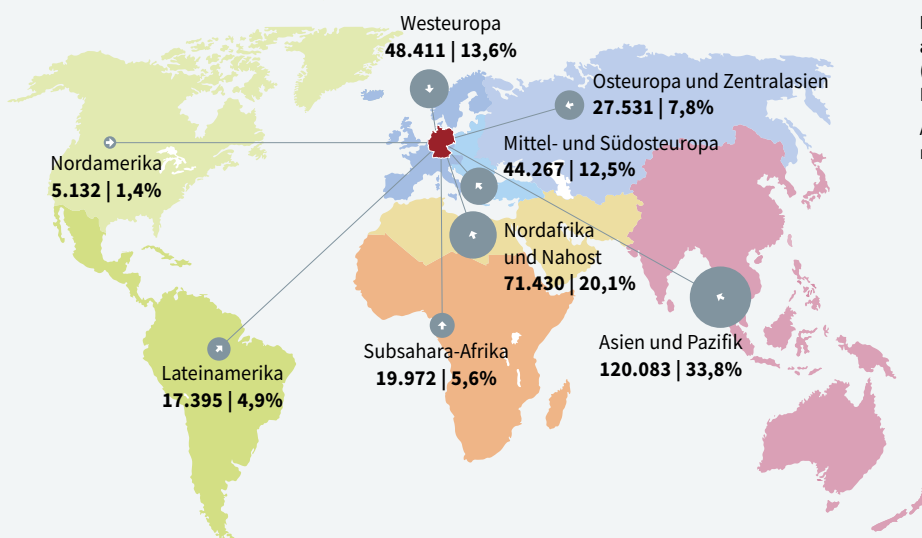
Während noch im Wintersemester 2021/22 die meisten internationalen Studierenden aus China kamen, hatte ein Jahr später Indien diesen Platz eingenommen. Im Wintersemester 2023/24 studierten rund 48.600

indische Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland; dies entsprach 14% aller internationalen Studierenden. Im Vergleich zum Wintersemester 2018/19 erhöhte sich deren Zahl um 142%. Die Zahl der chinesischen Studierenden, die weiterhin den zweiten Platz einnehmen, ist dagegen im selben Zeitraum um knapp 2% auf

zuletzt 36.800 Studierende gesunken. Gefolgt wurden diese Herkunftsländer in der Rangliste von der Türkei (5%), Österreich und dem Iran (jeweils 4%). Der Iran und die Türkei belegten vor fünf Jahren noch die Listenplätze sechs und sieben. Die Zahl der türkischen Studierenden ist seit dem Wintersemester 2018/19 um 127% gestiegen, die der österreichischen um 34% und die der iranischen um 79%. Stark angestiegen ist in diesem Zeitraum auch die Zahl der Studierenden aus Pakistan (+72%) und Ägypten (+67%). Die letztgenannten Länder belegten zuletzt die Plätze acht und zehn der wichtigsten Herkunftsländer internationaler Studierender in Deutschland.

„Die Zahl der indischen Studierenden mit Abschlussabsicht ist innerhalb von fünf Jahren um 142% gestiegen.“

B2.5 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Herkunftsregion im Wintersemester 2023/24^{1,2}



Internationale Studierende mit Abschlussabsicht an Hochschulen in Deutschland insgesamt 354.930 (einschließlich 709 Studierender (0,2%), die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und Anteil in % aller internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht an Hochschulen in Deutschland

* Fußnoten

- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Inklusive Hongkong und Macau.
- Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht im Wintersemester 2023/24 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2020/21 (Abnahme).

📌 B2.6 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2018/19 und 2023/24

WiSe 2018/19				WiSe 2023/24			
Herkunftsland	Anzahl	Anteil in %		Herkunftsland	Anzahl	Anteil in %	
China ³	37.373	13,5	<div></div>	Indien	48.594	13,7	<div></div>
Indien	20.083	7,3	<div></div>	China ³	36.762	10,4	<div></div>
Syrien	12.749	4,6	<div></div>	Türkei	16.784	4,7	<div></div>
Österreich	11.375	4,1	<div></div>	Österreich	15.258	4,3	<div></div>
Russland	9.787	3,5	<div></div>	Iran	14.922	4,2	<div></div>
Iran	8.339	3,0	<div></div>	Syrien	13.324	3,8	<div></div>
Türkei	7.393	2,7	<div></div>	Russland	10.420	2,9	<div></div>
Kamerun	7.167	2,6	<div></div>	Pakistan	9.796	2,8	<div></div>
Italien	6.923	2,5	<div></div>	Italien	8.282	2,3	<div></div>
Ukraine	6.644	2,4	<div></div>	Ägypten	7.656	2,2	<div></div>
Bulgarien	6.107	2,2	<div></div>	Marokko	7.333	2,1	<div></div>
Tunesien	5.990	2,2	<div></div>	Ukraine	7.229	2,0	<div></div>
Pakistan	5.687	2,1	<div></div>	Kamerun	6.742	1,9	<div></div>
Marokko	5.478	2,0	<div></div>	Bangladesch	6.650	1,9	<div></div>
Vietnam	5.307	1,9	<div></div>	Tunesien	6.613	1,9	<div></div>
Frankreich	5.287	1,9	<div></div>	Vietnam	5.562	1,6	<div></div>
Südkorea	5.107	1,8	<div></div>	Südkorea	5.303	1,5	<div></div>
Indonesien	5.099	1,8	<div></div>	Indonesien	5.255	1,5	<div></div>
Ägypten	4.590	1,7	<div></div>	Frankreich	5.210	1,5	<div></div>
Luxemburg	4.463	1,6	<div></div>	Luxemburg	5.015	1,4	<div></div>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

Seit dem Höhepunkt der Corona-Pandemie, d. h. zwischen den Wintersemestern 2020/21 und 2023/24, ist vor allem die Zahl der Studierenden aus Guyana (+832%), Myanmar (+225%) und Honduras (+134%) weit überdurchschnittlich angestiegen. Auch die Zahl Studierender aus den Herkunftsländern Gambia (+108%), Sri Lanka (+97%) und Uganda (+87%) ist in diesem Zeitraum relativ gesehen stark gestiegen. Absolut sind die Zahlen Studierender aus der Türkei (+7.200, +75%) und Indien (+20.300, +72%) mit Abstand am stärksten gewachsen. Hingegen ist die Zahl Studierender aus Syrien absolut mit Abstand am deutlichsten gefallen (-3.500, -21%). Prozentual stark eingebrochen sind auch die Zahlen Studierender aus Zypern, Moldau (jeweils -23%) und insbesondere Nordkorea (-89%).⁴

Auch wenn für jedes Land jeweils spezifische Entwicklungen der Zahlen internationaler Studierender in Deutschland zu beobachten sind, so sind doch bestimmte übergreifende regionale Trends auffällig: Vor allem steigt die Zahl der international mobilen Studierenden aus Asien und Pazifik, während sie bei europäischen, vor allem osteuropäischen Regionen, aber auch einigen afrikanischen und asiatischen Ländern weniger stark steigt bzw. sogar stagniert oder zurückgeht. Neben politischen, humanitären, ökonomischen und demografischen Aspekten in den Herkunftsländern beeinflusst auch der jeweilige Entwicklungsstand der Hochschul- und Wissenschaftssysteme sowohl in den Herkunfts- als auch in den Gastländern die internationale Mobilität Studierender.

📌 B2.7 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht Wintersemester 2020/21 – Wintersemester 2023/24⁴

Herkunftsland	WiSe 2023/24 Anzahl	Entwicklung WiSe 2020/21 – WiSe 2023/24 in %	
Guyana	177	+832	<div></div>
Myanmar	315	+225	<div></div>
Honduras	318	+134	<div></div>
Gambia	102	+108	<div></div>
Sri Lanka	969	+97	<div></div>
Uganda	517	+87	<div></div>
Türkei	16.784	+75	<div></div>
Indien	48.594	+72	<div></div>
Oman	121	+64	<div></div>
Ghana	2.451	+59	<div></div>
Armenien	628	-15	<div></div>
Bulgarien	4.782	-16	<div></div>
Island	85	-17	<div></div>
Singapur	254	-20	<div></div>
Senegal	110	-20	<div></div>
Syrien	13.324	-21	<div></div>
Palästinensische Gebiete	1.300	-21	<div></div>
Zypern	555	-23	<div></div>
Moldau	296	-23	<div></div>
Nordkorea	20	-89	<div></div>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.3 Fächergruppen

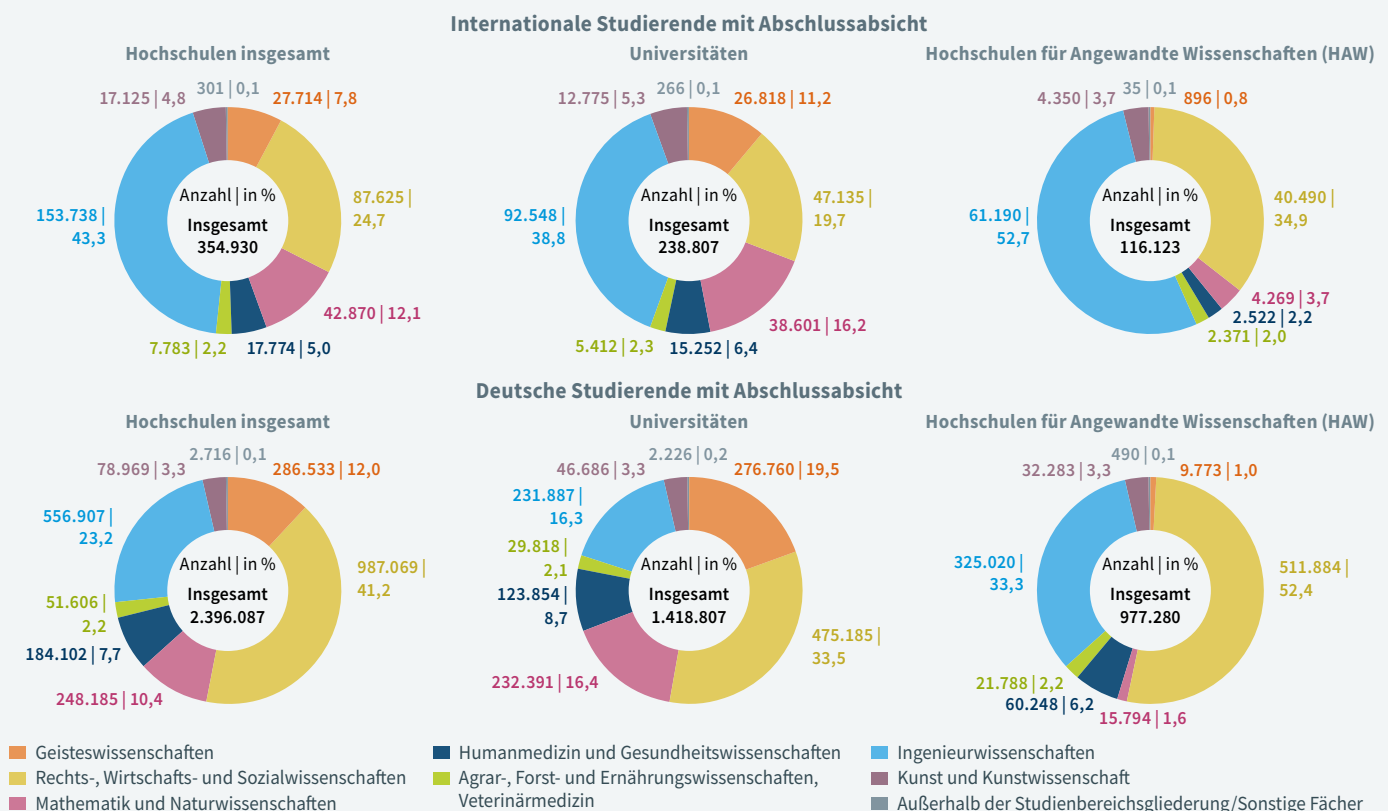
Im Wintersemester 2023/24 war die Mehrzahl der internationalen Studierenden (vgl. Glossar im Anhang) mit Abschlussabsicht in die Ingenieurwissenschaften (43%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (25%) eingeschrieben. Dies galt für Universitäten wie für Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Allerdings fielen die Anteile der internationalen Studierenden in diesen beiden Fächergruppen an den HAW mit 53% bzw. 35% deutlich größer aus als an den Universitäten (39% bzw. 20%). Dafür kommt den Fächergruppen Geisteswissenschaften (Universitäten: 11%, HAW: 1%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (Universitäten: 16%, HAW: 4%) an den Universitäten größere Bedeutung zu. Jeweils 5% der internationalen Studierenden strebten einen Abschluss in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie in Kunst und Kunstwissenschaft und 2% einen Abschluss in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin an. Größere Unterschiede nach Hochschulart sind hinsichtlich dieser Fächergruppen nur in Bezug auf Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften zu beobachten (Universitäten: 6%, HAW: 2%). Auch deutsche Studierende haben im Wintersemester 2023/24 anteilig am häufigsten Ingenieurwissenschaften oder Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften studiert, allerdings im Vergleich zu ihren internationalen Kommiliton/innen im umgekehrten Verhältnis: Bei den deutschen Studierenden standen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 41% an der Spitze, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 23%.

„Die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Mathematik und Naturwissenschaften ist seit dem Wintersemester 2018/19 um 39% gestiegen.“

In Mathematik und Naturwissenschaften ist die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht seit dem Wintersemester 2018/19 mit 39% am stärksten gestiegen. Bei den deutschen Studierenden war dagegen in selben Zeitraum ein Rückgang um 11% festzustellen. Unter den internationalen Studierenden sind auch die Einschreibezahlen in ingenieurwissenschaftliche Studiengänge stark gestiegen, und zwar um 34%; unter den deutschen Studierenden sind die Zahlen hingegen um 10% gesunken. Die Zahl internationaler Studierender in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist seit dem Wintersemester 2018/19 um knapp 31% und in Agrar-, Forst-, und Ernährungswissenschaften sowie Veterinärmedizin um 22% gewachsen. Dagegen beträgt die Steigerungsquote in den Geisteswissenschaften nur unterdurchschnittliche 3%. Da die Zahl der deutschen Studierenden in den Geisteswissenschaften in den letzten fünf Jahren um 10% gesunken ist, hat sich die Gesamtzahl der Studierenden in dieser Fächergruppe insgesamt verringert.

internationaler Studierender in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist seit dem Wintersemester 2018/19 um knapp 31% und in Agrar-, Forst-, und Ernährungswissenschaften sowie Veterinärmedizin um 22% gewachsen. Dagegen beträgt die Steigerungsquote in den Geisteswissenschaften nur unterdurchschnittliche 3%. Da die Zahl der deutschen Studierenden in den Geisteswissenschaften in den letzten fünf Jahren um 10% gesunken ist, hat sich die Gesamtzahl der Studierenden in dieser Fächergruppe insgesamt verringert.

B2.8 Internationale und deutsche Studierende mit Abschlussabsicht nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2023/24¹



Der überdurchschnittliche Anstieg der Zahl internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in den Ingenieurwissenschaften sowie in Mathematik und Naturwissenschaften erklärt sich maßgeblich aus der verstärkten Zuwanderung von Studierenden aus dem asiatisch-pazifischen Raum sowie Nordafrika und Nahost und deren Präferenzen für ingenieurwissenschaftliche sowie mathematisch-naturwissenschaftliche Studiengänge. Jeweils über die Hälfte der betreffenden Studierenden entschied sich für eines dieser Fächer. Demgegenüber interessierten sich Studierende aus europäischen Regionen, deren Zahl sich in den letzten fünf Jahren weniger stark erhöht hat, überdurchschnittlich häufig für Studiengänge in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Rund ein Drittel der Studierenden aus europäischen Regionen entschied sich für ein Studium in dieser Fächergruppe.

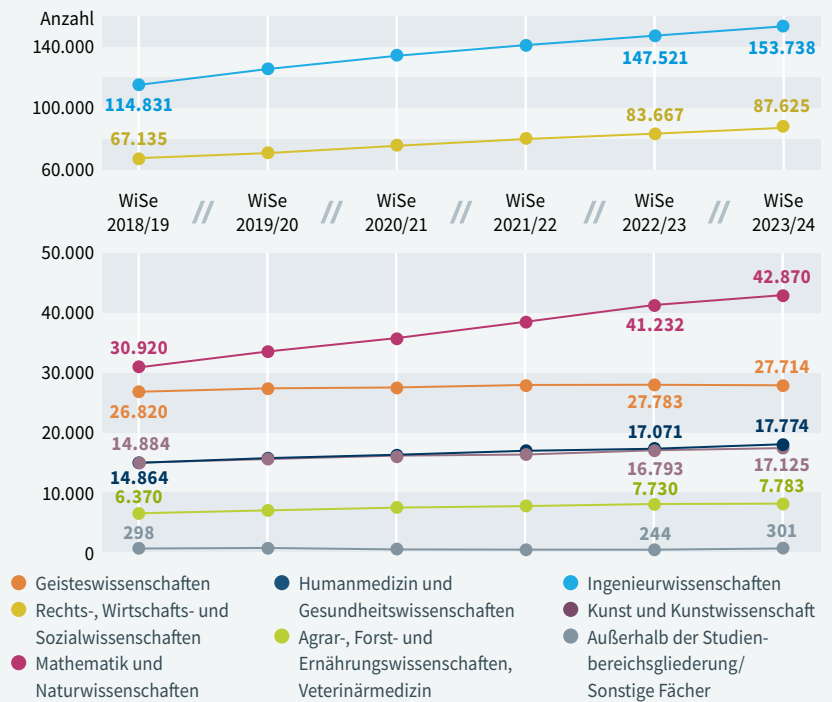
„In den Ingenieurwissenschaften an Universitäten beträgt der Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht knapp 28%.

Das gestiegene Interesse internationaler Studierender an einem Studienabschluss an Hochschulen in Deutschland hat dazu geführt, dass mit einem Anteil von 21% in den Ingenieurwissenschaften im Wintersemester 2023/24 jede/r fünfte Studierende mit Abschlussabsicht aus dem Ausland stammte. In den künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Studiengängen stellten die internationalen einen Anteil von 17% aller Studierenden. In Mathematik und Naturwissenschaften sowie in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin erreichten sie eine Quote von 14% bzw. 13%. Die niedrigsten Anteile internationaler Studierender waren in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften, Geisteswissenschaften (jeweils 9%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (8%) zu beobachten. An den Universitäten waren besonders hohe Anteile internationaler Studierender in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften (28%) sowie Kunst und Kunstwissenschaft (21%) festzustellen. An den HAW fanden sich die höchsten Anteile internationaler Studierender in Mathematik und Naturwissenschaften (20%) und in den Ingenieurwissenschaften (15%). Geringere Anteile machten die internationalen Studierenden an den HAW insbesondere in den Fächergruppen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (4%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (7%) aus.

* Fußnote

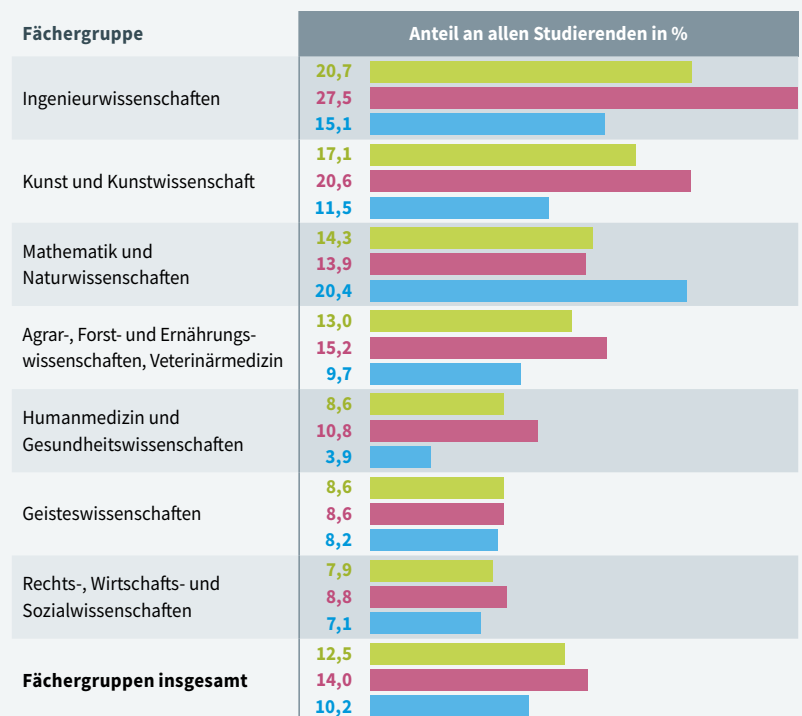
1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B2.9 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Fächergruppe seit dem Wintersemester 2018/19



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

B2.10 Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2023/24



Anteil in %: Hochschulen insgesamt Universitäten HAW

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.4 Studienbewerber/innen

Etwa zwei Drittel aller internationalen Studierenden in Deutschland sind an Hochschulen immatrikuliert, die Mitglied bei uni-assist sind. Für diese Hochschulen können Daten zu internationalen Studienbewerber/innen (vgl. Glossar im Anhang) ermittelt werden. Im Jahr 2024 bewarben sich ca. 18.200 Personen mehr über uni-assist auf einen Studienplatz in Deutschland als im Jahr 2023. Seit 2022 kam es 2024 zu einem Anstieg der Bewerberzahlen um 28%.¹ Im Vergleich zu 2022 blieb die Gruppe der 20 wichtigsten Herkunftsländer dabei unverändert, Unterschiede ergeben sich jedoch in der Rangfolge. Die meisten Bewerber/innen kamen 2024 erneut aus Indien (21%), gefolgt von der Türkei, Pakistan (jeweils 9%), dem Iran (7%) und China (5%). Bei fünf der 20 wichtigsten Herkunftsländer haben die Bewerberzahlen im Vergleich zu 2022 abgenommen. Die Rückgänge betreffen Kamerun (-2%), Indonesien, Syrien (jeweils -3%), Russland (-4%) und Marokko (-6%). Die Abnahme der Studienbewerber/innen aus Indonesien und Syrien setzt sich zum wiederholten Mal fort, jedoch fällt sie weniger stark aus als in den Vorjahren (2021–2023: -14% bzw. -26%). Bei den 15 übrigen der 20 wichtigsten Herkunftsländer zeigte sich hingegen eine positive Entwicklung der Bewerberzahlen. Die Zuwachsraten lagen hier zwischen 2% (Südkorea) und 138% (Pakistan).

Zwischen den wichtigsten Herkunftsländern der Studienbewerber/innen zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die Erfolgsquoten bei der formalen Bewerbungsprüfung durch uni-assist. Nur Bewerbungen,

Was ist uni-assist?

uni-assist ist ein eingetragener Verein, dem alle staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland beitreten können. Derzeit nutzen 156 Hochschulen die Dienstleistungen von uni-assist. Die Kernaufgabe von uni-assist ist die Bewertung von internationalen Zeugnissen. uni-assist prüft nach den Vorgaben der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) im Auftrag der Mitgliedshochschulen, ob die eingereichten Zeugnisse gleichwertig zu deutschen Schul- oder Studienabschlüssen sind und grundsätzlich zum Studium in Deutschland berechtigen. Bei einem positiven Prüfungsergebnis leitet uni-assist die Bewerbung in elektronischer Form an die jeweiligen Hochschulen weiter.

die alle formalen Kriterien erfüllen, werden von uni-assist an die jeweilige Hochschule für die endgültige (und vor allem fachlich begründete) Entscheidung über die Zulassung zum Studium weitergeleitet. Im Jahr 2024 wurden insgesamt 88% aller Bewerbungen weitergeleitet. Unter den Ländern mit den höchsten Weiterleitungsquoten waren dabei Mauritius (95%), Bangladesch (93%) und die Türkei (92%). Am niedrigsten fielen die Weiterleitungsquoten bei Studienbewerber/innen aus Ruanda (63%), aus der Mongolei (51%) und den Philippinen (46%) aus.

B2.11 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist 2022, 2023 und 2024 sowie Entwicklung 2022–2024¹

Herkunftsland	Anzahl			Entwicklung 2022–2024 in %
	2022	2023	2024	
Indien	19.050	18.413	24.019	+26,1
Türkei	6.560	8.687	10.560	+61,0
Pakistan	4.195	6.120	9.978	+137,9
Iran	5.203	6.546	7.546	+45,0
China ²	4.302	4.546	5.409	+25,7
Bangladesch	2.972	2.573	4.175	+40,5
Ukraine	1.958	2.350	3.442	+75,8
Ägypten	2.298	2.496	2.863	+24,6
Syrien	2.456	2.313	2.371	-3,5
Marokko	2.494	2.285	2.348	-5,9
Russland	2.327	2.681	2.223	-4,5
Ghana	1.117	1.378	2.006	+79,6
Nigeria	1.857	1.951	1.974	+6,3
Tunesien	1.381	1.731	1.729	+25,2
Kamerun	1.550	1.480	1.513	-2,4
Vietnam	918	1.033	1.192	+29,8
USA	1.080	1.129	1.111	+2,9
Indonesien	1.061	1.021	1.034	-2,5
Aserbaidshan	770	835	1.029	+33,6
Südkorea	938	959	955	+1,8
Sonstige Länder	22.637	23.201	24.414	+7,8
Alle Länder	87.124	93.728	111.891	+28,4

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung einer Bewerbung durch uni-assist waren unzureichende Deutschkenntnisse (15%), unvollständige Unterlagen (14%), die Unterschreitung eines vorgegebenen Notenminimums (10%) sowie das Überschreiten von Fristen (9%). Je nach Herkunftsland fiel die Bedeutung der Ablehnungsgründe jedoch etwas unterschiedlich aus. So führten unzureichende Deutschkenntnisse 2024 bei Bewerber/innen

* Fußnoten

- Ein Studienjahr beinhaltet jeweils das Sommersemester und das folgende Wintersemester. Das Studienjahr 2024 umfasst demnach die Bewerbungen zum Sommersemester 2024 und zum Wintersemester 2024/25.
- Inklusive Hongkong und Macau.
- Herkunftsländer mit mindestens 100 Bewerber/innen im Studienjahr 2024.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B2.12 Weiterleitungsquote bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2024^{1,3}

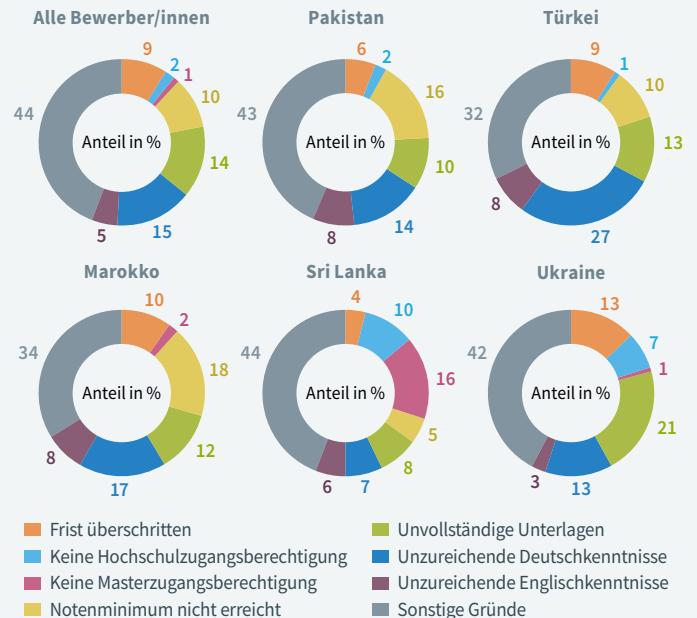
Herkunftsland	Weiterleitungsquote in %
Mauritius	95
Bangladesch	93
Türkei	92
China ²	92
Pakistan	91
Iran	91
Indien	88
Ägypten	88
Marokko	87
Litauen	84
Syrien	83
Ukraine	83
Kanada	82
USA	80
Simbabwe	76
Frankreich	72
Myanmar	66
Ruanda	63
Mongolei	51
Philippinen	46
Insgesamt	88

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

aus der Türkei (27%) und Marokko (17%) überdurchschnittlich häufig zur Ablehnung der Bewerbung. Dasselbe gilt in Bezug auf unvollständige Unterlagen bei Bewerber/innen aus der Ukraine (21%). Bewerbungen aus Marokko und Pakistan werden überdurchschnittlich häufig wegen eines unzureichenden Notenminimums (18% bzw. 16%) sowie wegen unzureichender Englischkenntnisse (jeweils 8%) abgelehnt. Weitere häufige Ablehnungsgründe bei den wichtigsten Herkunftsländern sind das Fehlen einer Hochschulzugangsberechtigung, was besonders auf Bewerber/innen aus Sri Lanka (10%) und der Ukraine (7%) zutrifft, sowie das Fehlen der Masterzugangsberechtigung im Fall von Bewerber/innen aus Sri Lanka (16%).

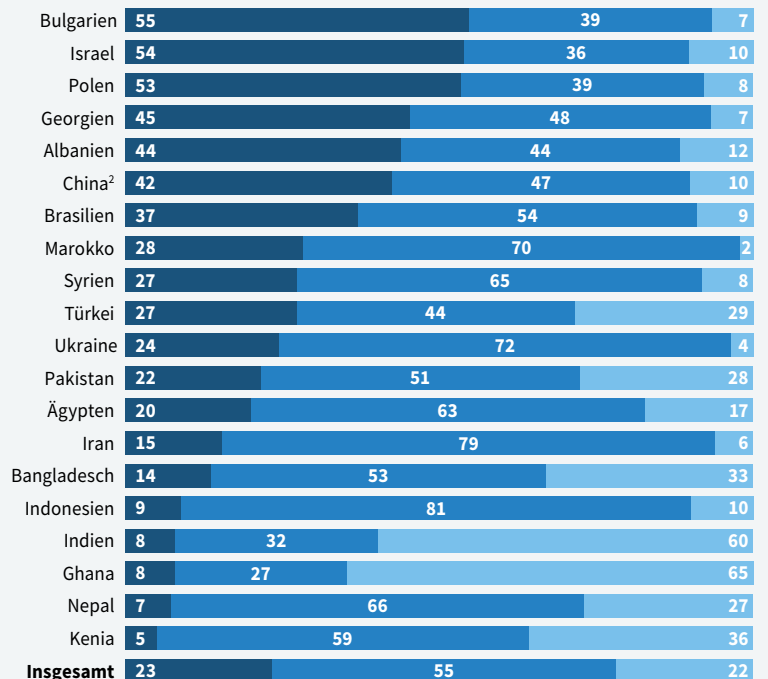
Auch bei den im Rahmen der Bewerbungen über uni-assist abgefragten Deutschkenntnissen (die mit entsprechenden Zertifikaten belegt werden müssen) gibt es deutliche Unterschiede nach Herkunftsländern. Die höchsten Anteile von Bewerber/innen mit einer gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) kompetenten Sprachverwendung (C1/C2) wiesen im Studienjahr 2024 diejenigen aus Bulgarien (55%), Israel (54%) und Polen (53%) auf. Hohe Anteile von Bewerber/innen mit einem mittleren Sprachniveau (B1/B2) stammten vor allem aus Indonesien (81%), dem Iran (79%) und der Ukraine (72%). Bei den Bewerber/innen aus Ghana (65%), Indien (60%) und Kenia (36%) war der höchste Anteil mit lediglich elementarer Sprachbeherrschung (A1/A2) zu verzeichnen.

B2.13 Formale Ablehnungsgründe bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist insgesamt und nach ausgewählten Herkunftsländern 2024^{1,3,4}



Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

B2.14 Deutschkenntnisse internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2024^{1,3,4}



Anteil in %: C1/C2 B1/B2 A1/A2

Sprachniveaus gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER)

A1/A2: elementare Sprachverwendung

B1/B2: selbstständige Sprachverwendung

C1/C2: kompetente Sprachverwendung

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.5 Studienkollegs

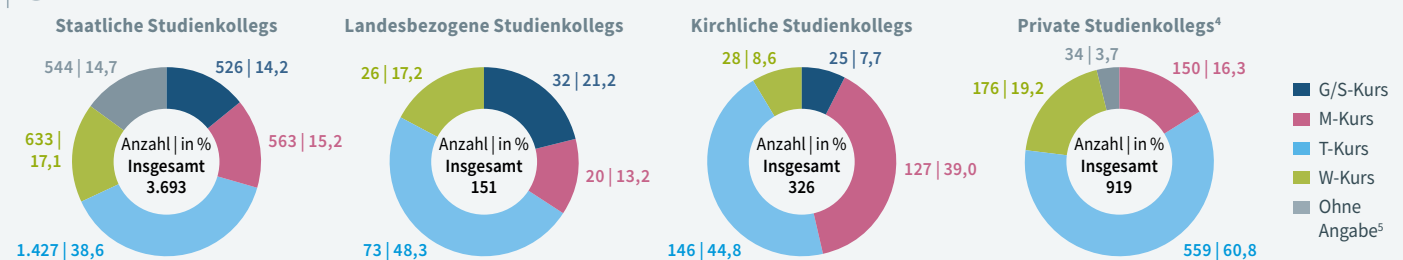
Der Besuch eines Studienkollegs in Kombination mit einer erfolgreich abgeschlossenen Feststellungsprüfung (FSP) führt zum Erwerb einer deutschen Hochschulzugangsberechtigung (HZB). Dieses Studienangebot ist für Interessierte an grundständigen Studiengängen relevant, die nicht über eine HZB verfügen, die von der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) als gleichwertig zu einer deutschen HZB eingeschätzt wird. Über Studienkollegs erworbene HZB sind in der Regel fachbezogen. Je nach anvisiertem Studiengang können Studieninteressierte dort zwischen G-Kursen (Geisteswissenschaften), S-Kursen (Sprach- und Rechtswissenschaften), M-Kursen (Medizin, Biologie, Pharmazie), T-Kursen (Mathematik, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften) und W-Kursen (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) wählen.

Im Wintersemester 2024/25 nahmen insgesamt rund 3.700 Kollegiat/-innen an den Vorbereitungskursen der berücksichtigten staatlichen Studienkollegs teil. Hiervon wählten 39% T-Kurse, 17% W-Kurse, 15% M-Kurse und 14% G- oder S-Kurse; in 15% der Fälle konnte der gewählte Kurs im Rahmen der DZHW-Umfrage nicht ermittelt werden. An den landesbezogenen Studienkollegs studierten 151 Kollegiat/-innen, davon die Mehrheit in T-Kursen (48%) und kleinere Teile in G/S-Kursen (21%), W-Kursen (17%) oder M-Kursen (13%). An den kirchlichen Studienkollegs waren 326 Kollegiat/-innen eingeschrieben, davon 45% in T-Kursen, 39% in M-Kursen, 9% in W-Kursen und 8% in G/S-Kursen. Von den 919 erfassten Kollegiat/-innen an den zehn berücksichtigten privaten Studienkollegs waren die Mehrheit in T-Kurse (61%) und geringere Anteile in W-Kurse (19%) oder M-Kurse (16%) eingeschrieben; in 4% der Fälle konnte der gewählte Kurs nicht ermittelt werden.

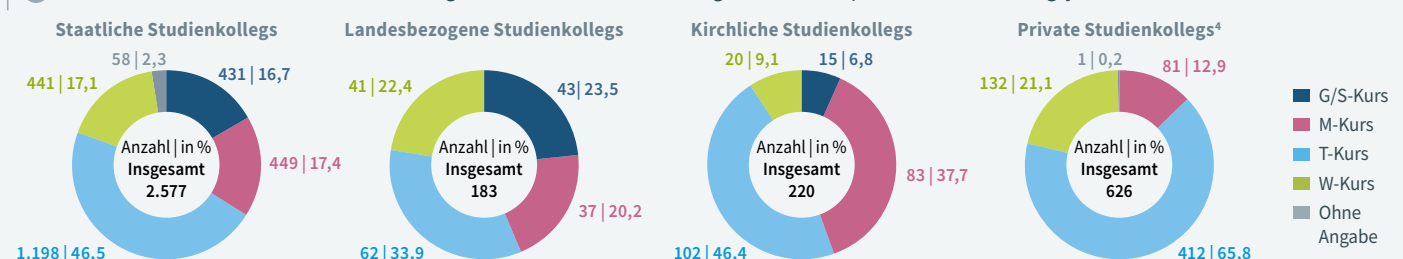
Über die Studienkollegs, die sich an der DZHW-Umfrage beteiligt haben, konnten im Jahr 2024 insgesamt rund 3.600 Absolvent/-innen eine HZB er-

Datenbasis

Die vorgestellten Befunde basieren auf einer Umfrage des DZHW unter den in Deutschland tätigen staatlichen, landesbezogenen, kirchlichen und privaten Studienkollegs. Die staatlichen Studienkollegs sind öffentlichen Hochschulen angeschlossen oder direkt einem Wissenschaftsministerium nachgeordnet. Sie bieten ihre Kurse kostenfrei an und vergeben nach erfolgreichem Bestehen einer Feststellungsprüfung (FSP, vgl. Glossar im Anhang) eine bundesweit gültige Hochschulzugangsberechtigung (HZB). Im Falle des Studienkollegs Schleswig-Holstein und des Studienkollegs Coburg qualifiziert die bestandene FSP lediglich zum fachgebundenen Studium an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Von den 23 staatlichen Studienkollegs haben sich 22 an der DZHW-Umfrage beteiligt. Die landesbezogenen Studienkollegs gehören ebenfalls zum öffentlichen Hochschulsystem und bieten kostenfreie Kurse an.¹ Mit der bei ihnen erworbenen HZB ist nur eine Bewerbung an den Hochschulen des jeweiligen Bundeslandes möglich. An der DZHW-Umfrage haben alle fünf landesbezogenen Studienkollegs teilgenommen. Zudem gibt es zwei Studienkollegs in kirchlicher Trägerschaft, die beide an der DZHW-Umfrage teilgenommen haben. Ihre Abschlussprüfung ist staatlich anerkannt und führt zu einer bundesweit gültigen HZB. Die privaten Studienkollegs bieten eine kostenpflichtige Vorbereitung auf die FSP an. Einige sind staatlich anerkannt, ihre Prüfungen können direkt an der Einrichtung abgelegt werden. Bei den anderen privaten Studienkollegs ist die FSP an staatlichen Studienkollegs oder im Rahmen von Prüfungen der amtlichen Bildungsverwaltung zu absolvieren. Einige private Studienkollegs sind bestimmten privaten oder staatlichen Hochschulen zugeordnet und bereiten teils nur auf das Studium an diesen Hochschulen vor.² Die Zahl der aktiven privaten Studienkollegs ist derzeit nicht bekannt. An der DZHW-Umfrage haben sich zehn private Studienkollegs beteiligt. Insbesondere mit Blick auf die privaten Studienkollegs sind die erhobenen Daten derzeit noch wenig belastbar.

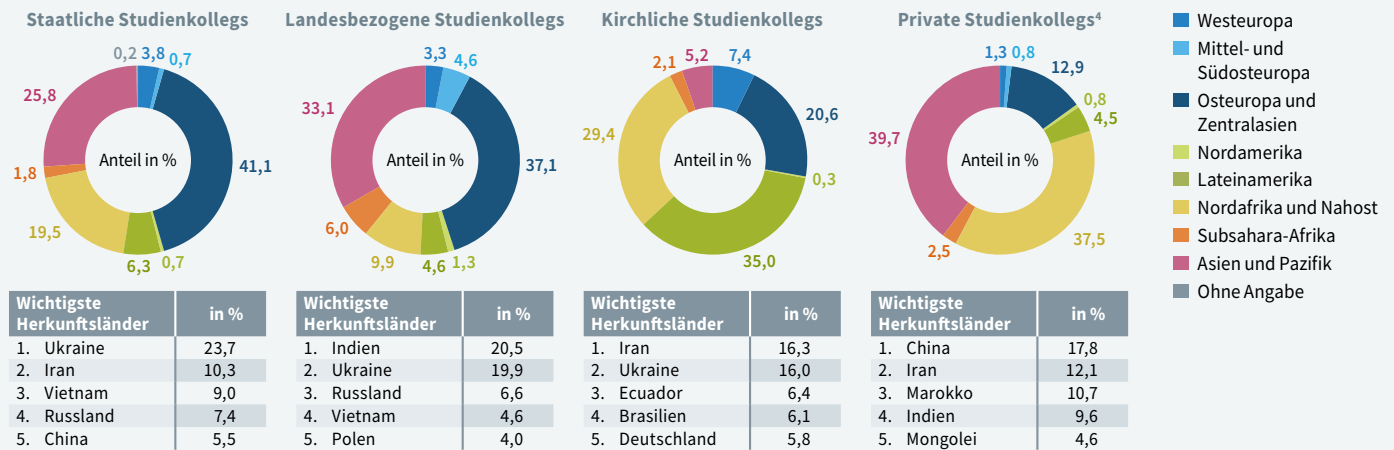
B2.15 Studienkollegiat/-innen nach Art des Studienkollegs und Schwerpunktkurs im Wintersemester 2024/25³

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Studienkollegs

B2.16 Absolvent/-innen der Studienkollegs nach Art des Studienkollegs und Schwerpunktkurs im Prüfungsjahr 2024³

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Studienkollegs

📌 B2.17 Studienkollegiat/innen nach Art des Studienkollegs, Herkunftsregion und wichtigsten Herkunftsländern im Wintersemester 2024/25³



werben. Die Mehrheit der Absolvent/innen hat T-Kurse abgeschlossen, gefolgt von M-Kursen. Die Verteilung der Absolvent/innen nach Kursen ähnelt grob der entsprechenden Verteilung der Studienkollegiat/innen. Die größte Abweichung lässt sich an den landesbezogenen Kollegs beobachten – möglicherweise aufgrund der Prüfungen, die sie im Auftrag der privaten Studienkollegs abgenommen haben.

Die meisten Kollegiat/innen an den staatlichen Studienkollegs stammten im Wintersemester 2024/25 aus Osteuropa und Zentralasien (41%), insbesondere aus der Ukraine (24%). Asien und Pazifik (26%) sowie Nordafrika und Nahost (knapp 20%) belegten den zweiten und dritten Platz. Die wichtigsten Herkunftsregionen der Kollegiat/innen an den landesbezogenen Kollegs waren ebenfalls Osteuropa und Zentralasien (37%) und dort insbesondere die Ukraine (20%), Asien und Pazifik (33%) und dort insbesondere Indien (knapp 21%) sowie Nordafrika und Nahost (10%). An den privaten Studienkollegs kamen ebenfalls die meisten Kollegiat/innen aus der Region Asien und Pazifik (40%), dort jedoch vorwiegend aus China (18%). Die Herkunftsregionen Nordafrika und Nahost (knapp 38%) sowie Osteuropa und Zentralasien (13%) belegten die Plätze 2 und 3. An den kirchlichen Studienkollegs stammten ebenfalls viele Kollegiat/innen aus Nordafrika und Nahost (gut 29%) sowie Osteuropa und Zentralasien (21%). Den ersten Platz der Herkunftsregionen belegte an den kirchlichen Kollegs jedoch Lateinamerika (35%). Die Kolle-

giat/innen an den kirchlichen Studienkollegs stammen aus vielen verschiedenen lateinamerikanischen Ländern, darunter Ecuador und Brasilien (jeweils 6%).

Ein Eindruck der Relevanz der Arbeit der Studienkollegs ergibt sich beim Blick auf den Anteil der internationalen Studienanfänger/innen, die eine HZB über ein Studienkolleg erworben haben, an allen internationalen Studienanfänger/innen. 2023 machten die ehemaligen Studienkollegiat/innen knapp 10% aller internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium aus. Unter Studienanfänger/innen im Staatsexamensstudium lag dieser Anteil sogar bei fast 15%. In beiden Fällen waren die entsprechenden Werte höher an Universitäten als an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Unter den Studienanfänger/innen im Bachelorstudium waren die Werte besonders hoch in Mathematik und Naturwissenschaften (15%) sowie Ingenieurwissenschaften (12%), unter den Studienanfänger/innen im Staatsexamensstudium waren sie besonders hoch in Mathematik und Naturwissenschaften (33%) sowie in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Veterinärmedizin (knapp 17%).

📌 B2.18 Anteil der internationalen Studienanfänger/innen, die eine HZB über ein Studienkolleg erworben haben, an allen internationalen Studienanfänger/innen nach Studiengang, Hochschulart und Fächergruppe 2023

Anteil der internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium in %	Hochschulart	Anteil der internationalen Studienanfänger/innen im Staatsexamensstudium in %
9,6	Insgesamt	14,8
11,0	Universität	14,9
8,2	HAW	6,3
Fächergruppe		
5,1	Geisteswissenschaften	–
6,6	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	14,4
14,7	Mathematik und Naturwissenschaften	33,3
6,5	Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	11,9
4,6	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	16,5
12,3	Ingenieurwissenschaften	–
1,8	Kunst und Kunstwissenschaft	–

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- 1 Lediglich die Vorbereitungskurse des Studienkollegs :prime der Academy for Higher Education Access Development in Bremen sind kostenpflichtig.
- 2 Zu diesen privaten Studienkollegs gehören u. a. Einrichtungen an staatlichen Hochschulen in Dresden, Freiberg, Jena und Mittweida, deren FSP staatlich anerkannt sind.
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Nicht-repräsentative Stichprobe privater Studienkollegs.
- 5 Keine Angaben zur Art der gewählten Schwerpunktkurse für das Studienkolleg Mainz.

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.6 Studienabbrecher/innen

Wie hoch ist der Anteil der Studienabbrecher/innen (vgl. Glossar im Anhang) unter internationalen Studierenden und wie verhält sich diese Abbruchquote im Vergleich zu den deutschen Studierenden? Diese Frage kann seit dem Jahr 2024 präziser beantwortet werden als in früheren Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen*, da hierfür nun die Daten der neuen Studienverlaufsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Destatis) zur Verfügung stehen. Die Studienverlaufsstatistik bietet nicht nur eine aussagekräftigere (amtliche) Datenbasis zur Berechnung der Abbruchquoten als das zuvor genutzte Schätzverfahren auf Basis von Studienanfänger- und Absolventenzahlen¹, sondern ermöglicht auch eine jährlich aktualisierte und detaillierte Analyse der Abbruchquoten bezüglich unterschiedlicher Teilgruppen von Studierenden. Seit dem Jahr 2025 stellt Destatis erstmals auch Studienabbruchdaten für Masterstudierende zur Verfügung. Bei der Interpretation dieser Daten ist stets zu beachten, dass hierbei – anders als bei den früher geschätzten Abbruchquoten¹ – nicht der gesamte Studienverlauf erfasst wird, sondern nur jeweils die ersten drei Fachsemester. Die Destatis-Abbruchquoten fallen daher im Vergleich zu den früheren Abbruchquoten deutlich niedriger aus.

Betrachtet man zunächst die Entwicklung der Studienabbruchquoten von internationalen und deutschen Studierenden der Anfängerjahrgänge 2018 bis 2020, so zeigt sich zum einen, dass diese Quoten im Zeitverlauf relativ stabil ausfallen. Eine Ausnahme bildet hierbei lediglich der vergleichsweise starke Anstieg der Abbruchquote bei den Masterstudierenden zwischen den Anfängerjahrgängen 2019 und 2020. Es kann vermutet werden, dass es sich hierbei um einen Effekt der Corona-Pandemie handelt, wobei unklar ist, warum sich dieser lediglich bei den Masterstudierenden zeigt. Darüber hinaus zeigen sich Unterschiede im Niveau der Abbruchquoten von deutschen und internationalen Studierenden. So liegt die Abbruchquote bei internationalen Bachelorstudierenden der betrachteten Anfängerjahrgänge jeweils bei etwa 15% bis 16%, bei den deut-

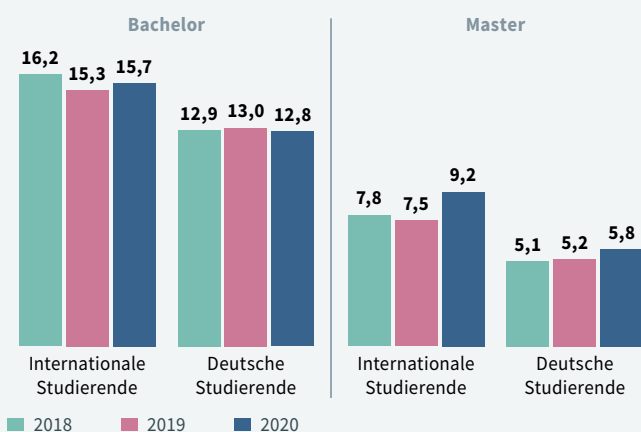
Datenbasis

Anders als in früheren Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* liegen diesem Kapitel nicht mehr die Schätzungen auf Basis von Studienanfänger- und Absolventenzahlen zugrunde¹, sondern die mittlerweile verfügbaren amtlichen Daten der Studienverlaufsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Destatis).² In der Studienverlaufsstatistik wird allen Studierenden eine eindeutige, aber anonymisierte Kennung zugeordnet, mithilfe derer der Studienverlauf der Studierenden statistisch nachgezeichnet werden kann.³ Auf dieser Basis lässt sich die Zahl bzw. der Anteil der Studienabbrecher/innen präziser berechnen als auf Basis des früheren Schätzverfahrens. Mit den neuen, präziseren Studienabbruchdaten ist gleichzeitig aber auch eine Einschränkung verbunden: Sie beziehen sich ausschließlich auf den Studienabbruch innerhalb der ersten drei Fachsemester, da weiter reichende Daten derzeit noch nicht vorliegen. Als Studienabbrecher/innen werden jene Studierenden eines Anfängerjahrgangs definiert, die sich in den ersten drei Semestern exmatrikuliert haben und sich im Verlauf von weiteren drei Semestern nicht neu eingeschrieben, den Studiengang bzw. die Hochschule gewechselt oder eine Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt haben. In die Berechnungen werden nur diejenigen Studierenden einbezogen, die einen Abschluss an einer Hochschule in Deutschland anstreben, also keine Gast- und Austauschstudierenden.

schen Studierenden hingegen nur bei etwa 13%.⁴ Bei den internationalen Masterstudierenden ergeben sich Abbruchquoten von etwa 8% bis 9%, im Vergleich zu etwa 5% bis 6% bei den deutschen Studierenden.

Im Vergleich zu den Unterschieden zwischen den Abbruchquoten von deutschen und internationalen Studierenden, die sich auf Basis des früheren Schätzverfahrens ergaben⁵, fallen diese Unterschiede jedoch überraschend gering aus. Es lässt sich somit feststellen, dass die Schät-

B2.19 Anteil der Studienabbrecher/innen an allen internationalen bzw. deutschen Studienanfänger/innen 2018–2020 in den ersten drei Fachsemestern nach Abschlussart



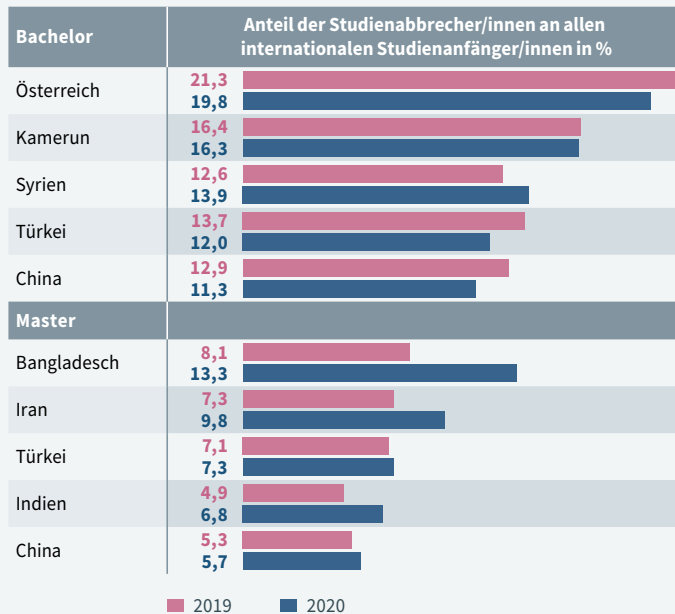
Anteil in %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Studienverlaufs

Fußnoten

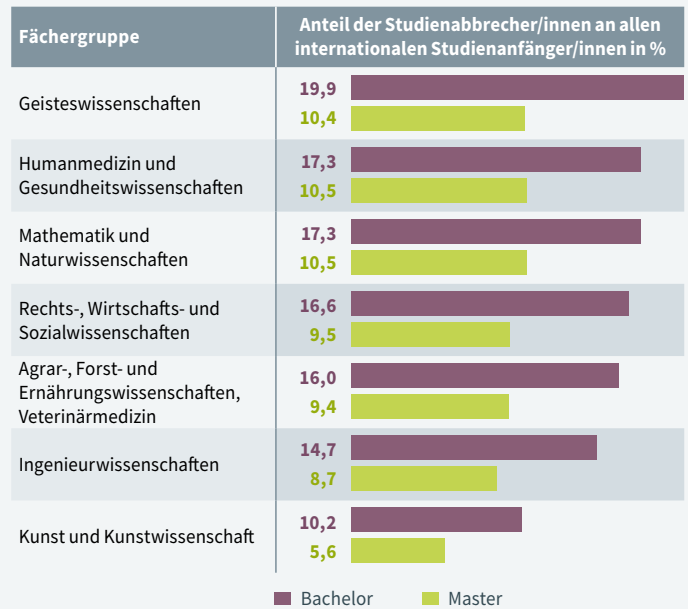
- ¹ Vgl. Heublein, Hutzsch, & Schmelzer (2022, S. 2–3).
- ² Vgl. Statistisches Bundesamt (2025).
- ³ Voraussetzung hierfür ist, dass die zur Pseudonymisierung verwendeten Merkmale von den Hochschulen vollständig und korrekt über alle Semester gemeldet wurden. Einzelne Fälle, bei denen dies nicht zutrifft, werden aus der Berechnung der Abbruchquoten ausgeschlossen.
- ⁴ Die Unterschiede zu den in *Wissenschaft weltoffen* 2024 berichteten Destatis-Abbruchquoten sind dadurch begründet, dass sich Letztere auf Studienanfänger/innen im ersten Hochschulsemester bezogen (sogenannte globale Abbruchquote), nicht auf Studierende im ersten Fachsemester (sogenannte spezifische Abbruchquote). Bei den hier durchgeführten Detailanalysen der Abbruchquoten handelt es sich – anders als bei den globalen Abbruchquoten in *Wissenschaft weltoffen* 2024 – um Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes, die speziell für *Wissenschaft weltoffen* durchgeführt wurden und nur eine Berechnung der spezifischen Abbruchquote ermöglichen.
- ⁵ Vgl. Heublein, Hutzsch, Kercher et al. (2022, S. 47).
- ⁶ Heublein, Hutzsch, Kercher et al. (2022, S. 47) hatten zuletzt auf Basis ihres Schätzverfahrens Abbruchquoten von 41% (im Bachelorstudium) bzw. 28% (im Masterstudium) bei internationalen Studierenden sowie von 28% bzw. 21% bei deutschen Studierenden ermittelt.

B2.20 Anteil der Studienabbrecher/innen an allen internationalen Studienanfänger/innen 2019 und 2020 in den ersten drei Fachsemestern nach Abschlussart und wichtigsten Herkunftsländern



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Studienverlaufs

B2.21 Anteil der Studienabbrecher/innen an allen internationalen Studienanfänger/innen 2020 in den ersten drei Fachsemestern nach Fächergruppe und Abschlussart

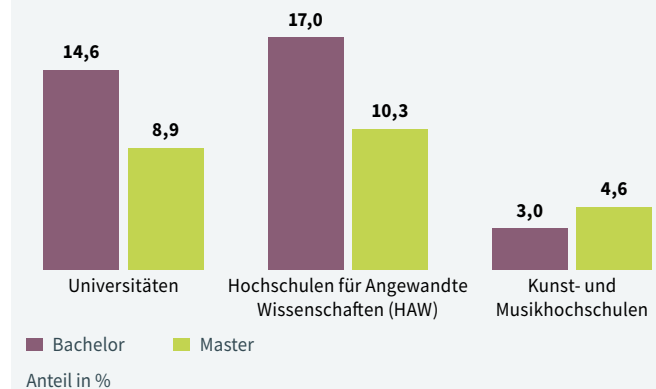


Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Studienverlaufs

zung der Abbruchquoten auf Basis von Studienanfänger- und Absolventenzahlen offensichtlich zu einer Überschätzung der Unterschiede zwischen deutschen und internationalen Studierenden geführt hat. Selbst wenn man unterstellt, dass der Studienabbruch ab dem vierten Fachsemester (also in dem Abschnitt des Studienverlaufs, der von der Destatis-Studienabbruchquote nicht mehr erfasst wird) ähnlich hoch ausfällt wie in den ersten drei Fachsemestern, lässt sich zusätzlich konstatieren, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit auch das absolute Niveau des Studienabbruchs vom damaligen Berechnungsverfahren überschätzt wurde, sowohl bei den deutschen als auch bei den internationalen Studierenden.⁶

Analysiert man die Abbruchquoten der internationalen Studierenden im zweiten Schritt genauer, so zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Teilgruppen. Ein Vergleich der fünf wichtigsten Herkunftsländer der internationalen Studienanfänger/innen des Anfängerjahrgangs 2020 im Bachelorstudium zeigt beispielsweise, dass die Abbruchquote bei österreichischen Studierenden (20%) fast doppelt so hoch ausfällt wie bei den chinesischen Studierenden (11%). Bei den fünf wichtigsten Herkunftsländern der internationalen Master-Studienanfänger/innen 2020 fällt die Abbruchquote der Studierenden aus Bangladesch (13%) sogar mehr als doppelt so hoch aus wie bei den Studierenden aus China (6%). Allerdings scheint es sich hierbei um eine Folge des bereits angesprochenen, vermutlich pandemiebedingten Anstiegs des Studienabbruchs im Masterstudium zu handeln, wie der Vergleich mit den jeweiligen Abbruchquoten des Anfängerjahrgangs 2019 deutlich macht: Hier fällt der Unterschied zwischen den Studierenden aus Bangladesch (8%) und China (5%) deutlich niedriger aus.

B2.22 Anteil der Studienabbrecher/innen an allen internationalen Studienanfänger/innen in den ersten drei Fachsemestern nach Hochschul- und Abschlussart



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Studienverlaufs

Auch nach Fächergruppen gibt es teilweise deutliche Unterschiede in den Abbruchquoten: Auffällig sind hier vor allem die sehr hohe Abbruchquote von internationalen Bachelorstudierenden der Geisteswissenschaften (20%) sowie die sehr niedrigen Abbruchquoten von internationalen Bachelor- und Masterstudierenden der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft (6% bzw. 10%). Bei einem Vergleich nach Hochschulart ergeben sich für Bachelor- und Masterstudierende an Kunst- und Musikhochschulen schließlich deutlich niedrigere Abbruchquoten (3% bis 5%) als an Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (9% bis 17%).

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.7 Bleibeabsichten und Bleibequoten

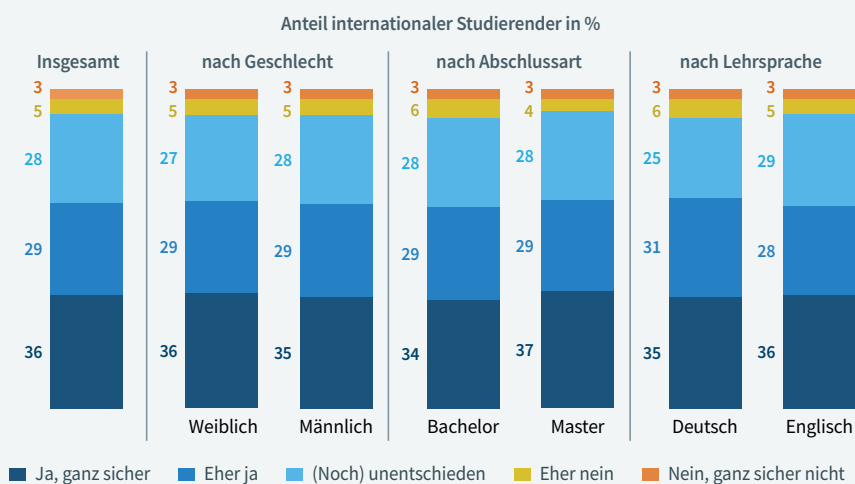
Viele internationale Studierende (vgl. Glossar im Anhang) möchten auch nach dem Abschluss ihres Studiums in Deutschland bleiben. Laut einer Befragung des DAAD unter rund 20.000 internationalen Studierenden und Promovierenden im Wintersemester 2023/24 im Rahmen des Projekts „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo)¹ planten etwa zwei Drittel (65%) der befragten Studierenden, die einen Abschluss in Deutschland anstrebten, nach dem Studieneinde in Deutschland zu bleiben, ein gutes Drittel (36%) war sich diesbezüglich auch schon sehr sicher. Nur 8% der Befragten gingen eher oder sicher davon aus, Deutschland nach dem Studieneinde zu verlassen. Die übrigen Studierenden (28%) waren zum Zeitpunkt der Befragung in dieser Hinsicht noch unentschieden.

Bei einem Vergleich der Bleibeabsichten zwischen männlichen und weiblichen Studierenden aus dem Ausland zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede: In beiden Gruppen planen etwa zwei Drittel der Befragten einen Verbleib in Deutschland nach dem Studieneinde. Ebenfalls nur geringe Unterschiede zeigen sich bei einem Vergleich der beiden wichtigsten Abschlussarten und Lehrsprachen an Hochschulen in Deutschland: Sowohl unter Bachelor- und Masterstudierenden als auch unter Studierenden in deutsch- und englischsprachigen Studiengängen bekunden jeweils etwa zwei Drittel eine Bleibeabsicht nach dem Abschluss des Studiums.

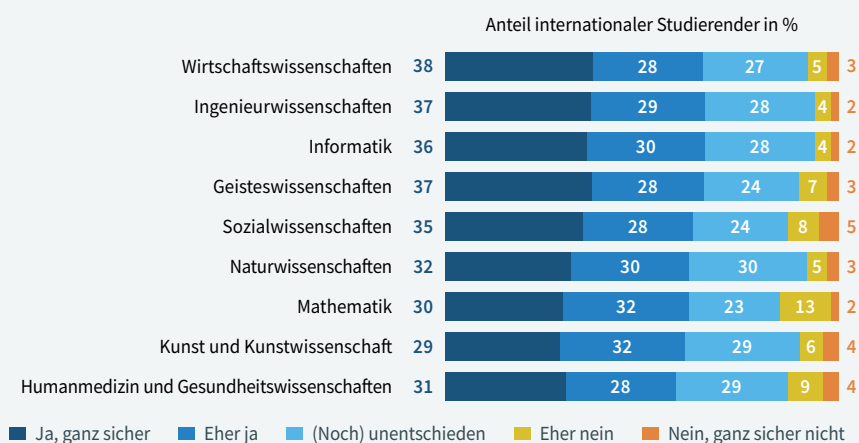
Die Bleibeabsichten der befragten internationalen Studierenden variieren teils deutlich nach Herkunftsregionen bzw. Herkunftsländern. Besonders häufig äußern Studierende aus den Herkunftsregionen Osteuropa und Zentralasien (75%) sowie Lateinamerika (71%) eine Bleibeabsicht nach dem Studienabschluss, vergleichsweise selten hingegen Studierende aus Westeuropa (43%). Eine Differenzierung der Bleibeabsichten internationaler Studierenden nach einzelnen Herkunftsländern zeigt, dass russische (82%), ukrainische (74%) und ägyptische (72%) Studierende besonders häufig einen Verbleib in Deutschland nach dem Studienabschluss planen. Deutlich seltener äußern hingegen Studierende aus Bangladesch (55%), China (54%) und Italien (47%) solche Bleibeabsichten.

Eher geringe Unterschiede in den Bleibeabsichten zeigen sich bei einem Vergleich der befragten Studierenden in unterschiedlichen Fächergruppen. Der Anteil der Befragten, die nach dem Studium eher oder sicher einen Verbleib in Deutschland planen, liegt unter internationalen Studierenden fast aller Fächergruppen bei rund zwei Dritteln. Die größte Ausnahme stellt die Fächergruppe Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften dar, in der der entsprechende Anteil lediglich 59% beträgt. Die höchsten Anteile Studierender mit Bleibeabsicht verzeichnen demgegenüber mit jeweils 66% die Fächergruppen Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Informatik.

B2.23 Bleibeabsichten internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in Deutschland nach Geschlecht, Abschlussart und Lehrsprache im Wintersemester 2023/24³



B2.24 Bleibeabsichten internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in Deutschland nach ausgewählten Fächergruppen im Wintersemester 2023/24³

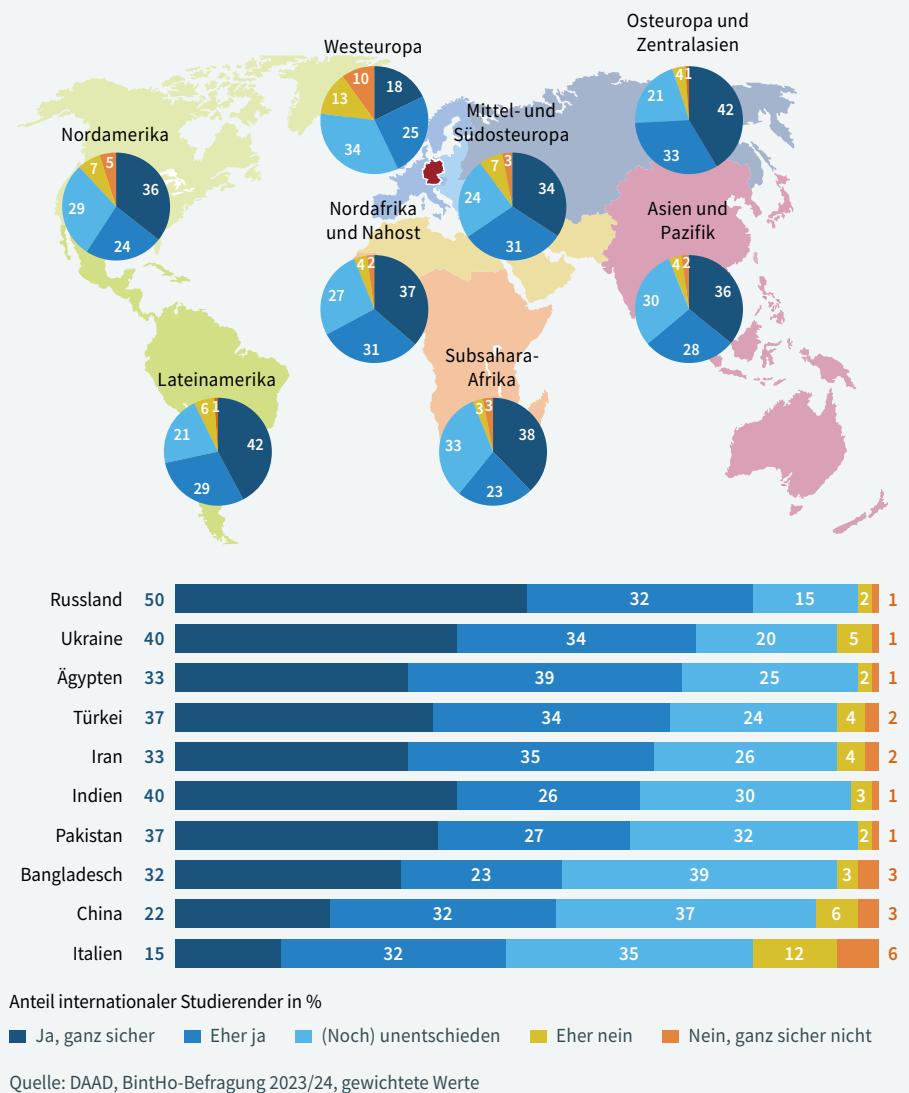


* Fußnoten

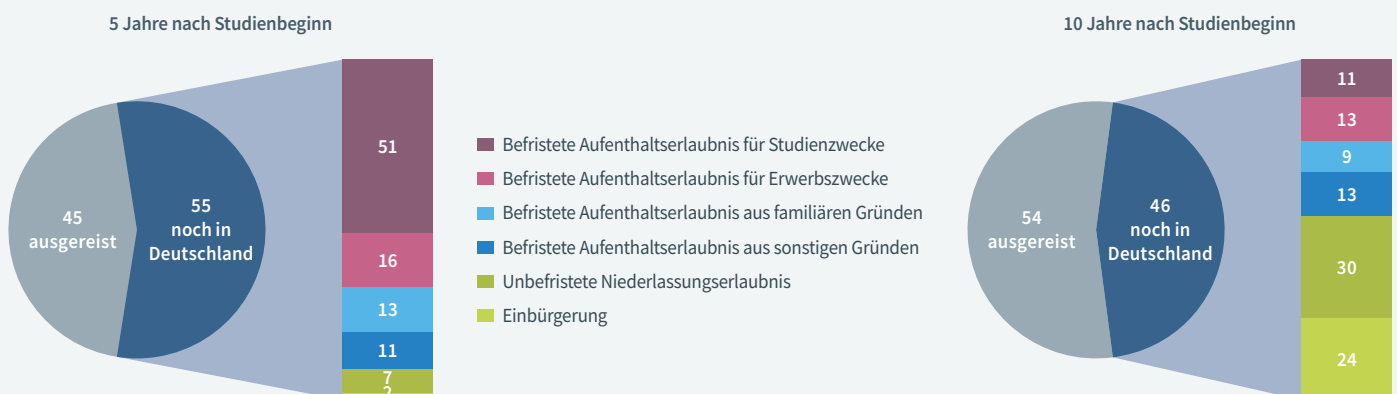
- 1 Siehe hierzu auch die Info-Box zur Datenbasis im Kapitel C2.2 sowie www.daad.de/bintho.
- 2 Vgl. Weißmann & Eberle (2023).
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Nur Studierende aus Nicht-EU-Herkunftsländern.

Tatsächliche Bleibequoten lassen sich nur für Studienanfänger/innen aus Nicht-EU-Ländern ermitteln, da diese für ihr Studium in Deutschland – im Gegensatz zu Studierenden aus EU-Ländern – einen Aufenthaltstitel benötigen und somit im Ausländerzentralregister (AZR) erfasst werden. Eine Berechnung des Statistischen Bundesamtes hat ergeben,² dass sich von den im AZR erfassten Studierenden, die zwischen 2006 und 2012 ein Studium in Deutschland begonnen haben, fünf Jahre nach Studienbeginn noch 55% und zehn Jahre nach Studienbeginn noch 46% in Deutschland aufhielten. Ein knappes Drittel (30%) der Personen, die sich zehn Jahre nach Studienbeginn noch in Deutschland aufhielten, verfügte mittlerweile über eine unbefristete Niederlassungserlaubnis, ein weiteres knappes Viertel (24%) hatte inzwischen sogar die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. Ein weiteres Drittel (33%) verfügte über eine befristete Aufenthaltserlaubnis für Erwerbszwecke (13%), Studienzwecke (11%) oder aus familiären Gründen (9%). Die Analyse des Statistischen Bundesamtes zeigt zudem, dass die Bleibequoten der erfassten internationalen Studienanfänger/innen im beobachteten Zeitraum einer klaren Entwicklung unterliegen: So lag die Bleibequote zehn Jahre nach dem Studienbeginn zunächst relativ stabil bei 43% bis 45% (Anfängerkohorten 2006 bis 2010), stieg dann aber auf 48% (Anfängerkohorte 2011) und zuletzt sogar auf 51% (Anfängerkohorte 2012).

B2.25 Bleibeabsichten internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in Deutschland nach Herkunftsregion und ausgewählten Herkunftsländern im Wintersemester 2023/24³



B2.26 Bleibequoten internationaler Studienanfänger/innen der Jahrgänge 2006–2012, jeweils fünf bzw. zehn Jahre nach Studienbeginn⁴



3 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten in Deutschland

3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen

Im Wintersemester 2023/24 waren rund 25.000 internationale Studierende (vgl. Glossar im Anhang) für einen temporären Aufenthalt an einer deutschen Hochschule eingeschrieben. Das waren knapp 7% aller internationalen Studierenden. Allerdings wird mit diesem Wert die Gesamtzahl der Studierenden im Studienjahr 2023, die für einen zeitweiligen Studienaufenthalt in Deutschland weilten, unterschätzt. Nicht enthalten sind in dieser Zahl jene Studierenden, die sich im Sommersemester zu einem solchen Aufenthalt immatrikulieren und nur ein Semester an einer Hochschule in Deutschland bleiben, was für viele Gast- und Austauschstudierende zutrifft. Deren Zahl betrug im Sommersemester 2023 rund 11.700, sodass sich die Gesamtzahl der temporären Gast- und Austauschstudierenden, die innerhalb des Studienjahres 2023 an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben waren, auf rund 36.700 belief. Das waren rund 2% weniger als im Studienjahr 2022. Damit bewegte sich die Zahl der temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte weiterhin etwas unterhalb des Niveaus, das in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurde. Der deutliche Wiederanstieg dieser Zahl zwischen den Wintersemestern 2020/21 und 2022/23 hat sich im Wintersemester 2023/24 nicht fortgesetzt. An den öffentlichen Universitäten hat sich diese Zahl im Vergleich zum Wintersemester 2022/23 nicht nennenswert verändert. An den öffentlichen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) sowie den privaten Hochschulen ließ sich sogar ein Rückgang dieser Zahl verzeichnen (–1% bzw. –26%). Freilich bewegen sich die absoluten Zahlen immer noch auf einem Niveau, das ein starkes Interesse internationaler Studierender am Hochschulstandort Deutschland ausdrückt.

Mit einem Anteil von 81% war die überwiegende Mehrzahl der internationalen Gast- und Austauschstudierenden im Wintersemester 2023/24

im ersten Hochschulesemester eingeschrieben. Nur 11% befanden sich im zweiten, 6% im dritten oder vierten und knapp 2% in einem noch höheren Hochschulesemester. Diese Anteilswerte erweisen sich seit mehreren Jahren als recht konstant. Deshalb ist davon auszugehen, dass der temporäre Studienaufenthalt bei der großen Mehrheit dieser Studierenden nicht länger als ein Semester dauert. Der größte Teil der internationalen Studierenden (75%) hatte sich im Wintersemester 2023/24 für seinen temporären Aufenthalt an einer öffentlichen Universität¹ eingeschrieben. An einer öffentlichen HAW absolvierten knapp 20% und an einer privaten Hochschule² etwa 6% dieser Studierenden ihre temporäre Auslandsphase.

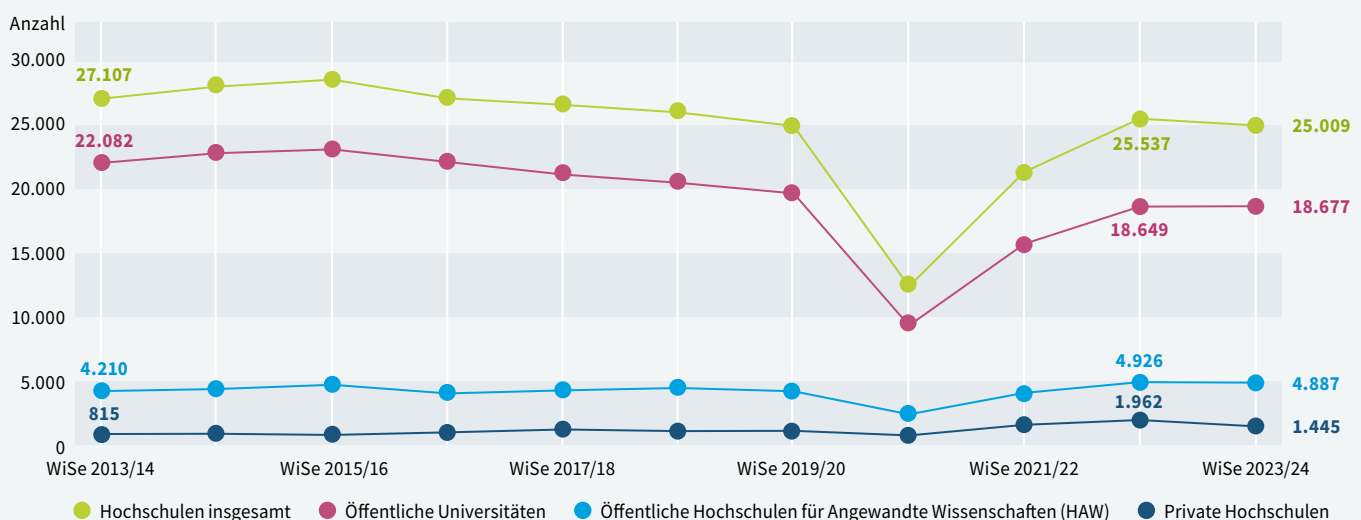
Internationale Studierende, die für einen temporären Studienaufenthalt an einer deutschen Hochschule weilten, waren

im Wintersemester 2023/24 besonders häufig in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (36%), Ingenieurwissenschaften (22%) oder Geisteswissenschaften (22%) eingeschrieben. In Mathematik und Naturwissenschaften studierten 7%, in Kunst und Kunstwissenschaft 3% und in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften 3% dieser internationalen Studierenden.

Im Vergleich zum Wintersemester 2022/23 hat sich die Zahl internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten in Deutschland lediglich in den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (+9%) sowie Ingenieurwissenschaften (+4%) erhöht. In Kunst und Kunstwissenschaft (–14%) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (–13%) kam es hingegen zu vergleichsweise starken Rückgängen.

„Die Zahl der internationalen Gast- und Austauschstudierenden in Deutschland hat sich zuletzt etwas unterhalb des Niveaus der Jahre vor der Corona-Pandemie eingependelt.“

B3.1 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Hochschulart und -trägerschaft seit dem Wintersemester 2013/14^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

Trotz dieser Entwicklungen fallen im Vergleich zu internationalen Studierenden, die in Deutschland einen Abschluss anstreben, insbesondere der hohe Anteil internationaler Gast- und Austauschstudierender in Geisteswissenschaften und der niedrige Anteil in Ingenieurwissenschaften auf. Dies gilt auch im Verhältnis zu deutschen Studierenden. Offensichtlich sind mit einem temporären Studiumsaufenthalt in Deutschland andere fachliche Absichten als mit einem vollständigen Studium verbunden. Der vergleichsweise hohe Anteil an zeitlich beschränkten Einschreibungen in Geisteswissenschaften erklärt sich insbesondere aus dem starken Interesse internationaler Germanistikstudierender an einem Aufenthalt an einer deutschen Hochschule. Sie wollen auf diesem Weg ihre Deutschkenntnisse verbessern, Recherchen zu spezifischen Fachthemen durchführen oder Kultur und Sprache in einem deutschsprachigen Land erleben. Für internationale Ingenieurstudierende scheint ein temporärer Aufenthalt an einer deutschen Hochschule dagegen von deutlich geringerem Interesse zu sein als ein komplettes Studium.

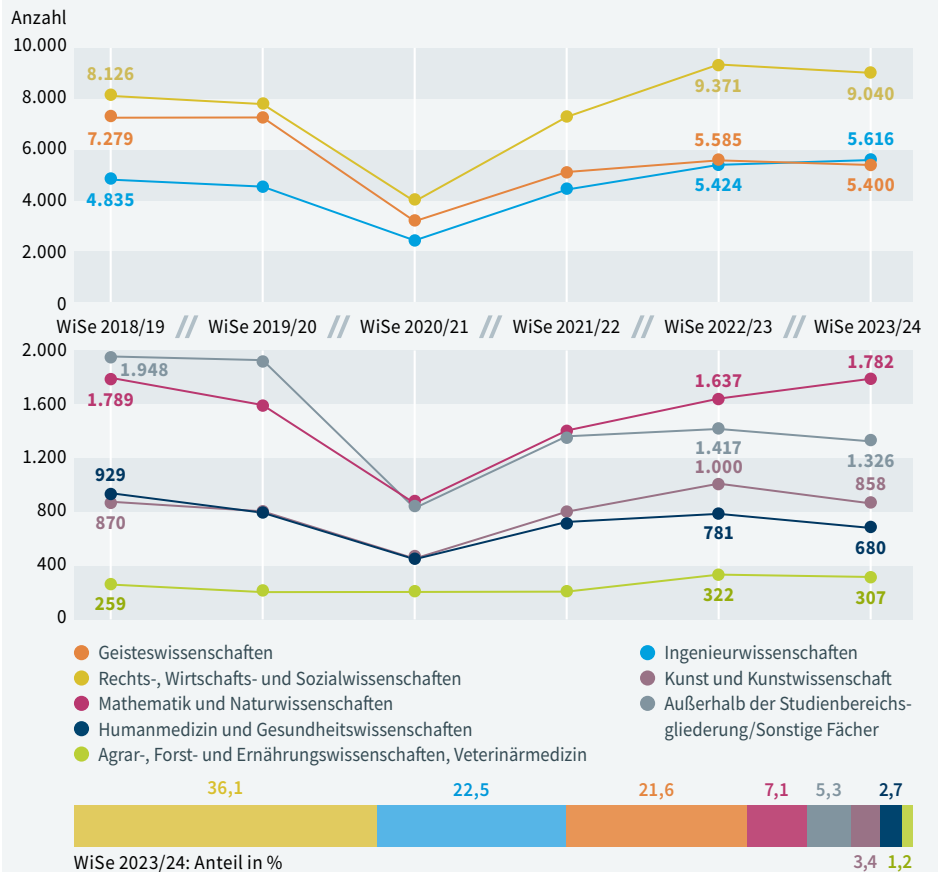
Werden die internationalen Studierenden mit temporären Aufenthalten ins Verhältnis zu den internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland gesetzt, so zeigt sich, dass deren Anteil in den Geisteswissenschaften mit Abstand am höchsten ist (16%), gefolgt von den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (9%) sowie Kunst und Kunstwissenschaft (5%).

Hinsichtlich dieses Anteils zeigen sich relativ gesehen besonders große Unterschiede nach Hochschularten in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Universitäten: 12%, HAW: 6%), Mathematik und Naturwissenschaften sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (Universitäten: jeweils 4%, HAW: jeweils 1%) sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Veterinärmedizin (Universitäten: 5%, HAW: 2%).

* Fußnoten

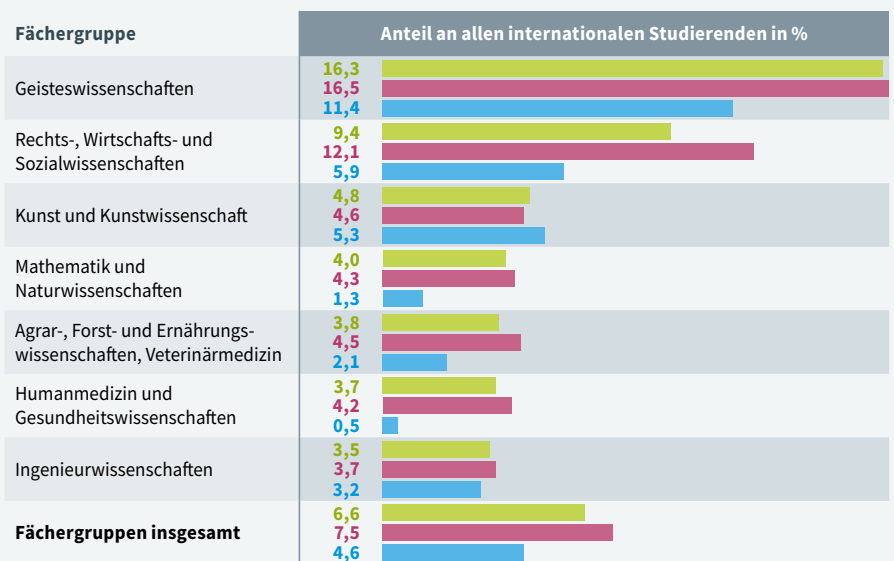
- 1 Werte für öffentliche Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischer Hochschulen.
- 2 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B3.2 Anzahl und Anteil internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Fächergruppe seit dem Wintersemester 2018/19³



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B3.3 Anteil internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten an allen internationalen Studierenden nach Fächergruppe und Hochschulart im Wintersemester 2023/24



■ Hochschulen insgesamt ■ Universitäten ■ Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW)

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

3 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten in Deutschland

3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Deutlich mehr als die Hälfte (58%) der internationalen Studierenden mit temporären Studiumsaufenthalten (vgl. Glossar im Anhang) an Hochschulen in Deutschland kam im Wintersemester 2023/24 aus europäischen Regionen. An der Spitze der europäischen Herkunftsregionen stand Westeuropa (32%), gefolgt von Mittel- und Südosteuropa sowie Osteuropa und Zentralasien (jeweils 13%). Auch aus asiatisch-pazifischen Ländern (20%) kamen viele Gast- und Austauschstudierende nach Deutschland.

Die weiteren Herkunftsregionen spielten im Vergleich dazu eine untergeordnete Rolle: 7% der Gast- und Austauschstudierenden kamen aus Nordafrika und Nahost, gut 7% aus Lateinamerika, 5% aus Nordamerika und lediglich 2% aus Subsahara-Afrika. Im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Pandemie (Wintersemester 2019/20) hat insbesondere die Zahl der Gast- und Austauschstudierenden aus Osteuropa und Zentralasien (+156%), Nordafrika und Nahost (+55%) sowie Subsahara-Afrika (+37%) zugenommen. Diese stark angestiegenen Mobilitätsströme decken sich mit dem Zustrom von Flüchtlingen aus den entsprechenden Regionen. Die Zahl der Gast- und Austauschstudierenden aus Lateinamerika (+2%) hat sich im selben Zeitraum kaum verändert. Abgenommen haben die Zahlen Studierender aus Mittel- und Südosteuropa (-7%), Westeuropa (-10%), Asien und Pazifik (-17%) sowie Nordamerika (-31%).

Im Vergleich zu internationalen Studierenden, die einen Hochschulabschluss in Deutschland anstreben, fällt auf, dass die Gast- und Austauschstudierenden zu einem höheren Anteil aus Westeuropa, Ost-

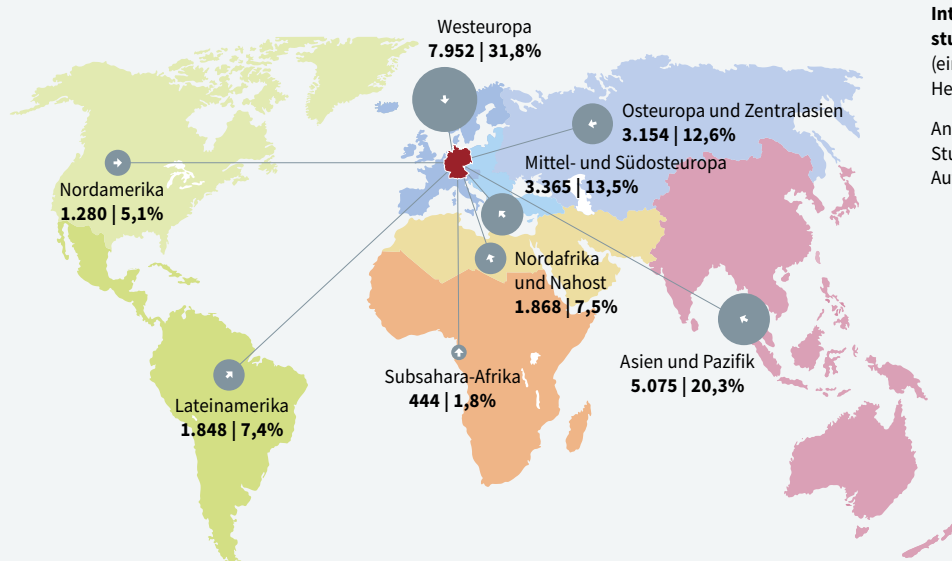
europa und Zentralasien sowie Nordamerika kommen. Deutlich seltener stammen sie aus Ländern der Regionen Asien und Pazifik, Nordafrika und Nahost sowie Subsahara-Afrika. Auch unter Berücksichtigung der durch die Corona-Pandemie bedingten zeitweiligen Mobilitäts-einschränkungen sprechen die Zahlen für den Erfolg der europäischen Hochschulpolitik bei der Entwicklung des Europäischen Hochschulraums sowie des Erasmus-Programms. Die damit verbundenen Förder-

und Unterstützungsstrukturen haben maßgeblich dazu beigetragen, dass sich in Europa ein starkes Interesse an temporärer Mobilität etabliert hat. Die (vornehmlich europäische) regionale Herkunft der betreffenden Studierenden verdeutlicht aber auch, dass es ohne solche Unterstützung in Form von finanziell gut ausgestatteten Mobilitätsprogrammen gerade für

„Die Zahl der Studierenden mit temporären Studiumsaufenthalten aus der Ukraine erhöhte sich zwischen dem Wintersemester 2020/21 und dem Wintersemester 2023/24 um 921%.

Studierende aus Ländern mit niedrigerem Durchschnittseinkommen schwieriger ist, einen zeitweiligen Studiumsaufenthalt in Deutschland zu absolvieren. Insbesondere Studierende aus afrikanischen, lateinamerikanischen sowie asiatischen und pazifischen Regionen sehen sich vielfach mit der Herausforderung konfrontiert, einen Aufenthalt ohne einen etablierten strukturellen Rahmen organisieren und die vergleichsweise hohen Lebenshaltungskosten in Deutschland bestreiten zu müssen. Sie haben angesichts ihres verhältnismäßig kurzen Aufenthaltes von wenigen Monaten und häufig geringerer Deutschkenntnisse auch nicht die gleichen Möglichkeiten, durch Erwerbstätigkeit einen ausreichenden Zuverdienst in Deutschland zu erlangen, wie Europäer/innen bzw. ihre Kommiliton/innen, die ihr gesamtes Studium in Deutschland absolvieren.

B3.4 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Herkunftsregion im Wintersemester 2023/24^{1,2}



Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten insgesamt 25.009 (einschließlich 23 Studierender (0,1%), die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und Anteil in % aller internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten

* Fußnoten

- 1 Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.
- 2 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 3 Inklusive Hongkong und Macau.
- 4 Nur Länder mit mindestens 50 internationalen Studierenden mit temporären Aufenthalten im Wintersemester 2023/24 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2020/21 (Abnahme).

Eine differenzierte Analyse nach einzelnen Herkunftsländern zeigt, dass die Ukraine mittlerweile das wichtigste Herkunftsländ internationaler Gast- und Austauschstudierenden in Deutschland ist. Im Wintersemester 2023/24 stammten 11% dieser Studierenden aus der Ukraine. Seit dem Wintersemester 2018/19, in dem sich die Ukraine nicht einmal unter den 20 wichtigsten Herkunftsländern internationaler Gast- und Austauschstudierenden in Deutschland befand, hat sich deren Zahl infolge des russischen Angriffskriegs um 852% erhöht. Auch wenn sich die Zahl der entsprechenden Studierenden aus den klassischen Erasmus-Ländern Spanien (-6%), Italien (-19%) und Frankreich (-12%) im Verlauf von fünf Jahren verringert hat, fanden sie sich im Wintersemester 2023/24 immer noch an der Spitze der wichtigsten Herkunftsländer wieder. Besonders stark gesunken (-40%) ist der Anteil chinesischer Studierender an allen internationalen Gast- und Austauschstudierenden. Während China im Wintersemester 2018/19 noch das wichtigste Herkunftsländ der Gast- und Austauschstudierenden in Deutschland war, belegte es im Wintersemester 2023/24 nur noch den fünften Platz.

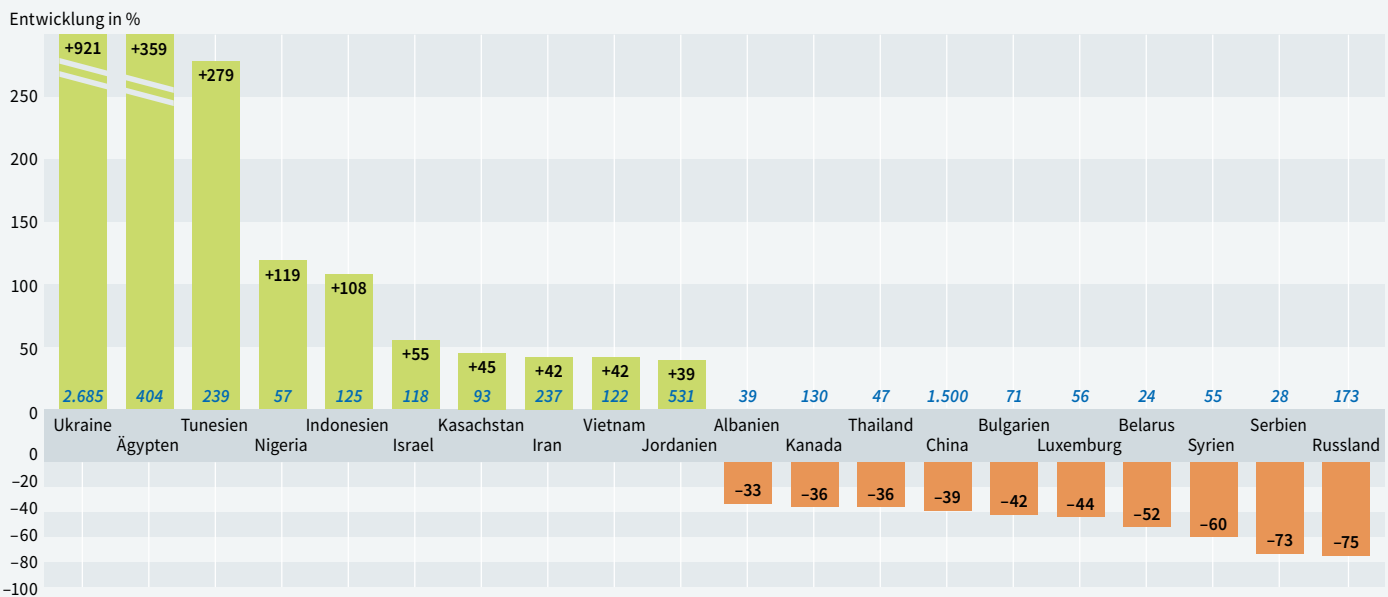
Über die skizzierten Entwicklungen hinaus kam es zwischen den Wintersemestern 2020/21 und 2023/24 zu besonders starken prozentualen Zuwächsen der Gast- und Austauschstudierenden aus der Ukraine (+921%), Ägypten (+359%), Tunesien (+279%), Nigeria (+119%) und Indonesien (+108%) und zu besonders starken Rückgängen der entsprechenden Studierenden aus Syrien (-60%), Serbien (-73%) und Russland (-75%). Diesbezüglich sind jedoch deren geringe Fallzahlen zu berücksichtigen.

B3.5 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2018/19 und 2023/24

Herkunftsland	WiSe 2018/19		Herkunftsland	WiSe 2023/24	
	Anzahl	in %		Anzahl	in %
China ³	2.498	9,6	Ukraine	2.685	10,7
Italien	2.323	8,9	Spanien	2.013	8,0
Spanien	2.131	8,2	Italien	1.872	7,5
Frankreich	1.760	6,8	Frankreich	1.549	6,2
USA	1.695	6,5	China ³	1.500	6,0
Türkei	1.077	4,1	Südkorea	1.301	5,2
Südkorea	983	3,8	Türkei	1.300	5,2
Polen	757	2,9	USA	1.150	4,6
Brasilien	696	2,7	Japan	640	2,6
Ver. Königreich	675	2,6	Brasilien	609	2,4
Japan	669	2,6	Mexiko	595	2,4
Russland	652	2,5	Jordanien	531	2,1
Mexiko	548	2,1	Polen	498	2,0
Taiwan	512	2,0	Taiwan	496	2,0
Indien	479	1,8	Indien	414	1,7
Jordanien	411	1,6	Ägypten	404	1,6
Schweiz	397	1,5	Ver. Königreich	402	1,6
Tschechien	343	1,3	Schweiz	320	1,3
Ungarn	310	1,2	Portugal	284	1,1
Finnland	300	1,2	Tschechien	272	1,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B3.6 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten Wintersemester 2020/21 – Wintersemester 2023/24⁴



XXX Zahl der internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten aus dem jeweiligen Herkunftsländ im Wintersemester 2023/24

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

3 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten in Deutschland

3.3 Erasmus-Aufenthalte

Für diese Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* wurde die Zuordnung von Erasmus-Studierenden zu Erasmus-Förderperioden für die Förderperioden ab 2020 angepasst, um die Vergleichbarkeit mit den Förderperioden vor 2020 zu erhöhen. Aufgrund der pandemiebedingten Verlängerungen der Förderperioden 2020 und 2021 wurde zuvor ein Teil der Aufenthalte aus diesen Förderperioden erst im Rahmen der Berichterstattung zur jeweils folgenden Förderperiode statistisch erfasst. Diese statistischen Verschiebungen wurden nun korrigiert.¹

In der Förderperiode 2023 waren insgesamt rund 30.800 Studierende für einen Erasmus-Aufenthalt in Deutschland, davon rund 20.900 (68%) für ein Studium und rund 9.900 (32%) für ein Praktikum.²

Im Vergleich zur (nachkorrigierten) Förderperiode 2022 ist die Zahl der Erasmus-Studiumsufenthalte in Deutschland um 10% und die Zahl der Erasmus-Praktikumsaufenthalte in Deutschland um 14% gestiegen. Die Gefördertenzenahlen aus den Förderperioden unmittelbar vor der Corona-Pandemie sowie der Förderperiode 2021 wurden jedoch noch nicht wieder erreicht. Der Höchststand 2021 ist durch die pandemiebedingte Verlängerung dieser Förderperiode zu erklären, die ab dem folgenden Zeitraum nicht mehr galt.

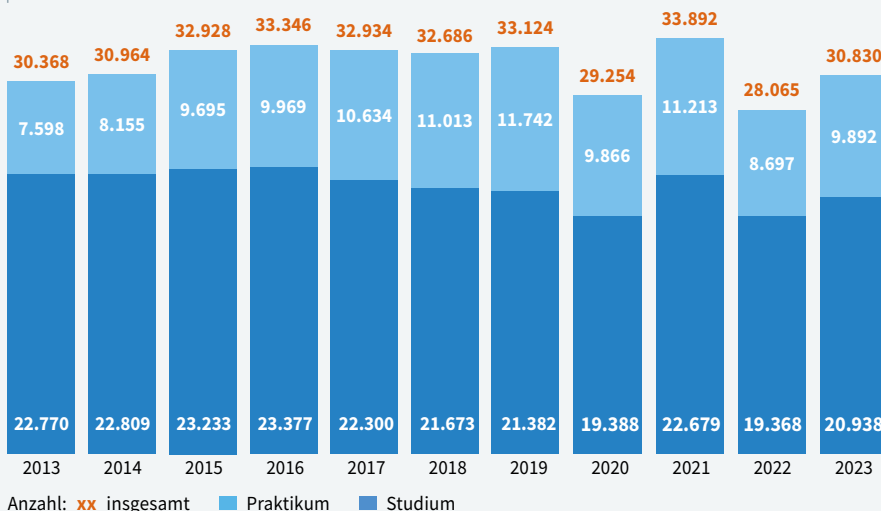
Auch in der Förderperiode 2023 war Frankreich das wichtigste Herkunftsland von Erasmus-Studierenden in Deutschland. In dieser Förderperiode stellten Studierende aus Frankreich knapp 19% aller Erasmus-Studierenden in Deutschland. Weitere wichtige Herkunftsländer waren Italien (knapp 15%), Spanien (knapp 13%) und die Türkei (knapp 9%). Zusammengefasst stammten mehr als die Hälfte (54%) der Erasmus-Studierenden in Deutschland aus diesen vier Herkunftsländern. Weitere wichtige Herkunftsländer – wenngleich auf niedrigerem Niveau – waren die Nachbarländer Österreich (5%), Polen (knapp 5%), Niederlande (gut 4%) und Tschechien (knapp 4%).

Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Studiensaufenthalte (vgl. Glossar im Anhang) und Praktikumsaufenthalte im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage der Datenauswertungen ist die Erasmus-Statistik des DAAD. An Erasmus+ beteiligen sich derzeit 33 Programmländer. Seit der Einführung des neuen Programmzyklus (2021–2027) gibt es neben vollumfänglich teilnehmenden Programmländern auch Partnerländer, in denen Erasmus-Aufenthalte möglich sind. Beispielsweise werden die ehemaligen Programmländer Schweiz und Vereinigtes Königreich jetzt als Partnerländer geführt. Internationale Studierende, die einen Erasmus-Aufenthalt in Deutschland absolvieren, müssen in ihrem Studienland an einer Hochschule regulär immatrikuliert sein und das erste Studienjahr abgeschlossen haben. Ihre Hochschule muss sich an Erasmus+ beteiligen und mit der deutschen Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Erasmus-Studierende, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, können auch eine andere Staatsbürgerschaft haben als die ihres eigentlichen Studienlandes.

Studierende bestimmter Fächergruppen sind unter den Erasmus-Studierenden überrepräsentiert. Wie schon in der Vergangenheit waren auch in der Förderperiode 2023 mit 22% anteilig besonders viele Erasmus-Studierende der Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht zuzurechnen. Unter den internationalen Studierenden in Deutschland insgesamt (vgl. Kapitel B1) waren es 2023 nur knapp 20%. Besonders stark überrepräsentiert waren die Erasmus-Studierenden im Vergleich zu den internationalen Studierenden insgesamt in den Fächergruppen Geisteswissenschaften und Künste (21% versus 12%), Sozialwissenschaften, Journalismus und Infor-

B3.7 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach Aufenthaltsart seit der Förderperiode 2013^{1,2}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

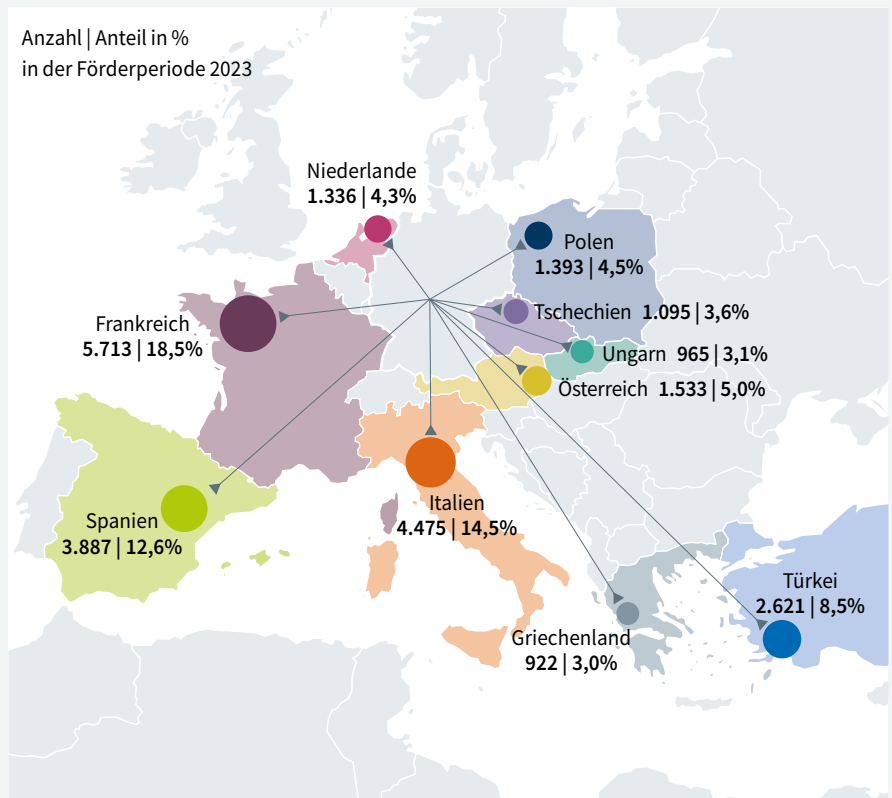
* Fußnoten

- 1 Erasmus-Statistik bis 2014: Förderperiode beginnt jeweils im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (z. B. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014). Erasmus+-Statistik von 2015 bis 2019: Förderperiode beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres (z. B. 2019 = 1. Juni 2018 bis 31. Mai 2020). Erasmus+-Statistik von 2020 bis 2021 (Corona-Sonderregel): Förderperioden wurden um jeweils zehn Monate verlängert (z. B. 2021 = 1. Juni 2020 bis 31. März 2023). Erasmus+-Statistik ab 2022: Förderperiode umfasst aufgrund einer Programmumstrukturierung nun 26 Monate und beginnt damit regulär am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Juli des Folgejahres (z. B. 2023 = 1. Juni 2022 bis 31. Juli 2024).
- 2 Die Erasmus-Zahlen beinhalten seit Juni 2020 auch Aufenthalte im Hybrid-Format, d. h. Kombinationen aus physischen und virtuellen Aufenthalten. Nicht gezählt wurden rein virtuelle sowie nicht angetretene Aufenthalte.
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

mationswesen (knapp 12% versus 6%) sowie Gesundheit und Sozialwesen (9% versus 5%). Deutlich unterrepräsentiert waren die Erasmus-Studierenden hingegen in den Fächergruppen Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (knapp 18% versus gut 27%), Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik (8% versus 11%) sowie insbesondere Informatik und Kommunikationstechnologie (4% versus 13%). In den übrigen Fächergruppen werden von den Erasmus-Studierenden und den internationalen Studierenden insgesamt jeweils ähnlich kleine Anteilswerte erreicht.

Die Differenzen in den Fächerpräferenzen von Erasmus- und anderen internationalen Studierenden hängen auch mit der unterschiedlichen regionalen Herkunft beider Studierendengruppen zusammen. Anders als die Erasmus-Studierenden kommen insbesondere die Studierenden aus Asien sowie Nordafrika und Nahost, die einen großen Anteil aller internationalen Studierenden in Deutschland ausmachen (vgl. Kapitel B1.2), häufig für ein ingenieurwissenschaftliches Studium nach Deutschland (Befund ohne Abbildung).

B3.8 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern in der Förderperiode 2023^{1,2}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

B3.9 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern im Vergleich zu allen internationalen Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe in der Förderperiode 2023^{1,2,3}

Anteil an allen Erasmus-Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppen	Anteil an allen internationalen Studierenden in Deutschland in %
2,9	Pädagogik	1,7
20,9	Geisteswissenschaften und Künste	11,9
11,5	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	5,8
22,0	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	19,5
7,8	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	11,2
4,3	Informatik und Kommunikationstechnologie	13,3
17,5	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	27,4
1,6	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,6
9,0	Gesundheit und Sozialwesen	5,3
2,5	Dienstleistungen	2,1

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

1 Studierende mit Abschlussabsicht im Ausland

1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer

Im Jahr 2022 studierten rund 138.800 Deutsche im Ausland. Seit dem Vorjahr (rund 137.500)¹ ist ein leichter Anstieg zu beobachten, aber seit dem Höchststand der Zahl deutscher Studierender im Ausland im Jahr 2016 (rund 141.200) kam es zu einem Rückgang von 2%. Erweitert man den zeitlichen Fokus, so hat sich die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden (vgl. Glossar im Anhang) jedoch seit 1991 vervierfacht und seit 2000 mehr als verdoppelt. Im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also während der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, wurden überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr pro Jahr erreicht. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,3% auf 5,6%. Dies spricht dafür, dass von der nun bestehenden internationalen Vergleichbarkeit der Abschlüsse ein deutlicher Mobilitätsimpuls ausgegangen ist.² Vor allem die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, nach einem Bachelorstudium im Inland ein Masterstudium im Ausland anzuschließen, spielte dabei sicherlich eine wichtige Rolle. Seit die Einführung der neuen Abschlussarten vollendet ist, kann diese Mobilitätsexpansion aber als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden. Die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden ist seitdem kaum weiter gestiegen. Ihr Anteil an allen deutschen Studierenden ist vor allem aufgrund der bis 2015 stark gestiegenen Studierendenzahl im Inland seit 2011 sogar leicht gesunken und lag 2022 bei 5,2%. Der Rückgang der abschlussbezogenen Studierendenmobilität aus Deutschland von 2019 bis 2020 kann durchaus durch die pandemiebedingten Mobilitätsbeschränkungen erklärt werden, die je nach Region oder Land mehr oder weniger deutlich ausfielen.

Der größte Teil der im Ausland studierenden Deutschen, die durch die amtliche Statistik erfasst werden, strebt auch einen Abschluss im Ausland an (vgl. Informationen zur Datenbasis). Die Motive für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität (vgl. hierzu Kapitel C2). Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, spezifische Studienprogramme im Ausland zu absolvieren und durch den jeweili-

Datenbasis

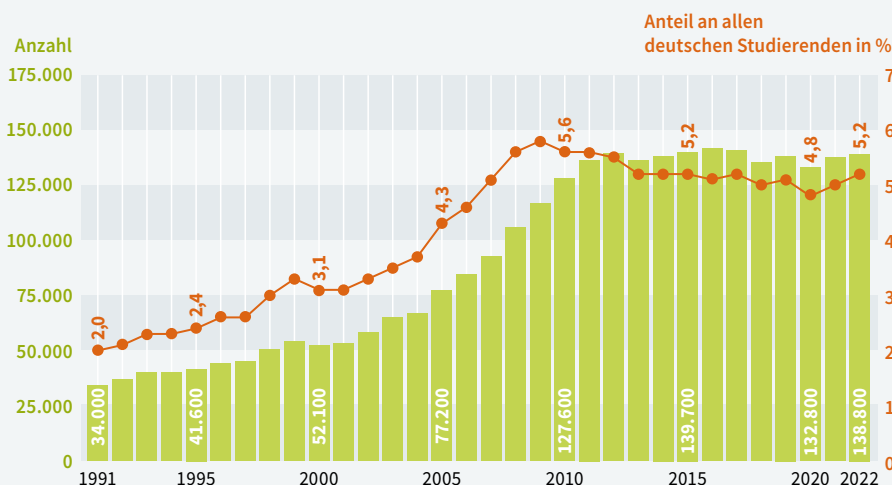
Die in den Kapiteln C1.1 und C1.2 präsentierten Auswertungen basieren in erster Linie auf Daten des Statistischen Bundesamts. Dieses führt in ca. 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Abfrage bei jenen Institutionen durch, die für die nationale Bildungsstatistik verantwortlich sind. Die Abfrage wird vom Statistischen Bundesamt zudem um UNESCO- und Eurostat-Daten zu weiteren Gastländern ergänzt, in denen im aktuellen Jahr mindestens 125 deutsche Studierende gemeldet wurden. Bei diesen Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die einen Abschluss im Ausland anstreben. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und weitere Studierende mit temporären Studiumsaufenthalten in den Daten enthalten. Nur ein Teil dieser Länder ist in der Lage, die genaue Zahl bzw. den Anteil dieser temporär mobilen Studierenden zu beziffern. Da sich der Großteil der gemeldeten Studierenden aber für einen Abschluss im Ausland befindet, können die dargestellten Daten hier in erster Linie als Daten zur abschlussbezogenen Studierendenmobilität interpretiert werden.

gen ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die Realisierung der Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horizont-erweiterung, Sprachenlernen und Persönlichkeitsentwicklung.

Die Mobilitätsmotive beeinflussen auch stark die Wahl der jeweiligen Gastländer bzw. Gasthochschulen. Drei Viertel aller deutschen Studierenden mit Abschlussabsicht im Ausland halten sich in westeuropäischen Ländern auf (75%). Mit deutlichem Abstand folgen die Regionen Mittel- und Südosteuropa (13%), Nordamerika (7%) sowie Asien und Pazi-

fik (3%). Die übrigen Weltregionen spielen für die abschlussbezogene Auslandsmobilität deutscher Studierender kaum eine Rolle, auf sie entfallen jeweils weniger als 1%. Im Gegensatz dazu kommt Regionen wie Lateinamerika oder Subsahara-Afrika bei der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität – vermutlich aufgrund der andersartigen Mobilitätsmotive bei diesen Aufenthalten – eine etwas größere Bedeutung zu (vgl. Kapitel C2.1).

Die vier beliebtesten Gastländer von deutschen Studierenden mit Abschlussabsicht im Ausland sind nach wie vor Österreich, die Niederlande, die Schweiz und das Vereinigte Königreich. Während die Zahlen deutscher Studierender im Vereinigten Königreich (–32%) jedoch weiterhin stark rückläufig sind, haben die Zahlen für Österreich (+25%), die Schweiz (+8%) und die Niederlande (+1%) zwischen 2019 und 2022 weiter

C1.1 Deutsche Studierende im Ausland seit 1991^{1, 3, 4}

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume

zugenommen. Unter den wichtigen Gastländern mit einer besonders deutlichen Zunahme deutscher Studierender zwischen 2019 und 2022 sind vor allem Portugal (+85%), aber auch Bulgarien (+24%), Schweden (+21%), Dänemark (+16%) und Griechenland (+13%) zu nennen.

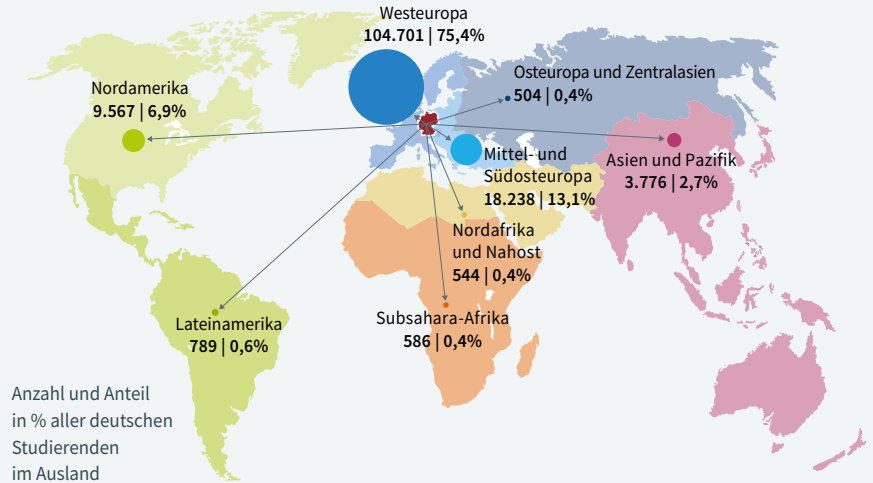
Deutliche Rückgänge zeigen sich im selben Zeitraum hingegen vor allem in China (–78%), dem Vereinigten Königreich (–32%), Polen (–25%), Australien (–12%) und den USA (–7%).

Bei einer Betrachtung der Studienanfängerzahlen in den zehn wichtigsten Gastländern, die solche Daten bereitstellen können, sind in sieben dieser Länder steigende Zahlen zu verzeichnen. Besonders deutlich fallen diese Zuwächse in Frankreich (+117%), Portugal (+75%) und Schweden (+36%) aus. Sinkende Zahlen deutscher Studienanfänger/innen verzeichnen demgegenüber Dänemark (–13%), die Niederlande (–16%) und insbesondere das Vereinigte Königreich (–36%). Möglicherweise deutet sich hier eine Verlagerung der Studienmobilität aus Deutschland an, die insbesondere durch den Brexit sowie die stark steigenden Studiengebühren und Lebenshaltungskosten im Vereinigten Königreich zu erklären sein dürfte.

* Fußnoten

- 1 Abweichungen der Gesamtzahlen im Vergleich zu vorherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* ergeben sich durch Neuberechnungen durch das Statistische Bundesamt.
- 2 Dieser Impuls beschränkte sich jedoch auf die abschlussbezogene Auslandsmobilität, vgl. Kapitel C2.1.
- 3 Ab 2010 einschließlich Promovierendenzahlen aus der Promovierendenhebung des Statistischen Bundesamtes, ab 2019 aus der Promovierendenstatistik.
- 4 2022: 2.550.961 deutsche Studierende im Inland.
- 5 Zusätzlich zu den vom Statistischen Bundesamt erfassten Gastländern werden hier diejenigen Länder berücksichtigt, in denen laut UNESCO-Studierendenstatistik im Jahr 2021 oder 2022 mehr als zehn deutsche Studierende eingeschrieben waren.
- 6 95 Aufenthalte (0,1%) konnten keiner Region zugeordnet werden.
- 7 Ab 2020: Bruch in der Zeitreihe, da deutsche Studierende mit doppelter Staatsbürgerschaft nicht mehr als deutsche, sondern als kanadische Studierende behandelt wurden.
- 8 Zahl von 2021 statt von 2022, da zum Jahr 2022 keine Daten vorliegen.

C1.2 Deutsche Studierende im Ausland nach Gastregion 2022^{5, 6}



Anzahl und Anteil
in % aller deutschen
Studierenden
im Ausland

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.3 Deutsche Studierende im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2019 und 2022 sowie Entwicklung 2019–2022

Gastland	Anzahl		Entwicklung 2019–2022 in %
	2019	2022	
Österreich	30.231	37.766	+24,9
Niederlande	22.439	22.637	+0,9
Schweiz	11.536	12.485	+8,2
Ver. Königreich	14.145	9.625	–32,0
USA	9.242	8.550	–7,5
Frankreich	4.715	4.701	–0,3
Türkei	4.022	4.448	+10,6
Ungarn	3.447	3.340	–3,1
Portugal	1.771	3.268	+84,5
Dänemark	2.805	3.240	+15,5
Schweden	2.092	2.534	+21,1
Spanien	1.965	2.311	+17,6
Bulgarien	1.467	1.813	+23,6
China	8.108	1.787	–78,0
Rumänien	1.605	1.713	+6,7
Italien	1.533	1.534	+0,1
Griechenland	1.169	1.324	+13,3
Polen	1.653	1.244	–24,7
Australien	1.166	1.027	–11,9
Kanada ⁷	1.044	1.017	–2,6

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.4 Deutsche Studienanfänger/innen im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2019 und 2022 sowie Entwicklung 2019–2022

Gastland	Anzahl		Entwicklung 2019–2022 in %
	2019	2022	
Österreich	9.084	10.607	+16,8
Niederlande	6.564	5.515	–16,0
Ver. Königreich ⁸	7.960	5.136	–35,5
Schweiz	3.391	3.465	+2,2
Portugal	1.475	2.577	+74,7
Spanien	846	999	+18,1
Türkei	844	982	+16,4
Frankreich	344	746	+116,9
Schweden	521	709	+36,1
Dänemark ⁸	809	708	–12,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1 Studierende mit Abschlussabsicht im Ausland

1.2 Fächergruppen und Abschlussarten

Der größte Teil der deutschen Studierenden im Ausland (vgl. Glossar im Anhang) ist in den Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht (24%) sowie Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen (20%) eingeschrieben.¹ Dahinter folgen Gesundheit und Sozialwesen (13%), Geisteswissenschaften und Künste (11%), Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (10%), Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik (9%) sowie Informatik und Kommunikationstechnologie (4%). Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland fällt bei jenen im Ausland somit der Anteil der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich größer, der Anteil der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich kleiner aus.

„Insbesondere in mittel- und südosteuropäischen Ländern wie Bulgarien, Lettland, Polen, Rumänien, der Slowakei und Ungarn sind jeweils mehr als drei Viertel der deutschen Studierenden in Masterstudiengängen eingeschrieben.

Je nach Gastland ist die Verteilung deutscher Auslandsstudierender über die Fächergruppen sehr unterschiedlich. Insbesondere in Portugal und Spanien wählen diese besonders häufig die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht. Auffällig sind zudem die hohen Anteile Studierender in der Fächergruppe Gesundheit und Sozialwesen in den osteuropäischen Gastländern Bulgarien, Polen und Ungarn. Dies ist möglicherweise eine Folge der Zulassungsbeschränkungen bei den Medizinstudiengängen deutscher Universitäten, die nicht wenige Studienbewerber/innen nach Alternativen im Ausland suchen lassen. Die oben genannten Länder werben zudem mit dem guten Ruf ihrer medizinischen Ausbildung gezielt um Studierende aus dem Ausland, im Fall von Bulgarien und Polen mit englischsprachigen, im Fall von Ungarn sogar mit deutschsprachigen Studiengängen. Zudem ähnelt der Aufbau des Medizinstudiums in diesen Ländern sehr stark dem deutschen Medizinstudium und endet in Ungarn auch mit dem Erwerb eines Staatsexamens.

Etwas weniger als die Hälfte der deutschen Studierenden im Ausland (46%) strebt einen Bachelorabschluss an, mehr als ein Drittel (39%) einen Masterabschluss.² Weitere 11% promovieren im Ausland und weitere 4% streben einen sonstigen oder unbekannten Abschluss an. Im Vergleich zu den deutschen Studierenden an Hochschulen in Deutschland sind somit die Masterstudierenden unter deutschen Studierenden im Ausland deutlich überrepräsentiert, die Bachelorstudierenden hingegen merklich unterrepräsentiert.

Auch bei den angestrebten Abschlussarten zeigen sich teilweise sehr unterschiedliche Verteilungen je nach Gastland. So streben beispielsweise in Griechenland 98%, in der Türkei 90% und in den Niederlanden 72% der deutschen Studierenden einen Bachelorabschluss an. Hingegen sind in den mittel- und südosteuropäischen Ländern Bulgarien, Lettland, Polen, Rumänien, der Slowakei und Ungarn jeweils mehr als

drei Viertel der deutschen Studierenden in Masterstudiengängen eingeschrieben. Promovierende stellen vor allem in angelsächsischen und skandinavischen Gastländern wie Australien, Kanada, Norwegen und Schweden bedeutende Anteile der deutschen Studierenden in diesen Gastländern. Dies gilt ebenfalls für deutsche Studierende in der Schweiz und Tschechien.

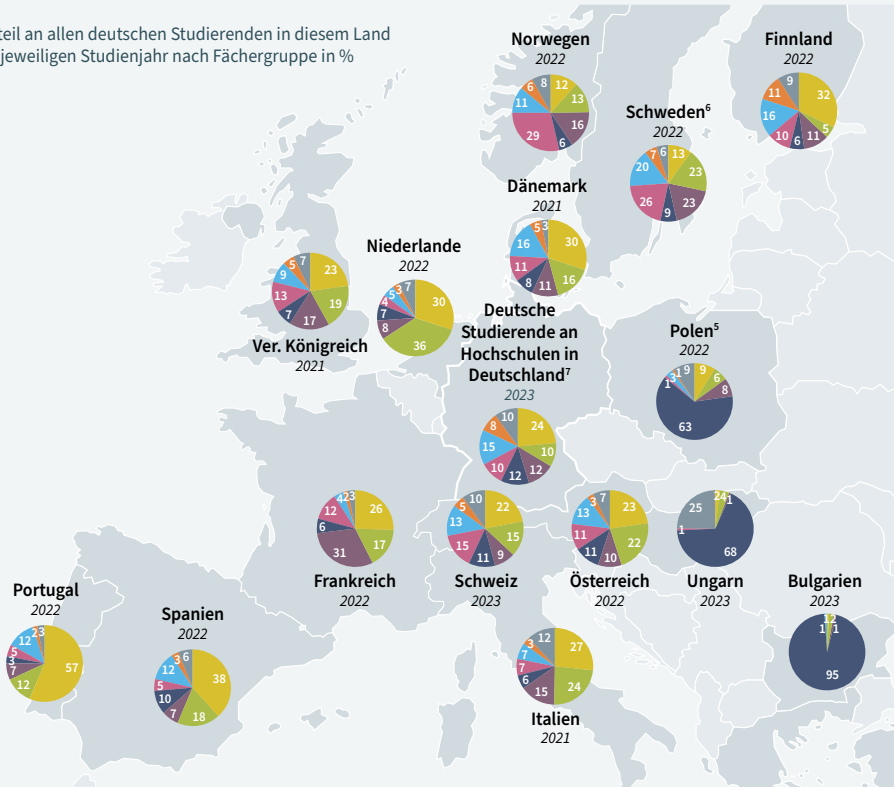
„Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland fällt bei jenen im Ausland der Anteil der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich größer, der Anteil der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich kleiner aus.

* Fußnoten

- 1 Basis: Länder, die nach Fächergruppen differenzierte Daten zu deutschen Studierenden und Promovierenden an ihren Hochschulen an das Statistische Bundesamt liefern. Diese Länder sind Gastland für etwa 94% der deutschen Studierenden im Ausland. Die entsprechenden Länder umfassen mit Ausnahme von China, Italien und Rumänien auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 2 Basis: Länder, zu denen beim Statistischen Bundesamt oder bei der OECD nach Abschlussart differenzierte Daten deutscher Studierender vorliegen. Diese Länder beherbergen etwa 89% der deutschen Studierenden im Ausland und umfassen mit Ausnahme von China auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 3 Die Fächergruppen werden seit der Ausgabe 2018 von „Deutsche Studierende im Ausland“ nach ISCED-Standards eingeteilt und weichen daher von der sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Promovierende und Postdoktorand/innen sind in „Sonstige/Unbekannt“ einsortiert, da sie nicht nach Fächern aufgeschlüsselt werden können.
- 6 Doppelzählungen sind möglich, da sich Studierende in Schweden in einem Studienjahr in mehr als einem Fach einschreiben können.
- 7 Die Daten zu den deutschen Studierenden an Hochschulen in Deutschland beziehen sich auf das Wintersemester 2022/23.
- 8 Die Zahl deutscher Studierender in den Niederlanden enthält die Zahl der Promovierenden aus dem Jahr 2021, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung keine Promovierendenzahlen für das Jahr 2022 vorhanden waren.
- 9 OECD-Daten, da vollständiger, aktueller oder genauer als Daten des Statistischen Bundesamtes.
- 10 OECD-Daten, da in den Daten des Statistischen Bundesamtes nicht enthalten.
- 11 Daten zu Promovierenden aus US-amerikanischer Datenbank Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS), da in OECD-Daten nicht enthalten.

C1.5 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Fächergruppe^{1, 3, 4}

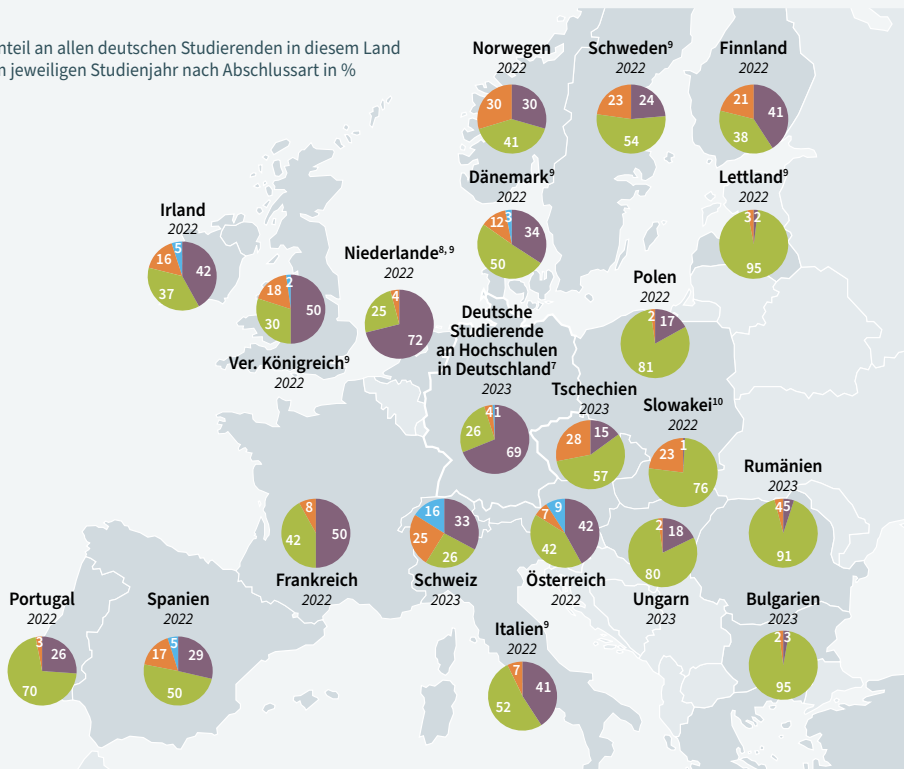
Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Fächergruppe in %



Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume

C1.6 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Abschlussart⁴

Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Abschlussart in %



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; OECD, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume

2.1 Mobilitätsentwicklung, Gastregionen und Gastländer

Die Befunde der Sozialerhebungen des Deutschen Studierendenwerks (DSW) zeigen, dass zwischen 1991 und 2000 der Anteil der Studierenden in höheren Semestern mit Auslandsaufenthalten stark anstieg (von 20% auf 32%). Bis 2006 stabilisierte sich der Wert auf diesem Niveau,¹ bevor er 2009 auf 30% fiel.

„Westeuropa ist die mit Abstand beliebteste Gastregion für studienbezogene Auslandsaufenthalte von Studierenden aus Deutschland.“

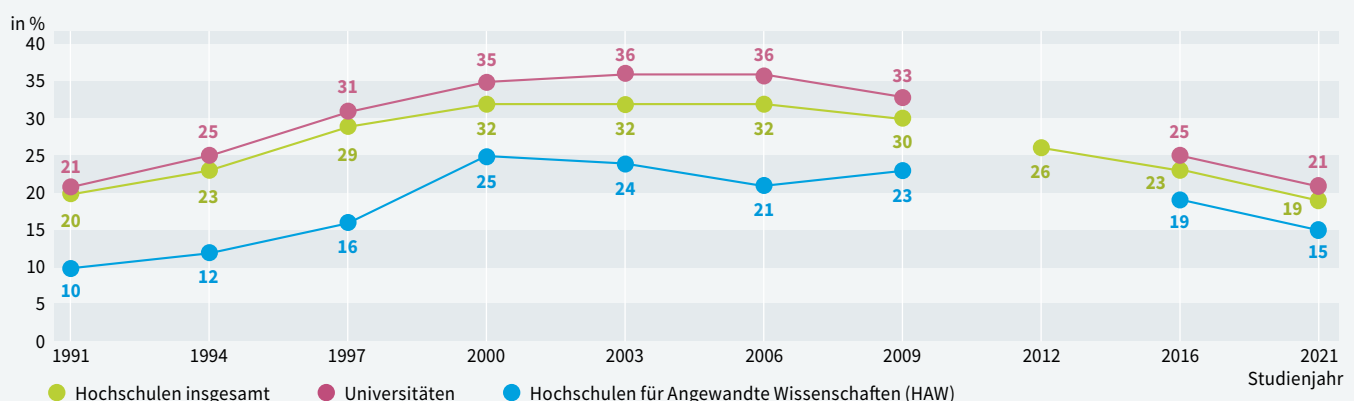
Das DZHW setzt die Sozialerhebungen seit 2021 mit der Untersuchung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ fort. In diesem Zusammenhang wurde auch die Berechnung des Anteils der Studierenden in höheren Semestern (ab der Sozialerhebung 2012) an das Bachelor-Master-System angepasst.² Die neu berechneten Anteilswerte sind aufgrund dieser Änderungen in der Berechnungsmethodik nur mit denen der Sozialerhebungen ab 2012 direkt vergleichbar. Den neuen Berechnungen zufolge betrug der Anteil inländischer Studierender in höheren Semestern mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten an allen inländischen Studierenden 26% im Jahr 2012, 23% im Jahr 2016 und nur noch 19% im Jahr 2021. Diese Abnahme der Mobilitätsquote war – auf unterschiedlichem Niveau – sowohl an Universitäten als auch an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) zu beobachten. Anders als bei der abschlussbezogenen Mobilität (vgl. Kapitel C1.1) war im Verlauf der Einführung des zweigliedrigen Studiensystems mit Bachelor- und Masterstudiengängen bei der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität also kein Anstieg der Mobilitätsquote zu verzeichnen. Stattdessen kam es in diesem Zeitraum sogar zu einem Rückgang der temporären Auslandsmobilität.

Mögliche Gründe hierfür sind das im Zuge der Bologna-Reform stärker strukturierte Studien- und Prüfungssystem sowie die Verkürzung der Regelstudienzeiten. Beide Aspekte dürften aus Sicht der Studierenden dazu geführt haben, dass in den neu eingeführten Studiengängen weniger Spielräume für studienbezogene Auslandsaufenthalte während des Studiums bestehen, als dies früher der Fall war.

Datenbasis

Die Datenlage zu temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten (vgl. Glossar im Anhang) von deutschen und bildungs-inländischen Studierenden an Hochschulen in Deutschland (im Folgenden als inländische Studierende bezeichnet) muss zum aktuellen Zeitpunkt – gerade auch im Vergleich zu anderen Ländern – als unbefriedigend bezeichnet werden. Schon 2017 wurde mit dem reformierten Hochschulstatistikgesetz die verpflichtende Erhebung studienbezogener Auslandsaufenthalte der Studierenden an Hochschulen in Deutschland eingeführt. Diese Vorgabe des Hochschulstatistikgesetzes stellt viele Hochschulen jedoch immer noch vor große Herausforderungen. Zwar veröffentlicht das Statistische Bundesamt inzwischen hochschulspezifische Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität von Absolvent/innen. Diese verdeutlichen jedoch, dass viele Universitäten und Fachhochschulen derzeit noch nicht in der Lage sind, die gewünschten Daten zu erfassen. Hierbei ist auch zu beachten, dass diese Daten der Definition des EU-Mobilitätsbenchmarks folgen sollen (vgl. hierzu auch Kapitel A1.4). Diese Anforderung wird dazu führen, dass sich deutlich niedrigere Mobilitätsquoten ergeben werden als die bislang auf der Basis von Umfragedaten ermittelten Mobilitätsquoten. Aufgrund der noch unzulänglichen amtlichen Statistik stellen die Daten der Sozialerhebungen des Deutschen Studierendenwerks (DSW), die vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) bis 2016 durchgeführt wurden, die verlässlichste Datenquelle dar, um die Entwicklung der temporären studienbezogenen Mobilität von Studierenden an Hochschulen in Deutschland im Zeitverlauf zu analysieren. Diese Zeitreihe wird seit 2021 durch die bundesweit repräsentative Folgestudie „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) des DZHW, DSW und der Universität Konstanz fortgeführt.³ Deren Daten liegen den vorliegenden Berechnungen der Auslandsmobilitätsquoten für das Jahr 2021 zugrunde.

C2.1 Inländische Studierende in höheren Semestern mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschulart seit 1991^{1,2,4,5}



Anteil an allen inländischen Studierenden in höheren Semestern in %

Quellen: DSW/DZHW-Sozialerhebungen 1991–2016; DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

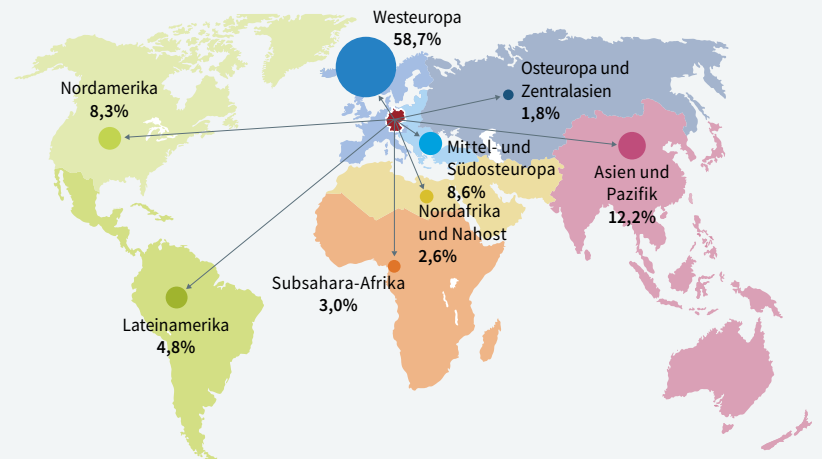
Westeuropa ist die mit Abstand beliebteste Gastregion für studienbezogene Auslandsaufenthalte von inländischen Studierenden. 59% aller Aufenthalte wurden dort absolviert. Dies ist insbesondere auch ein Ergebnis des viel genutzten Erasmus+-Programms, dem im betrachteten Zeitraum alle westeuropäischen Länder angehörten. Darüber hinaus dürften auch nachbarliche Nähe und Länderkenntnis durch Urlaubsreisen sowie die – zumindest partielle – Vertrautheit mit der jeweiligen Landessprache keine unbedeutende Rolle spielen. Weitere 12% der studienbezogenen Auslandsaufenthalte wurden in der Region Asien und Pazifik und 9% in Mittel- und Südosteuropa absolviert. Für 8% der Auslandsaufenthalte reisten die Studierenden nach Nordamerika. Demgegenüber waren Aufenthalte in Lateinamerika (5%), Subsahara-Afrika, Nordafrika und Nahost (jeweils 3%) sowie Osteuropa und Zentralasien (2%) deutlich seltener.

Diesen Befunden entsprechend befinden sich die meisten Gastländer, die für die temporäre Auslandsmobilität der Studierenden aus Deutschland besonders bedeutsam sind, auch in Westeuropa. So führten knapp 10% der Auslandsaufenthalte ins Vereinigte Königreich, 9% nach Frankreich, 8% nach Spanien, knapp 5% nach Italien und 4% nach Schweden. Die USA sind mit einem Anteil von 6% das einzige Land außerhalb Westeuropas, das einen Platz in der Spitzengruppe der zehn wichtigsten Gastländer einnimmt.

* Fußnoten

- 1 Die Mobilitätsquote der Studierenden in höheren Semestern bzw. am Ende ihres Studiums ermöglicht eine Abschätzung der studienbezogenen Auslandsmobilität im Verlauf eines gesamten Studiengangs. Sie ist somit aussagekräftiger als Mobilitätsquoten bezogen auf alle Studierenden, die auch Studienanfänger/innen beinhalten. Als Studierende in höheren Semestern gelten dabei von 1991 bis 1994 Studierende ab dem 8. Hochschulsemester (Uni) bzw. ab dem 6. Hochschulsemester (HAW) (1991: nur Westdeutschland); 1997–2009: Studierende vom 9. bis 14. Hochschulsemester (Uni) bzw. vom 7. bis 11. Hochschulsemester (HAW); ab 2012: Studierende ab dem 6. Hochschulsemester.
- 2 Für 2012 konnten aufgrund der Datenlage keine für Universitäten und HAW getrennten Quoten berechnet werden.
- 3 Vgl. Kroher et al. (2023) sowie die Projekt-Website unter www.die-studierendenbefragung.de.
- 4 Bezugsgruppe: 1991–2009: Deutsche und Bildungsinländer/innen; ab 2012: Deutsche und Bildungsinländer/innen ohne Studierende in Teilzeit-, Fern- und berufsbegleitenden Studiengängen.
- 5 Befragung 2016 und 2021 mit Studierenden, die zum Befragungszeitpunkt einen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvierten.
- 6 Bezugsgruppe: Deutsche und Bildungsinländer/innen ohne Studierende in Teilzeit-, Fern- und berufsbegleitenden Studiengängen.

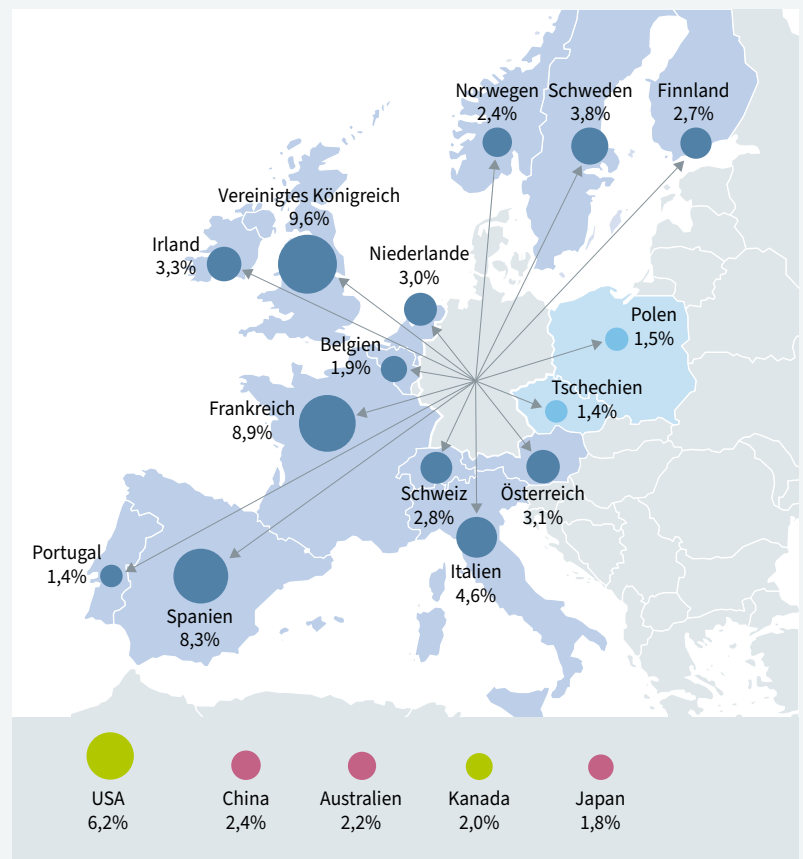
📌 C2.2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach Gastregion 2021⁶



Anteil an allen studienbezogenen Auslandsaufenthalten inländischer Studierender in %

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

📌 C2.3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach wichtigsten Gastländern 2021⁶



Anteil an allen studienbezogenen Auslandsaufenthalten inländischer Studierender in %

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021)

2.2 Organisation und Finanzierung

Wie organisieren und finanzieren Studierende in Deutschland ihre temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte (vgl. Glossar im Anhang)? Dieser Frage ging auch die zweite Studierendenbefragung im Rahmen des DAAD-Projekts „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) im Wintersemester 2023/24 nach.¹

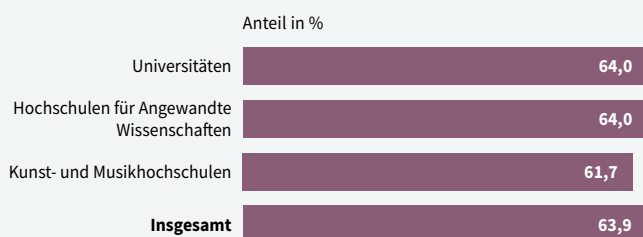
Die BintHo-Befunde zeigen, dass institutionelle Bedingungen einen bedeutenden organisatorischen Einflussfaktor bei der Durchführung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten darstellen. Ein wichtiges Beispiel hierfür sind internationale Hochschulkooperationen bzw. Hochschulpartnerschaften: Fast zwei Drittel (64%) der im Wintersemester 2023/24 befragten inländischen² Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten hatten ihre Aufenthalte an Partnerhochschulen der jeweiligen Heimathochschule durchgeführt. Dieser Anteil fiel an Universitäten, Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) sowie Kunst- und Musikhochschulen ähnlich hoch aus, d. h., die Bedeutung von Hochschulpartnerschaften als institutionellem Einflussfaktor ist weitgehend unabhängig von der Hochschulart.

Ein weiterer wichtiger institutioneller Bedingungsfaktor für studienbezogene Auslandsmobilität ist die strukturelle Verankerung solcher Aufenthalte im jeweiligen Studiengang. Knapp 20% der inländischen BintHo-

Datenbasis

Im Wintersemester 2023/24 hat der DAAD zum zweiten Mal alle staatlich anerkannten Hochschulen zur Teilnahme am Projekt „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) eingeladen.¹ Zu den 132 teilnehmenden Hochschulen aus allen 16 Bundesländern zählten 64 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), 52 Universitäten (inklusive zwölf Technischer Universitäten), zwölf Kunst- und Musikhochschulen sowie vier Pädagogische Hochschulen. Die Mehrheit dieser Hochschulen lud sämtliche Studierende per E-Mail und/oder andere Kommunikationskanäle zur Teilnahme an der Online-Befragung ein (einzelne Hochschulen versendeten die Einladungen nur an einen Teil ihrer Studierenden). Die Feldphase der Befragung lief vom 1. Dezember 2023 bis 15. Februar 2024. Insgesamt nahmen knapp 100.000 inländische Studierende und Promovierende (Deutsche und Bildungsinländer/innen) sowie gut 20.000 internationale Studierende und Promovierende an der Befragung teil. Zur Erhöhung der Aussagekraft und Repräsentativität der hier vorgestellten Befunde wurden die Daten anhand relevanter Merkmale aus der amtlichen Studierendenstatistik (z. B. Abschlussarten, Fächergruppen) gewichtet.

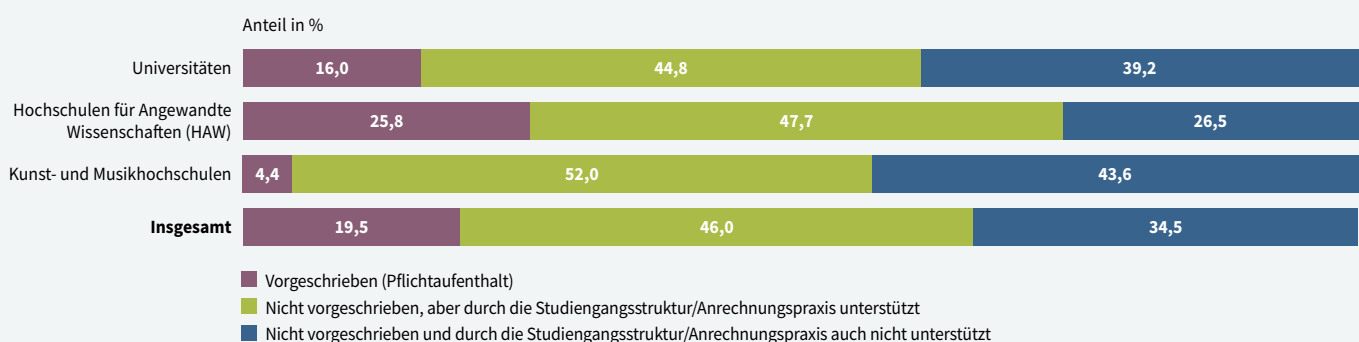
C2.4 Auslandsmobile inländische Studierende mit Aufenthalten an ausländischen Partnerhochschulen nach Hochschulart im Wintersemester 2023/24²



Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

Befragten mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten gaben an, dass es sich bei ihrem (letzten) Aufenthalt um einen Pflichtaufenthalt im Rahmen ihres Studiums in Deutschland gehandelt habe. Weitere 46% gaben an, dass studienbezogene Auslandsaufenthalte in ihrem Studiengang nicht vorgegeben, aber durch die Studiengangsstruktur oder Anrechnungspraxis unterstützt wurden. Das verbleibende Drittel (knapp 35%) der auslandsmobilen inländischen Studierenden war laut eigenen Angaben in einem Studiengang eingeschrieben, in dem studienbezogene Auslandsaufenthalte weder vorgegeben noch durch die Studiengangsstruktur oder Anrechnungspraxis unterstützt wurden. Vergleicht man auch diese Befunde nach Hochschulart, so zeigt sich, dass eine strukturelle Unterstützung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten am häufigsten von HAW-Studierenden und am seltensten von Studierenden an Kunst- und Musikhochschulen berichtet wird.

C2.5 Strukturelle Verankerung des letzten studienbezogenen Auslandsaufenthalts inländischer Studierender nach Hochschulart²



Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

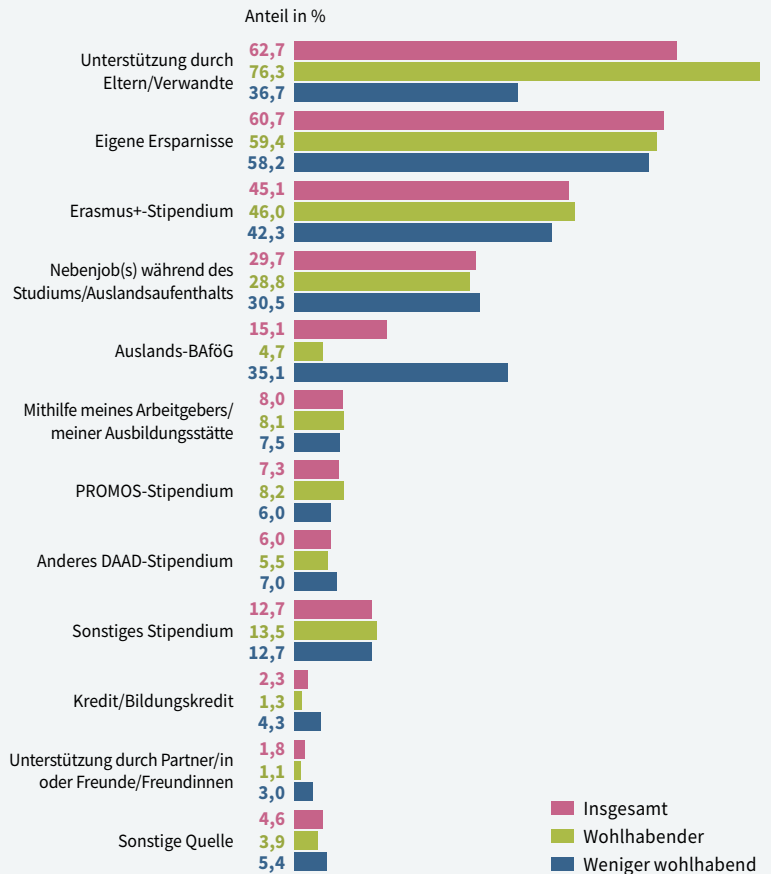
Eine zentrale organisatorische Hürde bei der Planung und Durchführung studienbezogener Auslandsaufenthalte stellt für viele Studierende deren Finanzierung dar.³ Betrachtet man die Bedeutung der Finanzierungsquellen, die von den inländischen Binto-Befragten in Bezug auf ihre studienbezogenen Auslandsaufenthalte genannt wurden, so dominieren hier die Unterstützung durch Eltern oder sonstige Verwandte (63%), eigene Ersparnisse (61%) und Erasmus-Stipendien (45%). Fokussiert man auf diejenigen Befragten, die ihre Eltern im Vergleich zur Mehrheit der Gesellschaft als mehr bzw. weniger wohlhabend einstufen, so zeigt sich, dass die Bedeutung einzelner Finanzierungsquellen in den beiden Gruppen stark unterschiedlich ausfällt.⁴ Dies gilt insbesondere für die Unterstützung durch Eltern oder sonstige Verwandte sowie die Nutzung von Auslands-BAföG. Die große Diskrepanz bei der Bedeutung der Unterstützung durch Eltern oder sonstige Verwandte in beiden Gruppen belegt dabei das Potenzial für eine starke soziale Selektivität der studienbezogenen Auslandsmobilität, wenn deren Finanzierung nicht auch durch finanzielle Unterstützungsangebote wie Auslands-BAföG oder Stipendien ermöglicht wird.

Eine weitere organisatorische Herausforderung, die in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat, ist die Berücksichtigung von Nachhaltigkeits- bzw. Klimaschutzaspekten bei der Umsetzung der studienbezogenen Auslandsaufenthalte. Die Befunde der Binto-Befragung machen deutlich, dass die Bedeutung dieses Aspekts stark vom Fachbereich der Studierenden abhängig ist. So geben jeweils über die Hälfte der auslandsmobilen Studierenden in den Fächergruppen Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (57%), Kunst und Kunstwissenschaft (52%) sowie Naturwissenschaften (50%) an, dass ihnen Nachhaltigkeitsaspekte bei der Planung ihrer studienbezogenen Auslandsaufenthalte eher oder sogar sehr wichtig waren. Sie liegen somit deutlich über dem Durchschnittswert für alle Studierenden von gut 36%. Im Gegensatz hierzu fällt der entsprechende Anteil in den Fächergruppen Rechtswissenschaften (30%), Informatik (30%) und Wirtschaftswissenschaften (28%) unterdurchschnittlich aus.

* Fußnoten

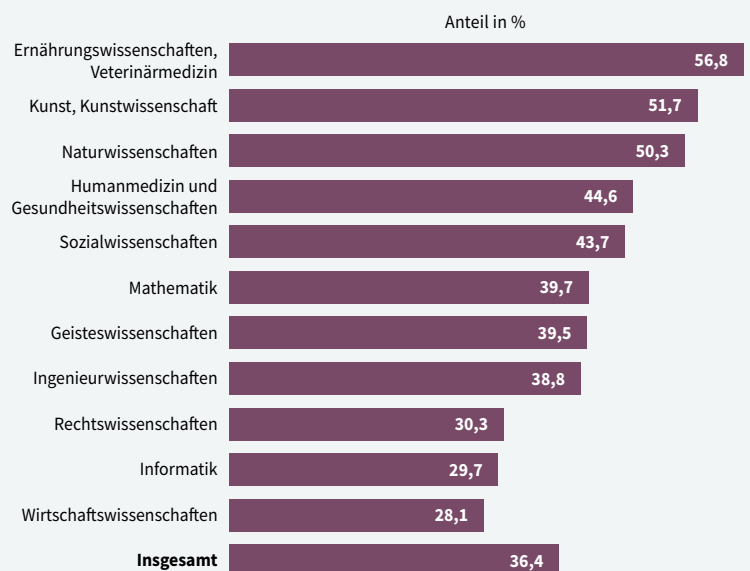
- 1 Für mehr Informationen zum Binto-Projekt siehe DAAD (2023, 2025) sowie www.daad.de/bintho.
- 2 Als inländische Studierende gelten hier deutsche und ausländische Studierende mit einer Hochschulzugangsberechtigung von einer deutschen Schule.
- 3 Vgl. Hauschildt et al. (2015, S. 196); Lörz et al. (2016, S. 163ff); Heublein et al. (2024, S. 72); DAAD (2025, S. 38 ff).
- 4 Befragte gruppiert nach Selbsteinstufung der Eltern als eher bzw. viel weniger wohlhabend versus eher bzw. viel wohlhabender im Vergleich zur Mehrheit der Gesellschaft. Ohne Befragte, die den Wohlstand ihrer Eltern als durchschnittlich einstufen.
- 5 Zusammenfassung der Antwortausprägungen „eher wichtig“ [4] und „sehr wichtig“ [5] auf einer fünfstufigen Skala zur Bewertung der Bedeutung von Nachhaltigkeitsaspekten bei der Gestaltung der studienbezogenen Auslandsaufenthalte.

C2.6 Finanzierungsquellen für studienbezogene Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach Wohlstand der Herkunftsfamilie^{2,4}



Quelle: DAAD, Binto-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

C2.7 Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten bei der Gestaltung der studienbezogenen Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach ausgewählten Fächergruppen im Wintersemester 2023/24^{2,5}



Quelle: DAAD, Binto-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

2.3 Virtuelle Auslandserfahrungen

Das Ziel der Hochschulpolitik in Deutschland ist es, möglichst vielen Studierenden im Rahmen ihres Studiums Auslandserfahrungen zu ermöglichen. Gleichwohl realisiert lediglich knapp ein Fünftel der Studierenden tatsächlich im Rahmen des Studiums einen physischen Auslandsaufenthalt (vgl. Kapitel C2.1). Neben physischer Auslandsmobilität stehen Studierenden mittlerweile aber auch virtuelle Angebote für studienbezogene Auslandserfahrungen zur Verfügung. Daher stellt sich die Frage, wie Studierende die Attraktivität dieser Angebote bewerten, welche Aspekte aus ihrer Sicht für oder gegen die Nutzung solcher Angebote sprechen und wie viele Studierende sie tatsächlich nutzen. Diesen Fragen wurde im Rahmen der BinHo-Befragung¹ des DAAD im Wintersemester 2023/24 nachgegangen.

Die Befunde zeigen, dass sich die wahrgenommene Attraktivität der virtuellen Angebote für studienbezogene Auslandserfahrungen stark in Abhängigkeit vom Mobilitätsstatus der inländischen Studierenden² unterscheidet.³ Nur gut 4% der physisch auslandserfahrenen inländischen Studierenden halten eine virtuelle Auslandserfahrung für eine eher attraktive oder sehr attraktive Alternative zum klassischen physischen Auslandsaufenthalt. Im Gegensatz dazu halten gut 23% der *nicht* auslandserfahrenen inländischen Studierenden einen virtuellen Studiumsaufenthalt an einer ausländischen Hochschule für eine eher oder sehr attraktive Möglichkeit, selbst studienbezogene Auslandserfahrungen zu sammeln. Fragt man diese Gruppe darüber hinaus nach der Attraktivität eines rein virtuellen Praktikumsaufenthalts im Ausland, fällt der Anteil der positiven Einschätzungen sogar noch etwas höher aus (27%).

Inländische Studierende, die zum Zeitpunkt der BinHo-Befragung noch keinen physischen Auslandsaufenthalt absolviert hatten, wurden auch nach den drei wichtigsten Gründen gefragt, die ihrer Meinung nach für oder gegen virtuelle Formen von studienbezogenen Auslandserfahrungen sprechen.⁴


⁵ Der mit Abstand meistgenannte Grund *für* die Nutzung virtueller Formen von studienbezogenen Auslandserfahrungen sind die damit verbundene Kostenersparnis (71%), gefolgt von der Vermeidung einer Trennung vom sozialen Umfeld (54%) und dem geringeren Organisationsaufwand (43%). *Gegen* die Nutzung virtueller Varianten von studienbezogenen Auslands-

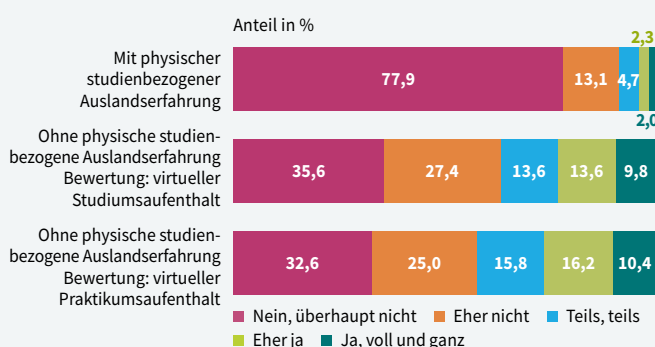
erfahrungen spricht aus Sicht der Studierenden insbesondere der Mangel an interkulturellen Erfahrungen (58%), das Fehlen von Erlebnissen außerhalb der Hochschule bzw. des Arbeitgebers im Ausland (50%) sowie der mangelnde Effekt für die eigene Persönlichkeitsentwicklung (46%).

Betrachtet man schließlich die Befunde zur *tatsächlichen* Nutzung von Angeboten für virtuelle studienbezogene Auslandserfahrungen, so lässt sich feststellen, dass diese nur von einer kleinen Minderheit der Studierenden in Anspruch genommen werden. Gleichzeitig bestehen deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Arten von virtuellen Angebotsformaten sowie zwischen Studierenden mit und ohne physische studienbezogene Auslandserfahrungen. Online-Seminare, die gemeinsam von der eigenen und einer ausländischen Hochschule angeboten werden, haben insgesamt knapp 7% der befragten inländischen Studierenden absolviert. Etwa die Hälfte dieser Studierenden hat hierfür auch Credit Points angerechnet bekommen (3%). Unter den Studierenden mit mindestens einem physischen Auslandsaufenthalt im Rahmen des Studiums fällt der Anteil mit 11% mehr als doppelt so hoch aus als unter den nicht auslandsmobilen Studierenden.

Online-Seminare, die allein von einer ausländischen Hochschule angeboten werden, verzeichnen noch geringere Nutzungsraten. Insgesamt 4% der inländischen Studierenden haben an solchen virtuellen Angeboten teilgenommen, unter den mobilen inländischen Studierenden sind es auch hier deutlich mehr als unter den nicht mobilen (8% versus 3%). Bei Online-Vorlesungen ausländischer Hochschulen fallen die Nutzungsfrequenzen exakt identisch aus wie bei den zuvor beschriebenen Online-Seminaren: 4% bei den inländischen Studierenden insgesamt, 8% bei den auslandsmobilen Studierenden sowie 3% bei den Studierenden ohne physische und studienbezogene Auslandserfahrung.

Besonders selten werden komplette Online-Studiumsaufenthalte an einer ausländischen Hochschule sowie Online-Praktika bei einem Arbeitgeber im Ausland durchgeführt. 2% aller befragten inländischen Studierenden, 1% bzw. 2% der nicht auslandsmobilen und jeweils 3% der auslandsmobilen inländischen Studierenden berichten von der Nutzung solcher Angebote. Abschließend lässt sich somit festhalten, dass rein virtuelle Auslandserfah-

 C2.8 Bewertung der Attraktivität virtueller Auslandserfahrungen durch inländische Studierende nach Mobilitätsstatus^{2,3}

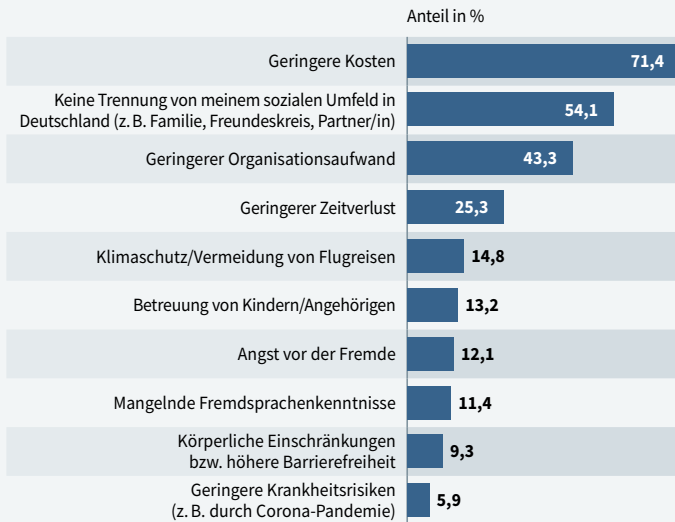


Quelle: DAAD, BinHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

* Fußnoten

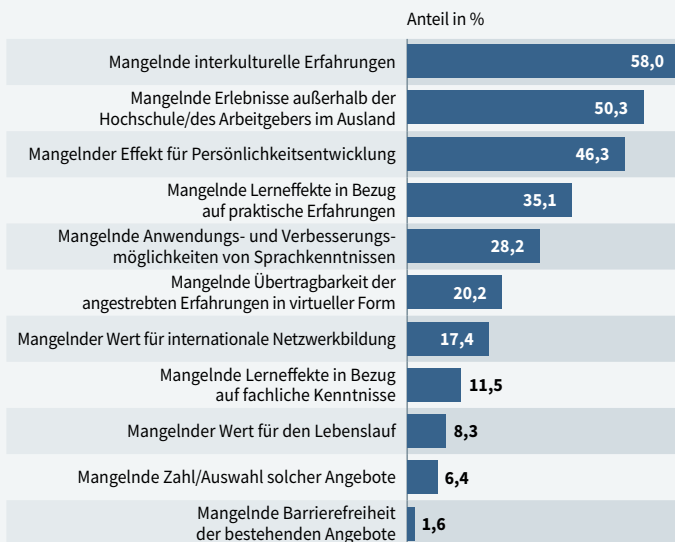
- 1 Für mehr Informationen zum BinHo-Projekt siehe die Info-Box in Kapitel C2.2, DAAD (2023, 2025) sowie www.daad.de/binho.
- 2 Als inländische Studierende gelten hier deutsche und ausländische Studierende mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung.
- 3 Frageformulierung: Stellen Sie sich vor, Sie hätten alle Lehr- und Prüfungsangebote während Ihres studienbezogenen Auslandsaufenthalts auch komplett von Deutschland aus online erbringen können. Wäre solch ein rein „virtueller Auslandsaufenthalt“ für Sie eine attraktive Alternative zu Ihrem physischen Auslandsaufenthalt gewesen? / Stellen Sie sich vor, Sie könnten statt eines physischen Auslandsaufenthalts auch komplett von Deutschland aus online einen Studienaufenthalt an einer ausländischen Hochschule oder einen Praktikumsaufenthalt bei einem Arbeitgeber im Ausland absolvieren. Wäre solch ein rein „virtueller Auslandsaufenthalt“ eine attraktive Möglichkeit für Sie?
- 4 Frageformulierung: Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Gründe, die für solch eine virtuelle Form des studienbezogenen Auslandsaufenthalts sprechen? Bitte wählen Sie bis zu drei Aspekte aus.
- 5 Frageformulierung: Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Gründe, die gegen solch eine virtuelle Form des studienbezogenen Auslandsaufenthalts sprechen? Bitte wählen Sie bis zu drei Aspekte aus.

C2.9 Gründe für virtuelle studienbezogene Auslandserfahrungen aus Sicht von inländischen Studierenden ohne physische studienbezogene Auslandserfahrung^{2,4}



Quelle: DAAD, BirtHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

C2.10 Gründe gegen virtuelle studienbezogene Auslands-erfahrungen aus Sicht von inländischen Studierenden ohne physische studienbezogene Auslandserfahrung^{2,5}

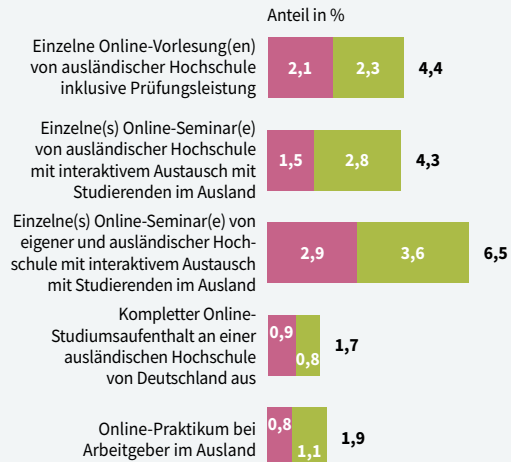


Quelle: DAAD, BirtHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

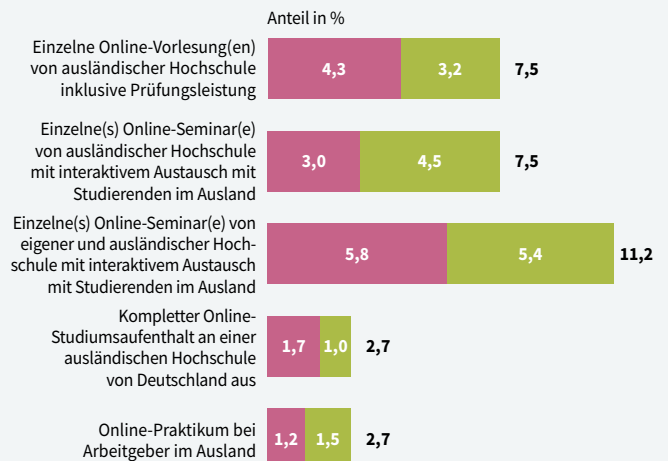
rungen von denjenigen Studierenden, die auch physisch auslandsmobil sind bzw. waren, häufiger berichtet werden als von nicht mobilen Studierenden – obwohl Letztere diese deutlich positiver bewerten. Virtuelle Auslandsangebote werden also vermutlich bislang eher als Ergänzung oder Vertiefung und weniger als Ersatz für physische Auslandsaufenthalte verstanden. Allerdings zeigen die vergleichsweise positiven Bewertungen virtueller Auslandsangebote durch bislang nicht auslandsmobile Studierende, dass diese durchaus eine niedrigschwellige Einstiegsoption für studienbezogene Auslandserfahrungen darstellen, die im besten Fall auch die Hürde zur anschließenden Planung und Umsetzung physischer Auslandsaufenthalte senken könnte.

C2.11 Inländische Studierende mit virtuellen Auslandserfahrungen nach Mobilitätsstatus und Art der virtuellen Auslandserfahrung²

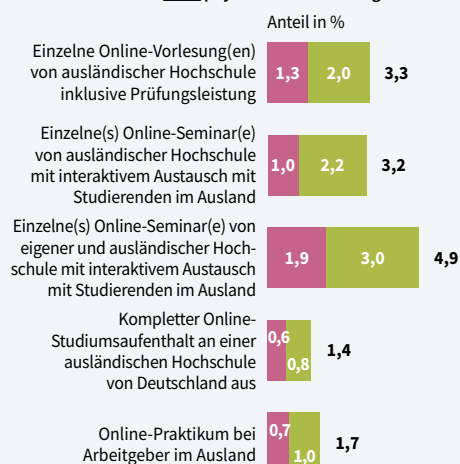
Inländische Studierende insgesamt



Inländische Studierende mit physischer studienbezogener Auslandserfahrung



Inländische Studierende ohne physische studienbezogene Auslandserfahrung



■ Auch Credit Points angerechnet bekommen
■ Nur teilgenommen/absolviert (ohne Credit Points)

Quelle: DAAD, BirtHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

2.4 Erasmus-Aufenthalte

Die Zahl der jährlichen Erasmus-Aufenthalte von Studierenden an Hochschulen in Deutschland ist zwischen den Förderperioden 2012 und 2023 von 33.400 auf 44.800 gestiegen.¹ Demnach stieg die Zahl aller Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland seit der Förderperiode 2012 deutlich stärker (+34%) als die Zahl aller Studierenden in Deutschland (+23%). In der Förderperiode 2021 war die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen nach dem Corona-bedingten Rückgang der Teilnehmerzahlen wieder auf das Vor-Corona-Niveau der Förderperiode 2019 zurückgekehrt. Sie sank in der Förderperiode 2022 jedoch wieder auf das Niveau der Förderperiode 2020, was durch einen Budgetrückgang in diesem Zeitraum sowie die Einführung einer neuen Erasmus-Programmgeneration und die damit verbundene Umstellung der Projektlaufzeiten bedingt sein dürfte.¹ In der Förderperiode 2023 ist mit 44.825 Erasmus-Teilnehmer/innen ein neuer Höchststand erreicht worden. An Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) nahm die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen über die letzten zehn Förderperioden stärker zu (+36%) als an Universitäten (+19%).² Im Vergleich zur Förderperiode 2022 stieg ihre Zahl an HAW jedoch nur um 1% und ihr Anteil an der Gesamtzahl aller Erasmus-Teilnehmer/innen ging auf 30% zurück (Förderperiode 2022: 33%). An Universitäten nahm die Zahl der Teilnehmer/innen um 17% zu und übertraf den bisherigen Höchstwert aus der Förderperiode 2019.

„Im Vergleich zur Förderperiode 2022 ist die Zahl der Aufenthalte in den zehn wichtigsten Gastländern gestiegen.“

Wie schon in den Förderperioden vor 2023 war Spanien bei den Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland auch in der Förderperiode 2023 wieder am beliebtesten, gefolgt von Frankreich und Italien. Im Vergleich zur Förderperiode 2022 ist die Zahl der Aufenthalte in den zehn wichtigsten Gastländern gestiegen. Die stärksten Zuwächse waren in den skandi-

Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Studiumsaufenthalte (vgl. Glossar im Anhang) und Praktikumsaufenthalte im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage der Datenauswertungen ist die Erasmus-Statistik des DAAD. Fast die Hälfte aller temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte von Studierenden aus Deutschland werden nach den Befunden der BintHo-Befragung des DAAD über Erasmus+ durchgeführt und gefördert (DAAD, 2025, S. 30). Sowohl deutsche als auch internationale Studierende können gefördert werden, wenn sie Studiums- oder Praktikumsaufenthalte in einem der 33 teilnehmenden Programmländer absolvieren wollen, das erste Studienjahr abgeschlossen haben, an einer Hochschule in Deutschland regulär immatrikuliert sind, ihre Hochschule an Erasmus+ teilnimmt und die Heimat-hochschule und die gewünschte Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Seit der Einführung der neuen Erasmus+-Programmgeneration (2021–2027) gibt es neben den vollumfänglich teilnehmenden Programmländern auch Partnerländer, in denen Erasmus-Aufenthalte möglich sind. Beispielsweise werden die ehemaligen Programmländer Schweiz und Vereinigtes Königreich seit 2021 als Partnerländer geführt.

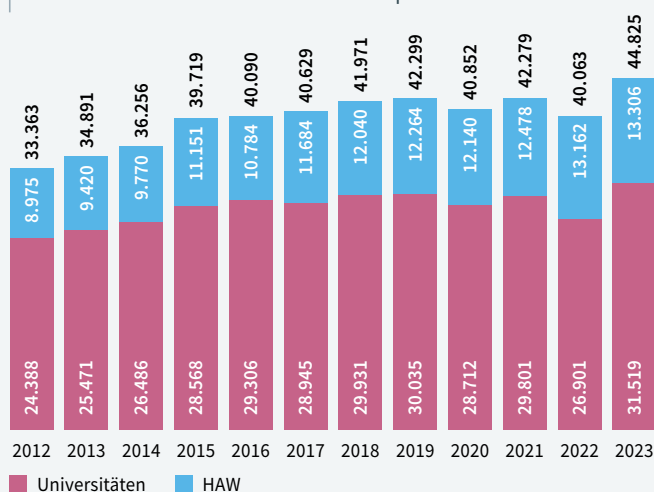
navischen Ländern Finnland (+55%), Norwegen (+48%) und Schweden (+35%) zu verzeichnen. Darauf folgen die Gastländer Italien (+30%), die Türkei (+25%), Frankreich (+23%), Spanien (+16%), Portugal (+9%), die Niederlande (+8%) und Österreich (+1%).

Die Verteilung der Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland über verschiedene Fächergruppen zeigt, dass insbesondere die Studierenden

* Fußnoten

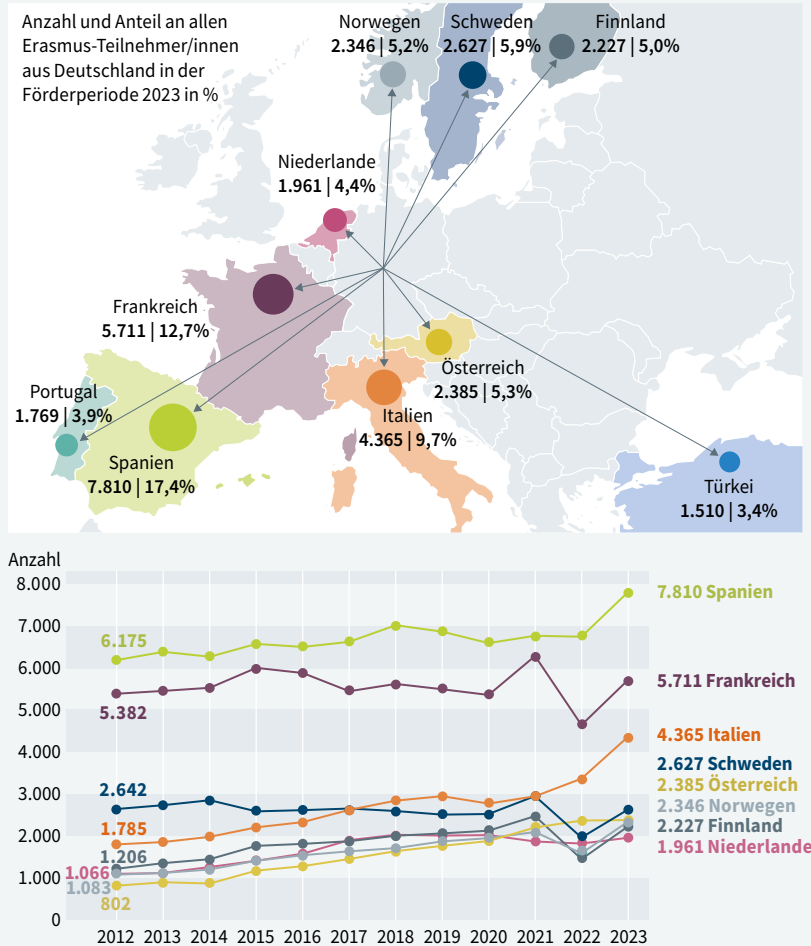
- 1 Erasmus-Statistik bis 2014: Förderperiode beginnt jeweils im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (z. B. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014). Erasmus+-Statistik von 2015 bis 2019: Förderperiode beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres (z. B. 2019 = 1. Juni 2018 bis 31. Mai 2020). Erasmus+-Statistik von 2020 bis 2021 (Corona-Sonderregeln): Förderperioden wurden um jeweils zehn Monate verlängert (z. B. 2021 = 1. Juni 2020 bis 31. März 2023). Erasmus+-Statistik ab 2022: Förderperiode umfasst aufgrund einer Programmumstrukturierung nun 26 Monate und beginnt damit regulär am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Juli des Folgejahres (z. B. 2023 = 1. Juni 2022 bis 31. Juli 2024).
- 2 Kunst- und Musikhochschulen sowie sonstige Hochschulen wurden den Universitäten zugerechnet. Auf Studierende an diesen Hochschulen entfallen ca. 2,4% aller Erasmus-Aufenthalte.
- 3 Die Erasmus-Mobilitätsstatistik beinhaltet seit Juni 2020 auch Aufenthalte im Hybrid-Format, d. h. eine Kombination aus physischem und virtuellem Aufenthalt. Nicht gezählt wurden rein virtuelle sowie nicht angetretene Aufenthalte.
- 4 Fächergruppenverteilung bei allen Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2022/23.
- 5 Die Anzahl und Anteile aller Studierenden in Deutschland beziehen sich auf das Wintersemester 2022/23.
- 6 Aus Übersichtlichkeitsgründen wurden Portugal und die Türkei im unteren Teil der Abbildung nicht mit aufgenommen.

C2.12 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Hochschulart seit der Förderperiode 2012^{1, 2, 3}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

C2.13 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach wichtigsten Gastländern in der Förderperiode 2023 und seit der Förderperiode 2012^{1, 3, 6}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste überdurchschnittlich vertreten sind.⁴ Ihr Anteil fällt unter den Erasmus-Teilnehmer/innen fast doppelt so hoch aus (16%) wie ihr Anteil an allen Studierenden in Deutschland (9%). Ebenfalls deutlich überrepräsentiert sind Studierende der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen. Stark unterdurchschnittlich vertreten sind hingegen vor allem Studierende der Fächergruppen Informatik und Kommunikationstechnologie, Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe sowie Pädagogik. Der Anteil der Studierenden in Informatik und Kommunikationstechnologie an allen Erasmus-Teilnehmer/innen macht mit 4% knapp über ein Drittel des Anteils an den Studierenden insgesamt aus (9%).

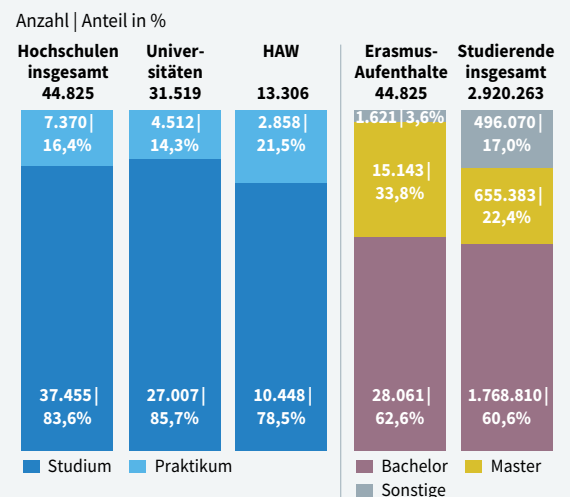
84% aller Erasmus-Aufenthalte von Studierenden aus Deutschland entfielen in der Förderperiode 2023 auf Studiumsaufenthalte, 16% auf Praktikumsaufenthalte. An den HAW fällt der Anteil der Praktikumsaufenthalte an allen Aufenthalten mit knapp 22% höher aus als an den Universitäten (14%). Auf Bachelorstudierende entfielen insgesamt 63% der geförderten Erasmus-Aufenthalte, auf Masterstudierende 34%. Ein Vergleich dieser Verteilung mit der Verteilung aller Studierenden in Deutschland verdeutlicht, dass Erasmus-Teilnehmer/innen überdurchschnittlich häufig in Bachelor- und Master-Studiengänge eingeschrieben sind.⁵ Staatsexamen, Promotion und sonstige Abschlussarten sind hingegen stark unterrepräsentiert.

C2.14 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland und alle Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe in der Förderperiode 2023^{1, 3, 4}

Anteil an allen Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppe	Anteil an allen ausreisenden Erasmus-Teilnehmer/innen in %
11,0	Pädagogik	5,5
8,8	Geisteswissenschaften und Künste	16,3
8,4	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	13,8
25,9	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	26,4
8,3	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	8,9
8,7	Informatik und Kommunikationstechnologie	4,3
16,6	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	13,3
1,4	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,2
8,9	Gesundheit und Sozialwesen	8,5
2,0	Dienstleistungen	1,8

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik, DAAD-Berechnungen; Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

C2.15 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Hochschul-, Aufenthalts- und Abschlussart in der Förderperiode 2023^{1, 2, 3, 5}



Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DAAD-Berechnungen

1 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland

1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland belief sich im Jahr 2023¹ auf rund 65.500. Als internationale Wissenschaftler/innen bzw. internationales Wissenschaftspersonal (vgl. Glossar im Anhang) werden in Kapitel D1 und D2 alle angestellten Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft bezeichnet.² Seit 2018 hat sich deren Anzahl um 32% erhöht. Die Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen ist im selben Zeitraum nur um 2% gestiegen.

Die Zuwächse sind innerhalb des internationalen Wissenschaftspersonals nicht für alle Personalgruppen gleich stark gewesen. Beispielsweise ist die Anzahl der internationalen Professor/innen unterdurchschnittlich stark gewachsen. Seit 2018 ist ihre Zahl um 21% gestiegen – auf rund 4.100 internationale Professor/innen im Jahr 2023. Die im Vergleich zum sonstigen internationalen Personal geringere Steigerungsquote erklärt sich auch dadurch, dass die Berufung auf eine Professur anders als bei der Einstellung eines Großteils des sonstigen Wissenschaftspersonals zumeist unbefristet erfolgt. Häufig werden Professuren erst infolge von Verrentungen frei.

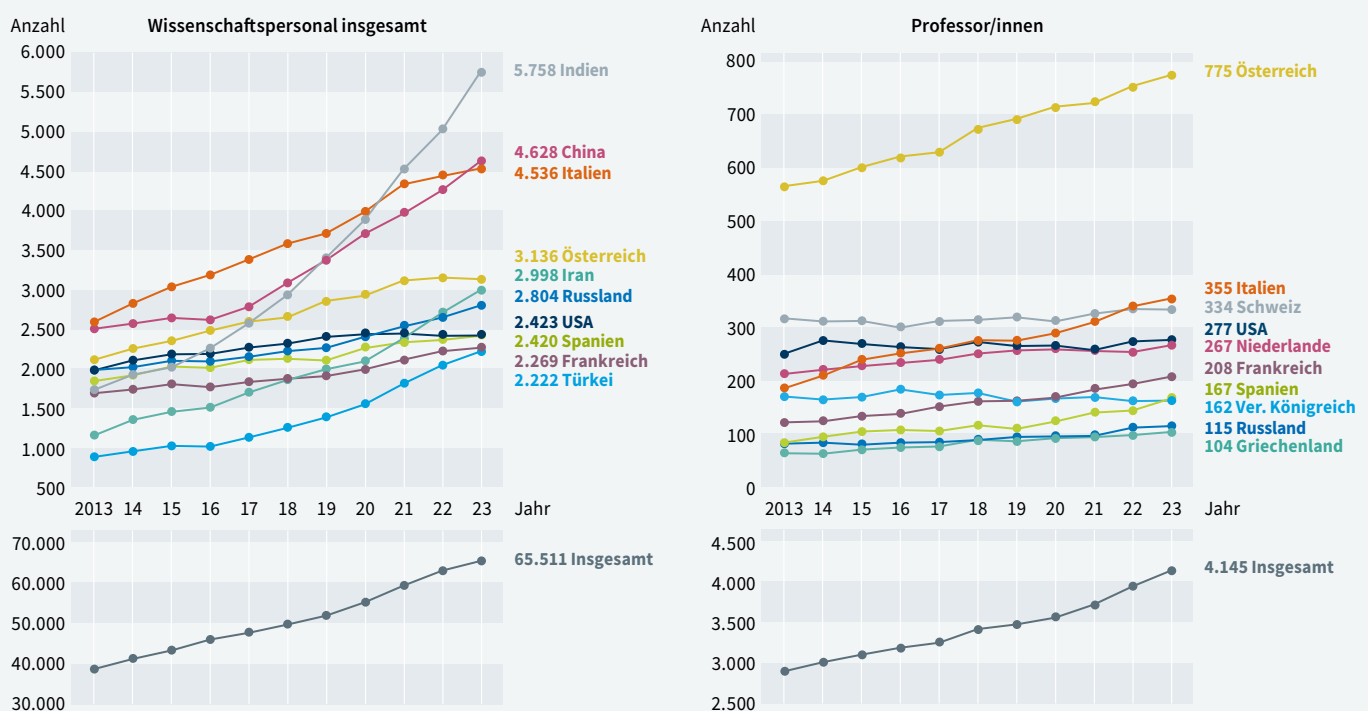
Während gut 15% des internationalen Wissenschaftspersonals eine ausländische Staatsbürgerschaft haben, ist dies nur bei 8% der Professor/innen der Fall. Der bislang geringe Anteil internationaler Professor/innen an der Professorenschaft insgesamt kann sowohl auf

spezifische Berufungshürden als auch auf eine niedrigere Zahl an internationalen Bewerber/innen zurückzuführen sein. Vor allem Professuren an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) könnten für internationale Bewerber/innen aufgrund mangelnder Bekanntheit und Reputation zu wenig attraktiv sein.

In der Tat fiel der Anteil der internationalen an allen Professor/innen im Jahr 2023 an den HAW besonders gering aus (3%). Im Vergleich dazu fiel er an Universitäten (11%) und insbesondere an Kunst- und Musikhochschulen (knapp 23%) deutlich höher aus. Die Kunst- und Musikhochschulen stechen auch dadurch hervor, dass dort der Anteil der internationalen an allen Professor/innen höher ist als der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Wissenschaftspersonal insgesamt.

Im Jahr 2023 waren Indien, China, Italien, Österreich, der Iran und Russland die wichtigsten Herkunftsländer des internationalen Wissenschaftspersonals an Hochschulen in Deutschland. Zwischen 2018 und 2023 ist die Anzahl von Wissenschaftler/innen mit Staatsbürgerschaft aus Indien (+96%), der Türkei (+78%), dem Iran (+61%) und China (+50%) besonders stark gestiegen. Beachtlich gewachsen ist auch die Zahl der Wissenschaftler/innen mit Staatsbürgerschaft aus Italien (+27%), Russland (+26%) und Frankreich (+21%).

D1.1 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2013^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals

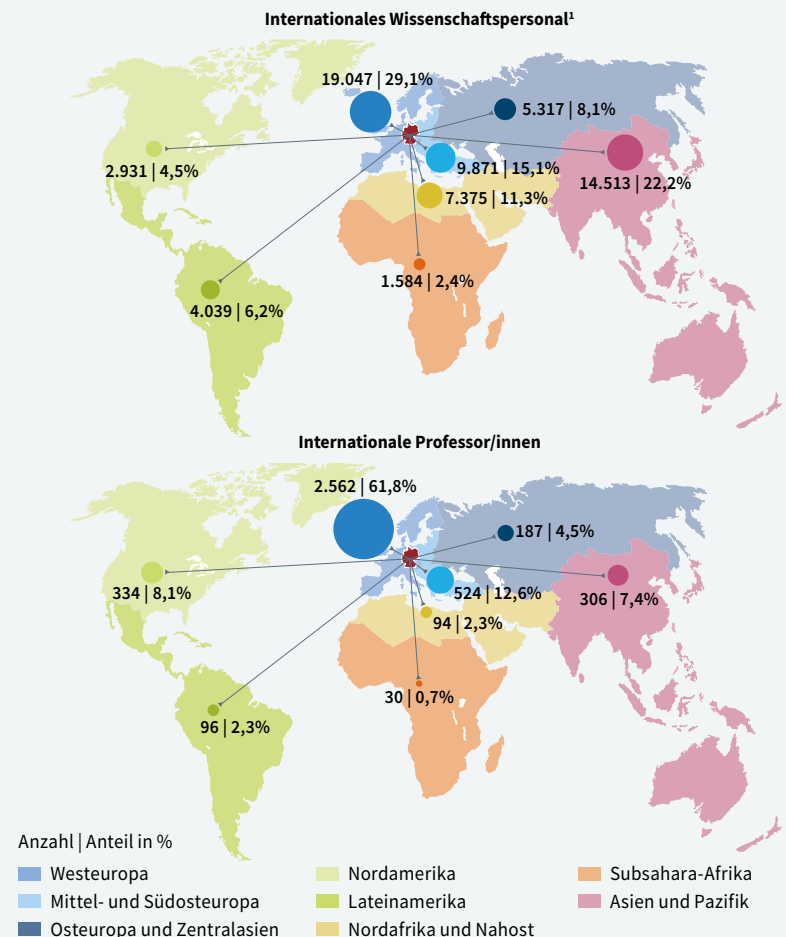
Bei den internationalen Professor/innen war Österreich im Jahr 2023 weiterhin mit großem Abstand das wichtigste Herkunftsland, gefolgt von Italien, der Schweiz, den USA, den Niederlanden und Frankreich. 2023 stammten 27% aller internationalen Professor/innen in Deutschland aus Österreich oder der Schweiz. Zwischen 2018 und 2023 sind die Zahlen der internationalen Professor/innen aus Spanien (+44%), Russland (+31%) sowie Italien und Frankreich (jeweils +29%) besonders stark gestiegen. Lediglich moderat gestiegen sind die Zahlen im Falle der Schweiz und der Niederlande (jeweils +6%) sowie der USA (+1%) und gesunken im Falle des Vereinigten Königreichs (-8%).

Sowohl hinsichtlich des internationalen Wissenschaftspersonals insgesamt als auch – insbesondere – hinsichtlich der internationalen Professor/innen dominiert Westeuropa als Herkunftsregion. Im Jahr 2023 stammten 29% des internationalen Wissenschaftspersonals und 62% der internationalen Professor/innen aus Westeuropa. Weitere wichtige Herkunftsregionen des internationalen Wissenschaftspersonals waren Asien und Pazifik (22%), Mittel- und Südosteuropa (15%) sowie Nordafrika und Nahost (11%). Bei den Professor/innen waren Mittel- und Südosteuropa (knapp 13%), Nordamerika (8%) sowie Asien und Pazifik (7%) weitere wichtige Herkunftsregionen. Aus anderen Weltregionen scheinen Hochschulen in Deutschland bislang nur in sehr geringem Maße internationale Professor/innen zu rekrutieren.

Fußnoten

- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Wissenschaftspersonal an Hochschulen beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar–Dezember) und nicht auf Studienjahre.
- Das internationale Wissenschaftspersonal umfasst alle wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an Hochschulen in Deutschland, einschließlich wissenschaftlicher und künstlerischer Mitarbeiter/innen ohne Angaben zur Staatsbürgerschaft. Zu den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen gehören folgende Personalgruppen: Professor/innen, Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Gastprofessor/innen sowie Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Honorarprofessor/innen, Privatdozent/innen sowie wissenschaftliche Hilfskräfte (d. h. mit Studienabschluss).
- Für 834 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, darunter 12 Professor/innen, fehlen konkrete Angaben zur Staatsbürgerschaft. Sie stellen rund 1% des internationalen Wissenschaftspersonals.
- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugeordnet und nicht mehr Westeuropa.

D1.2 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Herkunftsregion 2023^{2, 3, 4}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

D1.3 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Hochschulart 2018 und 2023^{1, 2}

Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal

Hochschulart	Jahr	Anteil in %
Universitäten	2018	15,3
	2023	18,4
Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW)	2018	5,0
	2023	6,8
Kunst- und Musikhochschulen	2018	17,8
	2023	21,8
Insgesamt	2018	13,7
	2023	15,4

Anteil der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen

Hochschulart	Jahr	Anteil in %
Universitäten	2018	9,4
	2023	10,7
Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW)	2018	2,6
	2023	3,2
Kunst- und Musikhochschulen	2018	21,3
	2023	22,6
Insgesamt	2018	7,1
	2023	8,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

1 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland

1.2 Bundesländer und Fächergruppen

Die meisten wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft arbeiten an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen (12.300), Baden-Württemberg (11.900) und Bayern (10.800). In diesen drei Bundesländern allein arbeitet mehr als die Hälfte des internationalen Wissenschaftspersonals (vgl. Glossar im Anhang) an Hochschulen in Deutschland. Sehr ähnliche Tendenzen zeigen sich auch mit Blick auf internationale Professor/innen. Die Zahl der internationalen Mitarbeiter/innen ist nicht nur von Zahl und Größe der Hochschulen in einem Bundesland abhängig, sondern auch von strukturellen Aspekten, wie dem Anteil der verschiedenen Hochschularten, dem Fächerprofil, der Nähe zu anderen Ländern und der Attraktivität bestimmter Standorte. Besonders hohe Anteile an internationalen Mitarbeiter/innen verzeichnen die Hochschulen in Berlin und im Saarland (jeweils 20%) sowie in Brandenburg (19%). Relativ niedrig sind diese Anteilswerte in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 12%). Ein ähnliches Bild ergibt sich hinsichtlich des Anteils der internationalen Professor/innen an der gesamten Professorenenschaft. Hier stehen die Berliner Hochschulen mit knapp 12% an der Spitze, während in Mecklenburg-Vorpommern nur 4% der Professor/innen eine ausländische Staatsbürgerschaft haben.

Der quantitative Anstieg des internationalen Wissenschaftspersonals hat sich zwischen 2018 und 2023 in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich vollzogen. Besonders hohe relative Zuwächse verzeichneten Hamburg (+63%) und Thüringen (+52%). Anteilig deutlich weniger

„42% des internationalen Wissenschaftspersonals an Hochschulen in Deutschland sind in MINT-Fächern tätig.“

stark waren die Zuwächse in Bremen (+18%), Niedersachsen (+17%) und dem Saarland (+16%). Ähnliche Tendenzen ließen sich bei der Entwicklung der Zahl internationaler Professor/innen konstatieren. Die höchste Steigerungsquote von 2018 auf 2023 war für Brandenburg (+76%) zu registrieren. Ein deutlicher Rückgang zeigte sich in Bremen (-20%). Bei der Interpretation dieser Befunde darf nicht übersehen werden, dass die Bundesland-Differenzen auch mit dem jeweiligen landesspezifischen Ausbau von Personalstellen an den Hochschulen im Zusammenhang stehen.

Nach Hochschulart differenziert zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich des Anteils der Mitarbeiter/innen mit

ausländischer Staatsbürgerschaft. Sowohl der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Personal insgesamt (Universitäten: knapp 19%, HAW: 7%) als auch der Anteil der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen (Universitäten: 12%, HAW: 3%) erweist sich an Universitäten als deutlich höher als an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW).

In dieser Hinsicht besonders stark internationalisiert sind an Universitäten insbesondere die Mathematik und Naturwissenschaften sowie die Ingenieurwissenschaften – und unter den Professor/innen zusätzlich die Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft. Unterdurchschnittlich stark internationalisiert sind die Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie insbesondere die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. An HAW ist das Personal in den Geisteswissenschaften und an zentralen Ein-

↓ D1.4 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Wissenschaftspersonal insgesamt sowie der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen nach Bundesland 2023 und Entwicklung seit 2018

Bundesland	Internationales Wissenschaftspersonal		Internationale Professor/innen		Entwicklung 2018–2023 in %	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Wissenschaftspersonal	Professor/innen
Baden-Württemberg	11.874	15,1	691	8,8	+28	+18
Bayern	10.809	17,3	753	9,4	+35	+34
Berlin	5.696	20,1	463	11,7	+45	+15
Brandenburg	1.531	19,3	90	8,5	+44	+76
Bremen	697	15,0	47	6,5	+18	-20
Hamburg	2.519	14,1	154	7,8	+63	+28
Hessen	4.011	14,4	296	7,3	+29	+23
Mecklenburg-Vorpommern	798	11,9	37	4,1	+40	+32
Niedersachsen	4.045	13,8	244	6,5	+17	+21
Nordrhein-Westfalen	12.333	13,9	755	7,1	+26	+13
Rheinland-Pfalz	2.315	14,5	142	6,3	+32	+12
Saarland	897	19,8	50	9,6	+16	+43
Sachsen	3.741	16,4	186	7,7	+45	+41
Sachsen-Anhalt	1.190	13,0	67	6,2	+23	+2
Schleswig-Holstein	1.136	12,0	84	6,8	+26	+18
Thüringen	1.919	17,1	86	6,4	+52	+21
Insgesamt	65.511	15,4	4.145	8,0	+32	+21

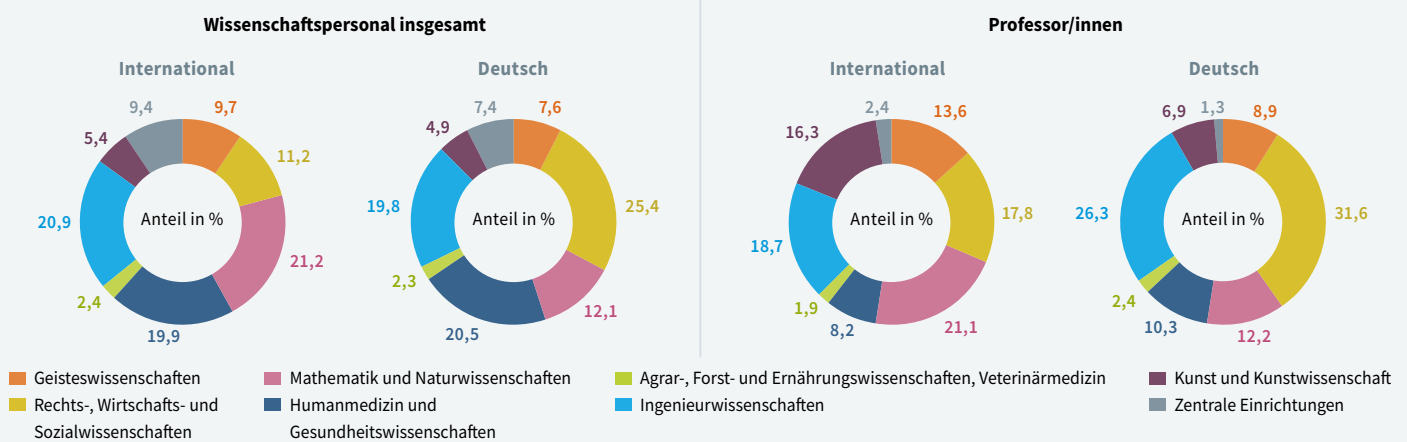
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

D1.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Wissenschaftspersonal insgesamt sowie der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen nach Hochschulart und Fächergruppe 2023

Fächergruppen	Universitäten		HAW	
	Anteil am Wissenschaftspersonal insgesamt in %		Anteil an allen Professor/innen in %	
Geisteswissenschaften	18,9		20,9	
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	10,3		4,7	
Mathematik und Naturwissenschaften	25,0		8,6	
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	16,0		2,9	
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss., Veterinärmedizin	20,3		6,3	
Ingenieurwissenschaften	23,4		6,6	
Kunst und Kunstwissenschaft	18,7		9,8	
Zentrale Einrichtungen	19,5		16,8	
Insgesamt	18,5		6,8	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

D1.6 Internationales und deutsches Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale und deutsche Professor/innen nach Fächergruppe 2023¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

richtungen besonders stark internationalisiert – und unter den Professor/innen wiederum auch in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft. Besonders niedrige Anteile internationaler Mitarbeiter/innen zeigen sich an HAW in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften.

Wie verteilt sich das internationale im Vergleich zum deutschen Wissenschaftspersonal über die Fächergruppen? Mit Anteilen von jeweils 21% gehören die meisten internationalen Mitarbeiter/innen zu den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften.

Ähnlich bedeutsam sind die Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (20%). Vergleichsweise wenige internationale Mitarbeiter/innen finden sich in den Fächergruppen Kunst und Kunstwissenschaft (5%) sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (2%). Im Vergleich zum deutschen Wissenschaftspersonal zeigen sich zwei wesentliche Unterschiede: Während das internationale Wissenschaftspersonal anteilig weniger als halb so häufig in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften arbeitet (11% versus 25%), ist es fast doppelt so häufig in Mathematik und Naturwissenschaften tätig (21% versus 12%).

Internationale sind im Vergleich zu deutschen Professor/innen besonders häufig in mathematisch-naturwissenschaftlichen (21% versus 12%), künstlerisch-kunstwissenschaftlichen (16% versus 7%) und Geisteswissenschaftlichen Fächern (14% versus 9%) vertreten und besonders selten in rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen (18% versus 32%) sowie ingenieurwissenschaftlichen Fächern (19% versus 26%).

* Fußnote

1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

1 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland

1.3 Promotionen und Habilitationen

Der deutsche Wissenschaftsstandort ist weiterhin populär unter internationalen Nachwuchsforschenden. Dies spiegelt sich nicht nur in einer hohen Zahl internationaler Promovierender (vgl. Glossar im Anhang) in Deutschland wider (vgl. Abb. A2.10 in Kapitel A2.4), sondern auch in der Zahl der von ihnen abgeschlossenen Promotionen. Letztere wächst seit Jahren und hat mit 5.561 im Jahr 2023 einen neuen Höchststand erreicht. Seit dem Jahr 2013 hat sich deren Zahl um 31% erhöht. Dieser Zuwachs war stärker als unter den deutschen Promovierenden, weshalb im Jahr 2023 bereits 21% aller Promotionen in Deutschland von internationalen Wissenschaftler/innen abgeschlossen wurden.

„2023 wurden mehr Promotionen und Habilitationen von internationalen Wissenschaftler/innen in Deutschland abgeschlossen als je zuvor.“

Habilitationen werden von internationalen Wissenschaftler/innen nicht nur absolut, sondern auch relativ gesehen deutlich seltener abgeschlossen. Zwar wurde im Jahr 2023 mit 201 Habilitationen von internationalen Wissenschaftler/innen ein neuer Höchstwert erreicht, der einem Zuwachs von 55% seit 2013 entsprach; auch im Jahr 2023 lag der Anteil der Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen an allen Habilitationen jedoch nur bei knapp 13%. Hier spiegelt sich vermutlich wider, dass in anderen Wissenschaftssystemen keine Habilitation zur Qualifikation für eine Professur erforderlich ist, wodurch eine Habilitation für internationale Wissenschaftler/innen mit Rückkehrabsicht ins Heimatland vermutlich wenig attraktiv ist.¹

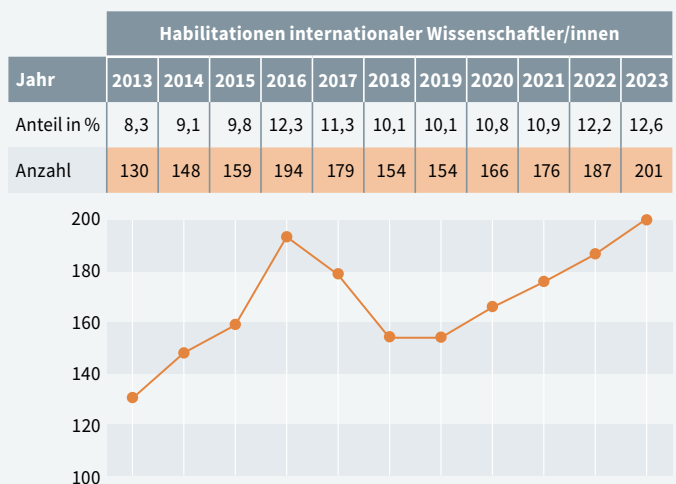
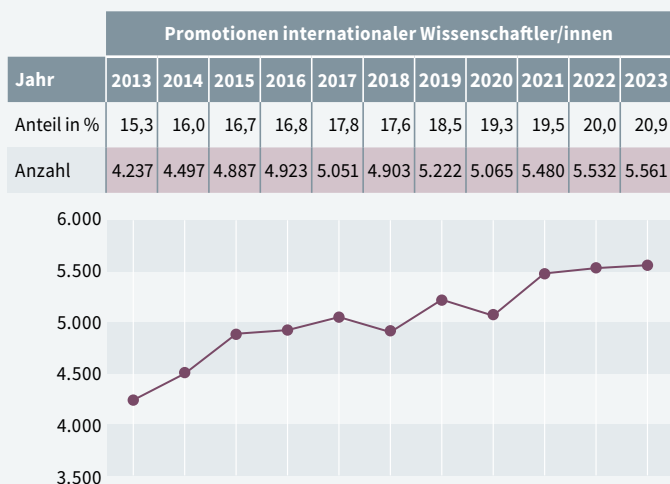
Die internationalen Professor/innen machten im Jahr 2023 lediglich 8% der Professorenschaft insgesamt aus (vgl. Kapitel D1.1). Folglich zeigt sich das (im Rahmen weiterführender Forschung genauer zu untersuchende) Muster, dass der Anteil internationaler Wissenschaftler/innen mit fortschreitender Karrierestufe im Wissenschaftssystem stetig sinkt.

Internationale Wissenschaftler/innen, die eine Promotion in Deutschland abschließen, stammen anteilig besonders häufig aus der Herkunftsregion Asien und Pazifik (33%). Ebenfalls hoch sind die Anteile der Promovierten, die aus Westeuropa (knapp 22%), Mittel- und Südosteuropa (knapp 12%) sowie Nordafrika und Nahost (knapp 14%) stammen. Habilitationen werden anteilig noch viel häufiger von internationalen Wissenschaftler/innen aus Westeuropa (gut 41%) sowie Mittel- und Südosteuropa (gut 25%) abgeschlossen. Insgesamt gehen 76% der von internationalen Wissenschaftler/innen abgeschlossenen Habilitationen auf das Konto von Europäer/innen.

Der weitaus größte Anteil der Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen in Deutschland ist der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (42%) zuzuordnen. Es folgen die Ingenieurwissenschaften (gut 19%) sowie die Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (knapp 18%). Die Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen werden anteilig mit Abstand am häufigsten in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (40%) absolviert, gefolgt von Mathematik und Naturwissenschaften (gut 22%) sowie Geisteswissenschaften (gut 20%).

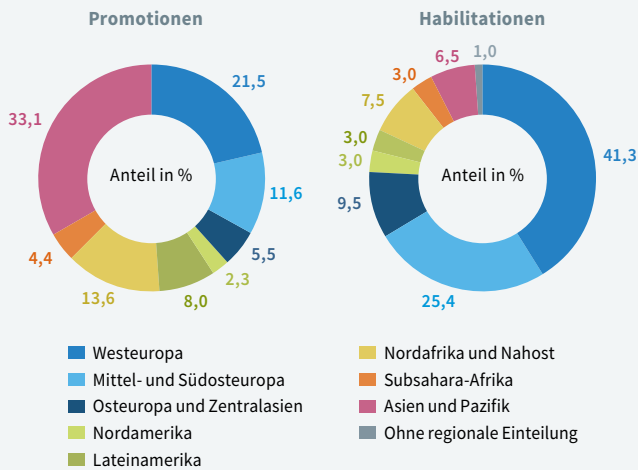
Ein anderes Bild zeigt sich bei der Betrachtung der Anteile der von internationalen Wissenschaftler/innen abgeschlossenen Promotionen und Habilitationen an allen in Deutschland abgeschlossenen Promotionen und Habilitationen. So werden anteilig besonders viele Promotionen von internationalen Wissenschaftler/innen in Mathematik und Naturwissenschaften (gut 31%) sowie Geisteswissenschaften (28%) und anteilig besonders wenige Promotionen in Rechts-, Wirtschafts-

D1.7 Anzahl der Promotionen und Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen und deren Anteil an allen Promotionen und Habilitationen seit 2013²



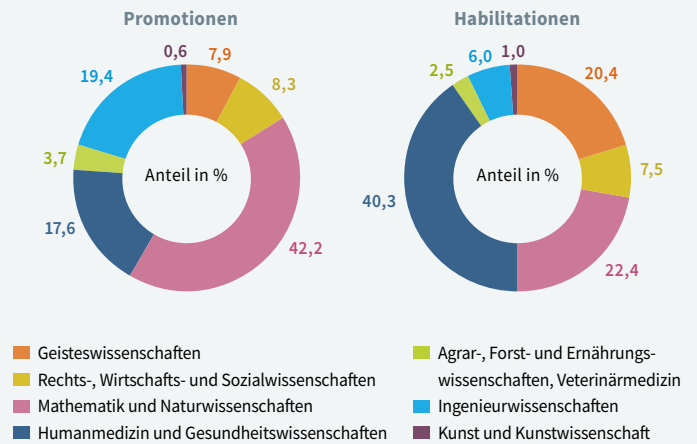
Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Prüfungen und Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

D1.8 Promotionen und Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen nach Herkunftsregion 2023



Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Prüfungen und Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

D1.9 Promotionen und Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen nach Fächergruppe 2023³



Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Prüfungen und Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

D1.10 Anteil der Promotionen und Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen an allen Promotionen und Habilitationen nach Fächergruppe 2023

Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen in %	Fächergruppe	Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen in %
31,4	Mathematik und Naturwissenschaften	23,0
28,2	Geisteswissenschaften	22,0
24,5	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	25,0
24,1	Ingenieurwissenschaften	23,5
16,1	Kunst und Kunstwissenschaft	22,2
12,2	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	9,0
12,1	Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	8,5
20,9	Insgesamt	12,6

Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Prüfungen und Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

und Sozialwissenschaften sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (jeweils 12%) abgeschlossen. Der Anteil der Habilitationen

internationaler Wissenschaftler/innen an allen Habilitationen liegt in den meisten Fächergruppen zwischen 22% und 25%; nur in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften ist er mit jeweils 9% deutlich geringer.

* Fußnoten

- 1 Auch in Deutschland gibt es neben der Habilitation weitere Qualifikationswege, die zu einer Professur führen können. Vor allem in den Natur- und Ingenieurwissenschaften an Universitäten sowie allgemein an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften werden (zunehmend) auch vergleichbare Leistungen bei der Besetzung von Lehrstühlen berücksichtigt.
- 2 Die Daten des Statistischen Bundesamtes zu Promotionen und Habilitationen an Hochschulen in Deutschland beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar–Dezember).
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Beim Vergleich der fächergruppenspezifischen Anteile der Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen und der internationalen Professor/innen (vgl. Kapitel D1.2) fällt auf, dass trotz der geringen Zahl an fachlich einschlägigen Habilitationen anteilig recht viele internationale Professor/innen in Kunst und Kunstwissenschaft sowie Ingenieurwissenschaften (an Universitäten) lehren. In diesen Fächergruppen wurden anscheinend viele internationale Professor/innen ohne Habilitationen bzw. direkt aus dem Ausland berufen.

Ein Gastbeitrag von Dr. Isabelle Schiffer-Fiedler und Marie Lena Muschik



Dr. Isabelle Schiffer-Fiedler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Nacaps. Sie arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover, Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung.



Marie Lena Muschik ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Nacaps. Sie arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover, Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung.

Internationale Promovierende tragen maßgeblich zur wissenschaftlichen Exzellenz und Innovationskraft Deutschlands bei. Ihre erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt bietet zudem längerfristig eine Möglichkeit, den wachsenden Fachkräftebedarf in Deutschland zu decken. Um ihr Potenzial voll auszuschöpfen, ist es essenziell, die Rahmenbedingungen für internationale Promovierende kontinuierlich zu verbessern und den Forschungsstandort Deutschland nachhaltig zu stärken.

Der Anteil internationaler Promovierender an Hochschulen in Deutschland stellt einen wichtigen Indikator für den Erfolg dieser Bemühungen dar. Der amtlichen Studierendenstatistik zufolge ist der Anteil internationaler (eingeschriebener) Promovierender (gemessen über den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Ausland, siehe auch Info-Box zur Datenbasis) in Deutschland in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen (vgl. Abb. DS1). Lediglich zu Beginn der Corona-Pandemie (WiSe 2019/20 auf 2020/21) ließ sich ein leichter Rückgang beobachten. Seitdem haben sich die Zahlen jedoch wieder erholt und der positive Wachstumstrend hat sich fortgesetzt. Zuletzt lag der Anteil eingeschriebener internationaler Promovierender an Hochschulen in Deutschland im Wintersemester 2023/24 bei einem Höchstwert von 28%. Damit ist er um sechs Prozentpunkte höher als noch vor zehn Jahren.

Dieser Wachstumstrend zeigt sich auch in den Daten der National Academics Panel Study (Nacaps) (vgl. Abb. DS2). Während der Anteil internationaler Promovierender unter denjenigen, die 2017/18 ihre Promotion begonnen haben, bei 18% lag, belief er sich in der jüngsten Promovierenden-Kohorte von 2021/22 auf 25%. Zum Vergleich: Laut Studierendenstatistik lag der entsprechende Anteil im Wintersemester 2021/22 bei 27%. Der in der Nacaps-Befragung ermittelte Anteil entspricht also weitgehend dem Anteil in der Studierendenstatistik.

Die Nacaps-Daten bieten ergänzend zu den Daten der amtlichen Statistiken eine verlässliche und differenzierte Grundlage für die Analyse internationaler Promovierender in Deutschland (siehe Info-Box zur Datenbasis). Internationale Promovierende werden in den Nacaps-Daten analog zur Studierendenstatistik über das Land ihrer (ersten) Hochschulzugangsberechtigung definiert. Darüber hinaus erfassen die Daten auch das Land des letzten Bildungsabschlusses. Die Nacaps-Daten zeigen, dass rund 30% der internationalen Promovierenden ihren Hochschulabschluss, der zur Promotion berechtigt, bereits in Deutschland erworben haben. Ein erheb-

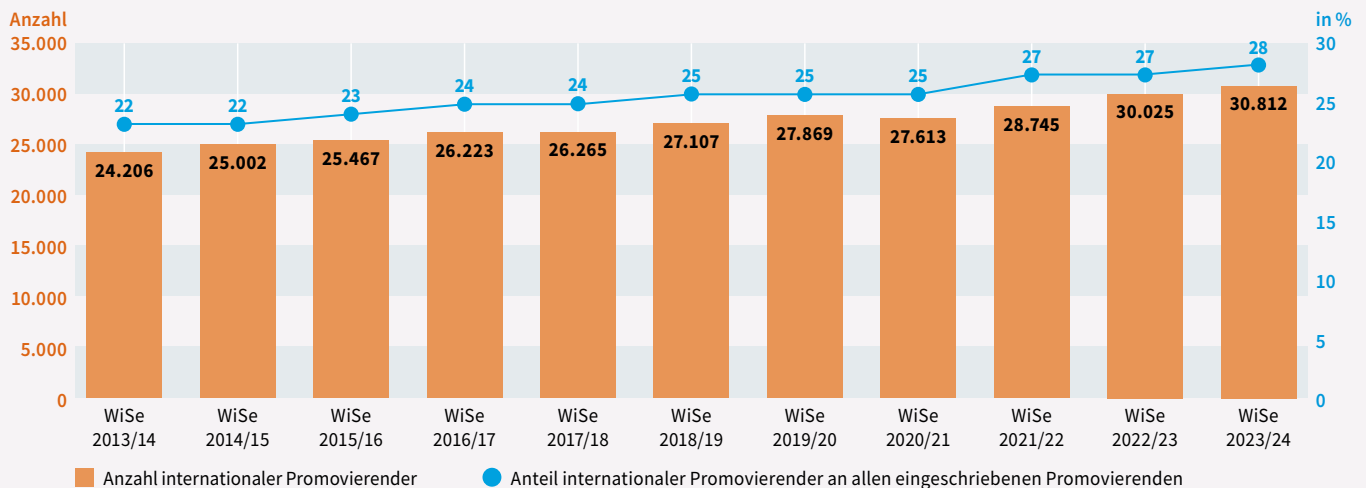
Datenbasis

Die Entwicklung der Zahl internationaler Promovierender in Deutschland wird anhand der amtlichen Studierendenstatistik dargestellt, die zwischen Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen differenziert. Als *international* gelten dabei Bildungsausländer/innen, also Promovierende mit im Ausland erworbener (erster) Hochschulzugangsberechtigung. Eine Einschränkung der Studierendenstatistik ist, dass sie nur Promovierende erfasst, die an einer Hochschule eingeschrieben sind. Diese Lücke schließt die mit der Novelle des Hochschulstatistikgesetzes 2016 eingeführte Promovierendenstatistik. Letztere erfasst alle zur Promotion zugelassenen Personen, unabhängig von einer Einschreibung. Allerdings unterscheidet sie bislang nur nach Staatsbürgerschaft, ohne zwischen bildungsinländischen und bildungsausländischen Promovierenden zu differenzieren. Daher werden zusätzlich Daten der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW herangezogen, in der zur Promotion zugelassene Personen, unabhängig von einer Einschreibung, befragt wurden und internationale Promovierende analog zur Studierendenstatistik über das Land ihrer (ersten) Hochschulzugangsberechtigung identifiziert werden können (Briedis et al., 2024). Unter anderem geben die Nacaps-Daten Einblicke in die Mobilitätsabsichten, Karrierepläne und persönlichen Merkmale internationaler Promovierender (Briedis et al., 2022). Die hier dargestellten Analysen basieren auf der jüngsten Kohorte von Promovierenden, die erstmals im Jahr 2023 befragt wurde.¹

licher Teil war somit schon vor Beginn der Promotion in das deutsche Hochschulsystem integriert. Die Mehrheit kommt jedoch erst nach dem Studienabschluss zur Promotion nach Deutschland.

Den Nacaps-Daten zufolge sind internationale Promovierende in bestimmten Fächergruppen besonders stark vertreten (vgl. Abb. DS3). Hierzu zählen die beiden Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (32%) sowie Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (31%). Auch in den Ingenieurwissenschaften (29%) sowie den Geisteswissenschaften (28%) sind deren Anteile überdurchschnittlich hoch. Die geringsten Anteile internationaler Promovierender verzeichnen die Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (18%) sowie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (15%).

DS1 Internationale Promovierende an Hochschulen in Deutschland seit dem Wintersemester 2013/14



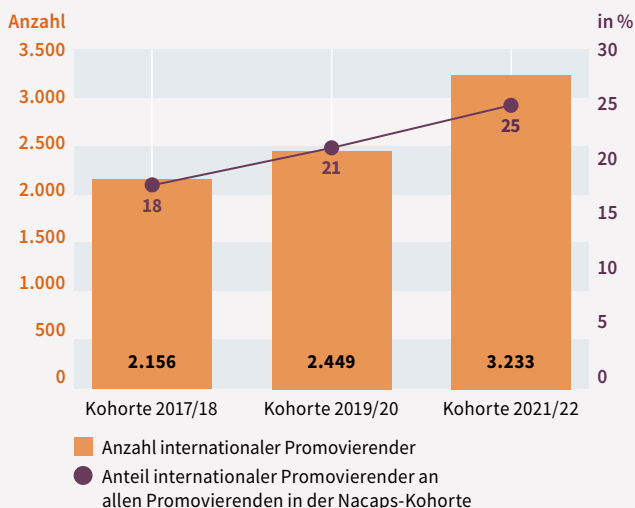
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

Die steigenden Zahlen und Anteile internationaler Promovierender (vgl. Abb. DS1 und DS2) verdeutlichen, dass Deutschland als Wissenschaftsstandort zunehmend an Attraktivität gewonnen hat. Doch wie viele von ihnen möchten auch nach der Promotion in der Wissenschaft bleiben – und wer plant, Deutschland wieder zu verlassen? Laut Nacaps-Daten planen fast 40% der internationalen Promovierenden, Deutschland in Zukunft im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit zeitweise oder dauerhaft zu verlassen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Pläne nicht immer

freiwillig sind: Begrenzte oder zweckgebundene Aufenthaltsgenehmigungen können dazu führen, dass internationale Promovierende das Land nach der Promotion verlassen müssen.

Die Nacaps-Daten erlauben auch eine Unterscheidung zwischen temporären und dauerhaften Auslandsplänen. So planen 24% der internationalen Promovierenden künftig eine dauerhafte Tätigkeit im Ausland (vgl. Abb. DS4) – ein Hinweis auf deren Absicht, Deutschland langfristig wieder zu verlassen. Sie streben vor allem dauerhafte Erwerbstätigkeiten mit Forschungsbezug im Ausland an. Temporäre Auslandsaufenthalte, vorzugsweise in Form von Forschungs- oder Lehraufhalten, planen sie deutlich seltener (13%). Nur 14% der internationalen Promovierenden planen keinen Aufenthalt im Ausland, während knapp die Hälfte (49%) sich in dieser Frage noch unentschieden zeigt.²

DS2 Internationale Promovierende in den Nacaps-Kohorten

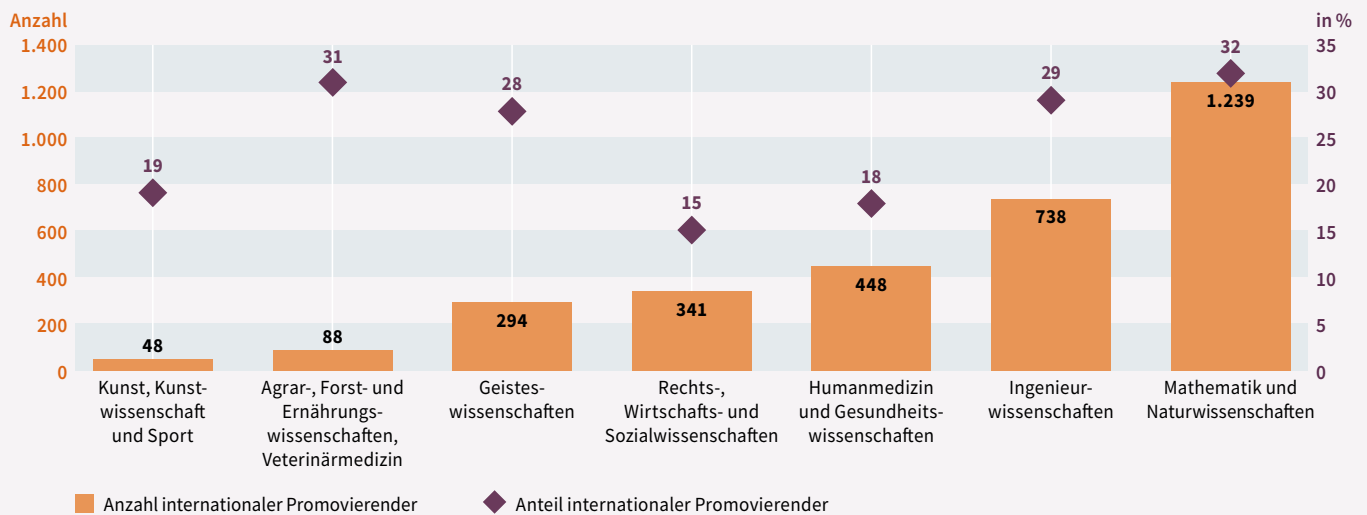


Quellen: Nacaps 2018, 2020 und 2022, jeweils 1. Welle; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- 1 Die Grundgesamtheit dieser Kohorte bilden Promovierende, die 2021 und 2022 ihre Promotion an einer der 66 teilnehmenden Hochschulen begonnen haben. Befragte, die nicht zur Grundgesamtheit zählen, wurden aus den Analysen ausgeschlossen.
- 2 Der hohe Anteil unentschiedener Promovierender kann darauf zurückgeführt werden, dass sich die Befragten zum Zeitpunkt der Erhebung am Anfang ihrer Promotion befinden (maximal im dritten Jahr). Es ist anzunehmen, dass die Unentschiedenheit mit zunehmendem Fortschritt der Promotion abnimmt.
- 3 Antwortskala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig), Kategorien 4 und 5 zusammengefasst.
- 4 Ausführlichere Informationen über das Forschungsprojekt sowie zugehörige Publikationen und Datensätze finden sich auf der Projektwebseite https://www.dzhw.eu/forschung/projekt?pr_id=706.
- 5 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

DS3 Internationale Promovierende der Nacaps-Kohorte 2021/22 nach Fächergruppen

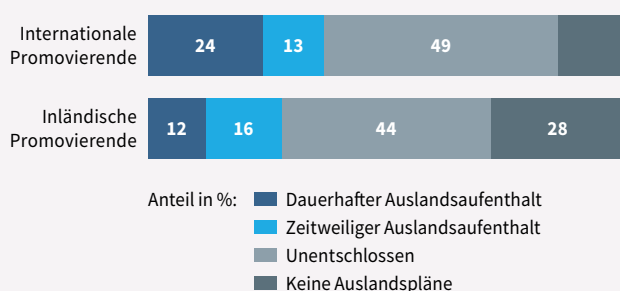


Quelle: Nacaps 2022, 1. Welle; DZHW-Berechnungen; N = 12.850

Inländische Promovierende (d. h. Promovierende mit einer deutschen Hochschulzugangsberechtigung) sind insgesamt weniger mobilitätsbereit: Lediglich 12% von ihnen planen einen dauerhaften Auslandsaufenthalt, während 28% weder temporäre noch dauerhafte Mobilität in Erwägung ziehen. Auch in dieser Gruppe bildet der Anteil Unentschlossener mit 44% die größte Kategorie.

Nach Fächergruppen zeigen sich hinsichtlich der Auslandspläne internationaler Promovierender nur geringe Unterschiede. Auffällig ist jedoch, dass internationale Promovierende in der Humanmedizin häufiger keine Auslandspläne haben als in anderen Fächergruppen (35%). Dieses Muster entspricht den Erkenntnissen zur Auslandsmobilität von Promovierenden insgesamt, wonach Mediziner/innen im Vergleich zu anderen Fächergruppen am wenigsten mobil sind (Heublein et al., 2024).

DS4 Auslandspläne Promovierender der Nacaps-Kohorte 2021/22

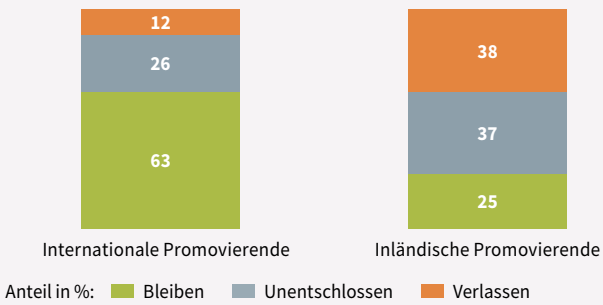


Quelle: Nacaps 2022, 1. Welle; DZHW-Berechnungen; N = 12.807

Die Präferenzen der internationalen Promovierenden für Tätigkeiten mit Forschungsbezug spiegeln sich auch darin wider, dass viele von ihnen angeben, nach dem Abschluss ihrer Promotion im Wissenschaftsbereich bleiben zu wollen (vgl. Abb. DS5). Der Anteil derjenigen mit Absicht, in der Wissenschaft zu verbleiben, ist im Vergleich zu den Promovierenden ohne internationalen Bildungshintergrund deutlich höher (63% versus 25%). Unter den inländischen Promovierenden sind Unentschlossene mit rund 37% zudem sehr stark vertreten – im Vergleich zu lediglich 26% bei den internationalen Promovierenden. 12% der internationalen Promovierenden wollen die Wissenschaft (zunächst) verlassen. Dieser Anteil ist unter den inländischen Promovierenden mit 38% deutlich höher.

Auch eine differenziertere Analyse innerhalb einzelner Fächergruppen zeigt, dass internationale Promovierende besonders häufig beabsichtigen, in der Wissenschaft zu verbleiben (vgl. Abb. DS6). Die Abbildung zeigt, dass die Unterschiede sich nicht darauf zurückführen lassen, dass internationale Promovierende in Fächergruppen mit hoher Verbleibsabsicht besonders stark vertreten sind. Auch innerhalb der einzelnen Fächergruppen sehen wir große Unterschiede zwischen den Promovierenden. In den Geisteswissenschaften beispielsweise, der Fächergruppe mit der höchsten Verbleibsabsicht insgesamt, liegt der Anteil der inländischen Promovierenden, die in der Wissenschaft bleiben möchten, bei 42%. Bei den internationalen Promovierenden in der gleichen Fächergruppe liegt der Anteil bei 71%. Dies gilt auch für den unteren Rand: In der Humanmedizin sind sowohl unter den internationalen als auch inländischen Promovierenden die niedrigsten Anteile an Verbleibsabsichten in der Wissenschaft zu verzeichnen. Aber auch innerhalb der Humanmedizin bleibt der Unterschied groß: Nur 17% der inländischen Promovierenden streben hier eine wissenschaftliche Laufbahn an, unter den internationalen Promovierenden sind es 53%.

DS5 Absicht internationaler und inländischer Promovierender der Nacaps-Kohorte 2021/22, in der Wissenschaft zu bleiben⁵



Quelle: Nacaps 2022, 1. Welle; DZHW-Berechnungen; N = 12.875

Neben der Absicht, in der Wissenschaft zu verbleiben, deuten auch andere Indikatoren auf die Präferenz der internationalen Promovierenden für den Wissenschaftsbereich hin. 64% der internationalen Promovierenden betrachten eine Karriere in der Wissenschaft als ein für sie wichtiges Berufsziel.³ 30% der internationalen Promovierenden streben zudem eine Professur an. Zum Vergleich: Für 26% der inländischen Promovierenden stellt die Karriere in der Wissenschaft ein wichtiges Berufsziel dar und nur 11% streben eine Professur an.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Internationale Promovierende sind an Hochschulen in Deutschland nicht nur zahlreich vertreten, sondern bringen auch eine starke Forschungsorientierung mit – in deutlich stärkerem Maße als inländische Promovierende. Dies gilt in den meisten Fächergruppen und macht sie zu einer personellen Ressource mit großem wissenschaftlichem Potenzial für den Forschungsstandort Deutschland.

Gleichzeitig bleibt ihre langfristige Bindung ungewiss: Ein erheblicher Teil zieht eine dauerhafte Tätigkeit außerhalb Deutschlands in Betracht, viele sind diesbezüglich noch unentschieden. Diese offenen Zukunftsaussichten werfen Fragen auf: Welche Faktoren beeinflussen die Entscheidung, zu bleiben bzw. zu gehen? Was macht Deutschland als Wissenschaftsstandort attraktiv – und wo bestehen Hürden? Erste Antworten darauf liefert das vom DAAD und DZHW durchgeführte Forschungsprojekt „Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen (InWiDeHo)“, dessen zentrale Befunde in der vorangegangenen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* vorgestellt wurden (Jaudzims & Oberschelp, 2024).⁴ Demnach schätzen internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler insbesondere die Wissenschaftsfreiheit, das akademische Umfeld und die Unterstützungsangebote – benennen aber auch Hürden wie intransparente Berufungsverfahren, Sprachbarrieren und bürokratische Herausforderungen (Jaudzims & Oberschelp, 2024). Um die gewonnenen Einsichten zu vertiefen und frühzeitig Ansatzpunkte für Verbesserungen zu identifizieren, wird das DZHW weitere Analysen durchführen, die die Situation internationaler Promovierender bereits während der Promotionsphase umfassend untersuchen.

Zitiervorschlag

Schiffer-Fiedler, I., & Muschik, M. L. (2025). Mobilitäts- und Karrierepläne von internationalen Promovierenden in Deutschland. In N. Netz, J. Kercher, N. Knüttgen & I. Fuge (Hg.), *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 80–83). wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002xw002>

DS6 Absicht internationaler und inländischer Promovierender der Nacaps-Kohorte 2021/22, in der Wissenschaft zu bleiben, nach Fächergruppe⁵

Fächergruppe	Promovierenden-gruppe	Anteil in %		
Geisteswissenschaften	International	71	5	24
	Inländisch	42	17	41
Kunst, Kunstwissenschaft und Sport	International	73	7	20
	Inländisch	35	22	43
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	International	72	14	15
	Inländisch	29	34	38
Mathematik und Naturwissenschaften	International	66	11	23
	Inländisch	30	33	38
Ingenieurwissenschaften	International	61	13	26
	Inländisch	21	40	38
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	International	58	10	31
	Inländisch	24	38	38
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	International	53	18	29
	Inländisch	17	48	35

Anteil in %: ■ Bleiben ■ Unentschieden ■ Verlassen

Fächergruppen sortiert nach Anteil „Bleiben“ unter allen Promovierenden der Fächergruppe

Quelle: Nacaps 2022, 1. Welle; DZHW-Berechnungen; N = 12.748

2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Ausland

2.1 Mobilitätsentwicklung und Herkunftsregionen

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUFÉ, vgl. Glossar im Anhang) in Deutschland waren im Jahr 2023¹ rund 17.500 internationale Wissenschaftler/innen angestellt. Als internationale Wissenschaftler/innen bzw. internationales Wissenschaftspersonal werden in Kapitel D1 und D2 alle angestellten Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft bezeichnet (vgl. Glossar im Anhang). Mit Ausnahme eines leichten Rückgangs im Jahr 2014 ist deren Anzahl zwischen 2013 und 2023 kontinuierlich und deutlich gestiegen (+94%). Zwischen 2018 und 2023 belief sich der Zuwachs auf 34% und allein zwischen 2022 und 2023 auf 5%. Somit war die relative Zunahme der Zahl internationaler Wissenschaftler/innen an den AUFÉ in den betrachteten Zeiträumen noch stärker als jene der internationalen Wissenschaftler/innen an den Hochschulen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.1).

„Im Jahr 2023 hatten 31% des an außeruniversitären Einrichtungen angestellten Wissenschaftspersonals eine ausländische Staatsbürgerschaft.“

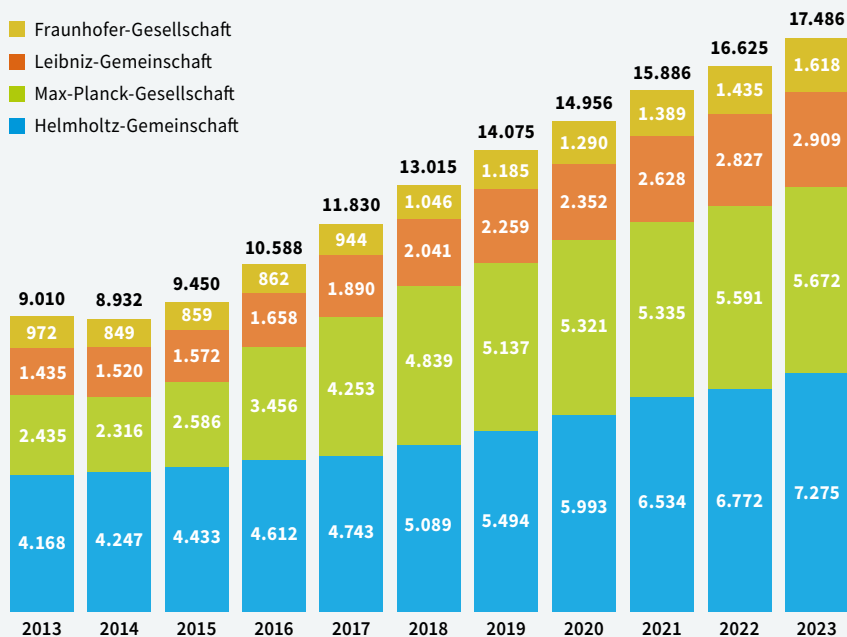
Die Zuwachsraten unterscheiden sich je nach AUFÉ. Zwischen 2018 und 2023 waren sie am höchsten im Falle der Fraunhofer-Gesellschaft (+55%), gefolgt von der Helmholtz-Gemeinschaft und der Leibniz-Gemeinschaft (jeweils +43%) sowie der Max-Planck-Gesellschaft (+17%). Auch im Vergleich der Jahre 2022 und 2023 sticht die Fraunhofer-Gesellschaft durch ein besonders starkes relatives Wachstum (+13%) und die Max-Planck-Gesellschaft durch ein vergleichsweise schwaches relatives Wachstum (+1%) hervor.

Datenbasis

Aufgrund ihrer besonderen Bedeutung für den Wissenschaftsstandort Deutschland wirft dieses Kapitel einen gesonderten Blick auf Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, die der Personalstatistik des Statistischen Bundesamtes zufolge an den vier größten deutschen außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUFÉ) angestellt sind. Bei diesen AUFÉ handelt es sich um die Helmholtz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und die Fraunhofer-Gesellschaft. Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland an diesen vier AUFÉ werden in Kapitel D3.3 untersucht. Die hier dargestellten Daten beziehen sich auf Personalzahlen und nicht – wie die vom Statistischen Bundesamt selbst veröffentlichten Daten – auf Vollzeitäquivalente.

Infolge der skizzierten Entwicklungen hat sich auch der Anteil der internationalen an allen angestellten Wissenschaftler/innen an den AUFÉ in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Im Jahr 2023 lag er bei 31% – und damit doppelt so hoch wie an den Hochschulen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.1). Dies liegt auch am Fächerprofil der an den AUFÉ angestellten Wissenschaftler/innen, die – außer im Falle der Fraunhofer-Gesellschaft – häufig im Bereich der stark internationalisierten Naturwissenschaften tätig sind (vgl. Kapitel D2.2). Wissenschaftler/innen in den Naturwissenschaften stammen auch an den Universitäten überdurchschnittlich häufig aus dem Ausland (vgl. Kapitel D1.2). Die AUFÉ dürften jedoch vielfach nochmals attraktiver für internationale Wissen-

D2.1 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2013^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung

* Fußnoten

- 1 Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen beziehen sich auf Kalenderjahre (Januar–Dezember). Zwischen 2015 und 2016 hat sich die Zahl internationaler Wissenschaftler/innen bei der Max-Planck-Gesellschaft unter anderem deswegen so stark erhöht, weil Promovierende aus dem Ausland nicht länger über Stipendien, sondern fortan über befristete Anstellungsverhältnisse finanziert wurden.
- 2 Die hier präsentierten Daten für das Jahr 2023 wurden vom Statistischen Bundesamt aus Datenschutzgründen mithilfe der Cell-Key-Methode statistisch überlagert. Deshalb entspricht der Gesamtwert nicht der Summe der Werte für die einzelnen außeruniversitären Forschungseinrichtungen.
- 3 In der amtlichen Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgt die Angabe der Herkunft des internationalen Personals nicht nach differenzierteren Weltregionen, sondern nach Kontinenten.
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugerechnet und nicht mehr Westeuropa.

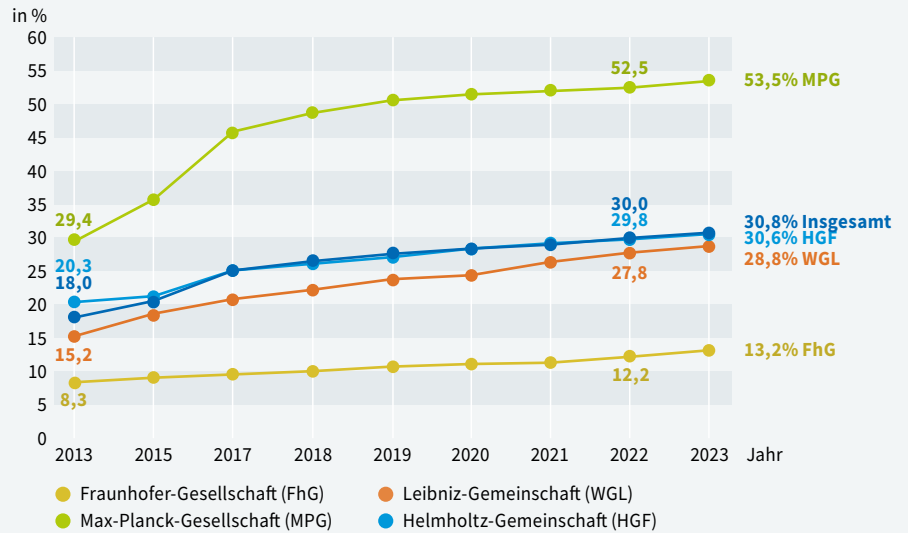
schaftler/innen sein. Denn die Stellen an den AUFÉ bieten zumeist sehr gute Forschungsbedingungen, sehen in der Regel keine Lehrverpflichtungen vor und sind deshalb auch nur mit geringen sprachlichen Hürden verbunden, da in den Laboren der AUFÉ häufig Englisch die Arbeitssprache ist.

Der Anteil der internationalen an allen angestellten Wissenschaftler/innen war 2023 im Falle der Max-Planck-Gesellschaft mit Abstand am höchsten (knapp 54%). Hier schlägt sich nieder, dass Promovierende aus dem Ausland – anders als bei den anderen AUFÉ – seit 2016 nicht mehr über Stipendien finanziert, sondern seitdem über befristete Arbeitsverträge angestellt werden. An den Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft hatten 2023 knapp 31% der angestellten Wissenschaftler/innen eine ausländische Staatsbürgerschaft, bei der Leibniz-Gemeinschaft waren es 29% und bei der vorwiegend ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Fraunhofer-Gesellschaft lediglich 13%.

Ähnlich wie das internationale Wissenschaftspersonal an den Hochschulen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.1) stammt das internationale Wissenschaftspersonal an den AUFÉ häufig aus dem europäischen Ausland. 2023 hatten 34% der internationalen Wissenschaftler/innen an den AUFÉ eine Staatsbürgerschaft aus einem EU-Land und weitere 15% eine Staatsbürgerschaft aus dem übrigen Europa. Auch aus Asien (35%) stammten viele der an den AUFÉ beschäftigten internationalen Wissenschaftler/innen. Deutlich kleinere Anteile machten die Wissenschaftler/innen aus Lateinamerika (7%), Nordamerika (5%), Afrika (knapp 4%) sowie Australien und Ozeanien (1%) aus.

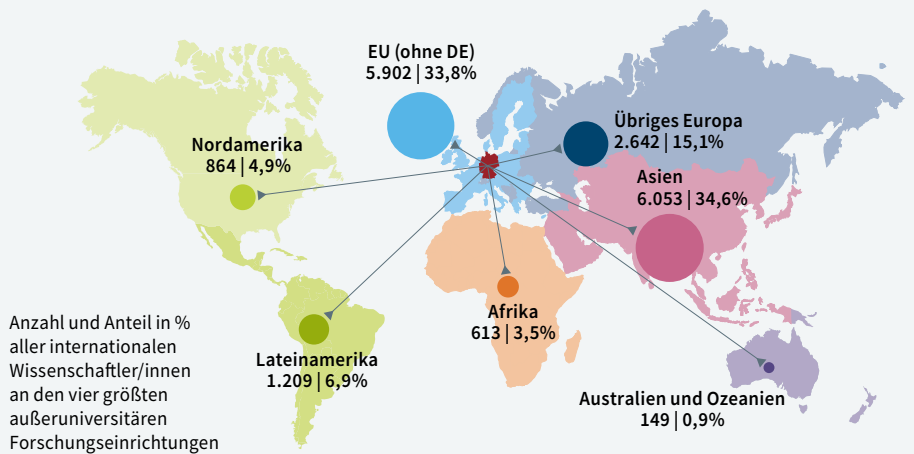
Die Herkunftsregionen der internationalen Wissenschaftler/innen unterscheiden sich nicht grundlegend zwischen den verschiedenen AUFÉ. Bei der Helmholtz-Gemeinschaft stammten 2023 anteilig vergleichsweise viele Wissenschaftler/innen aus EU-Ländern (35%), bei der Max-Planck-Gesellschaft aus Nordamerika (8%), bei der Fraunhofer-Gesellschaft aus Asien (knapp 41%) und bei der Leibniz-Gemeinschaft aus dem übrigen Europa (17%), Lateinamerika (8%) und Afrika (5%).

D2.2 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2013¹

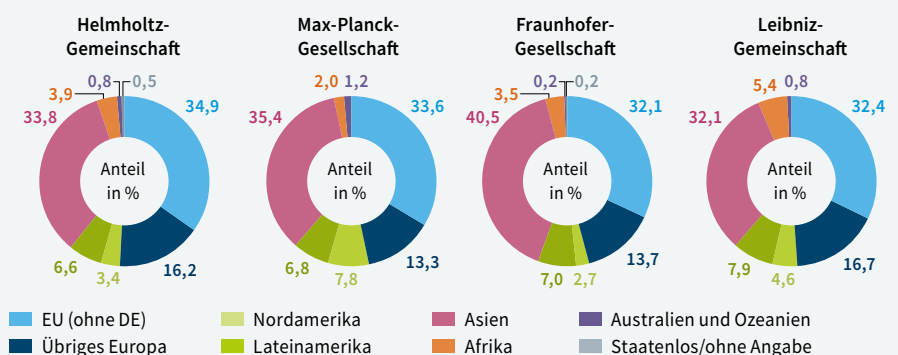


Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung; DZHW-Berechnungen

D2.3 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Herkunftsregion 2023^{2,3,4,5}



Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt 17.486 (einschließlich 37 Wissenschaftler/innen (0,2%), die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können, davon 34 bei der Helmholtz-Gemeinschaft und 4 bei der Fraunhofer-Gesellschaft; die Differenz zur Gesamtzahl entsteht durch die angewendete Cell-Key-Methode³)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Ausland

2.2 Fächergruppen und berufliche Stellung

Mit einem Anteil von 67% war der Großteil des internationalen Wissenschaftspersonals (vgl. Glossar im Anhang) an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUE) im Jahr 2023 der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften zuzurechnen. Bei weiteren 18% handelte es sich um Ingenieurwissenschaftler/innen, bei jeweils 7% um Sozial- oder Geisteswissenschaftler/innen bzw. Humanmediziner/innen oder Gesundheitswissenschaftler/innen und bei knapp 2% um Agrar-, Forst- oder Ernährungswissenschaftler/innen.

Im Vergleich zum internationalen Wissenschaftspersonal ist das deutsche Wissenschaftspersonal an den vier größten AUE insgesamt mit 48% anteilig deutlich seltener im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften und mit 34% anteilig deutlich häufiger in den Ingenieurwissenschaften tätig. Auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften sind mit knapp 11% anteilig mehr deutsche als internationale Wissenschaftler/innen tätig. Im Vergleich zum Wissenschaftspersonal an den Hochschulen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.2) wird sowohl mit Blick auf internationale als auch auf deutsche Wissenschaftler/innen die starke Fokussierung der vier größten AUE auf den Bereich Mathematik und Naturwissenschaften deutlich.

„Zwei Drittel der internationalen Wissenschaftler/innen an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften tätig.“

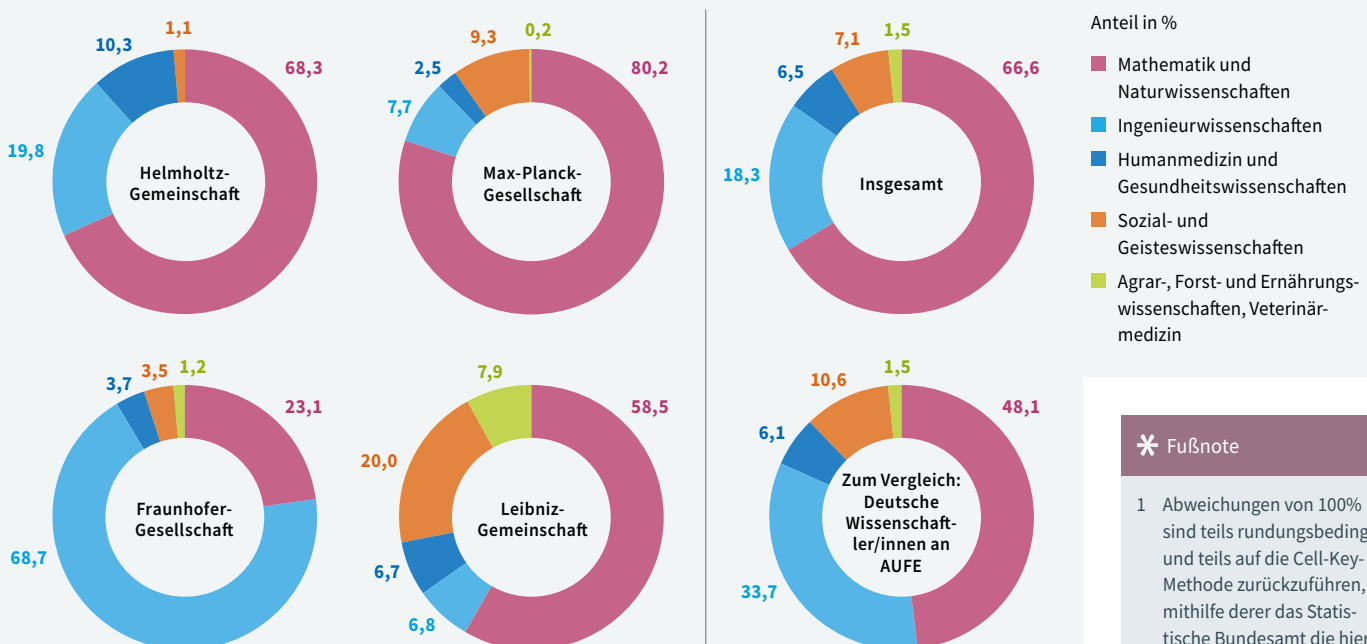
Im Vergleich der vier größten AUE untereinander sticht im Falle der Max-Planck-Gesellschaft der besonders hohe Anteil internationaler Wissenschaftler/innen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften (80%)

heraus. Neben dem Bereich Mathematik und Naturwissenschaften (68%) sind bei der Helmholtz-Gemeinschaft anteilig vergleichsweise viele internationale Wissenschaftler/innen in den Ingenieurwissenschaften (20%) und im Bereich Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (10%) tätig. Für die Leibniz-Gemeinschaft ist der vergleichsweise hohe Anteil internationaler Wissenschaftler/innen in den Sozial- und Geisteswissenschaften (20%) charakteristisch. Mit ihrem sehr hohen Anteil internationaler Wissenschaftler/innen in den Ingenieurwissenschaften (69%) unterscheidet sich die Fächergruppenverteilung im Falle der Fraunhofer-Gesellschaft am stärksten von jenen an den anderen AUE.

Während 51% des Wissenschaftspersonals mit Promotionsverpflichtung eine ausländische Staatsbürgerschaft haben, liegt der entsprechende An-

Anteil an den vier größten AUE haben insgesamt 31% der angestellten Wissenschaftler/innen eine ausländische Staatsbürgerschaft. Dieser Anteil variiert jedoch stark in Abhängigkeit von der beruflichen Stellung. Während 51% des Wissenschaftspersonals mit Promotionsverpflichtung eine ausländische Staatsbürgerschaft haben, liegt der entsprechende An-

D2.4 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Fächergruppe 2023¹



* Fußnote

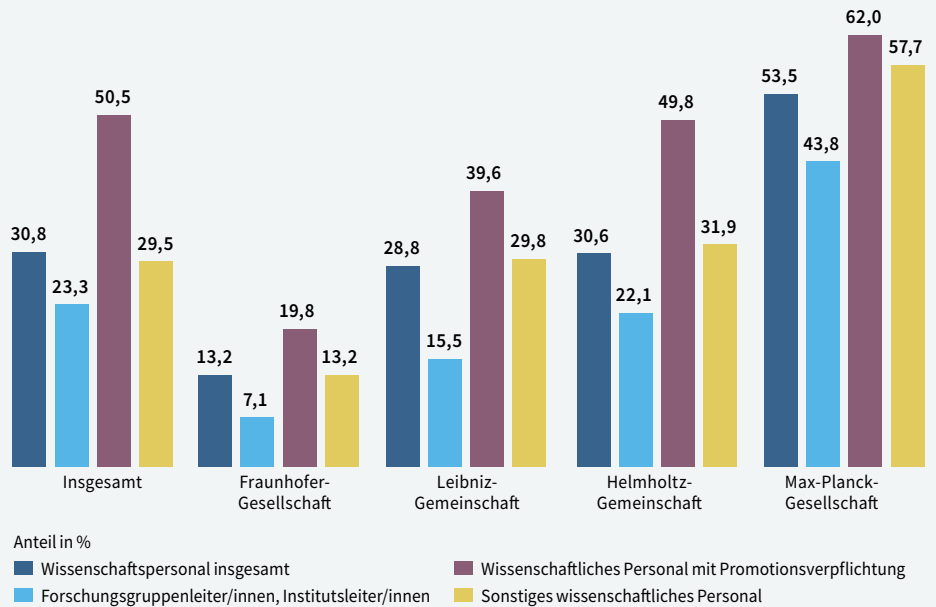
1 Abweichungen von 100% sind teils rundungsbedingt und teils auf die Cell-Key-Methode zurückzuführen, mithilfe derer das Statistische Bundesamt die hier präsentierten Daten aus Datenschutzgründen statistisch überlagert hat.

teil unter den Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen nur noch bei 23%. Beim sonstigen Wissenschaftspersonal erreicht der Anteil mit knapp 30% beinahe den Durchschnittswert für das gesamte Wissenschaftspersonal.

Im Vergleich der vier größten AUF zeigen sich nicht nur grundsätzliche Unterschiede hinsichtlich des Anteils internationaler an allen Wissenschaftler/innen (vgl. ebenso Kapitel D2.1). Auch das Ausmaß der Unterrepräsentation von Ausländer/innen auf Leitungsstellen im Vergleich zu Promotionsstellen variiert je nach AUF. In relativer Hinsicht ist diese Unterrepräsentation besonders deutlich bei der Fraunhofer-Gesellschaft zu beobachten. Dort beträgt der Ausländeranteil bei den Leitungsstellen lediglich 7%, während er bei den Promotionsstellen mit 20% beinahe dreimal so hoch ausfällt. Im Falle der Helmholtz-Gemeinschaft (22% versus 50%) und der Leibniz-Gemeinschaft (knapp 16% versus knapp 40%) ist dieser Anteil weniger als halb so hoch auf Leitungs- wie auf Promotionsstellen. Am geringsten fällt die Diskrepanz im Falle der Max-Planck-Gesellschaft aus. Dort haben 44% des Leitungspersonals im Vergleich zu 62% der Promovierenden eine ausländische Staatsbürgerschaft.

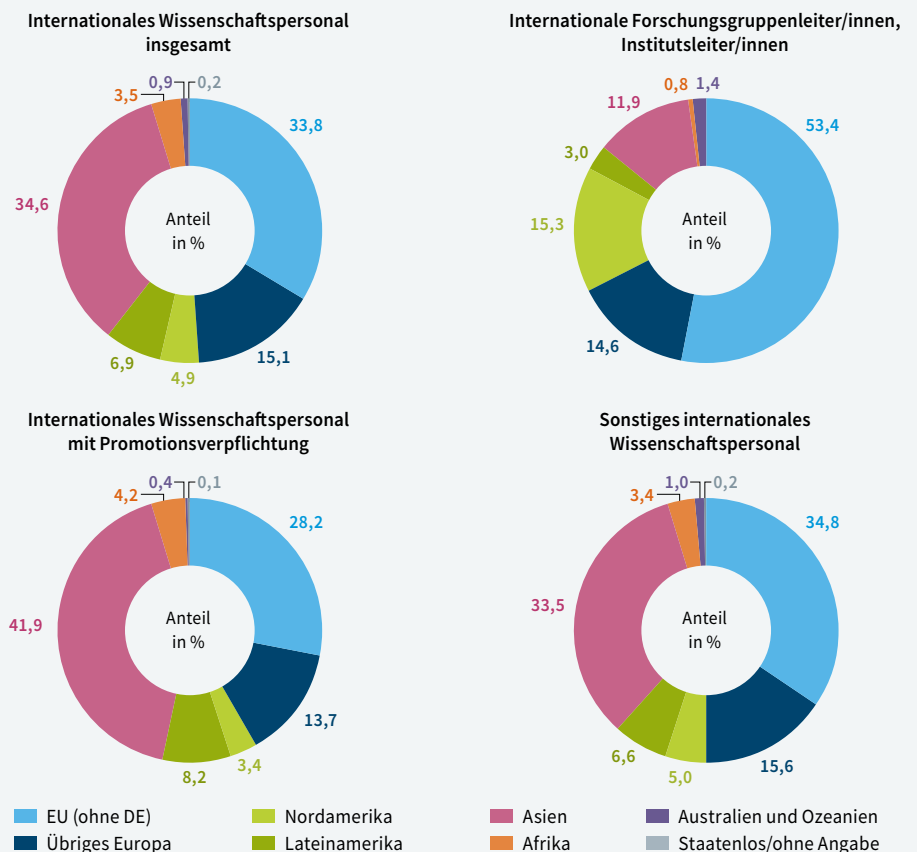
Die Mehrheit (gut 53%) der Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen an den AUF stammt aus anderen EU-Ländern. Jeweils etwa 15% stammen aus dem übrigen Europa bzw. Nordamerika und 12% aus Asien. Aus den anderen Herkunftsregionen stammen zusammen genommen nur 5% des internationalen Leitungspersonals an den AUF. Beim internationalen Wissenschaftspersonal mit Promotionsverpflichtung sind Wissenschaftler/innen aus Asien (42%) die größte Gruppe, gefolgt von jenen aus anderen EU-Staaten (28%), dem übrigen Europa (14%) und Lateinamerika (8%). In dieser Personalgruppe stammen vergleichsweise wenige Wissenschaftler/innen aus Nordamerika (gut 3%).

D2.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflicher Stellung 2023



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung; DZHW-Berechnungen

D2.6 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflicher Stellung und Herkunftsregion 2023¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung; DZHW-Berechnungen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Als Gastwissenschaftler/innen werden in diesem Kapitel Personen verstanden, die regulär an akademischen Lehr- oder Forschungseinrichtungen im Ausland arbeiten und sich ohne Anstellung finanziell gefördert für eine befristete Dauer an Hochschulen oder anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland aufhalten. Die hier präsentierten Befunde der alljährlichen DZHW-Befragung von Förderorganisationen basieren zwar nicht auf einer Vollerhebung aller geförderten Gastaufenthalte in Deutschland, bilden aber mit Blick auf deutsche Förderorganisationen den wesentlichen Teil dieser Aufenthalte ab.^{1,2,3} Hinsichtlich der Förderung von ausländischen Organisationen beschränken sich die Daten bislang auf wenige Einrichtungen sowie die Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der EU.

Über die DZHW-Befragung von in- und ausländischen Förderorganisationen wurden im Jahr 2023 insgesamt rund 29.900 Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland erfasst. Seit dem Jahr 2021 liegt die Zahl der erfassten geförderten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland bei ungefähr 30.000 – und damit etwas unter dem Niveau, das in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurde.

Nach wie vor finanzieren drei große Förderorganisationen die überwiegende Mehrheit der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland: die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und die Alexander von

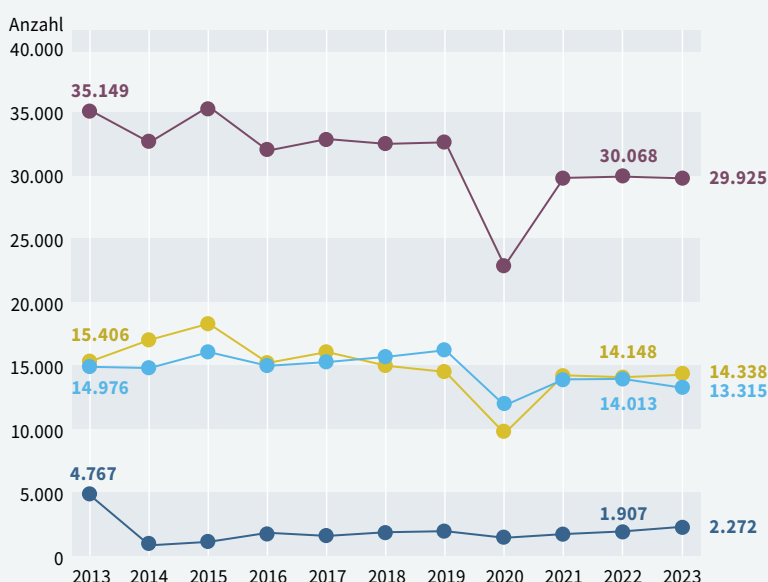
Humboldt-Stiftung (AvH). Allein die DFG förderte im Jahr 2023 mehr als die Hälfte (51%) der hier erfassten Gastaufenthalte, der DAAD fast ein Drittel (32%) und die AvH 8%. Zusammen trugen sie zu gut 91% aller erfassten Aufenthalte bei. Im Jahr 2023 hat die DFG erneut mehr Gastaufenthalte in Deutschland gefördert als im Vorjahr (+3%). Der DAAD hat erneut deutlich weniger Gastaufenthalte gefördert (–11%), was mit einer Umstrukturierung der DAAD-Förderarchitektur zu tun hat und den Rückgang der Gesamtzahl der geförderten Aufenthalte von Postgraduierten erklärt. Das entsprechende Fördervolumen der AvH hat sich nach einem deutlichen Wachstum im Vorjahr im Jahr 2023 nur geringfügig verändert (–1%).

Von einer Vielzahl weiterer deutscher Förderorganisationen wurden 2023 rund 6% der erfassten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen unterstützt. Auch wenn der Umfang ihrer Förderaktivitäten nicht allzu groß erscheint, sollte ihr Beitrag zur Unterstützung der internationalen wissenschaftlichen Mobilität nicht unterschätzt werden. Die kleineren Förderorganisationen setzen oft durch ihren Fokus auf spezielle Lehr- und Forschungsgebiete wichtige Internationalisierungsimpulse. Zudem verdeutlicht ihre Tätigkeit, dass die Förderung der internationalen wissenschaftlichen Mobilität nach Deutschland auf einem breiten institutionellen Fundament fußt.

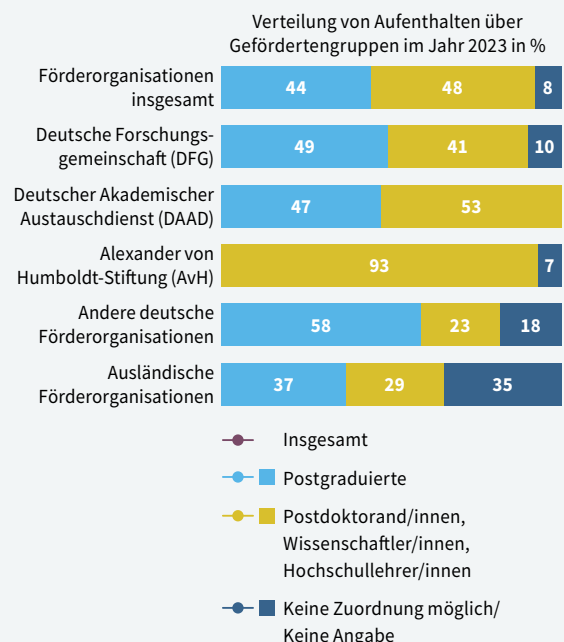
Die meisten kleineren Förderorganisationen haben ihren Förderumfang im Vergleich zum Vorjahr in etwa beibehalten. Teils deutliche

„Die DFG hat erneut mehr Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland gefördert als im Vorjahr (+3%), der DAAD erneut deutlich weniger (–11%).“

D3.1 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Gefördertengruppe seit 2013^{1,2,3}



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen



Steigerungen waren im Jahr 2023 beispielsweise für die Konrad Adenauer-Stiftung, die Akademie Schloss Solitude, das Hanse-Wissenschaftskolleg und die Einstein Stiftung Berlin zu beobachten. Weniger Gastaufenthalte gefördert haben beispielsweise der Katholische Akademische Ausländerdienst, die Hans-Böckler-Stiftung, die Heinrich Böll-Stiftung und die Fritz Thyssen-Stiftung.

Die erfassten Gastaufenthalte ausländischer Einrichtungen umfassen knapp 3% der hier untersuchten Förderaktivitäten. Aufgrund eines massiven Ausbaus der Förderaktivitäten der Japan Society for the Promotion of Science und einer deutlichen Erhöhung der geförderten Aufenthalte der Marie-Skłodowska-Curie-Maßnahmen konnten die ausländischen Einrichtungen ihr Fördervolumen – nach einem Rückgang im Vorjahr – im Jahr 2023 wieder ausweiten.

Je nach Förderorganisation zeigen sich unterschiedliche Schwerpunkte hinsichtlich der geförderten Statusgruppen. Beispielsweise haben die DFG und der DAAD in ähnlichem Umfang Promovierende und andere Postgraduierte sowie promovierte Wissenschaftler/innen (einschließlich Professor/innen und anderer erfahrener Wissenschaftler/innen, wie z. B. Forschungsgruppenleiter/innen) gefördert. Die AvH hat dagegen fast ausschließlich promovierte Wissenschaftler/innen unterstützt.

Insgesamt wurden im Jahr 2023 44% der hier erfassten Gastaufenthalte in Deutschland von Promovierenden und anderen Postgraduierten durchgeführt. Bei 48% handelte es sich um Gastaufenthalte von promovierten Wissenschaftler/innen. 8% der Aufenthalte konnten keiner Statusgruppe zugeordnet werden. Diese Verteilung der geförderten Aufenthalte über die Statusgruppen ist in den vergangenen Jahren recht konstant gewesen. Aus den Förderaktivitäten verschiedener Organisationen in Deutschland ergibt sich somit insgesamt eine recht zeitkonstante Förderstrategie.

* Fußnoten

- 1 Die in den Kapiteln D3.1 und D3.2 präsentierten Zahlen enthalten keine Angaben zu den Gastaufenthalten, die von den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft gefördert wurden (siehe hierzu Kapitel D3.3).
- 2 Ohne Erasmus-Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland.
- 3 Es fehlen Angaben zur Förderung der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen durch die Hochschulen.
- 4 Bis zum Berichtsjahr 2022 einschließlich wurden lediglich Daten des 2023 als Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit (Research Institute for Sustainability, RIFS) ins GFZ eingegliederte ehemalige IASS Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung berücksichtigt, seit dem Berichtsjahr 2023 für das gesamte GFZ.

↓ D3.2 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Förderorganisation 2023^{1,2}

Förderorganisation	Anzahl
Wichtigste deutsche Förderorganisationen	
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	15.218
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)	9.607
Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)	2.520
Weitere deutsche Förderorganisationen	
Konrad Adenauer-Stiftung	282
GFZ Helmholtz-Zentrum für Geoforschung Potsdam ⁴	254
Gerda Henkel-Stiftung	201
Katholischer Akademischer Ausländerdienst	176
Akademie Schloss Solitude	109
Rosa-Luxemburg-Stiftung	84
Hanse-Wissenschaftskolleg	82
Deutsche Bundesstiftung Umwelt	65
Friedrich Ebert Stiftung	60
Einstein Stiftung Berlin	46
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel	45
Minerva Stiftung	43
Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/ Brot für die Welt	42
Schneider-Sasakawa-Fonds – WWU Münster	39
Baden-Württemberg Stiftung	36
Friedrich-Naumann-Stiftung	33
Boehringer Ingelheim Fonds	33
Hans-Böckler-Stiftung	27
Heinrich Böll-Stiftung	17
Studienstiftung des Abgeordnetenhauses in Berlin	16
Klassik Stiftung Weimar	15
Alfried Krupp Kolleg Greifswald	10
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina	9
Hanns Seidel-Stiftung	7
Heinrich Hertz-Stiftung	7
Fritz Thyssen-Stiftung	4
Stiftung Charité	4
Karl-Winnacker-Institut der Dechema	3
Alfred Toepfer Stiftung	3
Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	2
Avicenna-Studienwerk	1
Joachim Herz Stiftung	0
Ausländische Förderorganisationen und -programme	
Marie-Skłodowska-Curie-Maßnahmen der EU	398
Japan Society for the Promotion of Science	329
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	67
Fulbright-Kommission (USA)	25
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	6
Insgesamt	29.925

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen

Der alljährlichen DZHW-Umfrage unter Förderorganisationen zufolge (siehe Kapitel D3.1 für methodische Erläuterungen) wurden im Jahr 2023 anteilig erneut besonders viele Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen in Deutschland gefördert, die aus den Regionen Asien und Pazifik (23%) sowie Westeuropa (22%) stammen. Seltener wurden Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Mittel- und Südosteuropa (12%), Nordafrika und Nahost (11%), Lateinamerika sowie Osteuropa und Zentralasien (jeweils 9%), Subsahara-Afrika (7%) und Nordamerika (5%) gefördert. Diese Verteilung der geförderten Gastaufenthalte über Herkunftsregionen hat sich im Vergleich zum Vorjahr erneut nur leicht verändert.

Die häufigen Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem westeuropäischen und asiatisch-pazifischen Raum in Deutschland korrespondieren mit der Dominanz dieser Herkunftsregionen der internationalen Wissenschaftler/innen, die an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland angestellt sind (vgl. Kapitel D1.1 und D2.1). Die Mobilitätsströme westeuropäischer und asiatischer Gastwissenschaftler/innen nach Deutschland sind nicht nur ein Resultat der hohen Zahl an akademisch ausgebildeten Wissenschaftler/innen in diesen Regionen, sondern auch ein Ergebnis langjähriger ökonomischer und wissenschaftlicher Zusammenarbeit, einschließlich der Kooperationsbemühungen deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Einzelne Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Förderungsschwerpunkte aus.¹ Beispielsweise hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Jahr 2023 anteilig besonders viele Gastwissenschaftler/innen

aus den Regionen Westeuropa (30%) sowie Asien und Pazifik (26%) und vergleichsweise wenige Gastwissenschaftler/innen aus Subsahara-Afrika (knapp 3%) gefördert. Auch die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) hat

viele Wissenschaftler/innen aus den Regionen Asien und Pazifik (28%) sowie Westeuropa (20%) gefördert, ebenso wie jene aus Nordamerika (knapp 12%) und Lateinamerika (10%). Seltener hat die AvH Wissenschaftler/innen aus Osteuropa und Zentralasien (5%) gefördert. Demgegenüber

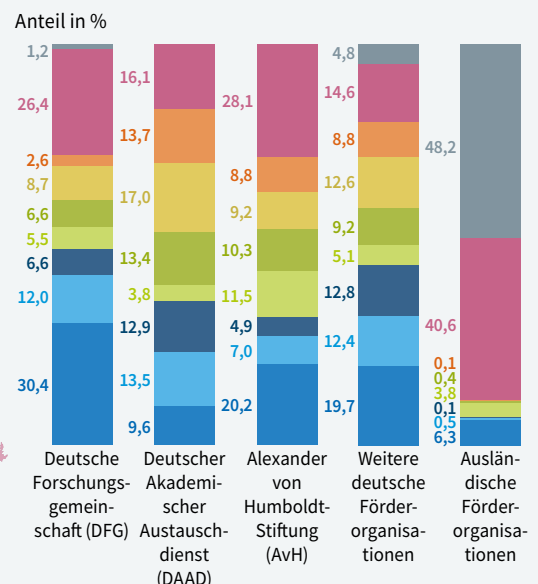
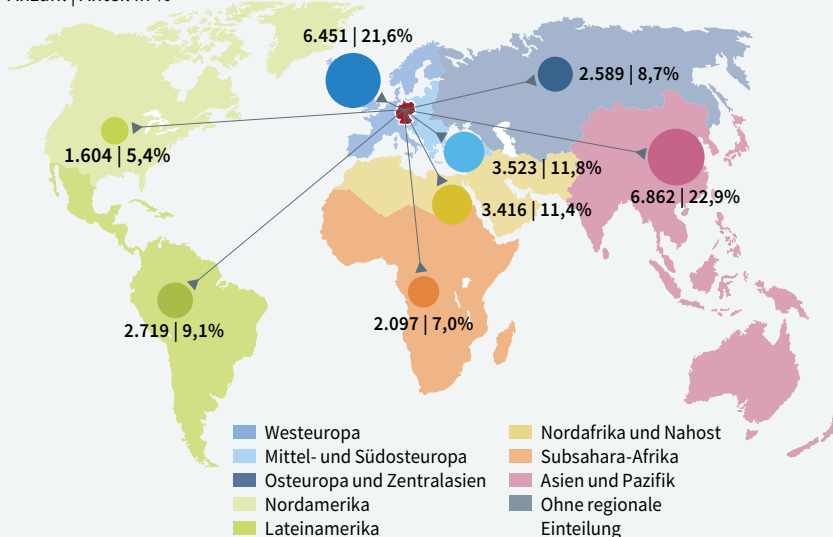
erfolgt die Förderung des DAAD und der kleineren deutschen Förderorganisationen regional ausgeglichener. Der DAAD fördert im Vergleich zur DFG und der AvH anteilig besonders häufig Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Nordafrika und Nahost (17%), Subsahara-Afrika (14%) sowie Osteuropa und Zentralasien (13%) und nur recht selten jene aus den Regionen Asien und Pazifik (16%) sowie Westeuropa (knapp 10%).

Auch im Jahr 2023 stammten erneut die meisten geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Indien und China. Weitere wichtige Herkunftsländer waren Italien, die USA, der Iran und die Ukraine (mit jeweils über 1.000 geförderten Gastaufenthalten). Während die Zahl der geförderten Gastaufenthalte im Falle von Indien (+9%), dem Iran (+5%) und China (+4%) erneut zugenommen hat, ist sie im Falle der Ukraine (–13%), der USA und Russland (jeweils –9%) sowie Italien (–6%) gesunken.

Der größte Anteil der geförderten Aufenthalte war im Jahr 2023 erneut Wissenschaftler/innen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften (45%) zuzuordnen. Mit großem Abstand folgten die Geisteswissenschaften und die Ingenieurwissenschaften (jeweils ca. 13%) sowie die Rechts-, Wirtschafts-

D3.3 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Herkunftsregion und Förderorganisation 2023^{1, 2, 3, 4}

Anzahl | Anteil in %



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

und Sozialwissenschaften (12%). Seltener wurden Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen im Bereich Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (7%), Agrar-, Forst-, Ernährungs- und Veterinärmedizin (3%) sowie Kunst und Kunstwissenschaft (2%) gefördert.

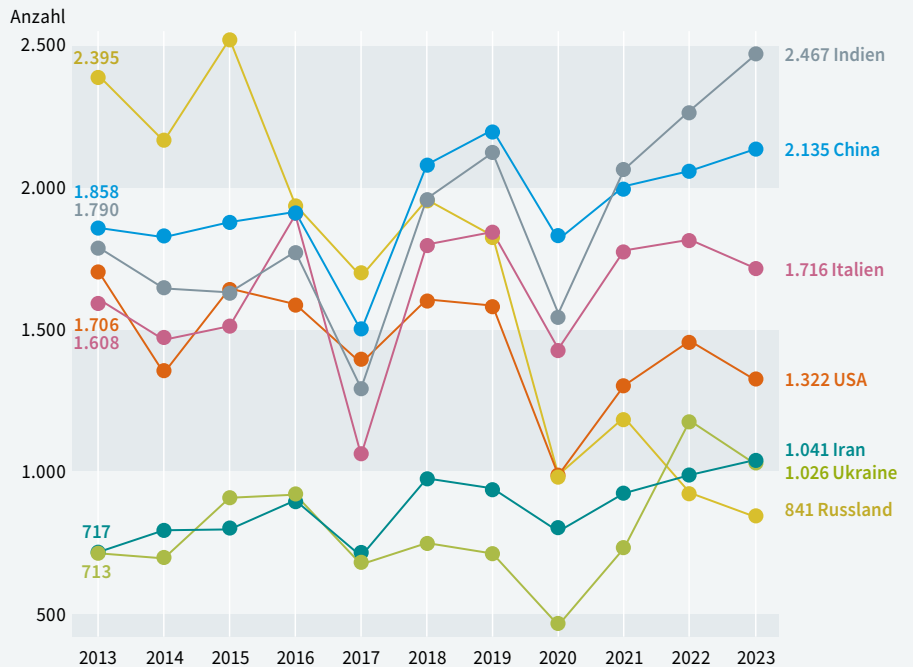
Die Dominanz der Naturwissenschaften unter den Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland korrespondiert mit der Bedeutung dieses Fachgebietes bei den angestellten internationalen Wissenschaftler/innen, sowohl an Hochschulen als auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.2 und D2.2). Auffällig ist der im Vergleich zu den angestellten Wissenschaftler/innen überdurchschnittlich hohe Anteil an Geisteswissenschaftler/innen unter den Gastwissenschaftler/innen.

Auch in Bezug auf die Fachgebiete der geförderten Gastwissenschaftler/innen zeigen sich deutliche Schwerpunkte je nach Förderorganisation. Beispielsweise hat die DFG im Jahr 2023 anteilig sehr viele Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen im Bereich der Mathematik und Naturwissenschaften (knapp 63%) gefördert. Dies trifft auch auf die AvH zu (46%). Die AvH förderte jedoch auch häufig Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen in den Geisteswissenschaften (21%). Der DAAD hat im Vergleich zu den erstgenannten Förderorganisation besonders häufig Aufenthalte von Wissenschaftler/innen in den Bereichen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (22%) sowie Ingenieurwissenschaften (16%) gefördert. Für die Gesamtheit der kleineren deutschen Förderorganisationen ist die Unterstützung der Geisteswissenschaften (22%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (19%) kennzeichnend.

* Fußnoten

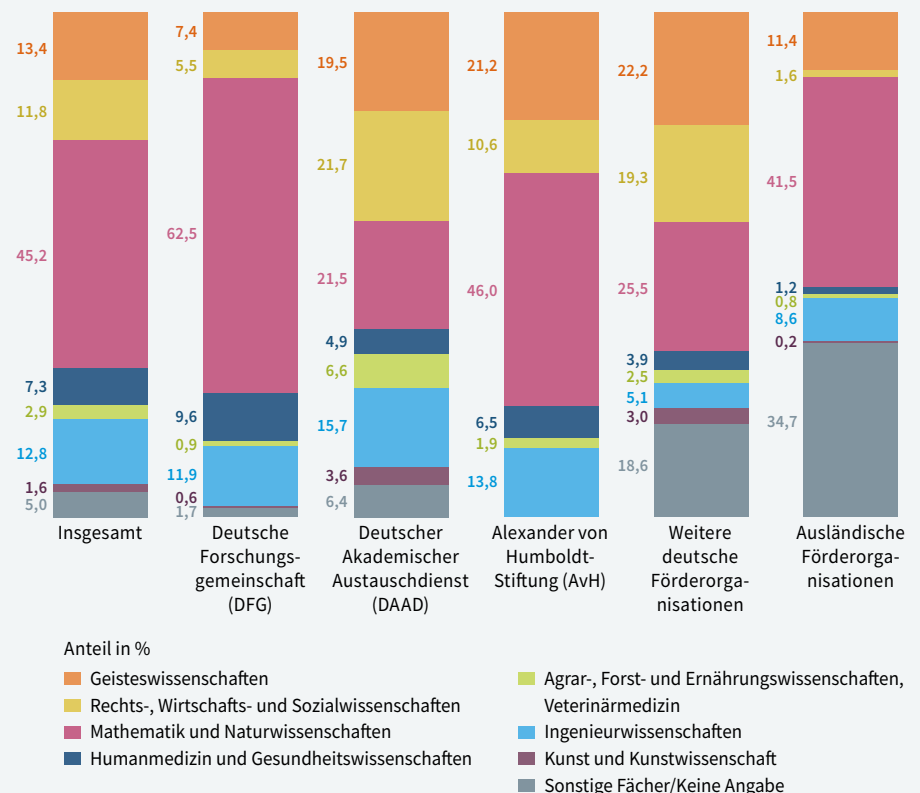
- Die ausländischen Förderorganisationen, mit Ausnahme der EU-Förderung im Rahmen der Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen, unterstützen in der Regel Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus ihren jeweiligen Sitzländern in Deutschland.
- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden die Herkunftsländer Griechenland und Zypern der Herkunftsregion Mittel- und Südosteuropa zugeordnet und nicht mehr Westeuropa.
- 664 geförderte Aufenthalte (2,2%) konnten keiner Region zugeordnet werden.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

D3.4 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach den wichtigsten Herkunftsländern seit 2013



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

D3.5 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2023⁴



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen tragen nicht nur durch die Anstellung von internationalen Wissenschaftler/innen zur Internationalisierung des deutschen Wissenschaftsstandorts bei (vgl. Kapitel D2), sondern auch durch die Unterstützung von Gastaufenthalten von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland. Im Jahr 2023 haben die Helmholtz-Gemeinschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft zusammen rund 10.500 Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland gefördert. Im Vergleich zum Jahr 2022 entspricht dies einer Steigerung von 21%. Am stärksten war die Steigerung im Falle der Leibniz-Gemeinschaft (+32%), gefolgt von der Helmholtz-Gemeinschaft (+19%). Hingegen hat die Max-Planck-Gesellschaft weniger Gastaufenthalte gefördert als im Vorjahr (–4%). Die Helmholtz-Gemeinschaft hat 2023 rund 5.400, die Leibniz-Gemeinschaft rund 4.100 und die Max-Planck-Gesellschaft rund 1.000 Gastaufenthalte in Deutschland unterstützt. Diese Werte lassen sich ins Verhältnis zu den angestellten internationalen Wissenschaftler/innen setzen (vgl. Kapitel D2.1), um einen Eindruck davon zu bekommen, inwiefern die verschiedenen Einrichtungen ihre Internationalisierung über feste Anstellungsverhältnisse bzw. Gastaufenthalte vorantreiben. 2023 kamen bei der Max-Planck-Gesellschaft¹ zehn angestellte internationale Wissenschaftler/innen auf eine/n Gastwissenschaftler/in aus dem Ausland. In der Helmholtz-Gemeinschaft lag dieser Wert bei 4 zu 1 und in der Leibniz-Gemeinschaft sogar bei 2 zu 1.

Die drei Forschungseinrichtungen unterscheiden sich auch nach ihren regionalen Förderschwerpunkten. Das regionale Förderprofil der Leibniz-Gemeinschaft hebt sich am deutlichsten von denen der anderen Einrichtungen ab. Die Leibniz-Gemeinschaft hat 2023 anteilig besonders viele Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus der EU (knapp 35%), dem übrigen Europa (17%) und Nordamerika (knapp 21%) gefördert. Das mit Abstand wichtigste Herkunftsland von Gastwissenschaftler/innen an den Instituten der Leibniz-Gemeinschaft war die USA (knapp 19%), gefolgt

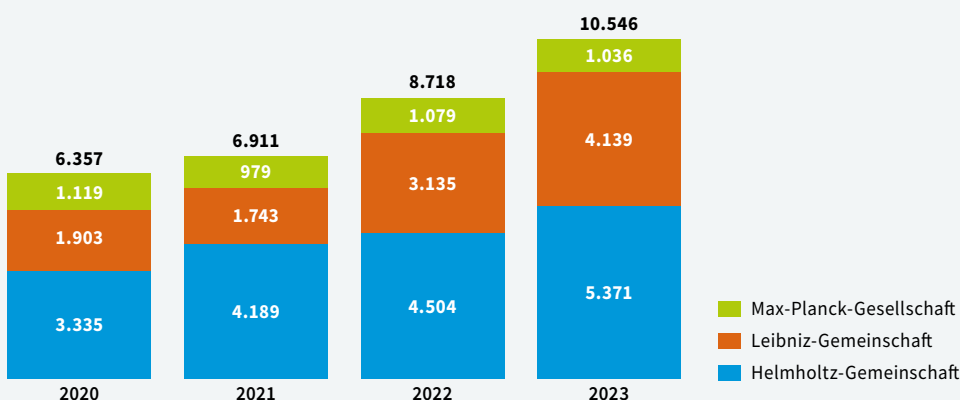
Datenbasis

Gastaufenthalte an den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden maßgeblich durch hauseigene Mittel gefördert. Einige Gastaufenthalte an diesen Einrichtungen werden jedoch auch durch Stipendien anderer Förderorganisationen unterstützt (vgl. Kapitel D3.1). Die hier ausgewerteten Daten zu den mit hauseigenen Mitteln geförderten Gastaufenthalten haben sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Inzwischen verfügen vor allem die Helmholtz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft über belastbare Daten zu den von ihnen geförderten Gastaufenthalten; mit Blick auf ein kleineres Indikatorenset trifft dies auch auf die Leibniz-Gemeinschaft zu. Die Fraunhofer-Gesellschaft erfasst zwar auch Daten zu Gastaufenthalten in Deutschland im Rahmen ihres zentralen Förderprogramms. Diese sind jedoch nicht unmittelbar mit den Daten der anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen vergleichbar. Deshalb werden sie in diesem Kapitel nicht berücksichtigt. Aufgrund von Verbesserungen bei der Datenerfassung lassen sich die hier präsentierten Daten nur eingeschränkt mit denen vergleichen, die in früheren Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* für die Jahre vor 2020 publiziert wurden.

vom Vereinigten Königreich und Frankreich (jeweils 9%). Im Vergleich zu den anderen Einrichtungen kamen im Falle der Leibniz-Gemeinschaft nur wenige Gastwissenschaftler/innen aus Asien (knapp 19%). Die Helmholtz-Gemeinschaft unterstützte schwerpunktmäßig Gastwissenschaftler/innen aus der EU (37%) und Asien (35%), in geringerem Umfang auch jene aus dem übrigen Europa (12%). China (16%) und Indien (10%) waren dort die wichtigsten Herkunftsländer. Auch in der Max-Planck-Gesellschaft wurden besonders viele Gastaufenthalte von Wissenschaft-

ler/innen aus Asien (38%) gefördert, vor allem aus China (15%) und Indien (13%). Davon abgesehen verfolgt die Max-Planck-Gesellschaft aber eine regional etwas ausgeglichene Förderpolitik als die Helmholtz-Gemeinschaft.

D3.6 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Forschungseinrichtung seit 2020



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen

* Fußnoten

- Bei der Bewertung dieser Daten ist zu beachten, dass die deutschen sowie internationalen Promovierenden bei der Max-Planck-Gesellschaft seit 2015 eine befristete Anstellung erhalten und nicht mehr über Stipendien finanziert werden.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

📌 D3.7 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Forschungseinrichtung, Herkunftsregion und Herkunftsland 2023²

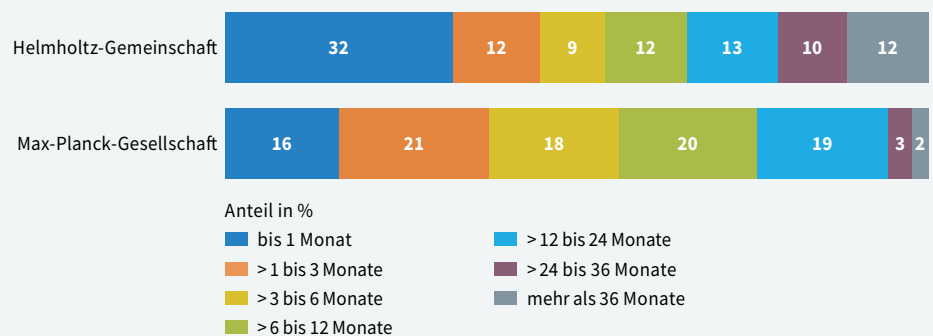
	Helmholtz-Gemeinschaft	Leibniz-Gemeinschaft	Max-Planck-Gesellschaft	Helmholtz-Gemeinschaft			Leibniz-Gemeinschaft			Max-Planck-Gesellschaft		
Herkunftsregion	Anteil in %			Herkunfts-land	Anzahl	In %	Herkunfts-land	Anzahl	In %	Herkunfts-land	Anzahl	In %
EU (ohne Deutschland)	36,8	34,5	18,4	China	844	15,7	USA	766	18,5	China	158	15,3
Übriges Europa	12,3	17,2	15,8	Indien	513	9,6	Ver. Königreich	372	9,0	Indien	132	12,7
Nordamerika	5,0	20,5	12,4	Italien	362	6,7	Frankreich	361	8,7	USA	111	10,7
Lateinamerika	5,4	4,2	10,7	Frankreich	246	4,6	China	264	6,4	Ukraine	65	6,3
Asien	35,1	18,5	38,3	Ver. Königreich	196	3,6	Italien	233	5,6	Italien	46	4,4
Afrika	3,8	3,7	3,3	Weitere Länder	3.210	59,8	Weitere Länder	2.143	51,8	Weitere Länder	524	50,6
Australien und Ozeanien	1,0	1,5	1,1	Insgesamt	5.371	100,0	Insgesamt	4.139	100,0	Insgesamt	1.036	100,0
Ohne Angabe	0,6	0,0	0,0									
Insgesamt	100,0	100,0	100,0									

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

Für die Helmholtz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft liegen auch Daten zur Dauer der geförderten Aufenthalte vor. Im Vergleich der beiden Einrichtungen legte die Helmholtz-Gemeinschaft 2023 einen stärkeren Fokus auf die Unterstützung kürzerer Gastaufenthalte von bis zu drei Monaten sowie längerer Aufenthalte von mehr als zwei Jahren. Die Max-Planck-Gesellschaft förderte in fast 80% der Fälle Gastaufenthalte von einem Monat bis zu zwei Jahren.

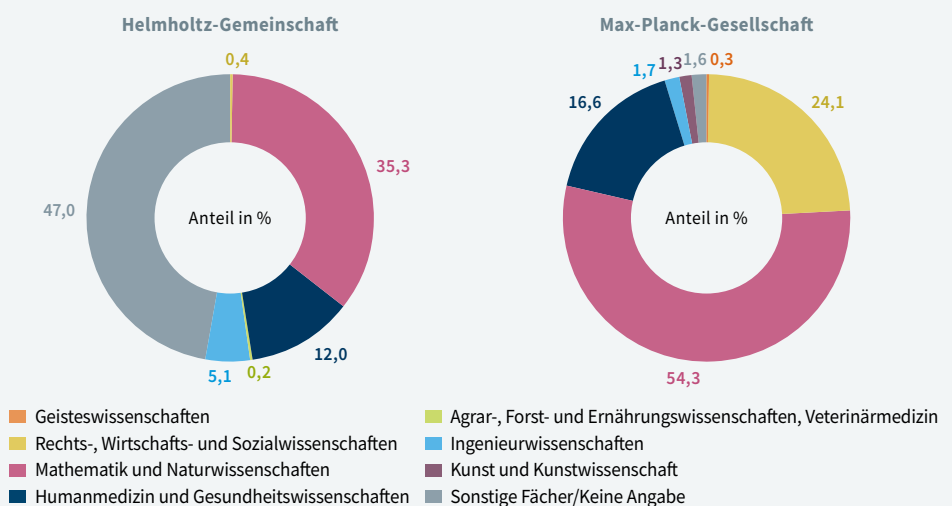
Für die beiden letztgenannten Einrichtungen liegen ebenfalls Daten zu den Fächergruppen der geförderten Gastwissenschaftler/innen vor. Diesen zufolge hat die Max-Planck-Gesellschaft 2023 schwerpunktmäßig Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (54%) gefördert, ebenso wie jene von Wissenschaftler/innen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (24%) sowie der Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (17%). Auch die Helmholtz-Gemeinschaft hat viele Gastaufenthalte in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften (35%) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (12%) unterstützt; allerdings sind deren Daten weniger aussagekräftig, weil in vielen Fällen (47%) keine genauen Angaben zur Fächergruppe der geförderten Wissenschaftler/innen vorliegen.

📌 D3.8 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Forschungseinrichtung und Aufenthaltsdauer 2023²



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

📌 D3.9 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Forschungseinrichtung und Fächergruppe 2023²



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.4 Erasmus-Gastdozent/innen

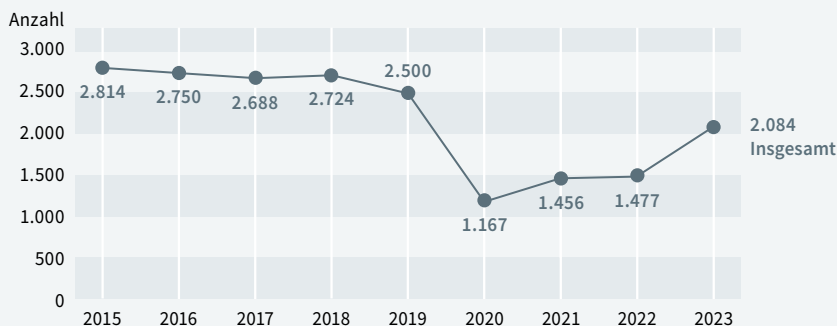
Für diese Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* wurde die Zuordnung von Gastaufenthalten zu Erasmus-Förderperioden für die Förderperioden ab 2020 angepasst, um die Vergleichbarkeit mit den Förderperioden vor 2020 zu erhöhen. Aufgrund der pandemiebedingten Verlängerungen der Förderperioden 2020 und 2021 wurde zuvor ein Teil der Aufenthalte aus diesen Förderperioden erst im Rahmen der Berichterstattung zur jeweils folgenden Förderperiode statistisch erfasst. Diese statistischen Verschiebungen wurden nun korrigiert.¹

„In der Förderperiode 2023 waren Polen, Spanien und Italien erneut die wichtigsten Herkunftsländer von Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland.“

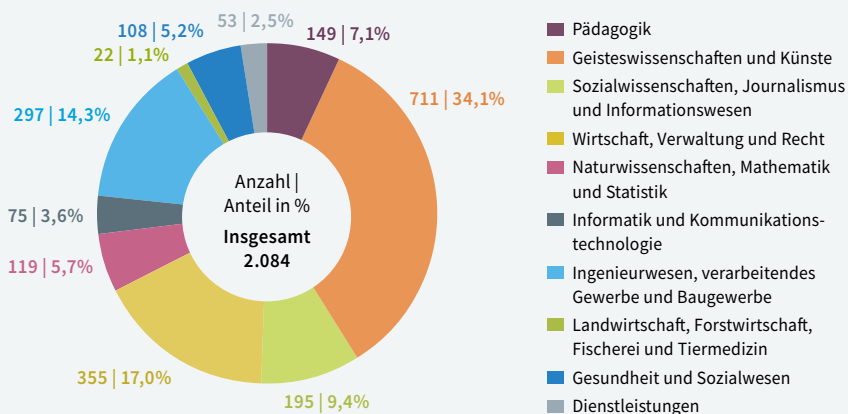
In der Förderperiode 2023 waren insgesamt rund 2.100 Erasmus-Gastdozent/innen für einen Lehraufenthalt in Deutschland. Im Vergleich zur (nachkorrigierten) Förderperiode 2022 ist deren Zahl um 41% gestiegen. Trotz dieses starken Wachstums wurden die Werte aus den Förderperioden vor der Corona-Pandemie jedoch noch nicht wieder erreicht.

Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Auslandsaufenthalte im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage der Datenauswertungen ist die Erasmus-Statistik des DAAD (für Details zur Datenquelle siehe Kapitel B3.3). Im Rahmen des Erasmus+-Programms der Europäischen Union werden nicht nur temporäre Auslandsaufenthalte von Studierenden, sondern auch Gastaufenthalte von Dozent/innen im Ausland gefördert. Solche Gastaufenthalte innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Diese Förderung steht nicht nur wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen an Universitäten sowie Forschungseinrichtungen, sondern auch Angestellten in Unternehmen zur Verfügung. Die Geförderten müssen nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Deshalb ist nicht ausgeschlossen, dass einige wenige der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland eine deutsche Staatsbürgerschaft haben.

D3.10 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland seit der Förderperiode 2015¹

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

D3.11 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Fächergruppe in der Förderperiode 2023^{1,2}

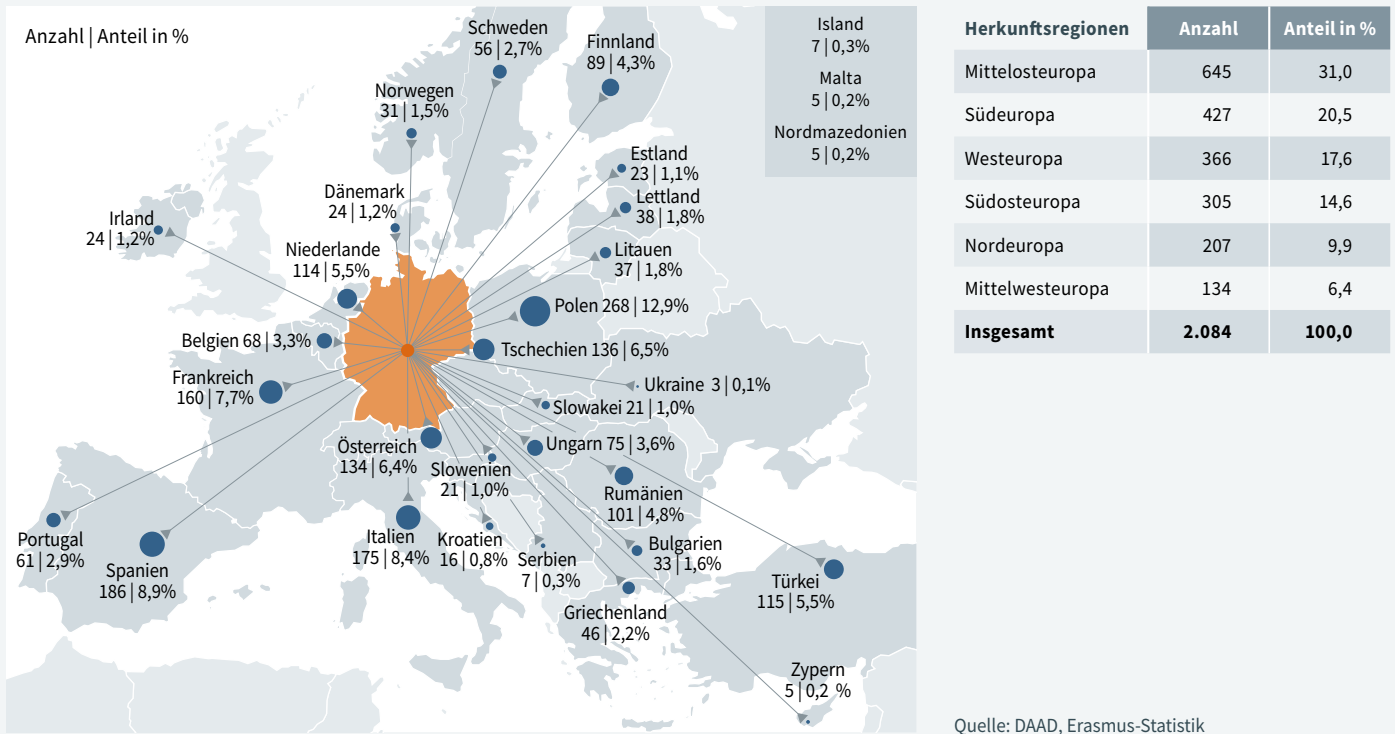
Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Mit 34% war der größte Anteil der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland in der Förderperiode 2023 der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.² Auch den Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht (17%) sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (14%) waren anteilig viele Erasmus-Gastdozent/innen zuzuordnen. Die Angehörigen der übrigen Fächergruppen machten jeweils weniger als 10% aller Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland aus. Zur Fächergruppenverteilung der Erasmus-Gastdozent/innen, die von Deutschland aus für eine Gastdozentur ins Ausland gehen, zeigen sich nur geringe Unterschiede (vgl. Kapitel E2.3).

Fußnoten

- 1 Erasmus-Statistik bis 2014: Förderperiode beginnt jeweils im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (z. B. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014). Erasmus+-Statistik von 2015 bis 2019: Förderperiode beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres (z. B. 2019 = 1. Juni 2018 bis 31. Mai 2020). Erasmus+-Statistik von 2020 bis 2021 (Corona-Sonderregeln): Förderperioden wurden um jeweils zehn Monate verlängert (z. B. 2021 = 1. Juni 2020 bis 31. März 2023). Erasmus+-Statistik ab 2022: Förderperiode umfasst aufgrund einer Programmstrukturierung nun 26 Monate und beginnt damit regulär am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Juli des Folgejahres (z. B. 2023 = 1. Juni 2022 bis 31. Juli 2024).
- 2 Die Verteilung der Erasmus-Gastdozent/innen nach Fächergruppen liegt nur in der ISCED-Systematik vor.
- 3 Seit der Förderperiode 2022 kann auch der Aufenthalt von Gastdozent/innen aus der Ukraine gefördert werden. Diese wurden der Region Mittelosteuropa zugeordnet.
- 4 In der Förderperiode 2023 gab es keine Erasmus-Mobilitäten von Gastdozent/innen aus Luxemburg und Liechtenstein nach Deutschland.
- 5 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

📌 D3.12 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsregion und Herkunftsland in der Förderperiode 2023^{1,3,4,5}



In der Förderperiode 2023 kam die größte Gruppe der Erasmus-Gastdozent/innen aus mittelosteuropäischen Ländern (31%) nach Deutschland. Knapp 21% stammten aus südeuropäischen, knapp 18% aus westeuropäischen, knapp 15% aus südosteuropäischen, 10% aus nordeuropäischen und gut 6% aus mittelwesteuropäischen Ländern.

Wie schon in den vorherigen Förderperioden war Polen (13%) das wichtigste Herkunftsland der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland, mit einigem Abstand gefolgt von Spanien (9%) und Italien (gut 8%). Weitere wichtige Herkunftsländer waren Frankreich, Tschechien, Österreich, die Türkei und die Niederlande.

Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, hielten sich die Gastdozent/innen in der Förderperiode 2023 – ähnlichen wie in den vorherigen Förderperioden – im Durchschnitt nur fünf Tage in Deutschland auf. Die längsten Aufenthaltsdauern waren im Durchschnitt für Gastdozent/innen aus Kroatien, Zypern und Slowenien (7 Tage) und die kürzeste Aufenthaltsdauer für Gastdozent/innen aus Malta (3 Tage) zu verzeichnen. Diese Durchschnittsberechnungen basieren jedoch teils auf geringen Fallzahlen.

📌 D3.13 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer in der Förderperiode 2023^{1,4}

Dauer Ø		Dauer Ø		Dauer Ø	
Herkunftsland	Tage	Herkunftsland	Tage	Herkunftsland	Tage
Kroatien	7,3	Nordmazedonien	5,2	Frankreich	4,6
Zypern	7,0	Schweden	5,2	Griechenland	4,5
Slowenien	6,8	Ungarn	5,2	Serbien	4,4
Bulgarien	5,6	Norwegen	5,2	Österreich	4,3
Spanien	5,6	Rumänien	5,1	Niederlande	4,2
Italien	5,5	Irland	4,9	Island	4,1
Tschechien	5,4	Lettland	4,8	Belgien	3,9
Türkei	5,4	Polen	4,8	Litauen	3,7
Ukraine	5,3	Slowakei	4,8	Malta	3,4
Estland	5,3	Dänemark	4,8	Insgesamt	5,0
Portugal	5,2	Finnland	4,6		

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

1 Deutsche Wissenschaftler/innen an Hochschulen im Ausland

1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal

Derzeit erfassen nur wenige Länder Daten zur Anzahl, Herkunft und Personalgruppe des an ihren Hochschulen angestellten internationalen Wissenschaftspersonals (vgl. Glossar im Anhang). Für die Niederlande, Österreich, die Schweiz und das Vereinigte Königreich liegen Daten zum angestellten Wissenschaftspersonal mit ausländischer Staatsbürgerschaft vor (im Folgenden als internationale Wissenschaftler/innen bzw. internationales Wissenschaftspersonal bezeichnet).^{1, 2, 3} Für Länder wie Frankreich, Schweden, Spanien sowie Australien und die USA, in denen schon angesichts der hohen Zahlen deutscher Promovierender (vgl. Kapitel E1.2) viele deutsche Wissenschaftler/innen zu vermuten sind, liegen solche Daten aktuell nicht vor. Internationale Vergleiche werden auch dadurch erschwert, dass für manche Länder (z. B. die Niederlande und Österreich) nur Daten für das angestellte internationale Personal an Universitäten und nicht für jenes an anderen Hochschulen verfügbar sind. Außerdem gibt es Länderunterschiede hinsichtlich der Definition von Begriffen wie „Wissenschaftler/in“ und „Professor/in“.

Verschiedene Faktoren beeinflussen, ob in einem Land viele oder wenige internationale Wissenschaftler/innen arbeiten. Hierzu zählen die Größe, Struktur und Attraktivität des nationalen Hochschul- und Wissenschaftssystems, die Zugangsmöglichkeiten zum nationalen Arbeitsmarkt sowie sprachliche und kulturelle Aspekte.

Von den hier berücksichtigten Ländern ist die Schweiz seit Jahren das beliebteste Zielland deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland. Mit einigem Abstand folgt Österreich, das seit 2020 den zweiten Platz einnimmt. Für die Schweiz und Österreich sprechen aus Sicht deutscher Wissenschaftler/innen sicherlich nicht nur die geografische Nähe, sondern auch gute Beschäftigungschancen und die Möglichkeit der Verwendung der deutschen Sprache im Arbeitsalltag. Den dritten Platz

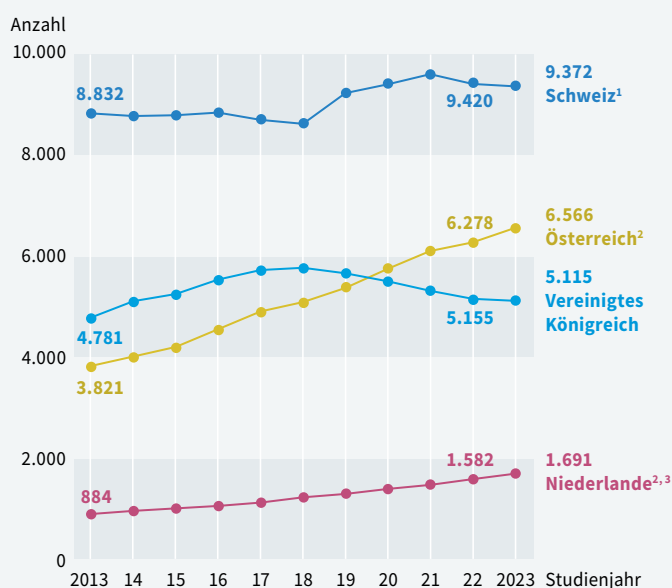
nimmt das Vereinigte Königreich ein, mit deutlichem Abstand gefolgt von den Niederlanden auf dem vierten Platz.

„Seit 2013 ist der Anteil des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal in allen untersuchten Ländern gesunken.“

An den Hochschulen in der Schweiz blieb die Zahl der angestellten deutschen Wissenschaftler/innen zwischen 2013 und 2018 recht konstant, nahm dann bis 2021 zu und danach bis 2023 leicht ab. Dagegen ist die

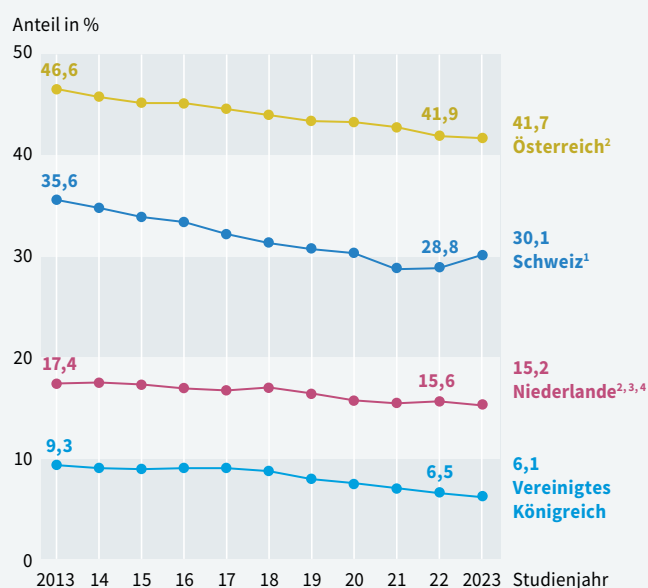
Zahl deutscher Wissenschaftler/innen an den Universitäten in Österreich zwischen 2013 und 2023 deutlich und kontinuierlich gestiegen. Auf niedrigerem absolutem Niveau ist auch die Zahl deutscher Wissenschaftler/innen an den Universitäten in den Niederlanden kontinuierlich gestiegen; zwischen 2013 und 2023 hat sich ihre Zahl sogar beinahe verdoppelt. Die Zahl deutscher Wissenschaftler/innen im Vereinigten Königreich ist lediglich bis 2018 gestiegen, seitdem jedoch rückläufig – vermutlich auch infolge des Austritts des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union.

E1.1 Deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2013



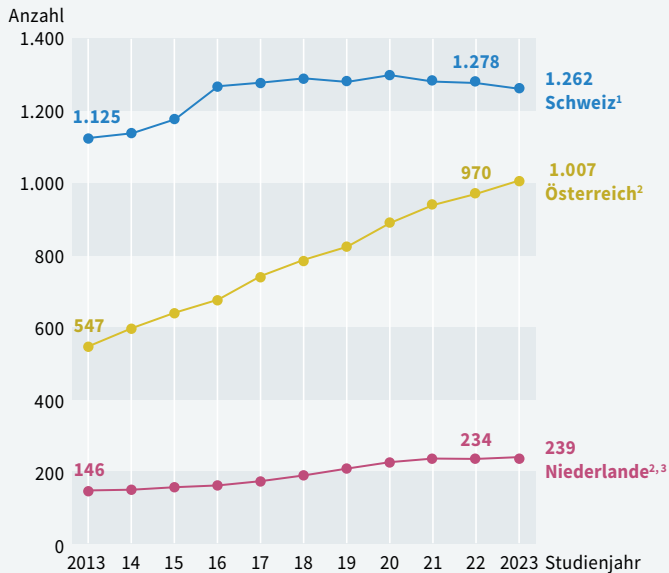
Quellen: Statistische Ämter Österreichs, der Schweiz und des Vereinigten Königreichs sowie Universitäten van Nederland

E1.2 Anteil des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2013



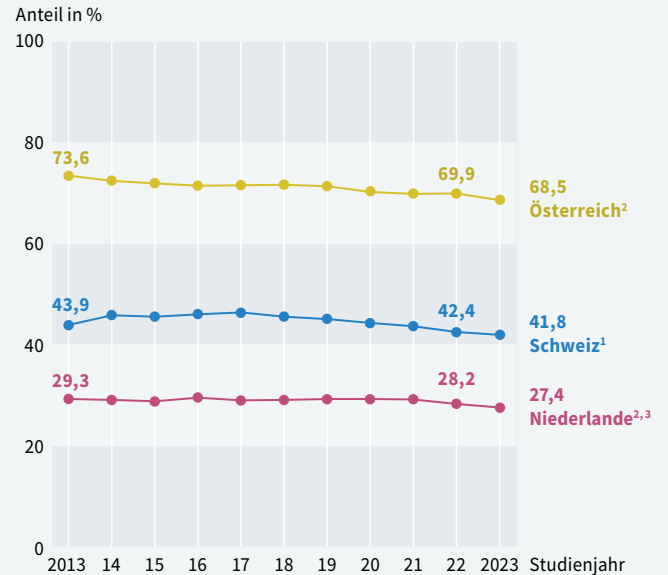
Quellen: Statistische Ämter Österreichs, der Schweiz und des Vereinigten Königreichs sowie Universitäten van Nederland; DZHW-Berechnungen

E1.3 Deutsche Professor/innen an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2013



Quellen: Statistische Ämter Österreichs und der Schweiz sowie Universitäten van Nederland

E1.4 Anteil deutscher Professor/innen an allen internationalen Professor/innen an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2013



Quellen: Statistische Ämter Österreichs und der Schweiz sowie Universitäten van Nederland; DZHW-Berechnungen

Trotz der teils unterschiedlichen Entwicklungen der absoluten Zahlen hat sich der Anteil deutscher Wissenschaftler/innen an allen internationalen Wissenschaftler/innen in allen hier untersuchten Zielländern im letzten Jahrzehnt verringert.⁴ Den höchsten Anteil an allen internationalen Wissenschaftler/innen machten die deutschen Wissenschaftler/innen 2023 in Österreich aus (42%), gefolgt von der Schweiz (30%), den Niederlanden (15%) und dem Vereinigten Königreich (6%).⁵

Mit Blick auf die deutschen Professor/innen in den ausgewählten Zielländern, für die entsprechende Daten vorliegen, lassen sich ähnliche Muster beobachten wie für das deutsche Wissenschaftspersonal insgesamt: Am meisten deutsche Professor/innen sind in der Schweiz tätig, gefolgt von Österreich und den Niederlanden. Auch die Zahl der deutschen Professor/innen ist im Zeitverlauf an den österreichischen und niederländischen Universitäten zumeist deutlich und kontinuierlich gestiegen, während die Zahl der Professor/innen an den Hochschulen in der Schweiz bis 2020 gestiegen und danach leicht gesunken ist.

* Fußnoten

- Die Daten aus der Schweiz enthalten keine Mitglieder von Hochschulleitungen.
- Die Daten aus Österreich und den Niederlanden beziehen sich nur auf Universitäten.
- Ohne die Angaben von sieben der acht medizinischen Ausbildungszentren in den Niederlanden. Fehlende Werte für die Universität Utrecht (2016–2022), die Freie Universität Amsterdam (2019–2022), die Universität Amsterdam (2017) und die Fernuniversität der Niederlande (2021–2022) wurden von Universitäten van Nederland geschätzt.
- Aufgrund der Bereinigung eines Berechnungsfehlers weichen die hier dargestellten Anteile des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal an den Universitäten in den Niederlanden für die Jahre 2013 bis 2021 von den Angaben ab, die bis 2024 in *Wissenschaft weltoffen* publiziert wurden.
- Der Anteil des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten (nationalen und internationalen) Wissenschaftspersonal belief sich 2023 auf gut 14% in Österreich, 13% in der Schweiz, 6% in den Niederlanden und 2% im Vereinigten Königreich.
- Der Anteil der deutschen an allen (nationalen und internationalen) Professor/innen lag 2023 bei 32% in Österreich, 18% in der Schweiz und 6% im Vereinigten Königreich.

„Seit 2013 ist die Zahl der deutschen Professor/innen an Universitäten in Österreich besonders stark gestiegen (+84%), ihr Anteil an allen internationalen Universitätsprofessor/innen im Land jedoch um fünf Prozentpunkte gesunken.“

Im Vergleich zum Anteil des deutschen am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal ist der Anteil der deutschen an allen internationalen Professor/innen jedoch deutlich höher. In Österreich liegt er bei knapp 69%, in der Schweiz bei 42% und in den Niederlanden bei gut 27%.⁶ Zudem haben die jeweiligen Anteile zwar im Zeitverlauf abgenommen, in relativer Hinsicht jedoch weniger stark als im Falle des deutschen Wissenschaftspersonals insgesamt. Diese Befunde suggerieren zum einen, dass Professuren in den untersuchten Nachbarländern sehr attraktiv für deutsche Wissenschaftler/innen zu sein scheinen. Zum anderen verdeutlichen sie, dass deutsche Wissenschaftler/innen sich im Wettbewerb um die hoch begehrten Professuren anscheinend gut gegen andere internationale Wissenschaftler/innen durchsetzen können.

1 Deutsche Wissenschaftler/innen an Hochschulen im Ausland

1.2 Promovierende

Derzeit existiert keine harmonisierte Datenquelle, die Aufschluss über die Gesamtheit deutscher Promovierender im Ausland gibt. Um deutsche Promovierende in verschiedenen Gastländern untersuchen zu können, wurden daher Daten der OECD, des deutschen Statistischen Bundesamtes, des US-amerikanischen „Student and Exchange Visitor Information System“ sowie von Universitäten von Nederland zusammengeführt. Hierdurch können zwar nicht alle deutschen Promovierenden im Ausland, jedoch sehr wahrscheinlich der größte Teil von ihnen berücksichtigt werden. Als mutmaßlich wesentliches Gastland deutscher Promovierender im Ausland fehlt lediglich China in den folgenden Darstellungen.

Für das Studienjahr 2023 konnten über die beschriebenen Datenquellen 14.008 Promovierende an Hochschulen im Ausland erfasst werden.¹ Die mit Abstand meisten Promovierenden waren 2023 an Hochschulen in der Schweiz eingeschrieben (23% aller erfassten deutschen Promovierenden im Ausland). Den Status als beliebtestes Gastland deutscher Promovierender verdankt die Schweiz vermutlich nicht nur der regionalen und sprachlichen Nähe zu Deutschland, sondern vor allem auch den attraktiven Vergütungen und hervorragenden Forschungsbedingungen an ihren Hochschulen. Den zweiten Platz der beliebtesten Gastländer deutscher Promovierender nahm Österreich (18%) ein, gefolgt vom Ver-

Datenbasis

Zur Erfassung deutscher Promovierender im Ausland wurde vor allem auf die Daten der OECD zurückgegriffen. Diese wurden um Daten der Erhebung „Deutsche Studierende im Ausland“ des deutschen Statistischen Bundesamtes, Daten des „Student and Exchange Visitor Information System“ des US-amerikanischen Department of Homeland Security und Daten einer Sonderauswertung von Universitäten von Nederland ergänzt. Die Daten zu den verschiedenen Gastländern haben teils unterschiedliche Bezugsjahre. Einige Zahlen weichen von denen ab, die in vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* publiziert wurden, weil teils andere Datenquellen verwendet wurden. In dieser Ausgabe wurden aus Gründen der internationalen Vergleichbarkeit und deren Aktualität zunächst Daten der OECD verwendet und erst dann andere, wenn keine OECD-Daten vorhanden waren.

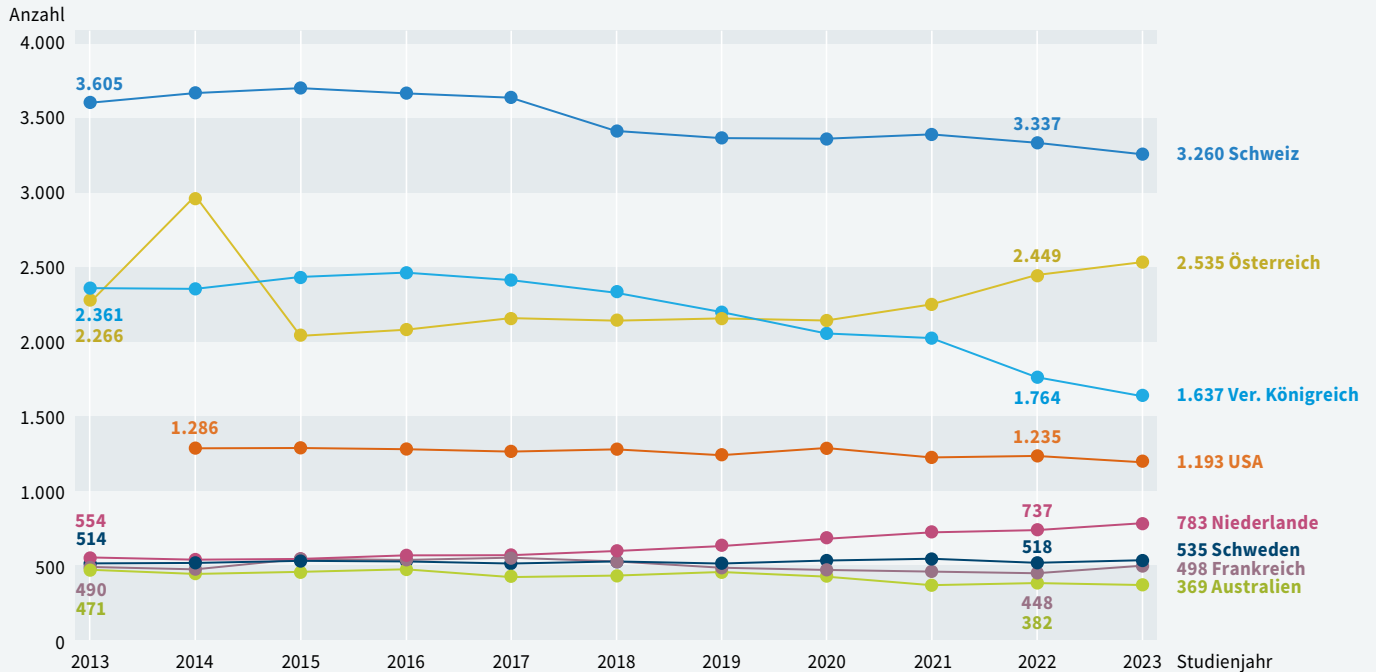
einigten Königreich (12%) und den USA (knapp 9%). Die vier Länder an der Spitze der beliebtesten Gastländer beherbergten 2023 rund 62% aller deutschen Promovierenden im Ausland. Weitere wichtige Gastländer, wenngleich auf quantitativ niedrigerem Niveau, waren die Niederlan-

E1.5 Deutsche Promovierende an Hochschulen in ausgewählten Gastländern 2023

Gastländer	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen deutschen Promovierenden im Ausland	Anteil an allen deutschen Studierenden im jeweiligen Land	Gastländer	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen deutschen Promovierenden im Ausland	Anteil an allen deutschen Studierenden im jeweiligen Land
			in %					in %	
Schweiz	2023	3.260	23,3	25,9	Italien	2023	113	0,8	6,5
Österreich	2023	2.535	18,1	6,6	Portugal	2023	100	0,7	5,8
Ver. Königreich	2023	1.637	11,7	20,6	Liechtenstein ¹	2022	80	0,6	36,7
USA	2023	1.193	8,5	12,8	Neuseeland	2023	79	0,6	27,7
Niederlande	2023	783	5,6	3,5	Japan	2023	64	0,5	9,6
Schweden	2023	535	3,8	21,5	Israel	2023	64	0,5	36,0
Frankreich	2023	498	3,6	11,3	Rumänien	2023	58	0,4	3,5
Dänemark	2023	452	3,2	13,9	Ungarn	2023	56	0,4	1,7
Spanien	2023	415	3,0	17,1	Bulgarien	2023	36	0,3	2,4
Australien	2023	369	2,6	33,4	Island	2023	30	0,2	15,7
Kanada	2023	273	1,9	24,8	Estland	2023	22	0,2	24,7
Norwegen	2023	250	1,8	29,6	Lettland	2023	21	0,1	2,4
Tschechien	2023	224	1,6	27,7	Brasilien	2023	16	0,1	6,0
Slowakei	2023	201	1,4	23,6	Griechenland	2023	15	0,1	1,2
Finnland	2023	196	1,4	21,4	Polen	2023	7	0,0	0,6
Türkei	2023	157	1,1	3,2	Litauen	2023	6	0,0	1,1
Irland	2023	147	1,0	13,5	Insgesamt		14.008		10,7
Belgien	2023	116	0,8	15,5					

Quellen: OECD, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; Department of Homeland Security (USA), Student and Exchange Visitor Information System; Universitäten von Nederland, Personalstatistik; DZHW-Berechnungen

E1.6 Deutsche Promovierende an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2013



Quellen: OECD, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; Department of Homeland Security (USA), Student and Exchange Visitor Information System; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; DZHW-Berechnungen

de (knapp 6%), Schweden (4%), Frankreich (knapp 4%), Dänemark und Spanien (jeweils 3%). In den neun wichtigsten Gastländern waren 2023 81% aller deutschen Promovierenden im Ausland immatrikuliert. Die verbleibenden 19% verteilten sich auf 25 weitere Länder.

Differenziert nach Gastregionen zeigt sich, dass 2023 die überwiegende Mehrheit der erfassten deutschen Promovierenden im Ausland in Westeuropa (knapp 80%) verweilte. Gut 10% promovierten in Nordamerika, 6% in Mittel- und Südosteuropa und 4% in der Region Asien und Pazifik (Befunde zur Verteilung nach Gastregionen ohne Abbildung).

Die regionale Verteilung der deutschen Promovierenden im Ausland ähnelt in weiten Teilen der Verteilung aller deutschen Studierenden im Ausland. Auch bei den Studierenden steht Westeuropa mit Abstand an der Spitze der beliebtesten Gastregionen; zudem finden sich Länder wie Österreich, die Niederlande, die Schweiz, das Vereinigte Königreich und die USA an der Spitze der beliebtesten Gastländer deutscher Studierender (vgl. Kapitel C1.1). Womöglich schreiben sich nicht wenige Studierende, die für einen Masterabschluss in diese Länder gehen, dort auch für eine Promotion ein.

In dieser Hinsicht stellen die Niederlande eine Ausnahme dar. Im Vergleich zur hohen Zahl deutscher Studierender ist die Zahl deutscher Promovierender an den Universitäten in den Niederlanden recht niedrig. Dies kann auch dadurch erklärt werden, dass deutsche Studierende vor allem fürs Bachelorstudium und anteilig nur selten fürs Masterstudium in den Niederlanden sind (vgl. Kapitel C1.2). Wird der Anteil deutscher Promovierender an allen deutschen Studierenden im Gastland berechnet, so lag er

in den Niederlanden 2023 nur bei knapp 4%. Auch in Österreich war dieser Anteil mit knapp 7% vergleichsweise niedrig – trotz der hohen Zahl deutscher Promovierender im Land. Länder, in denen die deutschen Promovierenden einen besonders hohen Anteil (von jeweils über einem Viertel) aller deutschen Studierenden im Land ausmachten, waren Liechtenstein (37%), Israel (36%), Australien (gut 33%), Norwegen (knapp 30%), Neuseeland und Tschechien (jeweils 28%) sowie die Schweiz (26%).

Die Gesamtzahl der erfassten deutschen Promovierenden entspricht in etwa den Werten, die in den Vorjahren ermittelt wurden. Allerdings zeigen sich nach einzelnen Gastländern teils unterschiedliche Entwicklungen. Die jährlichen Schwankungen sind besonders stark in den Gastländern mit wenigen deutschen Promovierenden (Befund ohne Abbildung). Die Zahl deutscher Promovierender in den wichtigsten Gastländern hat sich in relativer Hinsicht vor allem in den Niederlanden erhöht. In absoluter Hinsicht ist auch die Zahl deutscher Promovierender in Österreich in den letzten Jahren gestiegen; den im Jahr 2014 registrierten Höchstwert hat sie jedoch nicht wieder erreicht. Deutlich gesunken ist die Zahl deutscher Promovierender seit 2018 im Vereinigten Königreich (mutmaßlich infolge des Brexit) und seit 2020 in Australien (mutmaßlich infolge der Coronapandemie). In der Schweiz, den USA, Schweden und Frankreich erwiesen sich die Zahlen deutscher Promovierender als recht konstant.

* Fußnote

- 1 Wert für das Studienjahr 2022, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung noch kein Wert für das Studienjahr 2023 verfügbar war.

2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Als Gastwissenschaftler/innen werden in diesem Kapitel Personen verstanden, die an einer Institution in Deutschland angestellt sind und sich finanziell gefördert für eine befristete Dauer ohne Anstellung an einer Hochschule oder anderen Forschungseinrichtung im Ausland aufhalten. Die hier präsentierten Befunde der alljährlichen DZHW-Befragung von Förderorganisationen basieren zwar nicht auf einer Vollerhebung aller geförderten Gastaufenthalte deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland, bilden aber mit Blick auf deutsche Förderorganisationen den wesentlichen Teil dieser Aufenthalte ab.^{1, 2, 3, 4} Hinsichtlich der von ausländischen Organisationen geförderten Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland decken die erfassten Daten aber bislang nur einen Teil der Förderaktivitäten ab; insbesondere fehlen seit 2021 Angaben zu den Marie-Sklódowska-Curie-Maßnahmen der EU.

Über die DZHW-Befragung von in- und ausländischen Förderorganisationen wurden im Jahr 2023 insgesamt rund 9.800 Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland erfasst. Dies waren 18% mehr als im Vorjahr. Auch wenn sich die Zahl der erfassten Auslandsaufenthalte zum dritten Mal in Folge nach dem Tiefstwert während der Corona-Pandemie aus dem Jahr 2020 erhöht hat, liegt sie auch 2023 noch deutlich unter den Werten, die in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurden.

Die Zahl der erfassten Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland fällt nach wie vor deutlich geringer aus als die Zahl

der erfassten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (vgl. Kapitel D3.1). Erstere liegt auch noch deutlich unterhalb des Niveaus vor der Corona-Pandemie.

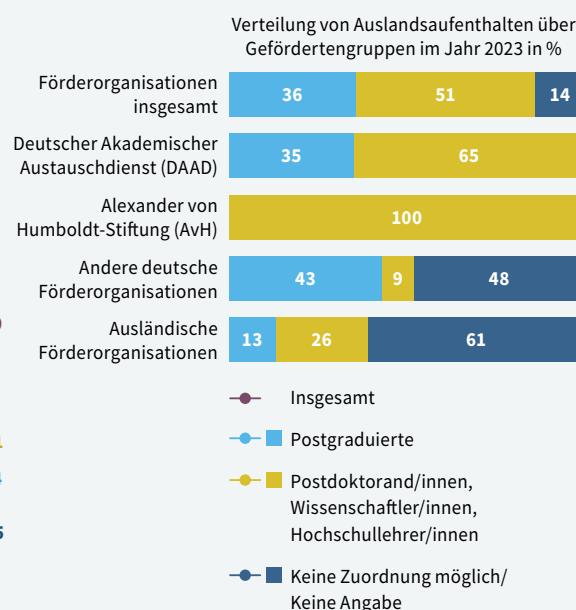
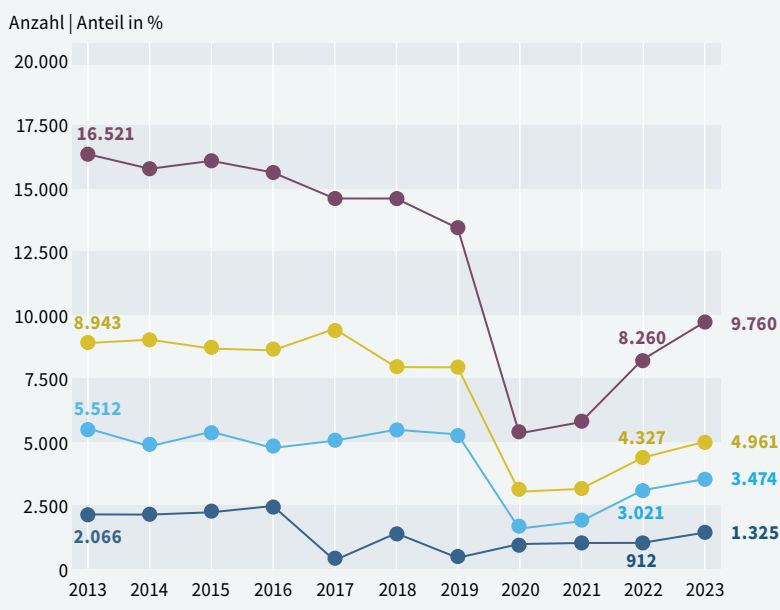
Möglicherweise erschweren die Folgen der weltweiten Mobilitätsbeschränkungen im Kontext der Corona-Pandemie die Auslandsaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Deutschland immer noch stärker als umgekehrt die Aufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland. Bei dieser Interpretation sollten jedoch die oben genannten Datenlimitationen beachtet werden, insbesondere die seit 2021

fehlenden Angaben zu Auslandsaufenthalten im Rahmen der Marie-Sklódowska-Curie-Maßnahmen.

Der Anteil aller Auslandsaufenthalte, den einzelne Organisationen fördern, hat sich seit Jahren nicht grundlegend verändert. Nach wie vor unterstützt der DAAD die große Mehrheit aller Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland. Im Jahr 2023 waren es gut 70%. Von der DFG wurden 7% aller hier erfassten Auslandsaufenthalte unterstützt.⁴ Die übrigen deutschen Förderorganisationen haben 2023 zusammen 21% aller Auslandsaufenthalte gefördert. Deren relativer Beitrag zur Förderung von Auslandsaufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland ist somit wichtiger als ihr Beitrag zur Förderung von Aufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (vgl. Kapitel D3.1). Die berücksichtigten ausländischen Organisationen förderten im Jahr 2023 lediglich 2% aller erfassten Auslandsaufenthalte.

„Die Zahl der geförderten Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland stieg 2023 im Vergleich zum Vorjahr um 18%.“

E2.1 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Gefördertengruppe seit 2013^{1, 2, 3, 4, 5}



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

Mit Blick auf die Entwicklung der Gefördertenzenzahlen zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen je nach Förderorganisation. Unter den deutschen Förderorganisationen haben beispielsweise die Zahlen des CERN (+247%), der Hans-Böckler-Stiftung (+24%), des DAAD (+23%) und der Max Weber Stiftung (+12%) deutlich zugenommen. In absoluter Hinsicht sticht insbesondere die Erhöhung um 1.275 DAAD-geförderte Auslandsaufenthalte hervor. Die Zahlen des Boehringer Ingelheim Fonds (–53%), der Rosa-Luxemburg-Stiftung (–43%), der Gerda Henkel Stiftung (–31%), der AvH (–16%) und der Studienstiftung des deutschen Volkes (–6%) haben deutlich abgenommen. Die hier berücksichtigten ausländischen Förderorganisationen haben allesamt ihre Gefördertenzenzahl erhöht. Die Japan Society for the Promotion of Science hat ihre Gefördertenzenzahl im Vergleich zum Vorjahr sogar vervielfacht.

„Der DAAD hat 2023 erneut deutlich mehr Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland gefördert als im Vorjahr (+23%), die DFG geringfügig (–1%) und die AvH deutlich (–16%) weniger.“

In 36% aller erfassten Fälle wurden promovierende und andere postgraduierte Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland gefördert, in 51% der Fälle promovierte Gastwissenschaftler/innen, einschließlich Professor/innen und anderer erfahrener Wissenschaftler/innen. In 14% der Fälle war keine Zuordnung möglich. Die Verteilung der geförderten Auslandsaufenthalte über die Gefördertengruppen ist seit Jahren recht konstant. Aus den Förderaktivitäten verschiedener Organisationen in Deutschland ergibt sich somit insgesamt eine recht zeitkonstante Förderstrategie.

Der DAAD hat 2023 mehrheitlich die Auslandsaufenthalte von promovierten bzw. erfahrenen Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland gefördert (65%), die AvH sogar ausschließlich (100%). Zu den anderen deutschen und ausländischen Förderorganisationen sind diesbezüglich keine belastbaren Aussagen möglich.

* Fußnoten

- 1 Die in den Kapiteln E2.1 und E2.2 präsentierten Zahlen enthalten keine Angaben zu den Auslandsaufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland, die von den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft gefördert wurden (siehe hierzu Kapitel E2.3).
- 2 Ohne Erasmus-Aufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland.
- 3 Es fehlen Angaben zur Förderung der Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen durch die Hochschulen.
- 4 Für die DFG können nur geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten. Zudem erlauben die Daten der DFG keine Differenzierung nach Gefördertengruppen.
- 5 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 6 Daten aus dem Jahr 2022 übernommen, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung keine Zahlen für 2023 vorlagen.

E2.2 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland 2023^{1, 2}

Förderorganisation	Anzahl
Wichtigste deutsche Förderorganisationen	
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)	6.862
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ⁴	668
Weitere deutsche Förderorganisationen	
Studienstiftung des deutschen Volkes	477
CERN-Stipendien	302
Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland	236
Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)	186
Gerda Henkel Stiftung	145
Hans-Böckler-Stiftung	128
Cusanuswerk – Bischöfliche Studienförderung	119
Evangelisches Studienwerk	82
Heinrich-Böll-Stiftung	63
Friedrich-Ebert-Stiftung	61
Rosa-Luxemburg-Stiftung	36
Boehringer Ingelheim Fonds	32
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina	31
Friedrich-Naumann-Stiftung	25
Fritz Thyssen Stiftung	22
Minerva Stiftung	22
Hanns Seidel-Stiftung	18
The Martin Buber Society of Fellows	17
Heinrich Hertz-Stiftung	14
Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	9
Avicenna-Studienwerk	7
Deutsche Herzzstiftung ⁶	6
Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung	3
Schneider-Sasakawa-Fonds – WWU Münster	2
Joachim Herz Stiftung	0
Ausländische Förderorganisationen und -programme	
Japan Society for the Promotion of Science	145
Fulbright-Kommission (USA)	34
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	8
Insgesamt	9.760

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

2 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland

2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen

Der alljährlichen DZHW-Umfrage unter Förderorganisationen zufolge (siehe Kapitel E2.1 für methodische Erläuterungen) war Westeuropa im Jahr 2023 erneut die wichtigste Gastregion für Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland (vgl. Glossar im Anhang). 31% der erfassten Gastaufenthalte fanden in westeuropäischen Ländern statt. Weitere bedeutsame Gastregionen waren Nordamerika (knapp 17%), Asien und Pazifik (15%) sowie Mittel- und Südosteuropa (14%). Mehr als drei Viertel (76%) aller geförderten Aufenthalte fanden in den vier genannten Gastregionen statt. Seltener gewählte Gastregionen waren Lateinamerika sowie Nordafrika und Nahost (jeweils 7%), Subsahara-Afrika (5%) sowie Osteuropa und Zentralasien (4%).

Zu den Herkunftsregionen geförderter Gastwissenschaftler/innen in Deutschland (vgl. Kapitel D3.2) zeigen sich einige Unterschiede: Während Westeuropa, Nordamerika sowie Mittel- und Südosteuropa anteilig häufiger Gastregionen der geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland sind, stammen geförderte Gastwissenschaftler/innen in Deutschland häufiger aus den Herkunftsregionen Asien und Pazifik, Nordafrika und Nahost, Subsahara-Afrika, Osteuropa und Zentralasien sowie Lateinamerika. Die Konzentration geförderter Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland auf (west)europäische und nordamerikanische Gastländer dürfte an den hoch entwickelten Wissenschaftssystemen in diesen Ländern und der langjährigen wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit diesen Ländern liegen.

Einzelne Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Förderungsschwerpunkte aus.¹ Beispielsweise hat die DFG im Jahr 2023 überwiegend Gastaufenthalte in Nordamerika (52%) und Westeuropa (39%) gefördert.⁴

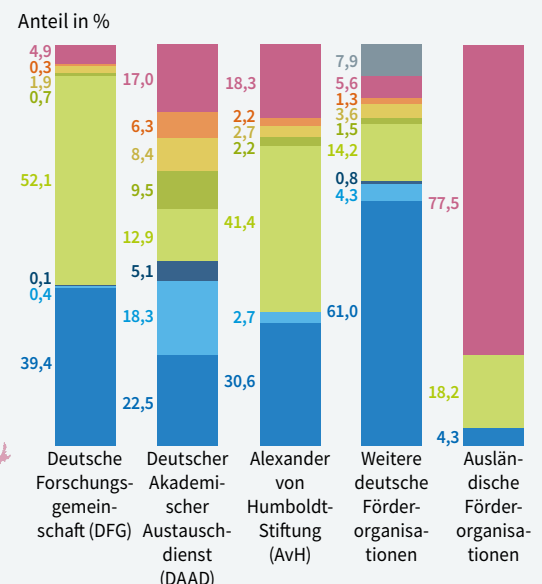
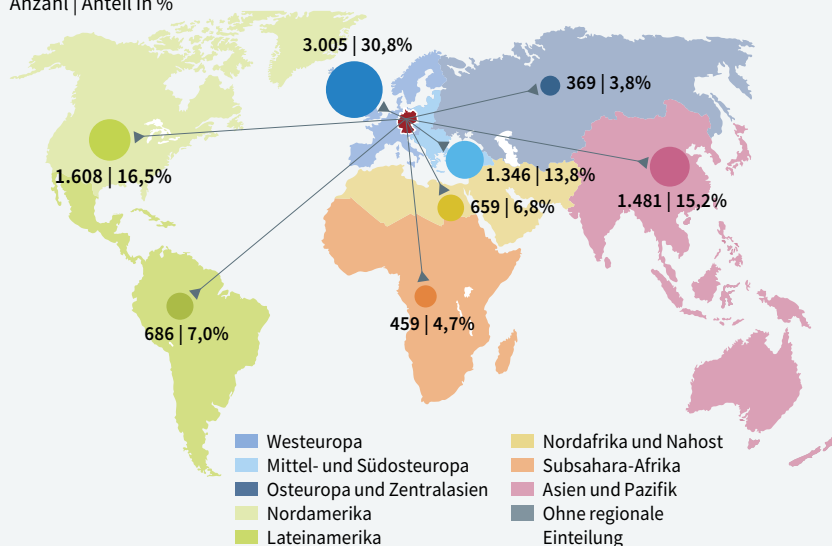
Die AvH hat ebenfalls viele Gastaufenthalte in Nordamerika (41%) und Westeuropa (31%) ermöglicht, aber zusätzlich auch in der Region Asien und Pazifik (18%). Auch der DAAD hat viele Auslandsaufenthalte in den drei genannten Gastregionen unterstützt, verfolgte jedoch insgesamt eine regional ausgeglichene Förderpolitik. Die weiteren deutschen Förderorganisationen haben insbesondere Gastaufenthalte in Westeuropa (61%) und Nordamerika (14%) unterstützt, und die hier berücksichtigten ausländischen Förderorganisationen in den Regionen Asien und Pazifik (knapp 78%) sowie Nordamerika (18%).

Die USA waren auch 2023 mit großem Abstand das wichtigste Gastland der geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland. Im Jahr 2023 wurden über die DZHW-Umfrage unter Förderorganisationen allerdings nur noch etwa halb so viele Auslandsaufenthalte in den USA erfasst wie zehn Jahre zuvor. Nach einer massiven Steigerung von 2021 auf 2022 hat sich die Zahl der erfassten Gastaufenthalte in den USA 2023 leicht verringert (–1%). Hingegen wurden 2023 im Vergleich zu 2022 deutlich mehr Auslandsaufenthalte in Japan (+160%), der Schweiz (+72%) und Kanada (+44%) registriert. Unter den wichtigsten Gastländern hat die Zahl der erfassten Gastaufenthalte in Frankreich (–9%) prozentual am stärksten abgenommen. Nur in wenigen der wichtigsten Gastländer wurden die Gefördertenzenzahlen von vor der Corona-Pandemie erreicht (Schweiz) bzw. übertroffen (Türkei).

Die geförderten Gastwissenschaftler/innen im Ausland waren 2023 erneut zu großen Anteilen den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften sowie Geisteswissenschaften zuzuordnen (jeweils 23%). Auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (gut 21%) sowie Ingenieurwissen-

E2.3 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Gastregion und Förderorganisation 2023^{1, 2, 3, 4, 5}

Anzahl | Anteil in %



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

schaften (knapp 14%) wurden anteilig viele Gastaufenthalte im Ausland gefördert. Seltener wurden Auslandsaufenthalte in den Bereichen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (6%), Kunst und Kunstwissenschaft (3%) sowie Agrar-, Forst und Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (2%) unterstützt. Im Vergleich zu den Gastaufenthalten von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (45% der geförderten Gastaufenthalte im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, vgl. Kapitel D3.2) verteilen sich die Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland etwas gleichmäßiger über die Fächergruppen.

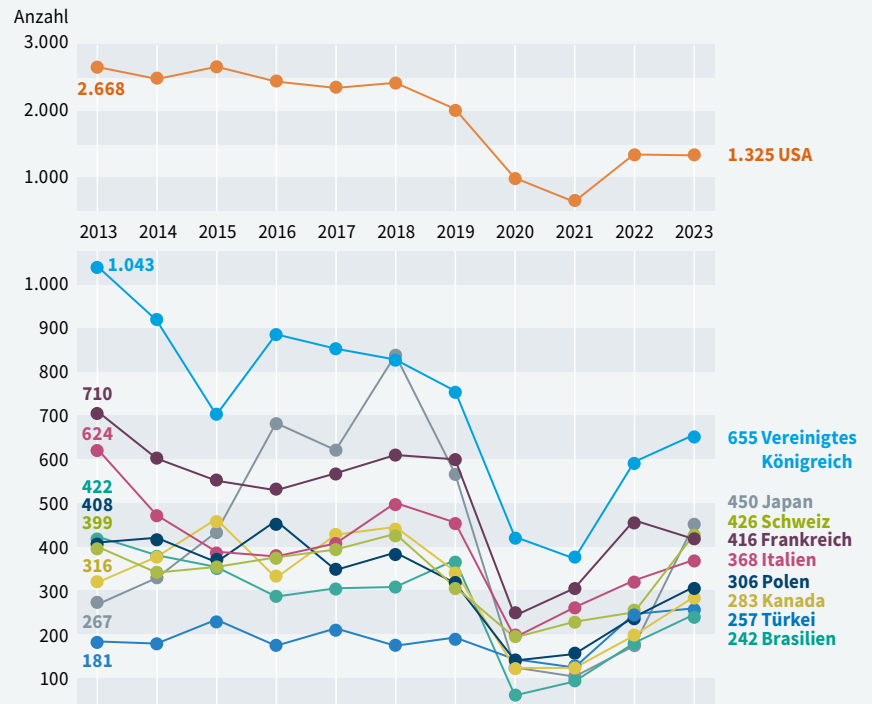
„Jeweils 23% der geförderten Auslandsaufenthalte haben Wissenschaftler/innen in den Bereichen Mathematik/ Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften absolviert.“

Auch in Bezug auf die Fächergruppen der geförderten Gastwissenschaftler/innen im Ausland zeigen sich deutliche Schwerpunkte je nach Förderorganisation. Beispielsweise hat die DFG im Jahr 2023 vorrangig Auslandsaufenthalte von Wissenschaftler/innen in den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (48%) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (38%) gefördert.⁴ Die AvH hat überwiegend Auslandsaufenthalte in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften (knapp 53%) sowie Geisteswissenschaften (gut 33%) unterstützt. Ähnlich wie bei den weiteren deutschen Förderorganisationen ist das fächerspezifische Förderprofil im Falle des DAAD deutlich ausgewogener. Zu den ausländischen Förderorganisationen sind diesbezüglich keine belastbaren Aussagen möglich.

* Fußnoten

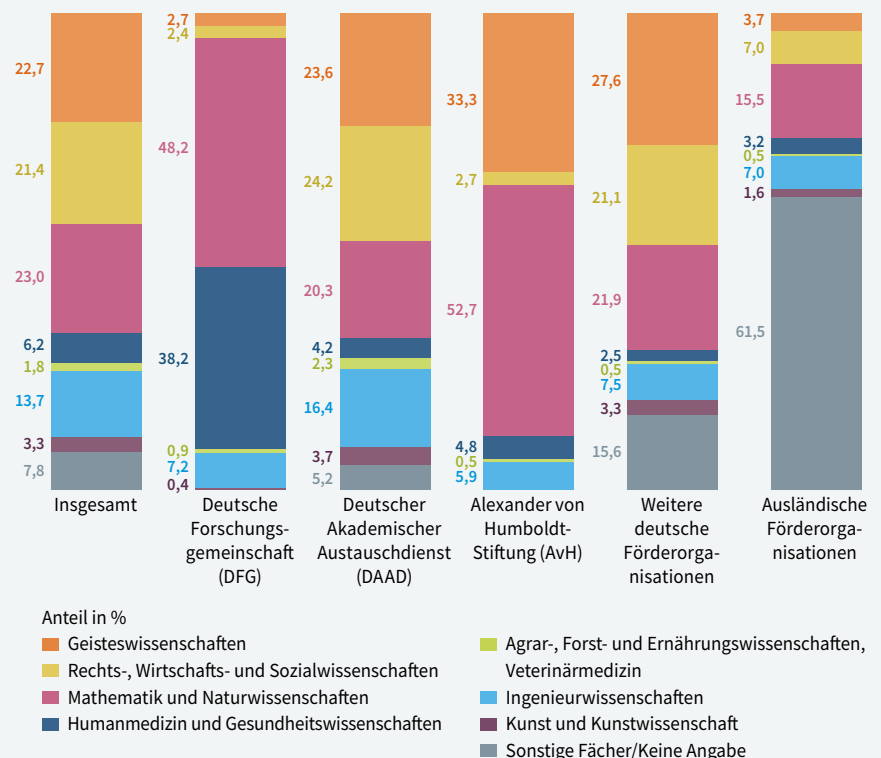
- Die ausländischen Förderorganisationen unterstützen in der Regel Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland in ihren jeweiligen Sitzländern.
- Im Unterschied zu vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* werden Griechenland und Zypern der Region Mittel- und Südosteuropa zugeordnet und nicht mehr Westeuropa.
- Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Für die DFG können nur geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten.
- 147 geförderte Aufenthalte (1,5%) konnten keiner Region zugeordnet werden.

E2.4 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach wichtigsten Gastländern seit 2013



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

E2.5 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2023^{1, 3, 4}



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

2 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland

2.3 Erasmus-Gastdozent/innen

In der Förderperiode 2023¹ haben insgesamt rund 1.900 Gastdozent/innen aus Deutschland mithilfe einer Erasmus+-Förderung einen Lehraufenthalt im Ausland durchgeführt. Im Vergleich zur Förderperiode 2022 ist deren Zahl um 29% gesunken. Nach wie vor liegt deren Zahl somit deutlich unter den Werten, die in den Förderperioden vor der Corona-Pandemie erreicht wurden.

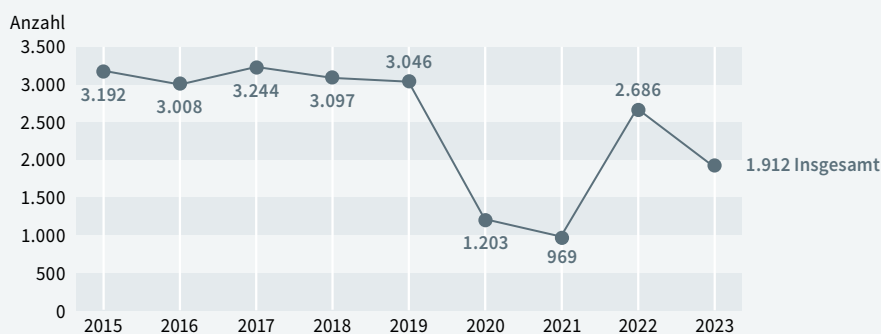
„Das wichtigste Gastland der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland war erneut Italien, gefolgt von Spanien, Frankreich und Polen.“

Mit 36% war der größte Anteil der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland in der Förderperiode 2023 der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.² Auch den Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht (21%) sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Bauwesen (knapp 12%) waren anteilig viele Erasmus-Gastdozent/innen zuzuordnen. Die Angehörigen der übrigen Fächergruppen machten jeweils weniger als 10% aller Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland aus.

Datenbasis

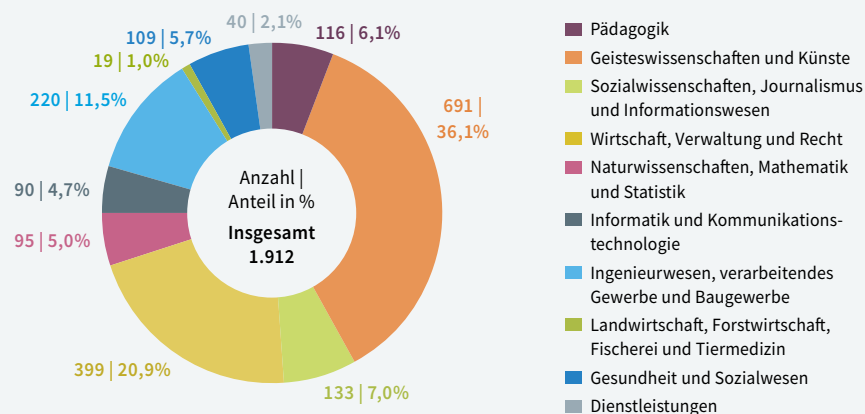
Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Aufenthalte außerhalb Deutschlands im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage der Datenauswertungen ist die Erasmus-Statistik des DAAD (für Details zur Datenquelle siehe Kapitel C2.4). Im Rahmen des Erasmus+-Programms der Europäischen Union werden nicht nur temporäre Auslandsaufenthalte von Studierenden, sondern auch Gastaufenthalte von Dozent/innen im Ausland gefördert. Solche Gastaufenthalte innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Diese Förderung steht nicht nur wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen an Universitäten sowie Forschungseinrichtungen, sondern auch Angestellten in Unternehmen zur Verfügung. Die Geförderten müssen nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Deshalb ist nicht ausgeschlossen, dass einige der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland eine ausländische Staatsbürgerschaft haben.

E2.6 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland seit der Förderperiode 2015¹



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

E2.7 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Fächergruppe in der Förderperiode 2023^{1, 2, 4}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

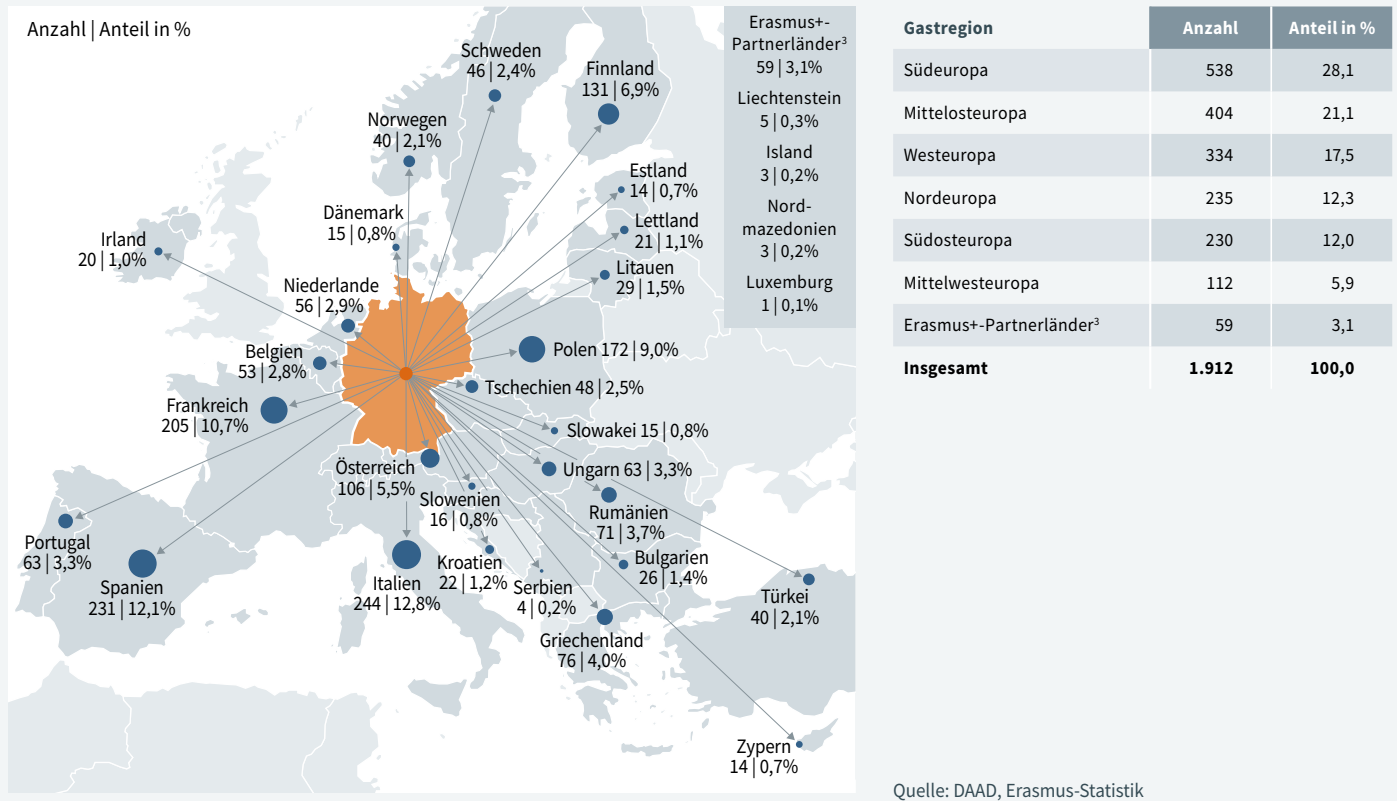
Zur Fächergruppenverteilung der Erasmus-Gastdozent/innen, die für eine Gastdozentur nach Deutschland kommen, zeigen sich nur geringe Unterschiede (vgl. Kapitel D3.4).

In der Förderperiode 2023 verweilte die größte Gruppe der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland in Ländern Südeuropas (28%). Auch mittelosteuropäische (21%), westeuro-

Fußnoten

- 1 Erasmus-Statistik bis 2014: Förderperiode beginnt jeweils im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (z. B. 2014 = WiSe 2013/14 + SoSe 2014). Erasmus+-Statistik von 2015 bis 2019: Förderperiode beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres (z. B. 2019 = 1. Juni 2018 bis 31. Mai 2020). Erasmus+-Statistik von 2020 bis 2021 (Corona-Sonderregeln): Förderperioden wurden um jeweils zehn Monate verlängert (z. B. 2021 = 1. Juni 2020 bis 31. März 2023). Erasmus+-Statistik ab 2022: Förderperiode umfasst aufgrund einer Programmumstrukturierung nun 26 Monate und beginnt damit regulär am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Juli des Folgejahres (z. B. 2023 = 1. Juni 2022 bis 31. Juli 2024).
- 2 Die Verteilung der Erasmus-Gastdozent/innen nach Fächergruppen liegt nur in der ISCED-Systematik vor.
- 3 Zu diesen zusätzlichen Partnerländern zählen neben den ehemaligen Programmländern Schweiz und Vereinigtes Königreich u. a. Staaten aus den Regionen Westbalkan, Nordafrika und Nahost, Zentral-, Süd- und Ostasien, Subsahara-Afrika, Nord- und Lateinamerika.
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 In der Förderperiode 2023 gab es keine Erasmus-Mobilitäten von Gastdozent/innen aus Deutschland nach Malta.

📌 E2.8 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastregion und Gastland in der Förderperiode 2023^{1, 4, 5}



päische (knapp 18%) sowie nordeuropäische und südosteuropäische Länder (jeweils 12%) waren beliebte Gastregionen der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland. Seltener wählten sie Gastländer in Mittelwesteuropa (6%) sowie in anderen Erasmus+-Partnerländern³ (3%).

Das wichtigste Gastland der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland war erneut Italien (13%), gefolgt von Spanien (12%), Frankreich (11%) und Polen (9%). Weitere wichtige Gastländer waren Finnland (7%) und Österreich (knapp 6%).

Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, hielten sich die Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland in der Förderperiode 2023 im Durchschnitt nur 5,6 Tage im Ausland auf. Im Vergleich zur vorherigen Förderperiode ist dieser Wert erneut leicht gesunken. Die längste durchschnittliche Aufenthaltsdauer war für Gastdozent/innen in Zypern (10 Tage) und die kürzeste Aufenthaltsdauer für Gastdozent/innen in Luxemburg (3 Tage) zu beobachten. Diese Durchschnittsberechnungen basieren jedoch teils auf geringen Fallzahlen.

📌 E2.9 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer in der Förderperiode 2023^{1, 5}

Dauer Ø		Dauer Ø		Dauer Ø	
Gastland	Tage	Gastland	Tage	Gastland	Tage
Zypern	10,2	Schweden	5,8	Nordmazedonien	5,0
Estland	6,9	Griechenland	5,7	Ungarn	5,0
Rumänien	6,8	Irland	5,6	Polen	4,9
Island	6,7	Slowakei	5,6	Österreich	4,7
Vereinigtes Königreich	6,4	Tschechien	5,6	Lettland	4,5
Bulgarien	6,3	Spanien	5,5	Dänemark	4,1
Finnland	6,3	Slowenien	5,5	Niederlande	4,0
Kroatien	6,0	Belgien	5,5	Serbien	4,0
Italien	5,9	Litauen	5,4	Luxemburg	3,0
Portugal	5,9	Frankreich	5,4	Insgesamt	5,6
Türkei	5,8	Norwegen	5,2		

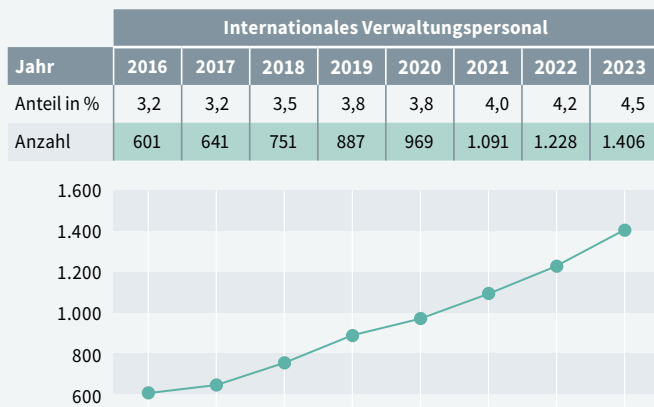
Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

1.1 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland

Neben dem internationalen Wissenschaftspersonal leistet auch das internationale Verwaltungspersonal einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland.¹ Anders als beim wissenschaftlichen Personal machen Beschäftigte mit ausländischer Staatsbürgerschaft im Falle des Verwaltungspersonals jedoch

nach wie vor nur einen geringen Anteil des gesamten Personals aus. Im Jahr 2023 lag dieser Anteil bei 4,5%. Allerdings hat er sich in den letzten Jahren sukzessive erhöht. Im Jahr 2016 lag er noch bei 3,2%. Beim Blick auf die absolute Zahl internationaler Beschäftigter in der Hochschulverwaltung deutet sich sogar eine dynamische Entwicklung an: Zwischen 2016 und 2023 ist diese Zahl um 134% gestiegen, allein zwischen 2022 und 2023 um knapp 15%.

F1.1 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland und dessen Anteil am gesamten Verwaltungspersonal seit 2016

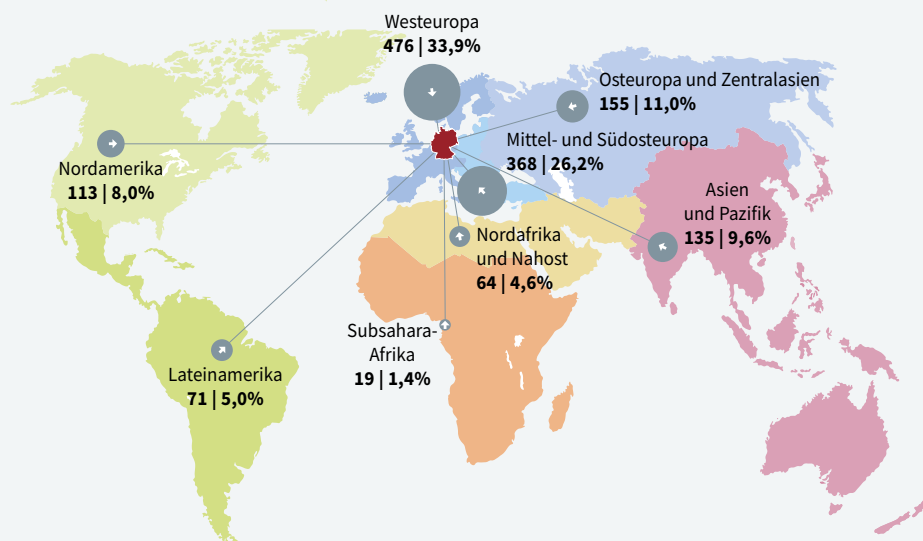


Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

„Die Zahl internationaler Beschäftigter in der Hochschulverwaltung ist zwischen 2016 und 2023 um 134% gestiegen, ihr Anteil am Verwaltungspersonal insgesamt blieb mit zuletzt 4,5% jedoch gering.“

Das internationale Verwaltungspersonal an den Hochschulen in Deutschland stammt größtenteils aus europäischen Herkunftsregionen. Im Jahr 2023 hatten insgesamt 71% des internationalen Verwaltungspersonals eine Staatsbürgerschaft aus Ländern der Regionen Westeuropa (34%), Mittel- und Südosteuropa (26%) oder Osteuropa und Zentralasien (11%). Verwaltungsbeschäftigte aus den Regionen Asien und Pazifik (10%), Nordamerika (8%), Lateinamerika (5%), Nordafrika und Nahost (5%) sowie Subsahara-Afrika (gut 1%) waren weniger stark vertreten. Somit unterscheiden sich die Herkunftsregionen des internationalen Verwaltungspersonals deutlich von denjenigen des internationalen Wis-

F1.2 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland nach Herkunftsregion und wichtigsten Herkunftsländern 2023²



Wichtigste Herkunftsländer	Anzahl	Anteil in %
Österreich	111	7,9
USA	99	7,0
Italien	89	6,3
Russland	83	5,9
Polen	72	5,1
Frankreich	59	4,2
Türkei	52	3,7
Griechenland	45	3,2
Niederlande	44	3,1
China	43	3,1
Insgesamt	1.406	100,0

Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland 2023 insgesamt 1.406
(einschließlich 5 Beschäftigter (0,4%) von Hochschulen in Deutschland, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben und keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und Anteil in % des internationalen Verwaltungspersonals an Hochschulen in Deutschland insgesamt

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

senschaftspersonals. Letzteres stammt anteilig seltener aus Europa und Nordamerika, jedoch häufiger aus den Regionen Asien und Pazifik sowie Nordafrika und Nahost (vgl. Kapitel D1.1).

Eine Differenzierung nach einzelnen Herkunftsländern zeigt, dass das internationale Verwaltungspersonal aus vielen unterschiedlichen Ländern stammt. Die größte Gruppe stellen österreichische Verwaltungsmitarbeiter/innen dar (8%), gefolgt von US-amerikanischen (7%), italienischen und russischen (jeweils rund 6%) sowie polnischen Mitarbeiter/innen (5%).

Das internationale Verwaltungspersonal ist zu gut 71% an den verschiedenen zentralen Einrichtungen angesiedelt. Im Vergleich zum Verwaltungspersonal insgesamt, das sogar zu knapp 81% an den zentralen Einrichtungen angesiedelt ist, ist das internationale Verwaltungspersonal dort jedoch unterrepräsentiert – und dafür an den Fakultäten überrepräsentiert (Befunde ohne Abbildung).

„Das internationale Verwaltungspersonal an den Hochschulen in Deutschland stammt aus sehr vielen verschiedenen Herkunftsländern, die sich jedoch vorwiegend in Europa befinden.“

Der Anteil des internationalen Verwaltungspersonals am Verwaltungspersonal insgesamt ist vergleichsweise hoch in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften (jeweils 10%) und vergleichsweise niedrig in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (gut 4%), den zentralen Einrichtungen ohne Hochschulkliniken (4%) und den zentralen Einrichtungen der Hochschulkliniken (3%).

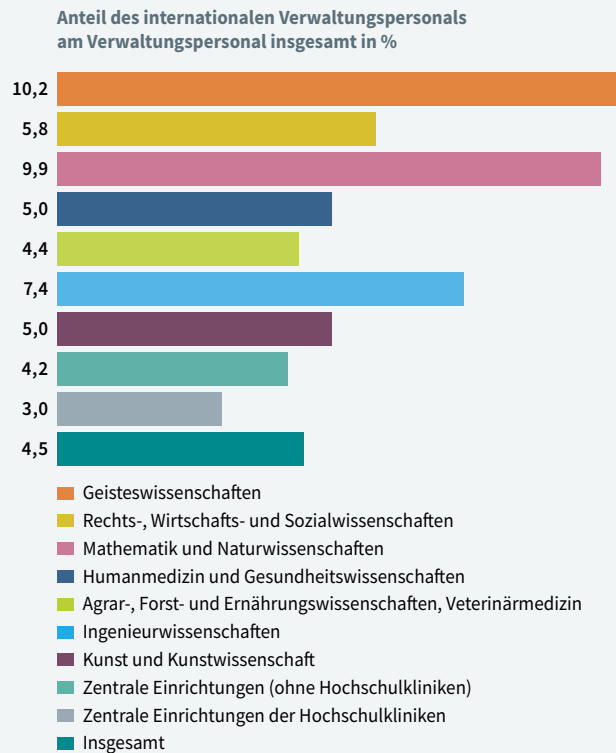
Nach Hochschulart variiert der Anteil des internationalen Verwaltungspersonals am Verwaltungspersonal insgesamt nur mäßig. An Universitäten (5%) liegt er etwas höher als an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW: 3%). An den Kunst- und Musikhochschulen liegt er mit knapp 4% dazwischen.

Deutlichere Unterschiede zeigen sich nach Hochschulträger-schaft: Der Anteil des internationalen Verwaltungspersonals am Verwaltungspersonal insgesamt ist an privaten Hochschulen (11%) deutlich höher als an öffentlichen Hochschulen (4%).

* Fußnoten

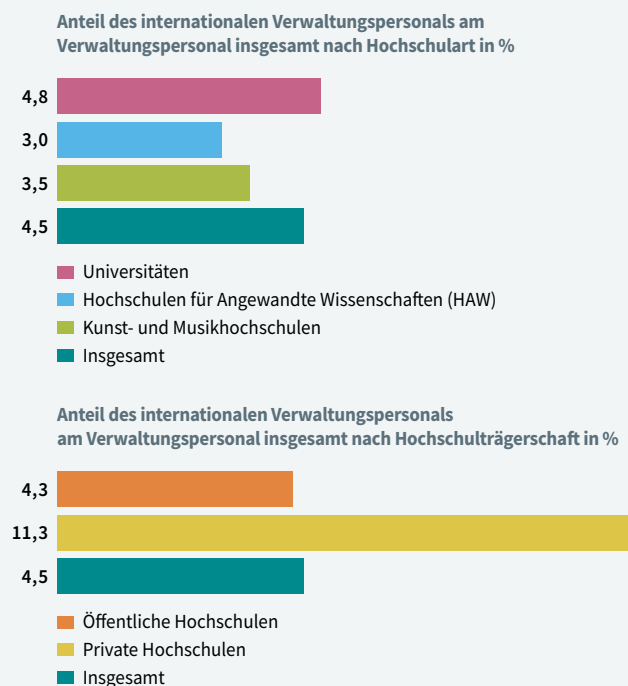
- 1 Als internationales Verwaltungspersonal werden hier Beschäftigte von Hochschulen in Deutschland verstanden, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben (vgl. Glossar im Anhang).
- 2 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 3 Werte für Universitäten einschließlich Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 4 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.

F1.3 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland nach Fächergruppe 2023



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

F1.4 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland nach Hochschulart und -trägerschaft 2023^{3,4}



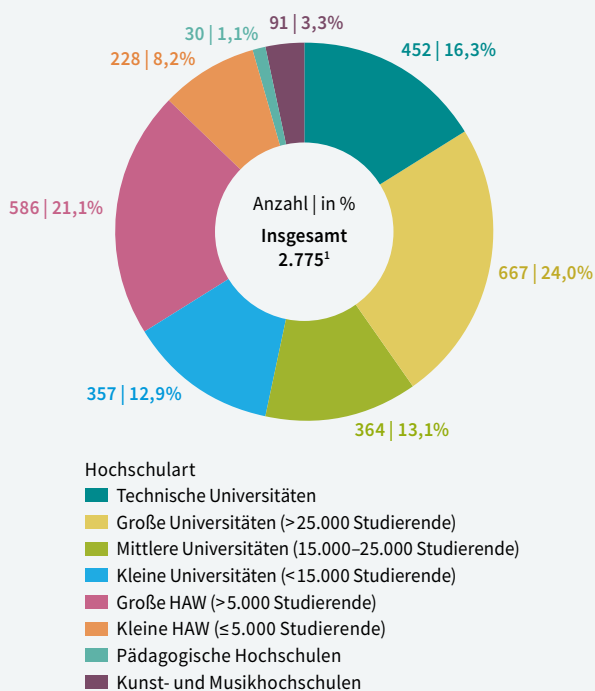
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

1.2 Personal der International Offices an Hochschulen in Deutschland

Besonders wichtig für die Internationalisierung der Hochschulen sind die Mitarbeiter/innen der International Offices, die teils im Verwaltungsbereich und teils als wissenschaftliches Personal angestellt sind. Im Jahr 2024 verfügte die überwiegende Mehrzahl der öffentlichen Hochschulen in Deutschland über ein International Office. Lediglich bei einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) und einer Kunst- und Musikhochschule ließen sich 2024 keine Angaben über eine solche gesonderte Organisationseinheit zur Unterstützung von Internationalisierungsprozessen auf den Hochschulwebsites ausfindig machen. Die Internationalisierungsaktivitäten dieser beiden Hochschulen waren vollständig auf andere Verwaltungsbereiche sowie die Fakultäten aufgeteilt.

Insgesamt konnten 2.775 Mitarbeiter/innen erfasst werden, die 2024 in den International Offices der öffentlichen Hochschulen tätig waren.¹ An den 15 Technischen Universitäten wurden 452 Mitarbeiter/innen (16%) erfasst, an den berücksichtigten 19 großen Universitäten mit über 25.000 Studierenden 667 Mitarbeiter/innen (24%), an den 17 mittleren Universitäten mit 15.000 bis 25.000 Studierenden 364 Mitarbeiter/innen (13%) und an den 29 kleinen Universitäten mit unter 15.000 Studierenden 357 Mitarbeiter/innen (13%). An den 60 berücksichtigten großen HAW mit über 5.000 Studierenden arbeiteten 586 Mitarbeiter/innen (21%) und an den 45 kleinen HAW mit bis zu 5.000 Studierenden 228 Mitarbeiter/innen (8%). In den International Offices der sechs Pädagogischen Hochschulen waren 30 Mitarbeiter/innen (1%) und in jenen der 45 Kunst- und Musikhochschulen 91 Mitarbeiter/innen (3%) tätig.

F1.5 Mitarbeiter/innen in International Offices nach Hochschulart und -größe 2024¹



Quelle: DZHW-Recherche, Angaben von Hochschulwebsites

Datenbasis

Die Daten zum Personal der International Offices an den Hochschulen in Deutschland wurden im Rahmen einer Internetrecherche des DZHW auf den Websites der Hochschulen erfasst. Die erhobenen Daten beschränken sich auf die öffentlichen Universitäten, Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen. Verwaltungsfachhochschulen sowie kirchliche und private Hochschulen wurden nicht berücksichtigt. Die überwiegende Mehrzahl der berücksichtigten Hochschulen verfügt über gesonderte Organisationseinheiten zur Unterstützung der Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung. Sie sind nicht nur auf unterschiedliche Weise in die Organisation der Hochschulen eingebunden, sondern tragen häufig auch je nach Hochschule verschiedene Bezeichnungen. Aus Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit wird hier für diese Organisationseinheiten einheitlich die Bezeichnung „International Office“ verwendet.

Große Differenzen bestehen zwischen den International Offices in Bezug auf den konkreten Umfang der von ihnen zu erfüllenden Aufgaben. Bestimmte Arbeitsfelder, die in einer Hochschule in der Verantwortung des International Office liegen, sind bei der nächsten Hochschule in andere Bereiche verlagert. Die Datenerhebung beschränkt sich dennoch nur auf das Personal der International Offices. Mitarbeiter/innen mit Internationalisierungsaufgaben in anderen Abteilungen wurden nicht erfasst. Einige International Offices nehmen auch die Verantwortung für die Sprachausbildung an der Hochschule wahr. Dieses Lehrpersonal wurde nicht mit erhoben. Das gilt auch für Vizepräsident/innen und andere Angehörige der Hochschulleitung sowie für Professor/innen, wenn sie den International Offices als Verantwortliche mit zugeordnet wurden.

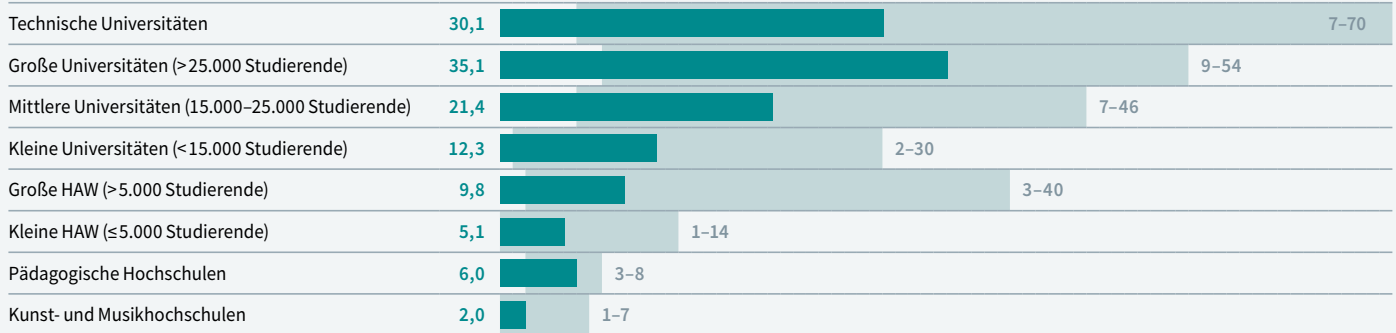
Bei der Datenerhebung wurden Zahlen von Mitarbeiter/innen erfasst, nicht deren Stellenumfang in Vollzeitäquivalenten. Da die Mitarbeiter/innen der International Offices in unterschiedlichem Stundenumfang tätig sein können, wird dadurch die Vergleichbarkeit zwischen den verschiedenen Hochschulen eingeschränkt. Die Daten gewähren dennoch einen Überblick über das Internationalisierungspersonal der öffentlichen Hochschulen.

Für die überwiegende Mehrzahl der öffentlichen Hochschulen konnten Mitarbeiter/innen in International Offices erfasst werden. Für eine HAW und eine Kunst- und Musikhochschule wurden jedoch keine Mitarbeiter/innen erhoben, weil sie laut ihren Websites zum Recherchezeitpunkt nicht über ein International Office verfügten. Zudem konnten für zwei große Universitäten und zwei große HAW, die über International Offices verfügten, keine Angaben zu Mitarbeiter/innen in deren International Offices erfasst werden, weil diese Angaben nicht öffentlich zugänglich waren.

Die Daten wurden im Juni und Juli 2024 erhoben. Da die Erfassung der Mitarbeiter/innen der International Offices sehr arbeitsaufwendig ist, kann sie nicht jedes Jahr durchgeführt werden.

F1.6 Durchschnittliche Zahl und Spannweite der Zahl der Mitarbeiter/innen im International Office nach Hochschulart und -größe 2024¹

Hochschulart



■ Durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter/innen im International Office ■ Spannweite der Zahl der Mitarbeiter/innen

Quelle: DZHW-Recherche, Angaben von Hochschulwebsites

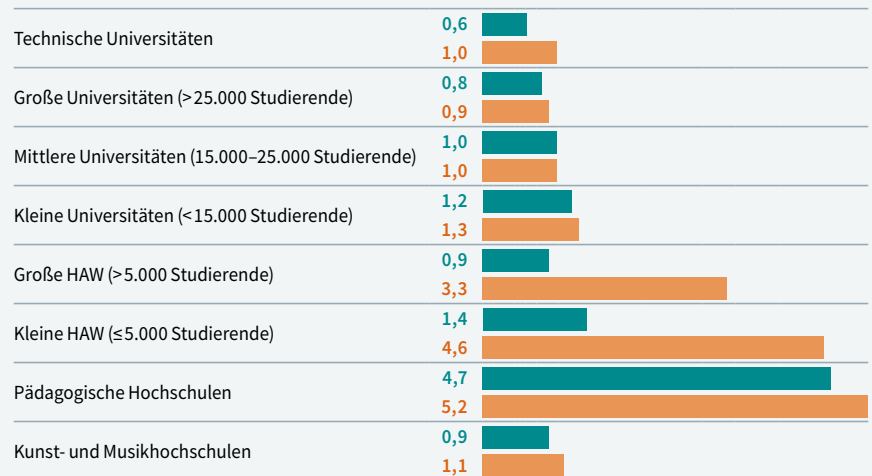
Je nach Hochschulart fallen die durchschnittliche Zahl und die Spannweite der Zahl der Mitarbeiter/innen in den International Offices sehr unterschiedlich aus. Erwartungsgemäß arbeiteten 2024 durchschnittlich am meisten Mitarbeiter/innen in den International Offices der großen Universitäten (35), gefolgt von den Technischen Universitäten (30), mittleren Universitäten (21) und kleinen Universitäten (12). Bei den Technischen Universitäten ist zu beachten, dass sie sowohl große als auch mittlere und kleine Universitäten umfassen. Große HAW beschäftigen durchschnittlich zehn und kleine HAW durchschnittlich fünf Mitarbeiter/innen in ihren International Offices. An den Pädagogischen Hochschulen waren es sechs und bei den Kunst- und Musikhochschulen lediglich zwei Mitarbeiter/innen. Die Spannweite der Zahl der Mitarbeiter/innen war besonders hoch an den Technischen Universitäten (7–70 Mitarbeiter/innen) und besonders niedrig an den Pädagogischen Hochschulen (3–8) sowie den Kunst- und Musikhochschulen (1–7).

Tendenziell scheint die Zahl der Mitarbeiter/innen in den International Offices mit der Zahl (internationaler) Studierender an den Hochschulen zu steigen.

Eine Betrachtung des Verhältnisses der Mitarbeiter/innen in International Offices zu internationalen Studierenden bzw. Wissenschaftler/innen zeigt jedoch, dass es sich hierbei nicht um lineare Zusammenhänge handelt. Denn vergleichsweise niedrig sind die genannten Verhältniswerte an Universitäten, an denen in der Regel mehr (internationale) Studierende studieren als an Hochschulen anderer Art. Besonders hoch sind die Verhältniswerte an den tendenziell kleineren Pädagogischen Hochschulen sowie – bezogen auf die internationalen Wissenschaftler/innen – an den HAW. Obwohl es sich bei den Kunst- und Musikhochschulen zumeist um kleinere Institutionen handelt, sind die betrachteten Verhältniswerte an diesen Hochschulen ähnlich niedrig wie bei den Universitäten. Freilich ist davon auszugehen, dass International Offices von Skaleneffekten profitieren, sodass es nicht unbedingt erforderlich ist, dass deren Zahl an Mitarbeiter/innen in einem linearen Verhältnis zur Zahl (internationaler) Studierender steigt.

F1.7 Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter/innen in den International Offices pro 100 internationale Studierende bzw. pro 25 internationale Wissenschaftler/innen nach Hochschulart und -größe 2024¹

Hochschulart



■ Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter/innen pro 100 internationale Studierende ■ Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter/innen pro 25 internationale Wissenschaftler/innen

Quelle: DZHW-Recherche, Angaben von Hochschulwebsites

* Fußnote

- 1 Für eine HAW und eine Kunst- und Musikhochschule wurden keine Mitarbeiter/innen erhoben, weil sie laut ihren Websites zum Recherchezeitpunkt nicht über ein International Office verfügten. Zudem konnten für zwei große Universitäten und zwei große HAW, die über International Offices verfügten, keine Angaben zu Mitarbeiter/innen in deren International Offices erfasst werden, weil diese Angaben nicht öffentlich zugänglich waren.

2.1 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland

Die Anzahl und der Anteil englischsprachiger Studiengänge stellen Indikatoren für die Internationalisierung des Studiums auf struktureller Ebene dar. Laut den hier analysierten Daten aus dem Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) haben die staatlich anerkannten Hochschulen im Juli 2025 insgesamt 2.381 englischsprachige Studiengänge angeboten. In 424 Fällen (18%) handelte es sich um Bachelor- und in 1.928 Fällen (81%) um Masterstudiengänge.¹

Die Anzahl englischsprachiger Studiengänge hat sich im Zeitverlauf kontinuierlich erhöht. Zwischen 2009 und 2025 hat sich das entsprechende Angebot auf Bachelorniveau beinahe versiebenfacht und auf Masterniveau mehr als verfünffacht. Allein zwischen 2024 und 2025 ist die Zahl der englischsprachigen Bachelorstudiengänge um 16% und jene der Masterstudiengänge um 8% gestiegen. Als Folge dieser Entwicklung verfügten 2025 gut 96% aller staatlich anerkannten Hochschulen über mindestens einen englischsprachigen Studiengang (Befund ohne Abbildung).

Der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen ist auf Masterniveau besonders hoch. 2025 lag er bei gut 18%. Auf Bachelorniveau waren es lediglich 4%. Im Jahr 2009 war diese Diskrepanz in relativer Hinsicht noch deutlich ausgeprägter (Master: 9%, Bachelor: 1%).

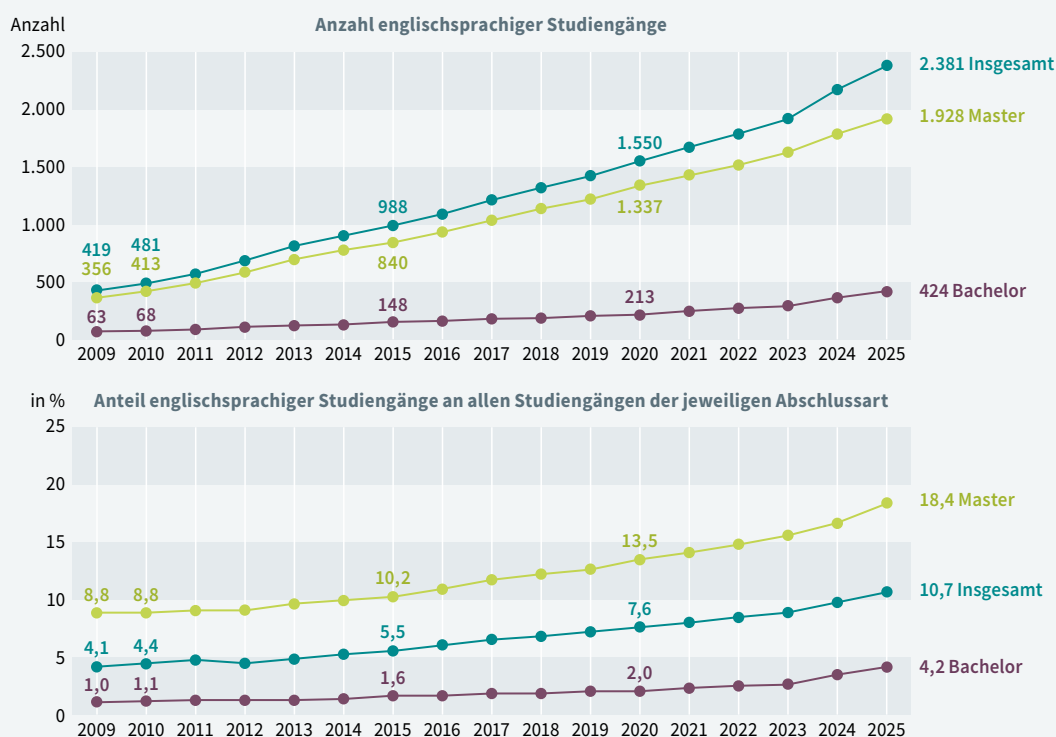
71% aller englischsprachigen Studiengänge wurden 2025 in den drei Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (gut 27%), Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (25%) und Ingenieurwissenschaften

(knapp 19%) angeboten.² Verglichen mit der Fächergruppenverteilung der Studiengänge insgesamt waren englischsprachige Studiengänge in diesen Bereichen stark überrepräsentiert. Entsprechend war der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen in diesen Fächergruppen besonders hoch (Mathematik und Naturwissenschaften: 21%, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften: 19%, Ingenieurwissenschaften: 13%). Der höchste Anteil wurde in der Fächergruppe Agrar- und Forstwissenschaften (24%) erreicht, in der jedoch nur 58 englischsprachige Studiengänge angeboten wurden. Besonders niedrig war der Anteil englischsprachiger Studiengänge in den Fächergruppen Medizin und Gesundheitswissenschaften (gut 6%), Kunst, Musik und Design (knapp 6%) sowie insbesondere dem Lehramt (2%).

Eine Differenzierung nach Hochschulart zeigt, dass die Universitäten überdurchschnittlich viele englischsprachige Studiengänge anbieten. 2025 zeichneten sie für 60% der Studiengänge insgesamt, aber für 64% der englischsprachigen Studiengänge verantwortlich. Entsprechend war der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen an Universitäten am höchsten (knapp 12%). Nur geringfügig niedriger war er an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW: 11%). An den Kunst- und Musikhochschulen lag er jedoch deutlich darunter (2%).

Eine Differenzierung nach Hochschulträgerschaft verdeutlicht das überdurchschnittlich starke Engagement privater Hochschulen im Bereich englischsprachiger Studiengänge. Die privaten Hochschulen boten 2025

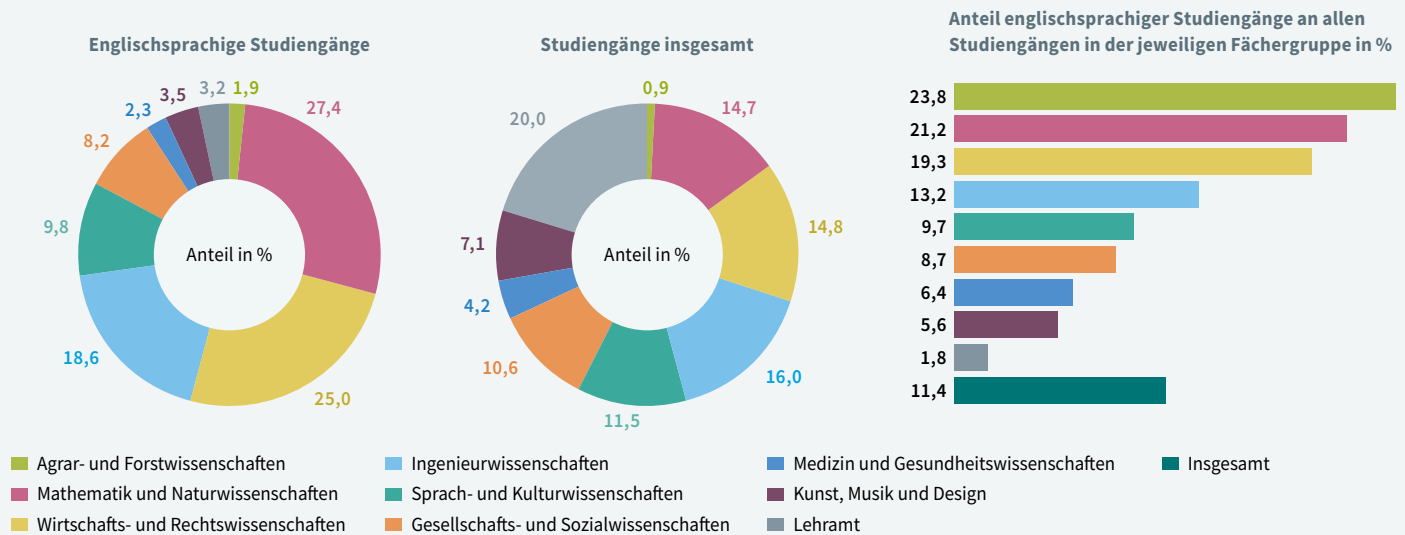
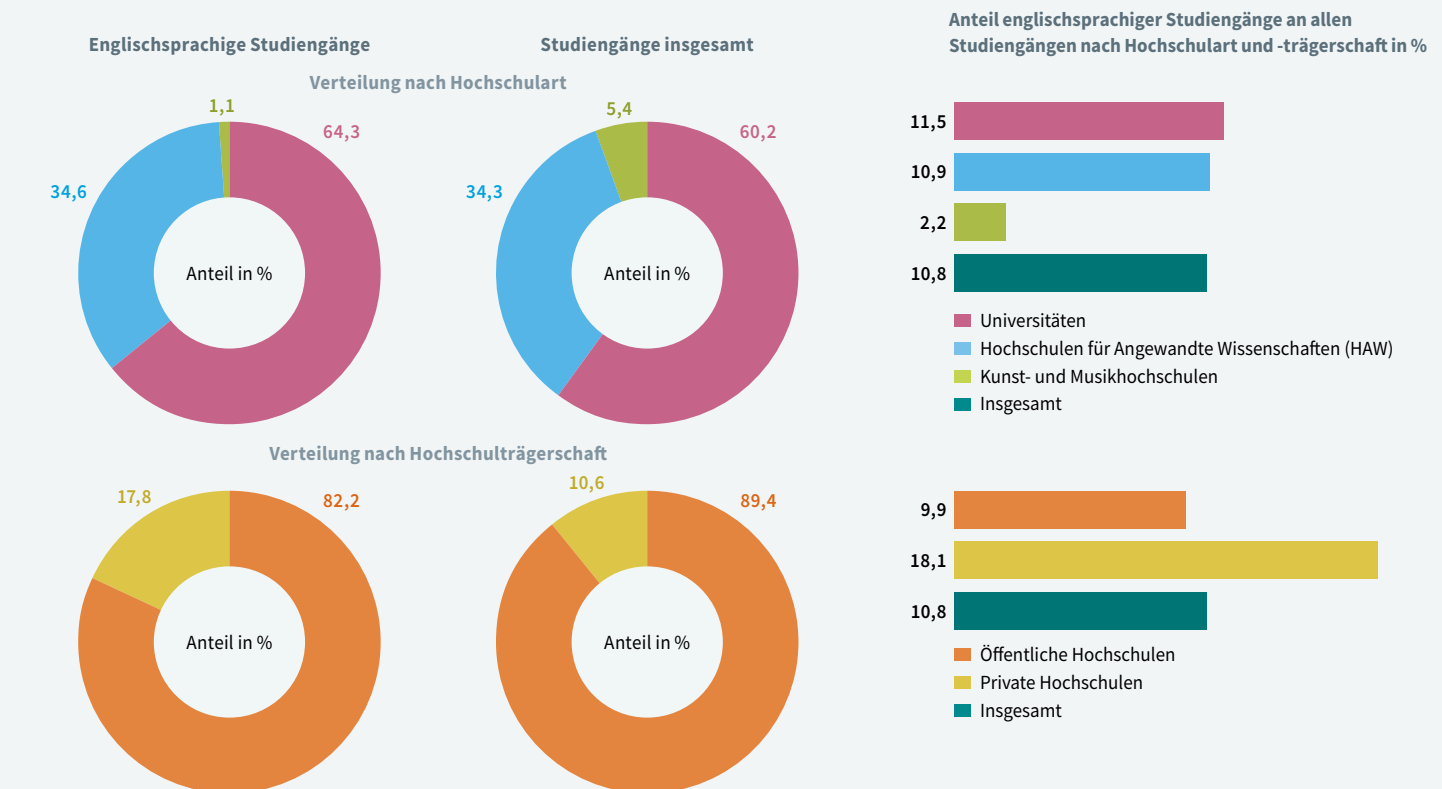
F2.1 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland nach Abschlussart seit 2009¹



Quelle: HRK-Hochschulkompass; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- 1 Die Kategorie „Insgesamt“ enthält einige Studiengänge, die zu anderen Abschlüssen als Bachelor oder Master führen. Bei 99% der erfassten Angebote handelt es sich jedoch um Bachelor- oder Masterstudiengänge.
- 2 Fächergruppen gemäß Systematik der Hochschulrektorenkonferenz.
- 3 Inklusive Mehrfachnennungen, da die Studiengänge im HRK-Hochschulkompass mehreren Fächergruppen gleichzeitig zugeordnet werden können.
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Werte für Universitäten einschließlich Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 6 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.

F2.2 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland nach Fächergruppe 2025^{2, 3, 4}F2.3 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland nach Hochschulart und -trägerschaft 2025^{4, 5, 6}

lediglich knapp 11% der Studiengänge insgesamt, jedoch gut 18% der englischsprachigen Studiengänge an. Entsprechend lag der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen an den privaten Hochschulen

(18%) deutlich höher als an den öffentlichen Hochschulen (10%). Hier spiegeln sich die Bemühungen vieler privater Hochschulen zur Gewinnung internationaler Studierender wider.

2.2 Internationale Kooperationen der Hochschulen in Deutschland

Die Kooperationen der Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in anderen Ländern stellen die Basis für die internationale Mobilität bzw. den Austausch von Studierenden und Wissenschaftler/innen dar. Sie tragen nicht nur zu Studienfortschritten und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen bei, sondern fördern auch die interkulturellen Kompetenzen aller Beteiligten. Die getroffenen Vereinbarungen gewährleisten Zielorientierung, Regelmäßigkeit und Dauerhaftigkeit der internationalen Zusammenarbeit.

„Von den Hochschulen in Deutschland wurden im Juli 2025 rund 37.000 internationale Hochschulkooperationen unterhalten.“

Die Hochschulen in Deutschland waren laut HRK-Hochschulkompass im Juli 2025 in rund 37.000 Kooperationen mit Hochschulen in anderen Ländern involviert. Innerhalb eines Jahres ist die Zahl der erfassten internationalen Hochschulkooperationen somit um 3% gestiegen.

Die öffentlichen Hochschulen unterhielten 2025 knapp 93% und die privaten Hochschulen knapp 8% der erfassten internationalen Hochschulkooperationen. Während die Universitäten im öffentlichen Bereich für etwa doppelt so viele Kooperationen wie die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) verantwortlich zeichneten, war dieses Verhältnis im privaten Bereich ausgeglichener.

Besonders viele internationale Kooperationen wurden von den Hochschulen in Baden-Württemberg (18%), Bayern (15%) und Nordrhein-Westfalen (gut 14%) eingegangen. In diesen drei Bundesländern allein wurden knapp die Hälfte (48%) aller internationalen Kooperationen erfasst. Hierbei handelt es sich um Bundesländer, in denen nicht nur insgesamt viele, sondern auch mehrere große Hochschulen angesiedelt sind. In Bundesländern mit weniger und zumeist auch kleineren Hochschulen wurden entsprechend weniger internationale Kooperationen unterhalten – wie etwa in Schleswig-Holstein, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern (jeweils knapp 2%) und im Saarland (1%).

F2.4 Internationale Hochschulkooperationen nach Hochschulart und -trägerschaft 2025¹

Hochschulart	Internationale Hochschulkooperationen	
	Anzahl	Anteil aller Kooperationen in %
Öffentliche Hochschulen	34.147	92,5
Universitäten	22.982	62,3
HAW	11.165	30,2
Private Hochschulen ²	2.761	7,5
Universitäten	1.320	3,6
HAW	1.441	3,9

Quelle: HRK, Datenbank Internationale Hochschulkooperationen; DZHW-Berechnungen

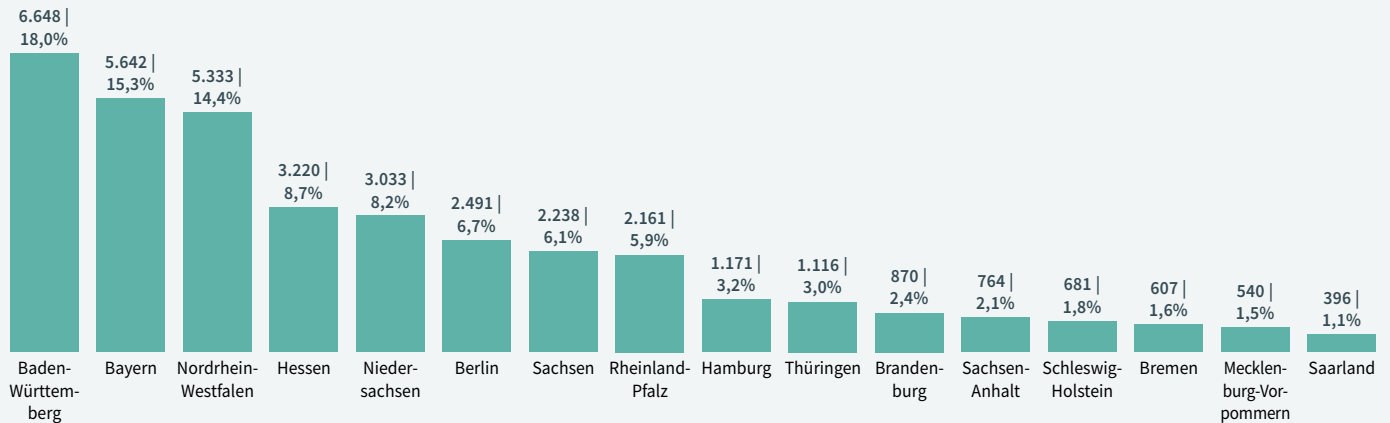
Datenbasis

Die Angaben zu den Kooperationen der Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in anderen Ländern werden von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in einer Datenbank erfasst und bereitgestellt (www.internationale-hochschulkooperationen.de). Die Daten werden regelmäßig von den einzelnen Hochschulen zugeliefert. Internationale Hochschulkooperationen erfolgen in der Regel auf Basis schriftlicher Vereinbarungen zwischen den Hochschulleitungen. Dazu gehören auch Verträge über die internationale Zusammenarbeit im Rahmen von Erasmus+. Die Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen im Ausland kann aber auch schriftlich oder mündlich durch einzelne Fakultäten, Fachbereiche, Institute oder Lehrstühle verabredet werden. Die Kooperationen decken somit ein breites Feld von Austauschaktivitäten ab. Dazu gehören neben dem Austausch von Studierenden und Hochschulpersonal auch Kooperationen in der Lehre (u. a. die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen sowie gemeinsame Studienprogramme und Abschlüsse), Forschungs-kooperationen (u. a. gemeinsame Projekte, Graduiertenschulen, Konferenzen und Publikationen) und die Zusammenarbeit bei der institutionellen Entwicklung. Die dargestellten Befunde zu den internationalen Hochschulkooperationen beruhen auf einer Datenabfrage im Juli 2025.

Die Hochschulen in Deutschland unterhielten 2025 mit Abstand am meisten Kooperationen mit Hochschulen in anderen westeuropäischen Ländern (42%). Hier waren Frankreich, Spanien und Italien die Länder mit den meisten Kooperationsvereinbarungen, mit etwas Abstand gefolgt vom Vereinigten Königreich und Österreich. Dieses regionale Muster ähnelt der Präferenzstruktur von Studierenden und Wissenschaftler/innen bezüglich der Wahl ihrer Gastländer für Auslandsaufenthalte (vgl. Kapitel C2.1 und E2.2). Die zweitmeisten Hochschulkooperationen bestanden mit Hochschulen in Mittel- und Südosteuropa (knapp 20%), insbesondere mit jenen in Polen und der Türkei. Am dritthäufigsten kooperierten Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in der Region Asien und Pazifik (knapp 15%), vor allem mit jenen in China und Japan.

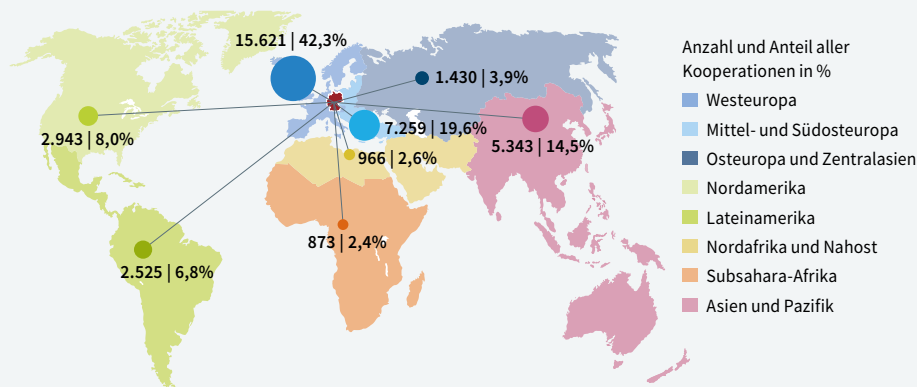
* Fußnoten

- 1 In der Datenbank der HRK waren im Juli 2025 insgesamt 36.960 internationale Hochschulkooperationen erfasst. Bei 52 dieser Kooperationen konnte die beteiligte Hochschule in Deutschland und damit deren Hochschulart und -trägerschaft nicht identifiziert werden.
- 2 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.
- 3 Bei 49 internationalen Kooperationen konnte das Bundesland der beteiligten Hochschule in Deutschland nicht identifiziert werden.
- 4 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Aufgrund des russischen Angriffskrieges in der Ukraine ist davon auszugehen, dass der überwiegende Teil der Kooperationsbeziehungen mit Hochschulen in Russland derzeit ausgesetzt ist.

F2.5 Internationale Hochschulkooperationen nach Bundesland 2025^{3,4}

Anzahl | Anteil aller Kooperationen in %

Quelle: HRK, Datenbank Internationale Hochschulkooperationen; DZHW-Berechnungen

F2.6 Internationale Hochschulkooperation nach Weltregion und wichtigsten Ländern 2025⁴

Weltregion/Land	Westeuropa	
	Anzahl	Anteil in %
Frankreich	2.851	7,7
Spanien	2.660	7,2
Italien	2.144	5,8
Ver. Königreich	1.313	3,6
Österreich	871	2,4

Weltregion/Land	Osteuropa und Zentralasien	
	Anzahl	Anteil in %
Russland ⁵	587	1,6
Ukraine	358	1,0
Georgien	134	0,4
Kasachstan	111	0,3
Usbekistan	83	0,2

Weltregion/Land	Mittel- und Südosteuropa	
	Anzahl	Anteil in %
Polen	1.518	4,1
Türkei	1.458	3,9
Tschechien	626	1,7
Ungarn	600	1,6
Rumänien	533	1,4

Weltregion/Land	Nordamerika	
	Anzahl	Anteil in %
USA	2.320	6,3
Kanada	623	1,7

Weltregion/Land	Lateinamerika	
	Anzahl	Anteil in %
Brasilien	658	1,8
Mexiko	499	1,4
Chile	320	0,9
Argentinien	301	0,8
Kolumbien	297	0,8

Weltregion/Land	Nordafrika und Nahost	
	Anzahl	Anteil in %
Israel	305	0,8
Jordanien	129	0,3
Ägypten	110	0,3
Marokko	81	0,2
Tunesien	72	0,2

Weltregion/Land	Subsahara-Afrika	
	Anzahl	Anteil in %
Südafrika	260	0,7
Kenia	75	0,2
Ghana	65	0,2
Namibia	57	0,2
Tansania	50	0,1

Weltregion/Land	Asien und Pazifik	
	Anzahl	Anteil in %
China	1.269	3,4
Japan	870	2,4
Südkorea	653	1,8
Australien	553	1,5
Indien	500	1,4

Quelle: HRK, Datenbank Internationale Hochschulkooperationen; DZHW-Berechnungen

Die übrigen Weltregionen spielen eine weniger gewichtige Rolle. Als weiteres wichtiges Land für internationale Hochschulkooperationen sind die USA zu nennen, mit denen die Hochschulen in Deutschland 6% aller Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen haben. Russland⁵

und die Ukraine sind die Länder mit den meisten Hochschulkooperationen in Osteuropa und Zentralasien, Brasilien und Mexiko in Lateinamerika, Israel in Nordafrika und Nahost sowie Südafrika in Subsahara-Afrika.

2.3 Internationale Drittmittel an Hochschulen in Deutschland

Auch das Volumen internationaler Drittmittel kann als struktureller Internationalisierungsindikator herangezogen werden. Diese Mittel stellen oftmals eine Grundlage für internationale Hochschulkooperationen (vgl. Kapitel F2.2) sowie die Bearbeitung von Fragestellungen mit internationaler Relevanz dar.

Nachdem das Gesamtvolumen der von den Hochschulen in Deutschland akquirierten internationalen Drittmittel im Jahr 2021 – vermutlich infolge der Corona-Pandemie – zeitweilig gesunken war, hat sich der in den Vorjahren beobachtete Aufwärtstrend seit 2022 wieder fortgesetzt. 2023 hat dieses Volumen mit rund 1,22 Milliarden Euro einen neuen Höchststand erreicht. Seit 2010 hat es sich verdoppelt, seit 2020 um 36% erhöht.

Zuletzt war der beobachtete Aufwärtstrend vor allem durch eine verstärkte Akquise von Drittmitteln der EU zu erklären. Seit 2021 ist das Volumen der EU-Mittel an den Hochschulen in Deutschland um 44% gestiegen, während jenes der Mittel von anderen internationalen Organisationen lediglich um 6% gewachsen ist.

Nach Hochschulart hat sich das Volumen der internationalen Drittmittel unterschiedlich entwickelt. Während die Steigerungsquote zwischen 2010 und 2020 deutlich höher an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW: +145%) als an den Universitäten (+41%) war, lagen die Zuwächse zwischen 2020 und 2023 jeweils in einer ähnlichen Größenordnung (Universitäten: +35%, HAW: +36%). Interessant ist auch, dass das Volumen internationaler Drittmittel während der Corona-Pandemie an Universitäten zeitweilig gesunken, an HAW jedoch kontinuierlich gestiegen ist – obwohl die Zahl der HAW in dieser Zeit gesunken ist.¹ Als Ergebnis der dargestellten Entwicklungen haben die Universitäten im Jahr 2023 rund 90% aller internationalen Drittmittel eingeworben. Bei den Mitteln von anderen internationalen Organisationen als der EU lag ihr Anteil sogar noch höher (Universitäten: 95%, HAW: 5%).

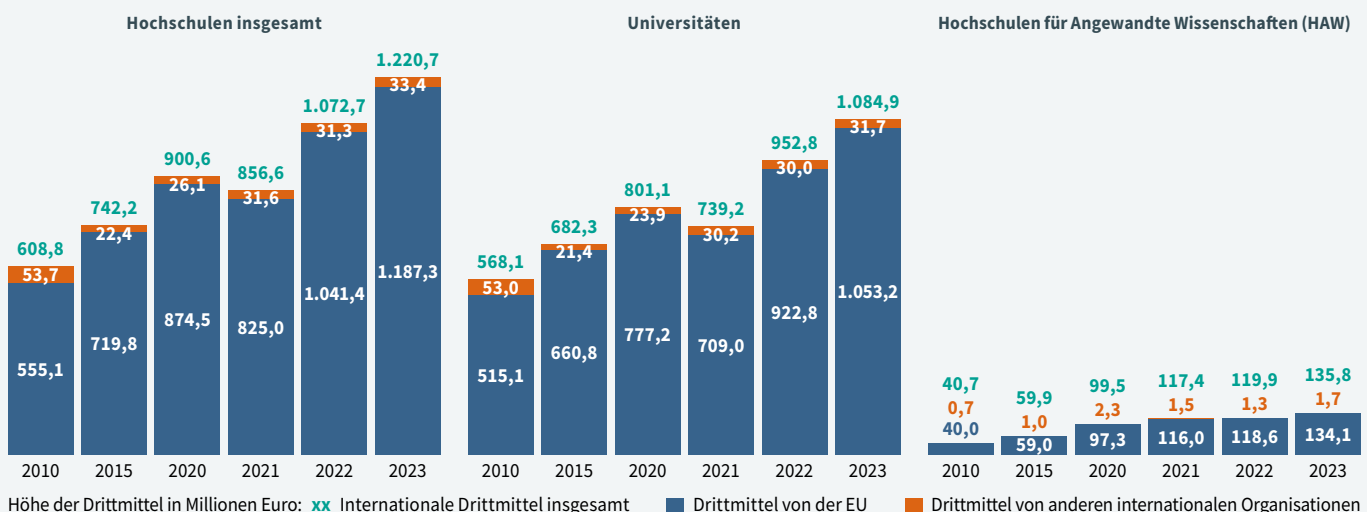
Obwohl das Volumen internationaler Drittmittel an den Hochschulen in Deutschland in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, macht es noch immer einen eher geringen Anteil an allen eingeworbenen Drittmitteln aus. Im Jahr 2023 lag der Anteil der internationalen an allen Drittmitteln an den Universitäten bei gut 11% und an den HAW bei knapp 13%.

„Im Jahr 2023 haben die Hochschulen in Deutschland ein Rekordvolumen von rund 1,22 Milliarden Euro an internationalen Drittmitteln akquiriert.“

Der Anteil internationaler an allen Drittmitteln variiert deutlich nach Bundesländern. Wie schon in den vergangenen Jahren waren auch 2023 tendenziell überdurchschnittlich hohe Anteile internationaler Drittmittel in den neuen Bundesländern zu verzeichnen. Besonders hoch waren diese Anteile an den Universitäten in Thüringen (35%) und Sachsen-Anhalt (gut 29%) sowie an den HAW in Schleswig-Holstein (30%), Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg (jeweils 27%) und Brandenburg (26%). Die niedrigsten Anteile ließen sich 2023 an den Universitäten in Schleswig-Holstein (6%) und Bremen (8%) sowie den HAW in Bremen (2%) und Sachsen-Anhalt (8%) beobachten.

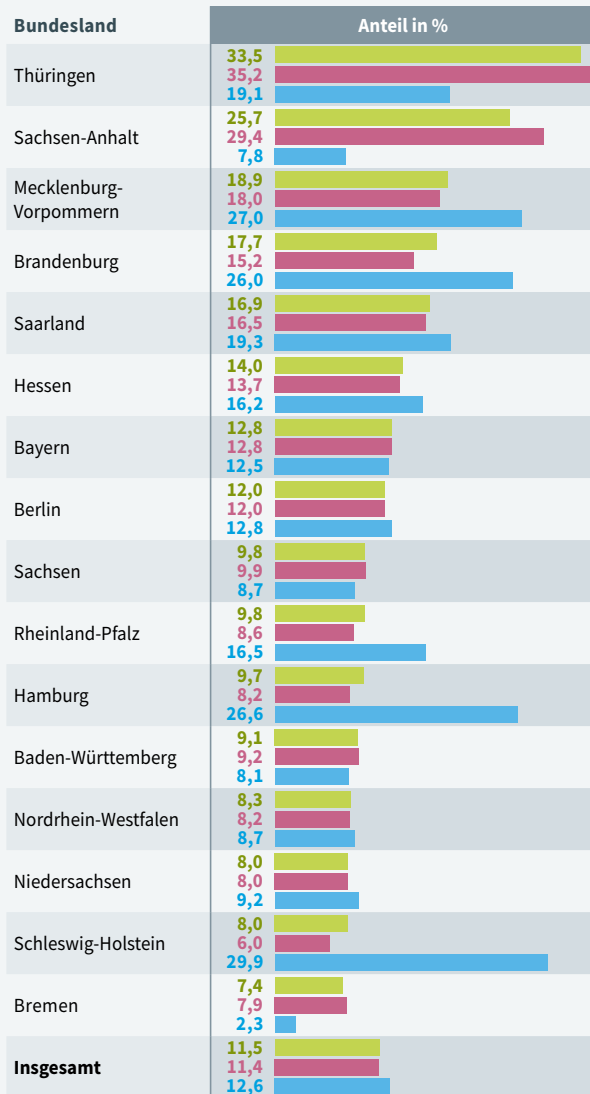
Diese länder- und hochschulartspezifischen Durchschnittswerte sind teils stark vom Erfolg einzelner Hochschulen bei der Einwerbung internationaler Drittmittel beeinflusst. Einzelne Hochschulen unterscheiden sich beträchtlich sowohl hinsichtlich der absoluten Höhe der internationalen Drittmittel als auch hinsichtlich des Anteils der internationalen an allen eingeworbenen Drittmitteln. An der Spitze der 15 Hochschulen

F2.7 Internationale Drittmittel an Hochschulen in Deutschland nach Hochschulart seit 2010²



Quelle: Statistisches Bundesamt, Finanzen der Hochschulen

F2.8 Anteil der internationalen Drittmittel an allen Drittmitteln nach Bundesland und Hochschulart 2023²



Anteil in %:

■ Hochschulen insgesamt ■ Universitäten ■ HAW

Quelle: Statistisches Bundesamt, Finanzen der Hochschulen; DZHW-Berechnungen

F2.9 Die 15 Hochschulen mit den meisten internationalen Drittmitteln 2023

Hochschulen	Internationale Drittmittel in Mio. Euro
Friedrich-Schiller-Universität Jena	93,9
Technische Universität München	71,2
Ludwig-Maximilians-Universität München	46,6
Technische Universität Dresden	46,0
Technische Universität Darmstadt	38,3
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	34,6
Universität Heidelberg	30,3
Technische Universität Berlin	29,3
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	24,8
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	24,5
Universität Hamburg	24,3
Goethe-Universität Frankfurt am Main	21,8
Eberhard Karls Universität Tübingen	21,4
Humboldt-Universität zu Berlin	20,8
Universität zu Köln	20,7

Quelle: Statistisches Bundesamt, Finanzen der Hochschulen; DZHW-Berechnungen

F2.10 Die 15 Hochschulen mit den höchsten Anteilen internationaler Drittmittel an allen Drittmitteln 2023

Hochschulen	Anteil internationaler Drittmittel in %
Internationale Hochschule SDI München	100,0
Proবাদis School of International Management and Technology	100,0
Karlsruhochschule International University	94,4
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg	91,7
Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig	69,5
Technische Hochschule Bingen	50,8
Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden	48,7
Hochschule Nordhausen	48,2
Hochschule für Öffentliche Verwaltung Bremen	47,9
Akkon Hochschule für Humanwissenschaften	47,3
Fachhochschule Westküste	45,8
Friedrich-Schiller-Universität Jena	42,6
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen	41,5
Hochschule Wismar	40,7
SRH Fernhochschule Riedlingen	40,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Finanzen der Hochschulen; DZHW-Berechnungen

mit den meisten internationalen Drittmitteln standen 2023 erneut große Universitäten. Spitzenreiterin war die Friedrich-Schiller-Universität Jena (94 Mio. Euro), gefolgt von der Technischen Universität München (71 Mio. Euro). Mit deutlichem Abstand folgten die Ludwig-Maximilians-Universität München (knapp 47 Mio. Euro) und die Technische Universität Dresden (46 Mio. Euro).

Eine völlig andere Rangfolge ergibt sich beim Blick auf die Anteile der internationalen an allen Drittmitteln. Die entsprechende Liste wurde 2023 von HAW mit unterschiedlichem thematischem Fokus angeführt. Manche dieser HAW bezogen ihre – in absoluter Hinsicht zumeist überschaubaren – Drittmittel (fast) ausschließlich aus internationalen Quellen, wie etwa die Internationale Hochschule SDI München, die Proবাদis School of International Management and Technology in Frankfurt am Main (jeweils 100%), die Karlsruhochschule International University in Karlsruhe (gut 94%) und die Akademie der Bildenden Künste Nürnberg (92%). Auch die Friedrich-Schiller-Universität Jena war aufgrund ihrer enormen Erfolge bei der Einwerbung internationaler Drittmittel im Jahr 2023 in den Top 15 vertreten.

* Fußnoten

- 1 Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024, S. 204).
- 2 Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer Hochschulen und Theologischer Hochschulen.

Ein Gastbeitrag von Dr. Eva Maria Vögtle und Giorgio Marinoni



Dr. Eva Maria Vögtle war Projektleiterin des INDISTRA-Projekts. Seit 2025 ist sie (wieder) Teil des EUROSTUDENT-Teams am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) und ist u. a. die Expertin für studentische Mobilität im Projektteam.



Giorgio Marinoni ist Referent für Hochschulbildung und Internationalisierung bei der International Association of Universities (IAU). Er ist für die Internationalisierung als eine der vier strategischen Prioritäten der IAU verantwortlich. Zu seinen Aufgaben bei der IAU gehören Forschungsprojekte, Beratung und die externe Vertretung der IAU in Fragen der Internationalisierung.

Die Digitalisierung verändert die Strukturen und Prozesse im Hochschulwesen. Sie ermöglicht ein Umdenken in Schlüsselbereichen wie Studienorganisation, Lehre und Mobilität der Studierenden – allesamt Faktoren, die die Internationalisierungsbemühungen beeinflussen. Vor der Corona-Pandemie wurde das Potenzial der Digitalisierung zur Unterstützung von Internationalisierungsaktivitäten nicht voll ausgeschöpft. Dies änderte sich während der Pandemie, jedoch sind die langfristigen Auswirkungen der pandemiebedingten Digitalisierung auf die Internationalisierungsstrategien der Hochschulen in Deutschland noch weitgehend unerforscht. Vor diesem Hintergrund werden in diesem Schlaglicht ausgewählte Befunde aus einem aktuellen Bericht (Vögtle et al., 2025) vorgestellt, der Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten vergleicht: dem qualitativen Forschungsprojekt *Internationalisierung in der digitalen Transformation: Strategien der deutschen Hochschulen (INDISTRA)* und den quantitativen *6th Global Survey on Internationalisation of Higher Education* der *International Association of Universities (IAU)* (siehe Infobox). Im Gegensatz zur vergleichenden Studie konzentriert sich dieses Schlaglicht auf ausgewählte Ergebnisse der IAU-Befragung für Deutschland (ohne den Vergleich zu europäischen Hochschulen) und es wird nur in sehr verkürzter Form auf die INDISTRA-Ergebnisse eingegangen. Dieses Schlaglicht legt den Schwerpunkt auf Treiber, Prioritäten und Herausforderungen der virtuellen Internationalisierung (VI)¹; damit adressiert es drei der vielen Themen, die in dem vergleichenden Bericht behandelt werden.

* Fußnote

- 1 Virtuelle Internationalisierung bezieht sich auf die Integration internationaler und interkultureller Dimensionen in die Lehrpläne und Lernerfahrungen der Hochschulen durch digitale Plattformen und Werkzeuge (Bruhn, 2020).
- 2 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

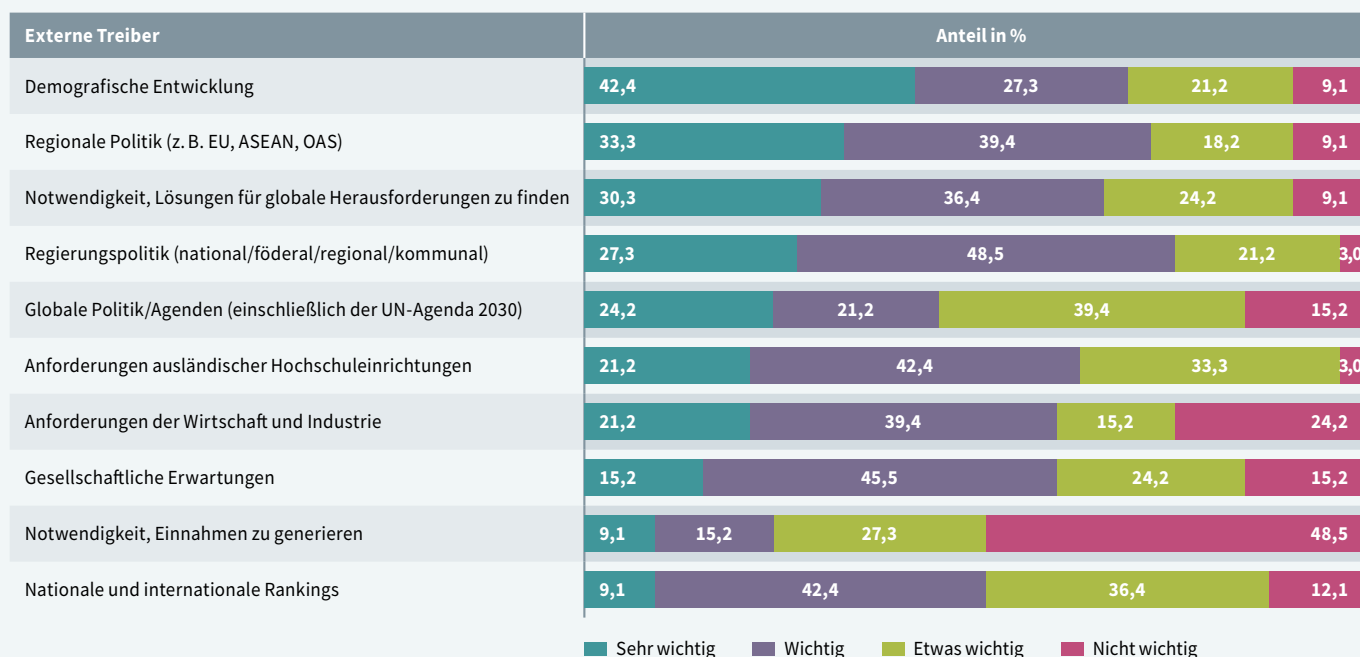
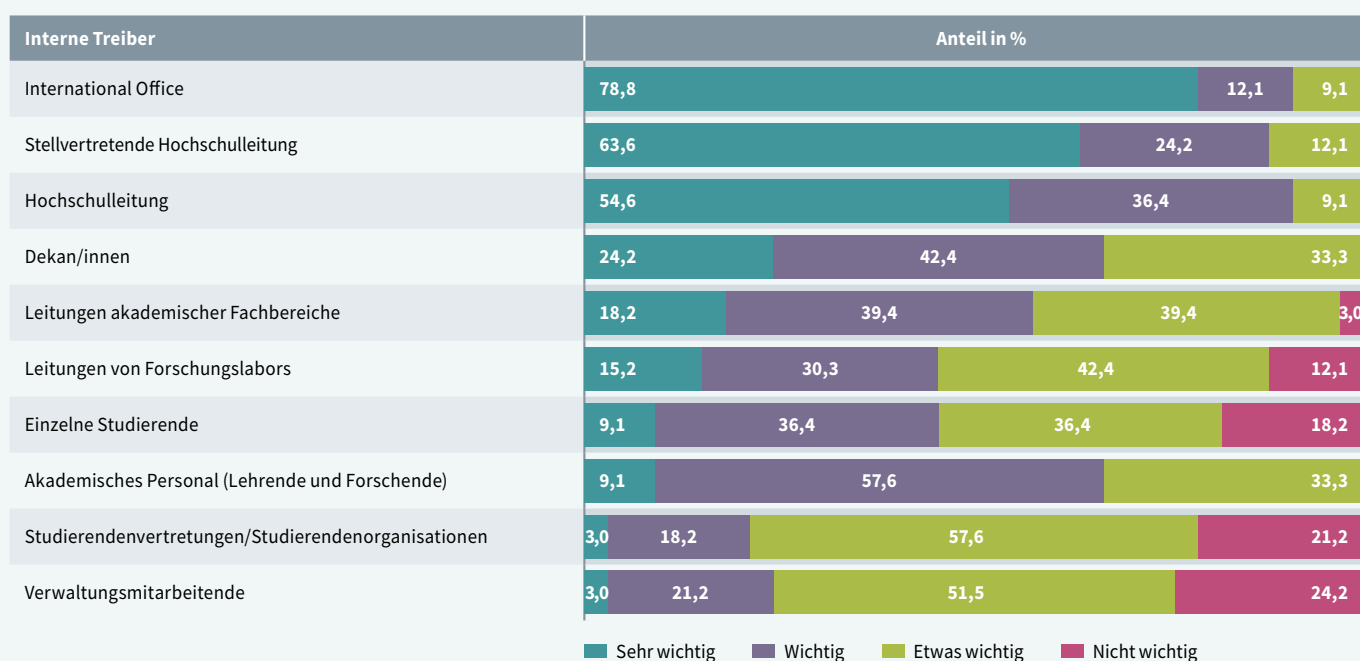
Datenbasis

Internationalisierung in der digitalen Transformation: Strategien der deutschen Hochschulen (Projekt INDISTRA)

Das Forschungsprojekt INDISTRA wurde vom DAAD mit Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert und vom DZHW zwischen Dezember 2021 und Januar 2025 durchgeführt. Es untersuchte, wie Hochschulen Internationalisierung durch Digitalisierung verstehen und managen, und untersuchte die damit verbundenen Ziele, Chancen und Risiken. Das Projekt verwendete einen qualitativen Multimethodenansatz, der eine Diskursanalyse von Strategiedokumenten und Experteninterviews mit Führungskräften, die für Internationalisierungsstrategien verantwortlich sind, umfasste. Jedes Interview behandelte Themen im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie, der digitalen Verwaltung und der virtuellen Internationalisierung. Weitere Einzelheiten zu Methoden und Stichproben finden sich im vollständigen Bericht „Internationalisation in the Digital Transformation: A study on the strategies, drivers, priorities, and challenges of virtual internationalisation at German higher education institutions“ (Vögtle et al., 2025).

6th IAU Global Survey on Internationalisation

Die sechste globale Befragung der International Association of Universities untersuchte den aktuellen Stand, die jüngsten Veränderungen und die künftigen Trends bei der Internationalisierung der Hochschulbildung aus institutioneller Sicht. Ziel der Befragung war es, einen umfassenden Überblick auf globaler Ebene zu geben. Den Hochschulen wurde geraten, interne Konsultationen durchzuführen, bevor sie eine konsolidierte Antwort pro Institution einreichen, um sicherzustellen, dass die Antwort die Ansichten der Einrichtung und nicht die Meinungen einzelner Personen wiedergibt. Die Befragten waren hauptsächlich in der Verwaltung tätig, wobei die Leiter/innen der internationalen Büros etwa 40% der Befragten ausmachten. Mehr als die Hälfte der Antworten stammte von Mitarbeitenden in International Offices, einschließlich Mobilitätsstellen und Berater/innen. Hochschulleitungen und stellvertretende Leitungen machten fast 25% der Befragten aus. An den hochschulinternen Konsultationen waren in erster Linie die International Offices und die Hochschulleitung beteiligt, während andere Bereiche nur in begrenztem Umfang einbezogen wurden. Die Befragung wurde zwischen Januar und Juni 2023 online auf Englisch, Französisch und Spanisch durchgeführt und erhielt Antworten von 722 Hochschulen aus 110 Ländern. Weitere Einzelheiten zu Methoden und Stichproben finden Sie im vollständigen Bericht „Internationalization of Higher Education: Current Trends and Future Scenarios“ (Marinoni & Pina Cardona, 2024).

FS1 Die wichtigsten externen Treiber der Hochschulinternationalisierung²Quelle: 6th IAU Global Survey, SonderauswertungFS2 Die wichtigsten internen Treiber der Hochschulinternationalisierung²Quelle: 6th IAU Global Survey, Sonderauswertung

Externe und interne Einflussfaktoren: die Treiber der virtuellen Internationalisierung an Hochschulen in Deutschland

Hinsichtlich der wichtigsten **externen Treiber** für die Internationalisierung zeigt die IAU-Befragung, dass die demografische Entwicklung als eine der wichtigsten externen Triebkräfte angesehen wird; 42% der Hochschulen, die auf die Befragung geantwortet haben, halten sie für sehr wichtig (vgl. Abb. FS1). Die zweitwichtigste externe Triebkraft ist regionale Politik (33% sehr wichtig), gefolgt von der Regierungspolitik (27% sehr wichtig). Ein weiterer wichtiger Anstoß für VI-Strategien und -Praktiken an Hochschulen in Deutschland ist die Notwendigkeit, dringende gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen (30% sehr wichtig). Dies deckt sich mit den Ergebnissen der INDISTRA-Interviews, in denen die vom INDISTRA-Team befragten Leitungen der International Offices (IOs) betonten, wie die Digitalisierung dazu beitragen kann, soziale Ungleichheiten und die Klimakrise zu bekämpfen und gleichzeitig Werte wie Gleichheit und Inklusion, ökologische Nachhaltigkeit, Vertrauen, Zusammenarbeit, Vielfalt, interkulturelles Verständnis, Frieden, Demokratie und akademische Freiheit zu wahren.

Bezüglich der wichtigsten **internen Treiber** zeigen die Analyse der INDISTRA-Interviews und die der Daten der sechsten globalen IAU-Befragung, dass die Hochschulleitungen sowie die IOs als zentrale Triebkräfte sowohl für die Internationalisierung als auch für den VI-Prozess angesehen werden (vgl. Abb. FS2). Die Ergebnisse der globalen IAU-Befragung zeigen, dass die drei wichtigsten internen institutionellen Triebkräfte der Internationalisierung die IOs (79% sehr wichtig), die stellvertretenden Hochschulleitungen (64% sehr wichtig) und die Hochschulleitungen (55% sehr wichtig, 36% wichtig) sind.

Bei im Rahmen von INDISTRA geführten Interviews wurde Hochschulleitungen ein erheblicher Einfluss auf die Finanzierung und die strategischen

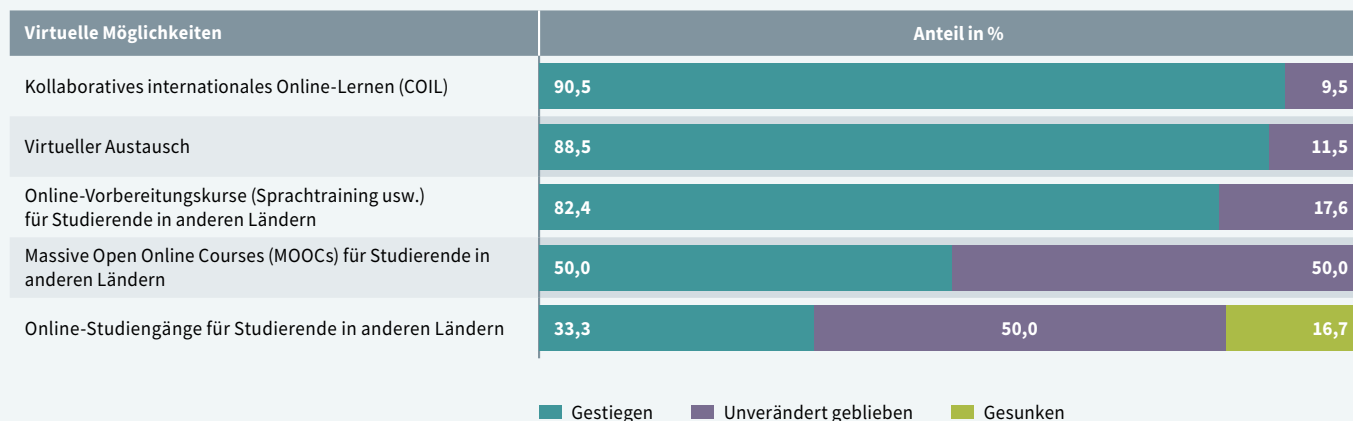
Entscheidungen im Zusammenhang mit VI attestiert; die IOs spielen eine entscheidende Rolle beim Vorschlagen von Initiativen und bei der Beantragung von Finanzmitteln, während Fachbereiche und Fakultäten ebenfalls an der Entscheidungsfindung beteiligt sind.

Darüber hinaus wurden IT-Fachleute, Rechtsabteilungen und Peer-Support-Netzwerke als interne Treiber genannt; die Befragten betonten, wie ihr Einfluss verschiedene Aspekte von VI prägt. IT-Fachleute und Rechtsabteilungen tragen zunehmend zu VI-Strategien bei, indem sie die Einhaltung von Datenschutzbestimmungen sicherstellen und technische Unterstützung für Online-Lehr- und -Kommunikationssysteme leisten. In Bezug auf das wissenschaftliche Personal wurde in den Interviews geäußert, dass sie zwar autonom über ihre VI-Praktiken entscheiden können, die Zusammenarbeit mit der Verwaltung jedoch von entscheidender Bedeutung ist, wobei die IOs eine unterstützende Rolle bei den Digitalisierungsprozessen spielen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Berichte über die Bedeutung von Peer-Support-Netzwerken sowohl innerhalb Deutschlands als auch international. Die Interviewpartner/innen betonten die unschätzbare Rolle der Zusammenarbeit sowohl über informelle Kanäle wie z. B. einzelne Kolleg/innen aus den IOs als auch über formelle Netzwerke, insbesondere im Rahmen der European Universities Initiative, als wichtige Triebkräfte ihrer Strategien.

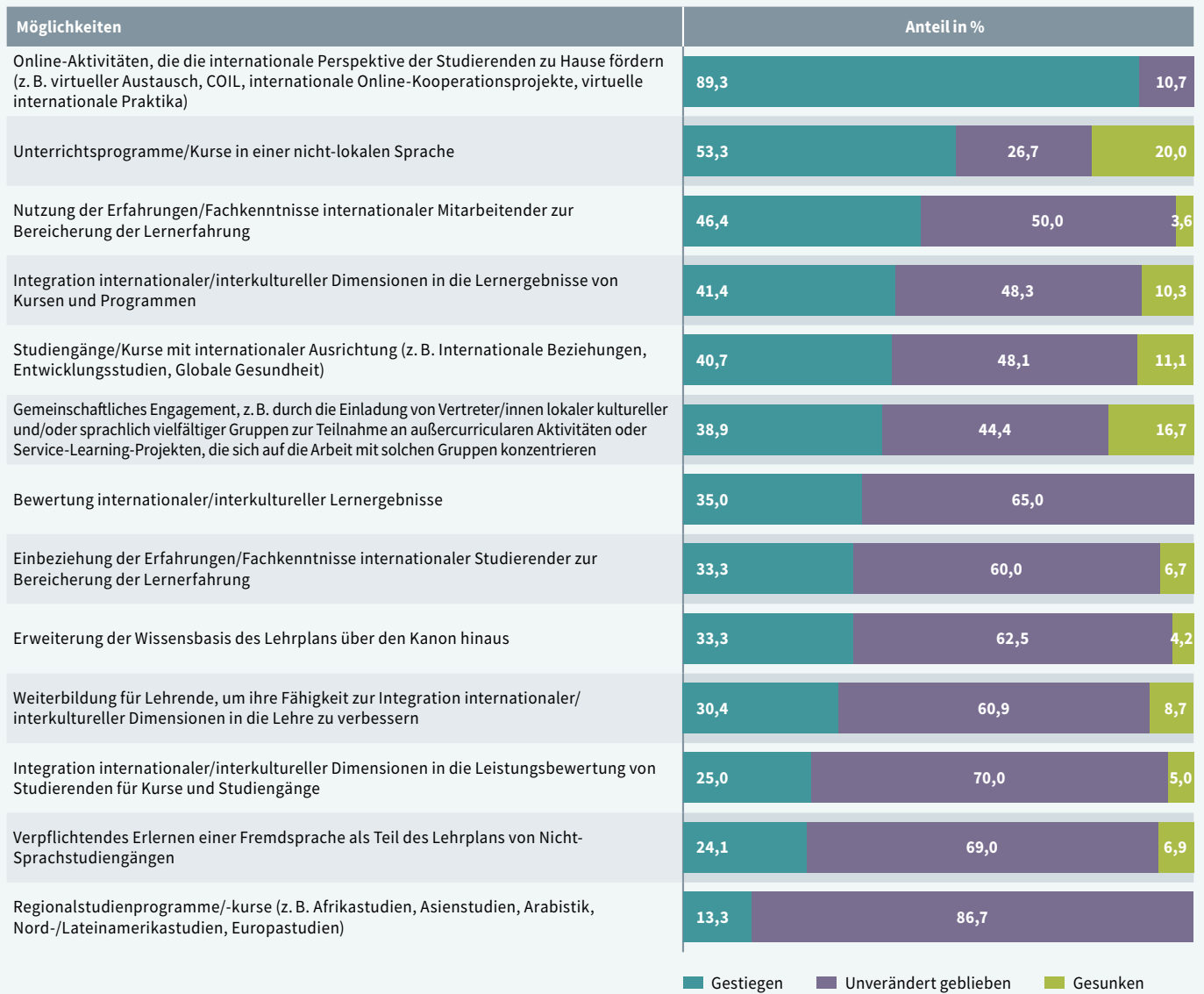
Instrumente im Fokus: Prioritäten und Dynamiken der virtuellen Internationalisierung

Die Auswertung des IAU Global Surveys für Hochschulen in Deutschland zeigt, dass die drei zentralen VI-Instrumente Collaborative Online International Learning (COIL), virtueller Austausch und Online-Vorbereitungskurse (bspw. Sprachkurse), die von Hochschulen im internationalen Kontext angeboten werden, zwischen 2018 und 2023 ein deutliches Wachstum von mindestens 80% in allen genannten Bereichen verzeichnen (vgl. Abb. FS3). Die Bedeutung von Massive

FS3 Veränderung der Bedeutung von virtuellen Internationalisierungsmöglichkeiten 2018–2023



Quelle: 6th IAU Global Survey, Sonderauswertung

FS4 Veränderung der Bedeutung von Möglichkeiten zur Internationalisierung des Lehrplans 2018–2023²Quelle: 6th IAU Global Survey, Sonderauswertung

Open Online Courses (MOOCs) für internationale Studierende wird von 50% der befragten Hochschulen als zunehmend eingeschätzt. Online-Studiengänge, die von Hochschulen im Ausland offeriert werden, verzeichnen bei der Hälfte der Hochschulen eine stabile Relevanz, während 33% eine Zunahme feststellen. Bemerkenswert ist, dass Online-Studiengänge als einzige VI-Aktivität von 17% der Hochschulen einen Bedeutungsverlust erfahren haben.

Die Ergebnisse der globalen IAU-Befragung zur Bedeutung von COIL-Aktivitäten finden eine Entsprechung in den INDISTRA-Interviews, in denen die Etablierung von E-Learning- und COIL-Zentren zur Förderung der digitalen Lehre während der Corona-Pandemie besondere Erwähnung fand. Die Teilnahme des wissenschaftlichen Personals an COIL-Aktivitäten erfolgt jedoch weiterhin primär im Rahmen von zusätzlichen, nicht curricular verankerten Angeboten, was häufig durch die damit verbundene höhere Arbeitsbelastung sowie das Fehlen adäquater Anreize und Rahmenbedingungen erschwert wird.

Die generelle Relevanz der Internationalisierung des Curriculums (IdC) ist laut der sechsten IAU-Befragung (2018–2023) über die letzten fünf Jahre an etwa drei Vierteln der Hochschulen in Deutschland gestiegen. Eine detailliertere Analyse der verschiedenen Maßnahmen zur IdC offenbart jedoch, dass lediglich zwei Instrumente bei der Mehrheit der befragten Hochschulen an Bedeutung gewonnen haben (vgl. Abb. FS4): Online-Aktivitäten, die die internationale Perspektive der Studierenden fördern (z. B. virtuelle Austauschprogramme, COILs, internationale Online-Kooperationsprojekte, virtuelle internationale Praktika), und das Unterrichten von Programmen oder Kursen in einer anderen Sprache als der jeweiligen Landessprache. Online-Aktivitäten, die die internationale Perspektive der Studierenden im Heimatland fördern, haben bei 89% der Hochschulen an Relevanz gewonnen, was verdeutlicht, dass Hochschulen in Deutschland VI als ein wichtiges Instrument zur IdC betrachten.

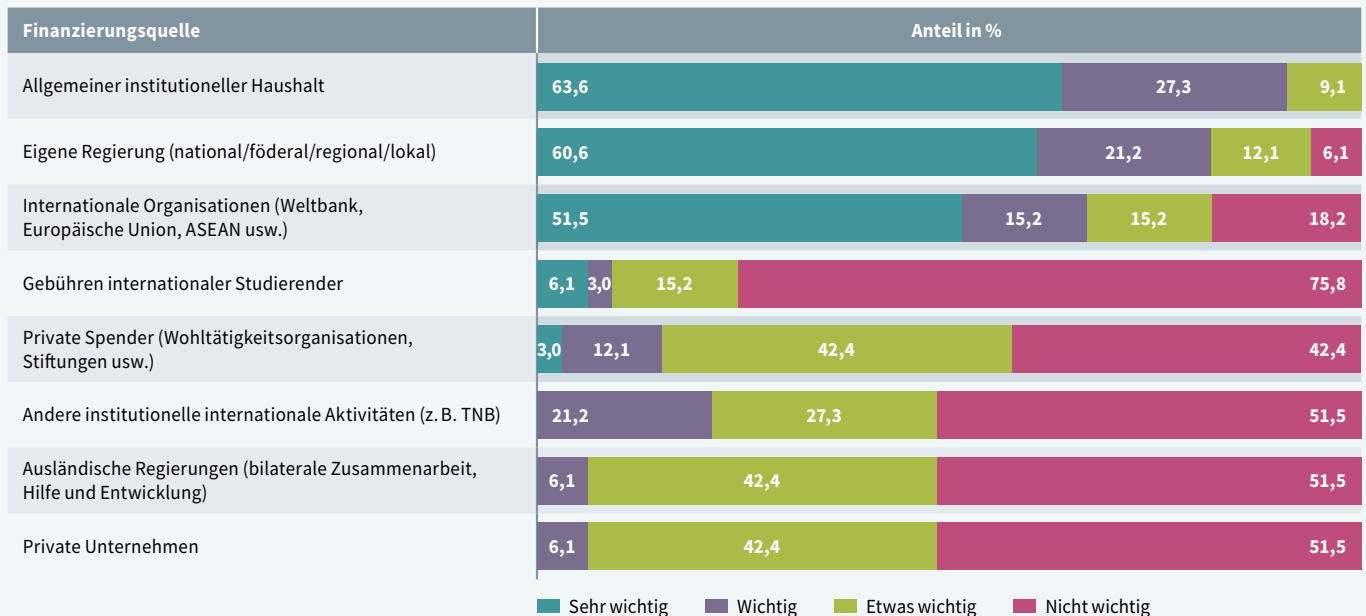
In Übereinstimmung mit dieser Erkenntnis betonten die Befragten des INDISTRA-Projekts die zunehmende strategische Bedeutung der IdC und unterstrichen die Notwendigkeit, das Studium internationaler und interkultureller auszurichten und für eine heterogene Studierenden- und Mitarbeiterschaft zugänglich zu machen. Die im Rahmen des INDISTRA-Projekts geführten Interviews deuten darauf hin, dass die Integration digitaler und traditioneller Austauschformate im Zuge fortschreitender Digitalisierungsstrategien dazu beitragen kann, dass ein größerer Teil der Studierenden internationale Erfahrungen sammelt – insbesondere in Regionen mit starker lokaler Bindung. Digitale Angebote können zum Abbau von Barrieren für Studierende beitragen, denen ein Auslandsstudium nicht möglich ist, und gleichzeitig erste internationale Erfahrungen vermitteln, die die Grundlage für zukünftige physische Mobilität legen können. Die Leitungen der IOs akzentuieren das Ziel, die Potenziale der VI zu optimieren, um die Angemessenheit, Effizienz und Nachhaltigkeit von Mobilitäten und Kooperationen zu steigern. Sie verweisen darauf, dass Blended Intensive Programmes (BIPs) im Kontext von Erasmus+ eine zunehmend wichtige Rolle spielen, da sie im Vergleich zu traditionellen Studiumsaufenthalten im Ausland internationale Erfahrungen mit reduziertem zeitlichem und finanziellem Aufwand ermöglichen. Wenngleich BIPs von den Studierenden positiv aufgenommen werden, bestehen Herausforderungen in Bezug auf begrenzte finanzielle Ressourcen und restriktive Vorgaben hinsichtlich der Anzahl der teilnehmenden Studierenden und Partnereinrichtungen, was zu Disparitäten und Komplexität in der Steuerung der Studierendenströme und der Durchführung von Folgeprojekten wie Forschungsk Kooperationen führen kann. Die im Rahmen des INDISTRA-Projekts befragten Expert/innen sind zwar der Ansicht, dass der virtuelle Austausch die physische Mobilität nicht vollständig ersetzen kann, befürworten jedoch dessen ergänzende oder vorbereitende Funktion. Darüber hinaus wiesen einige Befragte darauf hin, dass VI vielen Studierenden wertvolle Möglichkeiten zur Entwicklung interkultureller und sprachlicher Kompetenzen sowie zur Vernetzung mit Studierenden aus anderen Ländern eröffnet. Überdies können virtuelle Interaktionen die Beschäftigungsfähigkeit verbessern, da von Absolvent/innen zunehmend Kompetenzen in den Bereichen Online-Kollaboration, Kommunikation und andere arbeitsbezogene Fähigkeiten gefordert werden, die für den Erfolg in einem internationalen, multikulturellen und vernetzten Arbeitsumfeld essenziell sind.

Restriktionen und Potenziale: Herausforderungen der virtuellen Internationalisierung

Angesichts der wachsenden Anerkennung der Bedeutung von VI im Hochschulwesen ist es von zentraler Bedeutung, die Restriktionen zu analysieren, denen sich Hochschulen bei der Implementierung gegenübersehen. Der IAU Global Survey identifiziert das allgemeine institutionelle Budget als primäre Finanzierungsquelle für Internationalisierungsaktivitäten der Hochschulen in Deutschland (64% sehr wichtig), gefolgt von staatlichen Zuwendungen (61% sehr wichtig) und internationalen Organisationen wie der Europäischen Union (52% sehr wichtig, vgl. Abb. FS5).

Die Resultate der INDISTRA-Studie bestätigen die Befunde des IAU Global Surveys, wonach staatliche Stellen und supranationale Einrichtungen eine zentrale Rolle bei der Finanzierung von Digitalisierungs- und Internationalisierungsinitiativen einnehmen. Der DAAD und die Erasmus-Programme der Europäischen Kommission wurden von den Befragten dabei häufig genannt. Wenngleich viele Hochschulen in Deutschland über eine gute digitale Ausstattung verfügen, konkurrieren sie dennoch intensiv um finanzielle Mittel. Des Weiteren stellt die Abhängigkeit von projektbezogenen Drittmitteln eine wesentliche Herausforderung für die langfristige Tragfähigkeit von VI-Strategien dar, da die internen Ressourcen limitiert sind und zumeist nur die Projektinitiierung, nicht aber die kontinuierliche Finanzierung oder das Stammpersonal abdecken.

Die im Rahmen des INDISTRA-Projekts durchgeführten Interviews verdeutlichen, dass die Einhaltung regulatorischer Anforderungen – insbesondere in Bezug auf Datenschutz und Anerkennungsverfahren – eine erhebliche Herausforderung darstellt. Dies gilt insbesondere für internationale Kooperationen, bei denen die Partnerhochschulen divergierenden regulatorischen Bestimmungen unterworfen sind. Kritisiert wurde zudem das Fehlen klarer, auf das deutsche Kapazitätsrecht abgestimmter Rahmenbedingungen für die Online-Lehre, was die Möglichkeiten der Hochschulen im Bereich des digitalen Lehrens und Lernens potenziell limitieren könnte. Obgleich die politischen Ziele für die Integration gemeinhin als transparent gelten, wird ihre praktische Umsetzung häufig durch komplexe administrative, bürokratische und juristische Hürden behindert, insbesondere im Zusammenhang mit der digitalen Integration. Ein von den Befragten häufig artikuliertes Problem besteht darin, dass die bestehenden Regularien nicht hinreichend auf die veränderten Anforderungen der VI-Prozesse zugeschnitten sind. Die Befragten äußerten die Befürchtung, dass diese Diskrepanz unmittelbare Auswirkungen auf den Status von internationalen Studierenden oder Austauschstudierenden haben könnte, die von ihrem Heimatland aus virtuell an Kursen teilnehmen oder für kurzfristige Aufenthalte nach Deutschland kommen (etwa im Rahmen von BIPs). Dies manifestiert sich beispielsweise darin, dass Studierende, die an virtuellen Austauschprogrammen oder kurzzeitigen physischen Austauschprogrammen partizipieren und an Hochschulen in Deutschland immatrikuliert sind, Semestergebühren und obligatorische Beiträge zur Krankenversicherung entrichten müssen, selbst wenn sie nur sporadisch oder gar nicht physisch an der jeweiligen Hochschule anwesend sind.

FS5 Relevante Finanzierungsquellen für Internationalisierungsaktivitäten an Hochschulen in Deutschland²Quelle: 6th IAU Global Survey, Sonderauswertung

Synthese und Ausblick zur virtuellen Internationalisierung

Die Analyse der Ergebnisse des INDISTRA-Projekts sowie der referenzierter Vergleichsstudie (Vögtle et al., 2025) verdeutlicht das signifikante Potenzial der Digitalisierung zur Förderung der Internationalisierung von Lehre, Lernen, Kooperation, Verwaltungsprozessen und Entscheidungsfindung an Hochschulen in Deutschland. Trotz einer erkennbaren Rückbesinnung auf traditionelle Praktiken nach der Corona-Pandemie wird durch die Flexibilität digitaler Formate die Verknüpfung von Digitalisierung und Internationalisierung fortgesetzt. Während traditionelle physische Mobilitätserfahrungen weiterhin ihren Wert behalten, gewinnen BIPs als effektive Alternative an Bedeutung, da sie die Vorteile sowohl virtueller als auch physischer Mobilität vereinen. Gleichwohl bestehen nach wie vor Teilnahmebarrieren, weshalb pauschale Aussagen über die Integration kritisch zu prüfen sind. Ferner äußerten die im Rahmen des INDISTRA-Projekts befragten Leitungen der IOs ihre Besorgnis über die Reduktion der Mittel für digitalisierte Internationalisierungsangebote und die damit verbundene Gefahr, dass etablierte Strukturen und Programme mit dem Auslaufen der Projektfinanzierung wegfallen könnten. Hohe Erwartungen und eine starke Überzeugung hinsichtlich des wahrgenommenen Potenzials digitaler Technologien in den oberen Hierarchieebenen der Hochschulverwaltungen tendieren dazu, den ressourcenintensiven Charakter der Digitalisierung zu unterschätzen und den finanziellen und personellen Bedarf auf den unteren Ebenen der Hochschulverwaltung zu vernachlässigen.

Die strategische Positionierung der Digitalisierung als umfassende institutionelle Initiative hat sich positiv ausgewirkt, indem sie die Verwaltung, die Wissenschaftskommunikation und die Lehrformate an verschiedenen Hochschulen verbessert hat. Dieser Wandel manifestiert sich in einer optimierten Ressourcenzuweisung, der Förderung der internen Zusammenarbeit und der Etablierung eines kohärenten Rahmens für die Nutzung von Tools und Plattformen. Zusammengekommen untermauern die Ergebnisse des INDISTRA-Projekts und der Vergleichsstudie die These, dass eine umfassende Digitalisierung einen zukunftsweisenden Weg darstellt, um sowohl die Hochschulbildung als auch die VI voranzutreiben. Gleichwohl ist es essenziell, zu erkennen, dass die Digitalisierung weder als Selbstzweck noch als Allheilmittel betrachtet werden sollte; vielmehr muss sie einen Mehrwert generieren, indem sie auf spezifische institutionelle Bedarfe eingeht und die Erfahrungen der Akteure im Bildungsbereich optimiert.

Zitiervorschlag

Vögtle, E. M., & Marinoni, G. (2025). Zum Stand der virtuellen Internationalisierung an Hochschulen in Deutschland. In N. Netz, J. Kercher, N. Knüttgen & I. Fuge (Hg.), *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 116–121). wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002xw003>

3 Transnationale Bildungsprojekte

3.1 Standorte und Formate der TNB-Angebote deutscher Hochschulen

Transnationale Bildung (TNB) stellt einen Teilbereich der Internationalisierung dar, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land tragen, die auf die dortigen Studieninteressierten zielen. TNB bezieht sich also primär auf die länderübergreifende Mobilität von Inhalten, Strukturen und Institutionen. Dies unterscheidet TNB von der primär personenbezogenen internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen.

„Die Zahl der TNB-Angebote deutscher Hochschulen ist zuletzt konstant geblieben, die Zahl der Studierenden in diesen Angeboten jedoch leicht gestiegen.“

Deutsche Hochschulen waren 2024² mit den hier berücksichtigten transnationalen Bildungsangeboten (siehe Info-Box zur Datenbasis sowie das Glossar im Anhang) an 41 Standorten in 28 Ländern mit 313 Studiengängen vertreten. 2021 lag diese Zahl noch bei 349 Studiengängen. Dieser Rückgang ist vor allem durch die kriegsbedingte Einstellung von Projekten in Belarus und Russland verursacht. Die Anzahl der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden stieg dennoch weiter an und lag 2024 aktuell bei rund 37.740. Im Vergleich zum Jahr 2015 entspricht dies einer Steigerung um 32%.³

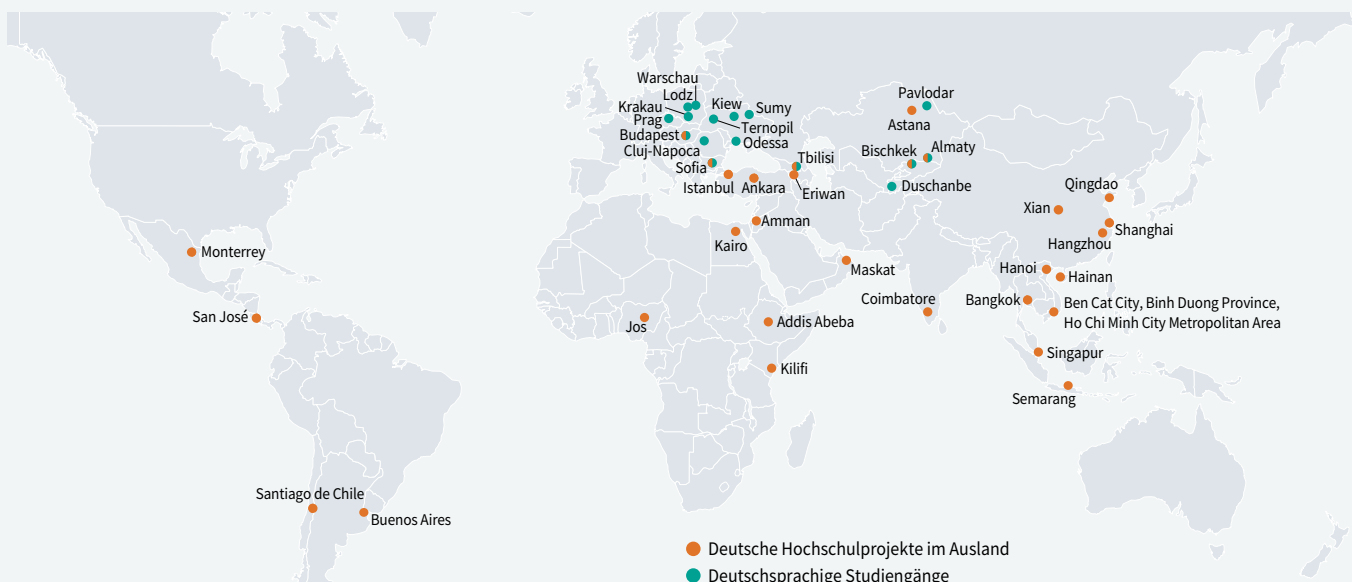
Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-Angebots befinden sich in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam). Dabei sind binationale Hochschulprojekte von besonderer Bedeutung: So entfallen allein knapp 47% der Studierenden in deutschen TNB-Angeboten auf die German Universi-

Datenbasis

Die hier vorgestellten Daten beruhen auf Meldungen von deutschen Hochschulen, deren TNB-Aktivitäten mit Mitteln des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR), des Auswärtigen Amts (AA) oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) entweder aktuell vom DAAD gefördert werden oder in einer Aufbauphase vom DAAD gefördert wurden. Hierin nicht erfasst ist die überwiegende Mehrzahl der bei der Hochschulrektorenkonferenz gemeldeten Doppel- (oder Mehrfach-)Abschlussstudiengänge deutscher Hochschulen mit ausländischen, insbesondere europäischen Hochschulpartnern, die hauptsächlich auf den gegenseitigen Austausch von Studierenden ausgerichtet sind (und auch vom DAAD aus Bundesmitteln gefördert werden).¹ Ebenfalls nicht berücksichtigt werden TNB-Aktivitäten, die ohne Förderung des DAAD etabliert wurden. Das TNB-Engagement deutscher Hochschulen kann daher in seiner Gesamtheit hier nicht vollständig dargestellt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die hier gezeigten Daten einen sehr großen Teil der TNB-Gesamtaktivität deutscher Hochschulen abbilden.

ty in Cairo (GUC). Hinzu kommen weitere 19% der TNB-Studierenden in der Region Nordafrika und Nahost, und zwar allein 13% an der Deutsch-Jordanischen Universität (DJU) in Amman und 6% an der German University of Technology (GUtech) in Oman am Standort Maskat. Die Projekte in China – darunter das Chinesisch-Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) und die Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) in Shanghai – stellen zusammen etwa 8% der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden.

F3.1 Standorte transnationaler Bildungsprojekte deutscher Hochschulen im Ausland mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung 2024²



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

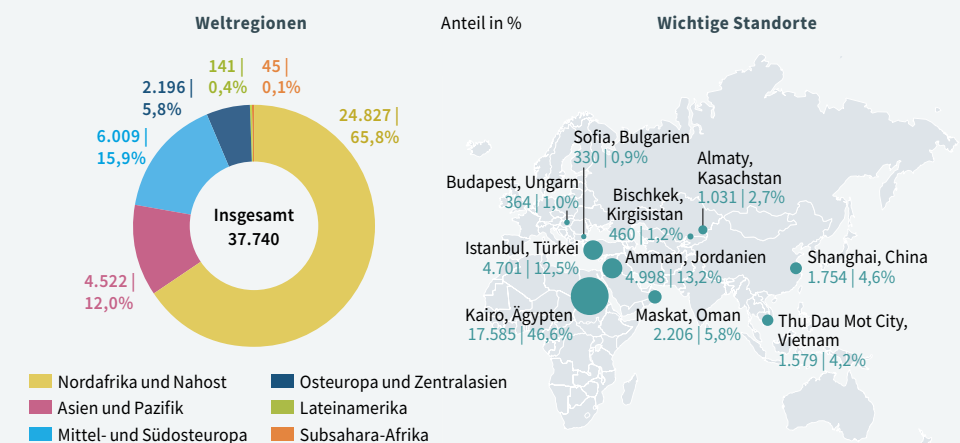
Da bislang nur wenige Länder TNB-Daten erheben und international sowohl Daten als auch eine einheitliche Terminologie zu TNB-Aktivitäten fehlen, sind aussagekräftige Vergleiche der TNB-Angebote verschiedener Länder auf nationaler wie internationaler Ebene nicht möglich. Ein auf Basis internationaler Konsultationen entwickelter und 2017 veröffentlichter TNB-Klassifizierungsrahmen für „International Programme and Provider Mobility“ (IPPM) schlägt eine grundsätzliche Unterscheidung vor zwischen kooperativen („collaborative“) – d. h. gemeinsam von Hochschulen aus dem Anbieter- und dem Sitzland angebotenen – TNB-Formen und unabhängigen („independent“) TNB-Formaten, die

ausschließlich eine anbietende Hochschule aus dem Ausland verantwortet.⁴ Innerhalb dieser Grundkategorien wird differenziert zwischen TNB-Aktivitäten auf Programmebene (kooperative Studiengänge sowie Franchise-Programme) und Neugründungen vollständiger TNB-Institutionen (Joint University sowie Branch Campus). Die Anwendung des IPPM-Klassifizierungsrahmens auf die deutschen TNB-Daten zeigt eine anhaltende Dominanz kooperativer Formate in TNB-Angeboten mit Beteiligung deutscher Hochschulen. 97,1% aller erfassten Angebote entfallen auf kooperative Kooperationsstudiengänge oder Joint Universities. In diesen Angeboten sind 99,1% aller TNB-Studierenden eingeschrieben.

* Fußnoten

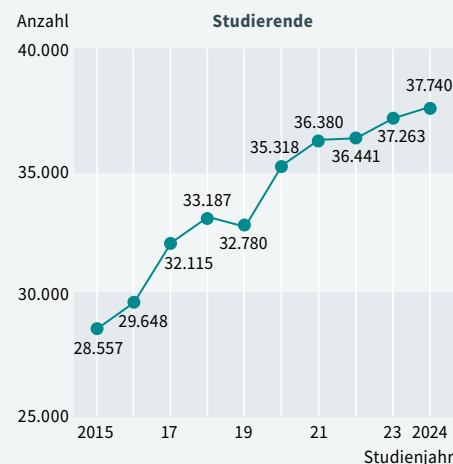
- 1 Nicht erfasst werden somit mehrere Hundert Kooperationen mit Hochschulen anderer Länder zur Vergabe doppelter oder gemeinsamer Abschlüsse. In diese Kategorie fallen u. a. die Studiengänge der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) sowie rund 100 vom DAAD geförderte Studiengänge mit internationalen Doppel- bzw. Mehrfachabschlüssen. Ebenfalls nicht berücksichtigt wird eine steigende Anzahl von derzeit rund 200 individuell betreuten Promotionen an binationalen Universitäten, häufig mit Ko-Betreuung in Deutschland.
- 2 Die Datenerhebung findet jährlich im Januar statt und bezieht sich auf den Stand der Daten im vorausgegangenen Jahr. Bis zur Ausgabe 2022 von *Wissenschaft weltoffen* wurde das Jahr der Datenerhebung angegeben. Seit der Ausgabe 2023 wird das Jahr angegeben, auf das sich die erfassten Daten beziehen.
- 3 Das sind 1,3% mehr als im Vorjahr.
- 4 Vgl. Knight & McNamara (2017).
- 5 Da die Daten der German University in Cairo bei Redaktionsschluss noch nicht vollständig vorlagen, wurde bei den fehlenden Werten in konservativer Schätzung von einer Fortführung auf dem Niveau des Vorjahres ausgegangen. Die tatsächlichen Gesamtzahlen liegen mit hoher Wahrscheinlichkeit etwas über den hier angenommenen Werten.
- 6 Ein Studienjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (Studienjahr 2024 = WiSe 2023/24 und SoSe 2024).
- 7 IPPM = International Programme and Provider Mobility.

F3.2 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach Weltregion und wichtigen Standorten 2024^{2,5}



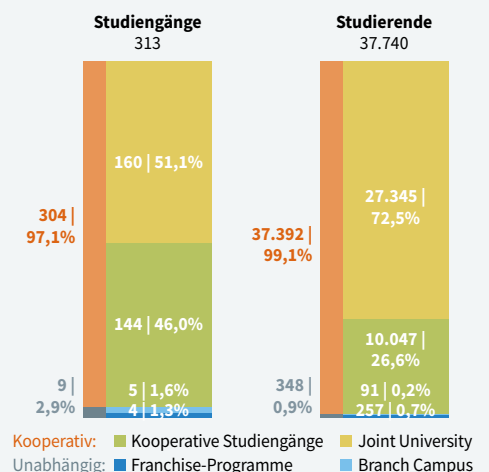
Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F3.3 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung seit 2015^{2,5,6}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F3.4 Deutsche TNB-Angebote mit aktueller DAAD-Förderung nach gemeinsamem IPPM-Klassifizierungsrahmen 2024^{2,5,7}



Anzahl | Anteil in %

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

3 Transnationale Bildungsprojekte

3.2 Merkmale der TNB-Angebote deutscher Hochschulen

Obwohl es schwierig ist, eine trennscharfe Definition des deutschen Ansatzes der Transnationalen Bildung (TNB) zu formulieren, lässt sich doch eine Reihe von Merkmalen benennen, die für deutsche TNB-Projekte im Allgemeinen charakteristisch sind. Im Unterschied zu kommerziell orientierten Angeboten, wie sie etwa von Hochschulen in Australien, im Vereinigten Königreich oder in den USA entwickelt wurden, sind die deutschen TNB-Angebote durch eine partnerschaftliche Verfolgung politischer Zielsetzungen und das Zusammenspiel folgender Akteure gekennzeichnet:

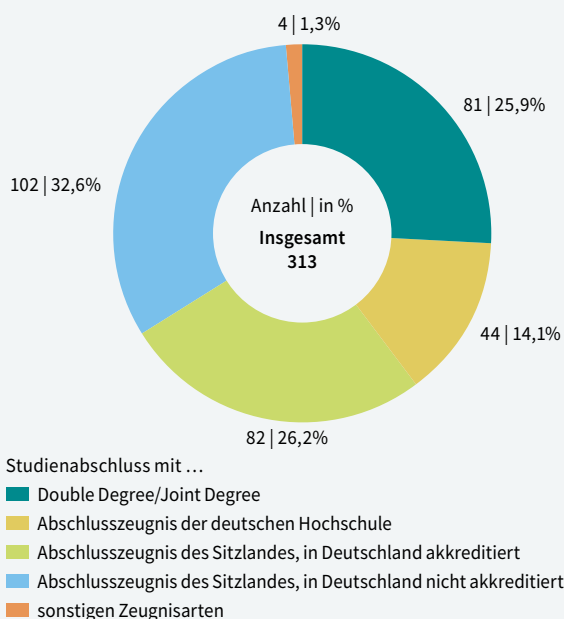
- deutsche Hochschulen, die mit ihrem Engagement und der Übernahme akademischer Verantwortung das Feld der deutschen TNB maßgeblich gestalten;
- Hochschulen und hochschulpolitische Akteure im jeweiligen Sitzland, deren Regionalkompetenz entscheidend für die zielgruppengerechte und erfolgreiche Gestaltung der TNB-Angebote ist;
- finanzierende Ministerien (Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), deren TNB-Förderung Belange der Außenwissenschaftspolitik, der Hochschulinternationalisierung und der Entwicklungsförderung anspricht;
- der DAAD, der vermittelnd und koordinierend dafür Sorge trägt, dass die Umsetzung der TNB-Projekte den Interessen aller beteiligten Akteure gerecht wird.

„Fast zwei Drittel der Studierenden deutscher TNB-Angebote sind in Studiengängen des MINT-Sektors (Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften) eingeschrieben.“

Weitere wichtige Merkmale des deutschen TNB-Ansatzes sind die akademische Verantwortung der partizipierenden deutschen Hochschulen (i. d. R. durch die Anwendung oder Übertragung qualitätsgeprüfter Curricula), die flexible, bedarfsorientierte und partnerschaftliche Ausgestaltung der Projekte sowie die Stärkung von Bezügen zu Deutschland innerhalb der Curricula. Für die deutschen Hochschulen, den DAAD und die Geldgeber sind die TNB-Aktivitäten ein wichtiges Instrument, um die Bindung der TNB-Studierenden an Deutschland zu stärken. Dabei ergänzen sich die politischen Zielsetzungen der (auf ausländische Institutionen fokussierten) Außenwissenschaftspolitik und der Entwicklungsförderung sowie der (auf deutsche Institutionen fokussierte) Internationalisierung deutscher Hochschulen.

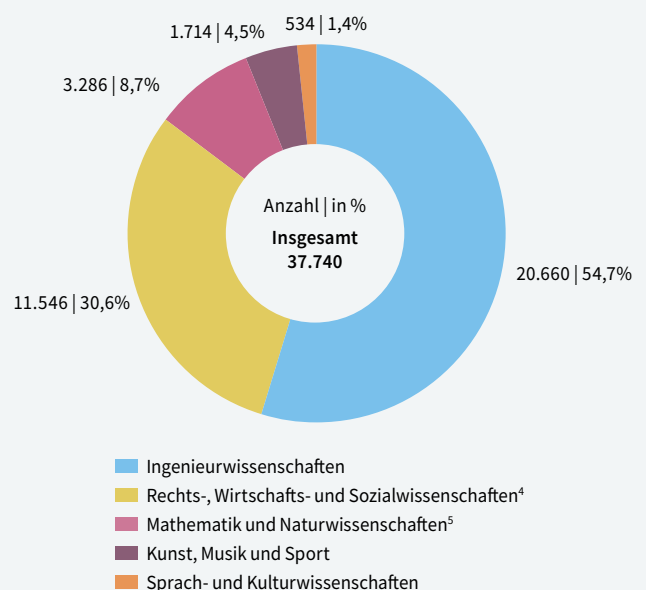
In den TNB-Studiengängen wird die Förderung des Deutschlandbezuges auf unterschiedliche Art unterstützt: An erster Stelle steht die von deutschen Hochschulen getragene curriculare Verantwortung, die zur Vergabe deutscher Abschlüsse oder zu einer Kombination deutscher und ausländischer Abschlüsse führt. 40% der erfassten TNB-Studiengänge vergeben den Abschluss einer deutschen Hochschule als alleinigen Abschluss oder in Kombination mit einem ausländischen Abschluss als Double oder Joint Degree.¹ Darüber hinaus gibt es TNB-Angebote, bei denen der Abschlussgrad einer Hochschule des Sitzlandes erworben wird, der betreffende Studiengang jedoch in Deutschland akkreditiert ist (26%). Knapp 33% der erfassten TNB-Angebote, für die ebenfalls ein Ab-

F3.5 TNB-Studiengänge mit aktueller DAAD-Förderung nach Deutschlandbezug des Abschlusses 2024^{2,3}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F3.6 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach Fächergruppe 2024^{2,3}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

schlusszeugnis des Sitzlandes verliehen wird, sind nicht in Deutschland akkreditiert.

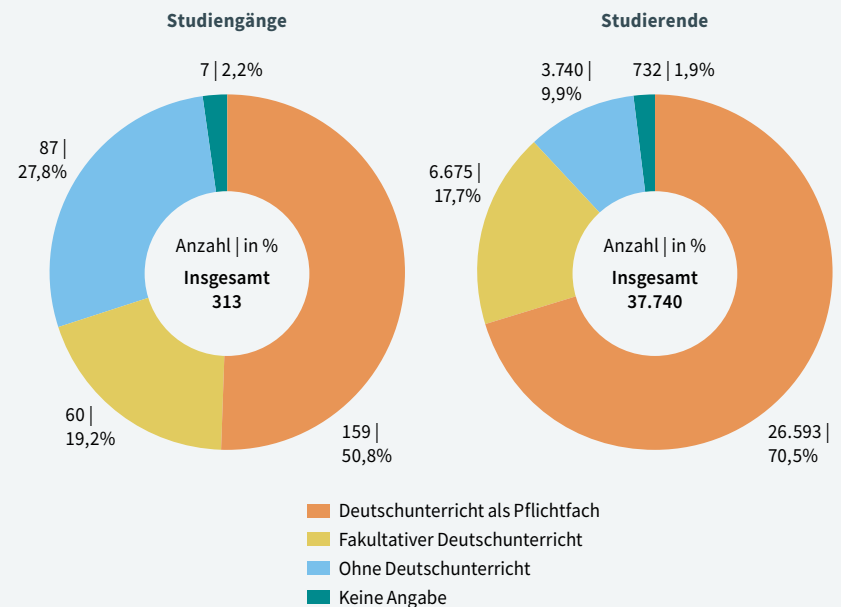
Wie in den Vorjahren war auch 2024 mehr als die Hälfte der TNB-Studierenden (55%) in ingenieurwissenschaftliche Studiengängen eingeschrieben. Diese Dominanz kann als ein weiteres Charakteristikum des deutschen TNB-Angebots gelten. Mit deutlichem Abstand folgten die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (31%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (9%). Andere Fächergruppen spielten nur eine untergeordnete Rolle. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden in den erfassten TNB-Angeboten strebt einen grundständigen, d. h. einen Bachelor- oder vergleichbaren ersten Abschluss an, ein kleinerer Teil einen Masterabschluss (Befund ohne Abbildung). Promotionen werden nur an wenigen der erfassten TNB-Einrichtungen angeboten und sind statistisch nicht vollständig erfasst.

Die deutliche Mehrheit der TNB-Studierenden (knapp 71%) war 2024 in Studiengängen eingeschrieben, die verpflichtenden Deutschunterricht vorsehen. Weitere 18% der Studierenden konnten fakultativ Deutschunterricht in Anspruch nehmen. Die Studienpläne von 22% der TNB-Studierenden integrierten zudem einen obligatorischen Deutschlandaufenthalt. Weitere 49% der TNB-Studierenden konnten im Rahmen ihres Studiums einen fakultativen, jedoch curricular voll integrierten Deutschlandaufenthalt durchführen.

* Fußnoten

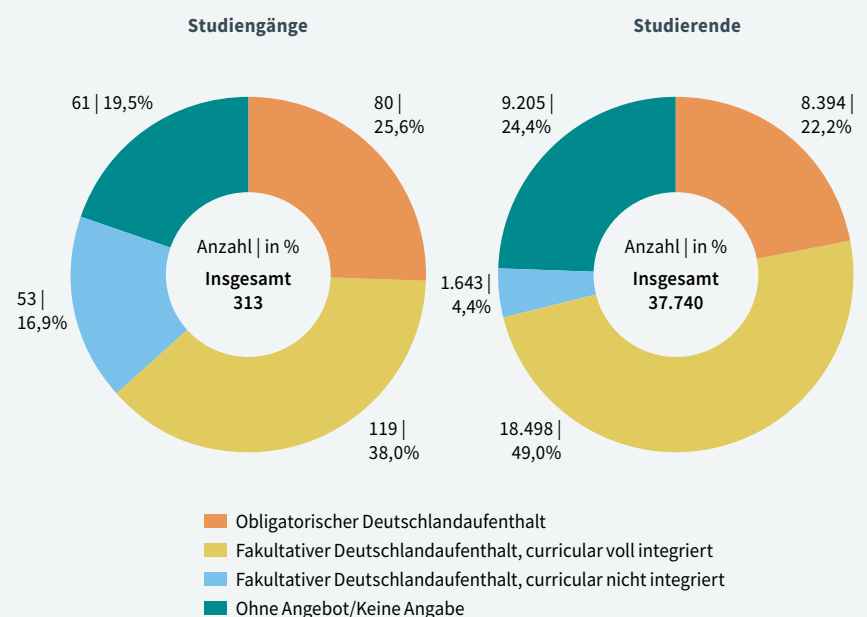
- 1 Bei einem Double Degree vergibt jede Partnerhochschule ihren eigenen Abschluss, dokumentiert entweder durch zwei getrennte Urkunden oder durch eine gemeinsame Urkunde, die beide Abschlüsse aufführt. Bei einem Joint Degree vergeben die Partnerhochschulen gemeinsam einen Abschluss, dokumentiert durch eine gemeinsame Urkunde.
- 2 Die Datenerhebung findet jährlich im Januar statt und bezieht sich auf den Stand der Daten im vorausgegangenen Jahr. Bis zur Ausgabe 2022 von *Wissenschaft weltoffen* wurde das Jahr der Datenerhebung angegeben. Seit der Ausgabe 2023 wird das Jahr angegeben, auf das sich die erfassten Daten beziehen.
- 3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Inklusive Veterinär-/Agrar-/Forst-/Umweltwissenschaften.
- 5 Inklusive Pharmazie.

F3.7 TNB-Studiengänge sowie Studierende in TNB-Studiengängen mit aktueller DAAD-Förderung nach Angebot von Deutschunterricht 2024²



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F3.8 TNB-Studiengänge sowie Studierende in TNB-Studiengängen mit aktueller DAAD-Förderung nach Integration von Deutschlandaufenthalten in die Curricula 2024²



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen

In *Wissenschaft weltoffen* wird auf unterschiedliche Datenquellen zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen zurückgegriffen. Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass es verschiedene Arten von Studierenden- und Wissenschaftlermobilität gibt, deren Erfassung an unterschiedliche Voraussetzungen gebunden ist. So ist es beispielsweise deutlich einfacher, die Einreisemobilität von internationalen Studierenden nach Deutschland zu erfassen als die Ausreisemobilität deutscher Studierender, da für studienbezogene Auslandsaufenthalte bislang keine vollständigen amtlichen Daten in der Hochschulstatistik vorliegen. Die Erfassung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen fällt im Vergleich dazu noch schwieriger aus. In Deutschland und vielen anderen Ländern wird diese Art der Mobilität nur sehr lückenhaft bzw. überhaupt nicht durch statistische Einrichtungen erfasst. Im Folgenden werden die relevanten Arten von Studierenden- und Wissenschaftlermobilität sowie die für deren Analyse zur Verfügung stehenden Datenquellen vorgestellt.

A. Studierendenmobilität

Mobilitätsarten

Im Zusammenhang mit der Auslandsmobilität von Studierenden werden die beiden Begriffe *Degree Mobility* und *Credit Mobility* verwendet. Nach der EU-Ratsempfehlung „Europa in Bewegung – Lernmobilität für alle“ aus dem Jahr 2024 umfasst Degree Mobility alle Studiumsaufenthalte, bei denen ein Studienabschluss im Ausland erworben wird. Als Credit Mobility zählen demgegenüber neben einem temporären Auslandsstudium im Umfang von mindestens drei Monaten oder 15 ECTS-Punkten auch Auslandspraktika sowie kürzere Aufenthalte von ggf. weniger als drei Monaten im Umfang von mindestens drei ECTS-Punkten.

Eine Messung der Auslandsmobilität nach diesen neuen EU-Definitionen ist derzeit jedoch noch nicht vollständig möglich. Zum einen werden bislang nicht in allen EU-Ländern kürzere Aufenthalte von weniger als drei Monaten erfasst. Zum anderen ist auch die Erfassung der längeren Aufenthalte von mindestens drei Monaten bzw. im Umfang von mindestens 15 ECTS-Punkten in einigen EU-Ländern (inklusive Deutschland) nach wie vor nicht oder nicht vollständig möglich. Bis 2026 soll die Europäische Kommission daher

einen Vorschlag für eine aktualisierte Methodik zur Messung des Anteils der Hochschulgraduierten, die während ihres Studiums eine studienbezogene Mobilitätserfahrung im Ausland gemacht haben, entwickeln.

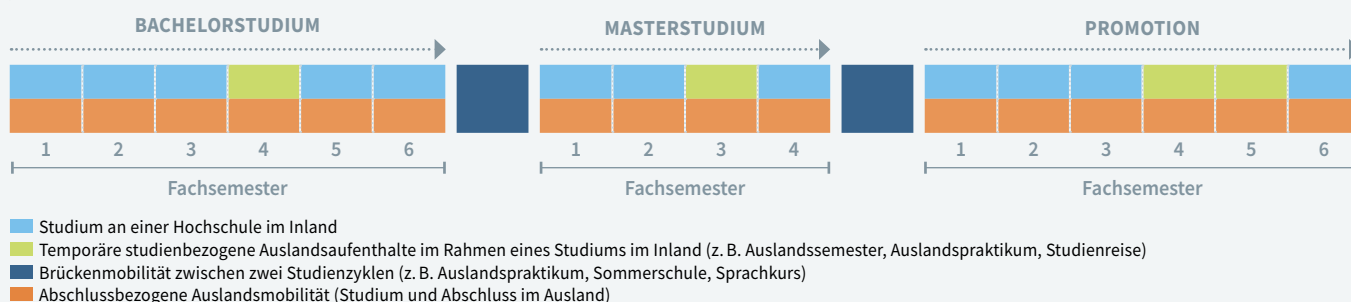
In Anlehnung an die Unterscheidung zwischen Credit und Degree Mobility wird in *Wissenschaft weltoffen* zwischen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten im Rahmen eines Studiums mit Abschluss im Inland und abschlussbezogener Auslandsmobilität, d. h. Auslandsaufenthalten mit dem Ziel eines Abschlusses im Ausland, unterschieden (vgl. Abb. 1). Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der Datenlage bei der Ausreisemobilität nur eingeschränkt eine Trennung zwischen diesen beiden Mobilitätsformen möglich ist. Bei der Einreisemobilität bereitet eine solche Differenzierung hingegen keine Schwierigkeiten (vgl. hierzu auch die Ausführungen im Abschnitt „Verfügbare Datenquellen und Datenqualität“).

Eine dritte Mobilitätsart stellt schließlich die sogenannte Brückenmobilität oder Bridge Mobility zwischen zwei Studienzyklen (z. B. zwischen Bachelor- und Masterstudium oder Masterstudium und Promotion) dar. Das Erasmus-Programm der Europäischen Union erlaubt seit einigen Jahren auch die Finanzierung solcher Aufenthalte, in denen die Geförderten nicht an einer Hochschule eingeschrieben sind, z. B. für Sommerschulen oder Vorbereitungskurse im Ausland.

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Zur Erfassung der **abschlussbezogenen Auslandsmobilität (AAM)** deutscher Studierender muss auf die vorliegenden Hochschulstatistiken der jeweiligen Gastländer zurückgegriffen werden, da sich diese Studierenden nur an den Hochschulen dort eingeschrieben haben (vgl. zum Folgenden auch Abb. 3). Das Statistische Bundesamt (Destatis) führt daher in etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Datenabfrage bei jenen Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Die Ergebnisse dieser Abfrage werden im jährlichen Datenbericht „Deutsche Studierende im Ausland“ veröffentlicht. Bei den gemeldeten Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die mit Abschlussabsicht im Ausland studieren. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und andere Studierende mit temporären Studiumsaufenthalten (TSA) in den Daten ent-

1 Formen studienbezogener Auslandsmobilität im (idealtypischen) Studien- und Promotionsverlauf



Quelle: Eigene Darstellung

halten. Eine hilfreiche Ergänzung sind daher die vom Statistischen Bundesamt ab dem Studienjahr 2008 parallel erhobenen Daten zu den deutschen Studienanfänger/innen und Absolvent/innen im Ausland, die allerdings für weniger Länder verfügbar sind als die Studierendenzahlen. Neben der amtlichen Statistik kann zur Abschätzung der AAM auch auf die Statistiken zur internationalen Studierendenmobilität von UNESCO, OECD und dem Statistischen Amt der EU (Eurostat) zurückgegriffen werden. Diese basieren auf einer gemeinsamen Datenerhebung, der „UOE data collection on education systems“ (sogenannte UOE-Datensammlung). Gegenüber der Abfrage des Statistischen Bundesamtes bietet die UOE-Erhebung den Vorzug, dass sie für deutlich mehr Gast- und Herkunftsländer Daten zur Verfügung stellt. Andererseits erlauben die Datendokumentationen im Rahmen der UOE-Datensammlung kaum Rückschlüsse auf die (je nach Gastland sehr unterschiedliche) Datenqualität. Dazu kommt, dass hier weniger Differenzierungsmerkmale (wie z. B. Fächergruppen) erhoben werden.

Ausländische Studierende in Deutschland werden durch die reguläre Destatis-Studierendenstatistik erfasst. Hierbei werden alle Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft als ausländische Studierende bezeichnet. Zu ihnen gehören zum einen die *Bildungsausländer/innen* und zum anderen die *Bildungsinländer/innen* (vgl. Abb. 2). Bildungsausländer/innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben oder ihre im Ausland erworbene schulische Qualifikation durch das erfolgreiche Absolvieren eines deutschen Studienkollegs ergänzt. In *Wissenschaft weltoffen* werden sie in Übereinstimmung mit dem in anderen Ländern und in internationalen Organisationen gebräuchlichen Begriff ausschließlich als *internationale Studierende* bezeichnet. In den Destatis-Veröffentlichungen werden allerdings unter internationalen Studierenden alle Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung verstanden, einschließlich entsprechender Studierender mit deutscher Staatsbürgerschaft. Bildungsinländer/innen dagegen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule in Deutschland erworben oder hier eine Eignungs- oder Begabtenprüfung abgelegt.

Die Destatis-Studierendenstatistik ermöglicht eine **Unterscheidung** der internationalen Studierenden (Bildungsausländer/innen) **in Studierende mit Abschlussabsicht** in Deutschland (abschlussbezogene Auslandsmobilität bzw. AAM) und **ohne Abschlussabsicht in Deutschland** bzw. mit Abschlussabsicht im Ausland (temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte bzw. TSA). Darüber hinaus steht auch die Erasmus-Statistik als Datenquelle zur Verfügung, wobei zu beachten ist, dass die hierbei erfassten Studierenden,

die sich an einer Hochschule eingeschrieben haben, auch in den amtlichen Studierendenstatistiken enthalten sind. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Erfassung der TSA von internationalen Studierenden in Deutschland nur die Studiumsaufenthalte an Hochschulen umfasst. Sonstige studienbezogene Aufenthalte (z. B. Praktika, Sprachkurse, Exkursionen) sind kein Teil der hier aufbereiteten Destatis-Statistik. Die Erasmus-Daten wiederum umfassen – entsprechend den Möglichkeiten dieses Austauschprogramms – Studiumsaufenthalte und Praktika.

Zur Gesamtheit der **temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte (TSA)** deutscher Studierender liegen bislang keine amtlichen Statistiken vor. Offizielle Daten stehen bisher nur zum Teilbereich der temporären Studiums- oder Praktikumsaufenthalte im Rahmen des Erasmus-Programms der EU zur Verfügung. Nach den Befunden der letzten BirtHo-Befragung des DAAD im Wintersemester 2023/24 stellen diese Erasmus-Aufenthalte knapp die Hälfte (45%) der TSA deutscher Studierender dar.¹

Verwendete Datenquellen

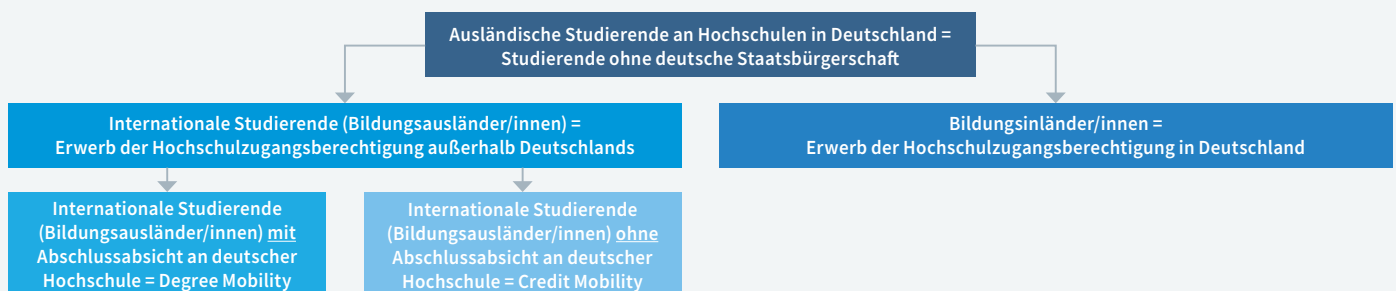
Die zentrale Datenbasis für die hier dargestellten Befunde zur **abschlussbezogenen Auslandsmobilität (AAM) deutscher Studierender** stellt die Statistik „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes (Destatis) dar. Für einzelne Gastländer werden diese Daten durch Zahlen der UNESCO- bzw. OECD-Statistik ergänzt. Zur Beschreibung der **temporären studienbezogenen Auslandsmobilität (TSA)** werden in *Wissenschaft weltoffen* neben der Erasmus-Statistik auch Ergebnisse aus den vom DZHW bis 2016 durchgeführten bundesweit repräsentativen Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks (DSW) bzw. aus der neuen bundesweit repräsentativen „Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) von DZHW, Universität Konstanz und DSW herangezogen (insbesondere bei der Betrachtung längerfristiger Entwicklungen).

Zur Darstellung der Entwicklung des Studiums **internationaler Studierender (Bildungsausländer/innen) in Deutschland** wird insbesondere auf die Destatis-Studierendenstatistik zurückgegriffen. Darüber hinaus werden auch die Daten zu den Erasmus-Teilnehmer/innen aus dem Ausland analysiert, die temporäre Studiumsaufenthalte an Hochschulen sowie Praktikumsaufenthalte in Deutschland verbringen (vgl. Abb. 3).

* Fußnote

1 Vgl. DAAD (2025, S. 30).

2 Wichtige Gruppen ausländischer Studierender an Hochschulen in Deutschland



Quelle: Eigene Darstellung

3 Wichtige Datenquellen zur internationalen Studierendenmobilität

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erhebungsturnus	Erfasste Mobilitätsarten ²	Besonderheiten
Studierende aus Deutschland im Ausland				
Statistisches Bundesamt	Deutsche Studierende im Ausland	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Daten von etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender (mind. 125 deutsche Studierende müssen im Gastland eingeschrieben sein)
Statistisches Bundesamt	Prüfungen an Hochschulen/Bestandene Prüfungen mit angerechneten Leistungen aus dem Ausland	Jährlich	TSA	Nur Daten zur Auslandsmobilität mit prüfungsrelevanten Leistungen, Statistik noch im Aufbau bzw. noch unvollständig
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Studierendenbefragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle drei bis vier Jahre (bis 2016)	TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW	Absolventenpanel	Jeder vierte Jahrgang	TSA	Insgesamt drei Befragungswellen nach Abschluss, bundesweit repräsentative Stichprobe
Internationale Studierende in Deutschland				
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen	Jährlich	AAM und TSA	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Prüfungen an Hochschulen	Jährlich	AAM	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Statistik des Studienverlaufs	Jährlich	AAM	Vollerhebung, bislang publizierte Daten umfassen nur 1.–3. Semester
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Studierendenbefragung „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre (bis 2016)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
Internationale Studierendenmobilität weltweit				
UNESCO	UIS.Stat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Umfangreichste Länderdaten, Differenzierung nach Geschlecht, keine Differenzierung nach Abschlussart
OECD	Bildung auf einen Blick	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur OECD-Länder, Differenzierung nach Geschlecht und Abschlussart bzw. ISCED-Level ³
Eurostat	Eurostat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur europäische Länder, Differenzierung nach Geschlecht, Abschlussart bzw. ISCED-Level und ISCED-Fächergruppe ³

Quelle: Eigene Darstellung

Zur Darstellung der **weltweiten Studierendenmobilität** wird auf die UNESCO-Studierendenstatistik zurückgegriffen.

B. Wissenschaftlermobilität

Mobilitätsarten

Basierend auf dem jeweiligen Anlass der Mobilität lassen sich drei grundlegende Typen der Wissenschaftlermobilität unterscheiden, zwischen denen enge Beziehungen und Überschneidungen bestehen: die projekt- und veranstaltungsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Konferenzen, For-

schungsprojekte im Ausland), die qualifikationsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Promotionen im Ausland, postdoktorale Projekte im Ausland) und die arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität (temporäre oder dauerhafte Forschungs- und Lehrstellen im Ausland). Viele Fälle von Wissenschaftlermobilität lassen sich – je nach Perspektive – mehreren dieser Typen zuordnen. Beispielsweise kann es sich bei vielen promotionsbezogenen oder postdoktoralen Projekten im Ausland sowohl um projektbezogene als auch um qualifikationsbezogene Auslandsmobilität handeln. Die verschiedenen Mobilitätsarten sind in der Praxis oftmals miteinander verbunden. Beispielsweise ist studienbezogene Auslandsmobilität häufig mit späterer

4 Vor- und Nachteile von amtlichen Statistiken, bibliometrischen Daten und Befragungen zur Wissenschaftlermobilität

Amtliche und sonstige öffentliche Statistiken	Bibliometrische Daten	Befragungen
Vorteile		
<ul style="list-style-type: none"> Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und erfasste Wissenschaftler/innen In der Regel öffentlich bzw. kostenlos zugänglich Regelmäßige, in der Regel jährliche Erhebungen, d. h. Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich In der Regel sehr umfassende Datenerhebungen bzw. sogar Vollerhebungen 	<ul style="list-style-type: none"> Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und erfasste Wissenschaftler/innen Ermöglicht weltweite und vergleichsweise umfassende Datenerhebung der Wissenschaftlermobilität Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich 	<ul style="list-style-type: none"> Genaue Abgrenzung der Zielpopulation möglich Vielzahl an möglichen Untersuchungsvariablen Hohe internationale Vergleichbarkeit realisierbar
Nachteile		
<ul style="list-style-type: none"> Stichprobe abhängig von Erfassung der Wissenschaftler/innen in öffentlichen Statistiken Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen Internationale Vergleichbarkeit teils stark eingeschränkt 	<ul style="list-style-type: none"> Stichprobe abhängig vom Publikationsverhalten der Wissenschaftler/innen Nur indirekte Messung internationaler Mobilität über die institutionellen Affiliationen von publizierenden Wissenschaftler/innen Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt Hohe Kosten für Zugang zu Publikationsdatenbanken 	<ul style="list-style-type: none"> Teils schwieriger Zugang zu Befragten Hoher Erhebungsaufwand für befragungsdurchführende Forschende und befragte Wissenschaftler/innen Erfordert häufig eine Einschränkung der Zahl der Befragten, z. T. Repräsentativitätsprobleme Häufig nur Querschnittsbefragungen, d. h. keine Möglichkeiten, Entwicklungen im Zeitverlauf zu verfolgen

Quelle: Eigene Darstellung

promotionsbezogener und postdoktoraler Mobilität verbunden.⁴ Projektbezogene Wissenschaftlermobilität zieht in vielen Fällen veranstaltungsbezogene Mobilität nach sich, umgekehrt ergeben sich auf internationalen wissenschaftlichen Konferenzen häufig Kontakte, die wiederum zu projektbezogener Wissenschaftlermobilität führen.

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Die Forschung zur internationalen Wissenschaftlermobilität stützt sich bislang vor allem auf **drei Typen von Datenquellen**: amtliche oder sonstige öffentlich zugängliche Statistiken, Publikationsdatenbanken (bibliometrische Daten) und Befragungsdaten (vgl. Abb. 5). Alle drei Datentypen haben Stärken und Schwächen, die sich teilweise spiegelbildlich zueinander verhalten, d. h., die Stärke der einen Quelle erweist sich als Schwäche der anderen Quelle (vgl. Abb. 4).

Bei der **Verwendung öffentlich zugänglicher Statistiken** wird keine eigenständige Datenerhebung durchgeführt, sondern es wird auf vorhandene Datenbestände zurückgegriffen. Der Aufwand für eine Datenerhebung aufseiten der Forschenden und der erfassten Wissenschaftler/innen entfällt also, was als zentrale Stärke dieser Quellen gewertet werden kann. Amtliche Datenerhebungen basieren zudem häufig auf sehr großen Stichproben oder sogar auf Vollerhebungen, was ebenfalls zu deren Vorzügen zählt. Zudem haben öffentlich zugängliche Daten den Vorteil, dass die Befunde replizierbar und häufig mit anderen Analysen gut vergleichbar sind, die auf dieselbe Datengrundlage zurückgreifen. Die zentrale Einschränkung öffentlich zugänglicher Statistiken besteht darin, dass sie sich auf die in den jeweiligen Datenbanken verfügbaren Variablen beschränken und nicht durch zusätzlich erhobene Variablen ergänzt werden können, die eine vertiefende Analyse (z. B. von Ursachen und Wirkungen der Wissenschaftlermobilität) ermöglichen. Zudem werden durch sie zumeist nur

Wissenschaftler/innen an öffentlichen Einrichtungen erfasst. Eine weitere, gegenwärtig noch bestehende Schwäche dieser Quelle ist die mangelnde Vergleichbarkeit der Daten über Ländergrenzen hinweg, da häufig unterschiedliche Definitionen von Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden verwendet werden und sich die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Datenerhebungen von Land zu Land stark unterscheiden.

Für **bibliometrische Analysen** zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf internationale Publikations- und Zitationsdatenbanken zurückgegriffen. Üblicherweise wird eine der weltweit dominierenden Datenbanken *Scopus* (Elsevier) oder *Web of Science* (Clarivate) verwendet. Diese Datenbanken enthalten einen bestimmten Teil der weltweit in (englischsprachigen) wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Beiträge und deren Zitierungen in anderen Beiträgen. Zudem wird für jeden Beitrag das jeweilige Sitzland der Institution der beteiligten Autor/innen dokumentiert. Unter Rückgriff auf die Affiliationen der publizierenden Wissenschaftler/innen können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich der in Publikationen

* Fußnoten

- AAM = abschlussbezogene Auslandsmobilität; TSA = temporäre studienbezogene Auslandsmobilität.
- Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die „International Standard Classification of Education“ (ISCED 2011) bzw. ISCED-F 2013 (fields of education and training), die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Bei ISCED 2011 wird zwischen acht Ebenen (Levels) unterschieden, wobei die Level 5–8 den Bereich der tertiären Bildung umfassen. Bei ISCED-F 2013 wird zwischen zehn Fächergruppen unterschieden.
- Vgl. Netz & Jaksztat (2017).

5 Wichtige Datenquellen zur Wissenschaftlermobilität

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erscheinungsturnus	Besonderheiten
Internationale Wissenschaftler/innen in Deutschland			
Statistisches Bundesamt	Personal an Hochschulen	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Finanzstatistik der öffentlichen Forschungseinrichtungen (Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen)	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Statistik der Promovierenden	Jährlich	Vollerhebung, d. h. erfasst auch Promovierende, die nicht an Hochschulen eingeschrieben sind; erlaubt derzeit aber noch keine Unterscheidung zwischen bildungsinländischen und bildungsausländischen Promovierenden
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen (Promovierende)	Jährlich	Erfasst nur eingeschriebene Promovierende, erlaubt aber eine Unterscheidung zwischen bildungsinländischen und bildungsausländischen Promovierenden
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenturen)	Jährlich	Vollerhebung
DAAD/DZHW	Geförderte Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus anderen Ländern	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
DZHW	National Academics Panel Study (Nacaps)	Neue Kohorte alle zwei bzw. vier Jahre, die zunächst jährlich und dann zweijährlich befragt werden	Detaillierte Informationen zu internationaler Mobilität im Lebensverlauf, die erklärende Analysen ermöglichen, jedoch teils geringe Fallzahlen in späteren Panelwellen
Wissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland			
DAAD/DZHW	Geförderte Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Deutschland in anderen Ländern	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenturen)	Jährlich	Vollerhebung
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Hochschulpersonalstatistiken	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Hochschulen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
DZHW	National Academics Panel Study (Nacaps)	Neue Kohorte alle zwei bzw. vier Jahre, die zunächst jährlich und dann zweijährlich befragt werden	Detaillierte Informationen zu internationaler Mobilität im Lebensverlauf, die erklärende Analysen ermöglichen, jedoch teils geringe Fallzahlen in späteren Panelwellen
Internationale Wissenschaftlermobilität und -kooperationen weltweit			
EU-Büro des BMFTR	Vertragsdatenbank zu EU-Forschungsrahmenprogrammen	Jährlich	Vollerhebung
OECD	Studierendenstatistik (internationale Promovierende)	Jährlich	Enthält keine Daten zu internationalen Promovierenden in den USA
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Hochschulpersonalstatistiken	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Einrichtungen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
Elsevier bzw. Clarivate	Scopus bzw. Web of Science	Kontinuierlich	Enthält bibliometrische Daten zu Publikationen weltweit
Europäische Kommission	Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers (MORE)	Seit 2010 alle drei Jahre	Einzige regelmäßig durchgeführte internationale Wissenschaftlerbefragung weltweit

Quelle: Eigene Darstellung

angegebenen Affiliationen der Autor/innen auf deren Mobilitätsbiografie geschlossen werden kann. Die Stärken dieser Quelle entsprechen weitgehend denen der öffentlich zugänglichen Statistiken: kein Datenerhebungsaufwand für die Forschenden sowie die untersuchten Wissenschaftler/innen, große Stichproben und Vergleichbarkeit mit anderen Analysen, die auf dieselbe Publikationsdatenbank als Datengrundlage zurückgreifen.

Trotz der umfassenden Datenbestände, auf denen bibliometrische Analysen zumeist basieren, unterliegen diese auch einigen wesentlichen Einschränkungen:⁵ Erstens ist der Zugang zu den vorhandenen internationalen Publikationsdatenbanken mit hohen finanziellen Kosten verbunden. Zweitens werden nur Wissenschaftler/innen erfasst, die (bereits) in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert haben, die wiederum von den

verwendeten Publikationsdatenbanken erfasst wurden. Hierbei handelt es sich vorrangig um englischsprachige Zeitschriften aus natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Wissenschaftler/innen aus Fachgebieten, in denen Monografien und Sammelbände als Publikationsmedien noch eine wichtige Rolle spielen (d. h. in erster Linie geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen), sind somit stark unterrepräsentiert. Da es bezüglich dieser Publikationskulturen auch starke Länderunterschiede gibt und nicht-englischsprachige Publikationen in den meisten internationalen Publikationsdatenbanken ebenfalls systematisch unterrepräsentiert sind, sind Ländervergleiche auf der Grundlage bibliometrischer Analysen teils nicht aussagekräftig. Zudem ist eine lückenlose Erhebung der Mobilitätsbiografie in bibliometrischen Studien nicht möglich, da die Mobilität nur dann erfasst wird, wenn vor und nach einem Länderwechsel vom jeweiligen Sitzland aus auch eine in Publikationsdatenbanken erfasste Publikation veröffentlicht wurde. Darüber hinaus gehen Wissenschaftler/innen erst ab dem Zeitpunkt ihrer jeweils ersten erfassten Publikation in die Stichprobe ein. Mögliche Mobilität vor dieser ersten Publikation bleibt demnach unberücksichtigt, was auch zu einer Fehlbestimmung des Mobilitätsstatus und des jeweiligen Herkunftslands führen kann. So werden zumeist alle Wissenschaftler/innen, die innerhalb des Betrachtungszeitraums in unterschiedlichen Ländern publiziert haben, als mobil betrachtet, wobei das jeweils erste Sitzland im Betrachtungszeitraum als Herkunftsland angesehen wird. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Gastland handelt. Für die Mobilitätsbestimmung sind schließlich mindestens zwei Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keinen oder erst einen wissenschaftlichen Zeitschriftenbeitrag vorweisen können, sind demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen.

Befragungen zeichnen sich – im Gegensatz zu den beiden bisher beschriebenen Verfahren – insbesondere durch die gezielte Erhebung neuer Daten zur Wissenschaftlermobilität aus. Dies hat den Vorteil, dass von den Forschenden selbst festgelegt werden kann, wer genau befragt wird und welche Fragen dabei gestellt bzw. welche Merkmale genau erhoben werden. Die zur Verfügung stehende Zahl an Variablen für die Analyse der Wissenschaftlermobilität fällt hier also im Allgemeinen deutlich höher aus als in öffentlichen Statistiken und Publikationsdatenbanken, was tiefer gehende bzw. erklärende Analysen ermöglicht, z. B. zu Mobilitätsmotiven von Wissenschaftler/innen und den Auswirkungen der Mobilität auf deren Lebensverläufe.⁶ Zudem können auch Wissenschaftler/innen in die Analyse mit einbezogen werden, die weder von Publikationsdatenbanken noch von öffentlichen Statistiken erfasst werden (z. B. Forschende in Unternehmen). Bei international angelegten Wissenschaftlerbefragungen kann schließlich eine hohe internationale Vergleichbarkeit der Daten aus den unterschiedlichen Ländern gewährleistet werden. Allerdings sind Befragungen mit einem beträchtlichen Erhebungsaufwand verbunden und verursachen dadurch auch hohe Kosten. Diese Einschränkungen führen dazu, dass regelmäßige Befragungen relativ selten stattfinden und deshalb auch nicht als Grundlage für fortlaufende Statistiken zur Wissenschaftlermobilität geeignet sind. Die einzige Ausnahme in dieser Hinsicht ist die EU-finanzierte Studie „Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers“ (MORE), die seit 2010 alle drei Jahre durchgeführt wurde, zuletzt 2019/20 (MORE4).⁷

Verwendete Datenquellen

In *Wissenschaft weltoffen* werden unterschiedliche Datenquellen genutzt, um ein möglichst umfassendes Bild der Wissenschaftlermobilität in Deutschland und anderen Ländern zu zeichnen. Für die Erfassung der **internationalen Wissenschaftler/innen in Deutschland** wird auf die amtliche Statistik des Statistischen Bundesamts zum internationalen Wissenschaftspersonal an staatlich anerkannten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie zu den (eingeschriebenen) internationalen Promovierenden zurückgegriffen. Ergänzend werden Daten zu kurzfristigeren Gastaufenthalten aus der Erasmus-Statistik (Erasmus-Gastdozent/innen) sowie aus einer Abfrage von DAAD und DZHW im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* zu geförderten Aufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus anderen Ländern in Deutschland bei relevanten Förderorganisationen analysiert. In Bezug auf die amtliche Statistik zum Wissenschaftspersonal ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den erfassten internationalen Forschenden nicht zwangsläufig in allen Fällen um tatsächlich mobile Wissenschaftler/innen handelt, da hier nur Informationen zur Staatsbürgerschaft erhoben werden, aber nicht zur Bildungs- und Forschungsbiografie. Eine Differenzierung in internationale Wissenschaftler/innen bzw. Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen, wie bei den ausländischen Studierenden, ist demnach in den meisten Fällen nicht möglich. Eine Ausnahme stellt dabei die Statistik zu den eingeschriebenen ausländischen Promovierenden dar, die Teil der amtlichen Studierendenstatistik ist. Diese eingeschriebenen ausländischen Promovierenden lassen sich, wie auch die eingeschriebenen ausländischen Studierenden, in Bildungsinländer/innen und Bildungsausländer/innen unterscheiden.

Die Datenbasis zur Erfassung der **deutschen Wissenschaftler/innen im Ausland** fällt bislang sehr lückenhaft aus, insbesondere in Bezug auf längerfristige Aufenthalte (qualifikations- oder arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität). Kurzfristige Gastaufenthalte werden durch die Erasmus-Statistik zu den Erasmus-Gastdozent/innen sowie durch die bereits erwähnte Abfrage bei relevanten Förderorganisationen erfasst. Ergänzt werden diese Daten um eine weitere Abfrage von DAAD und DZHW im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* bei den jeweils zuständigen statistischen Ämtern zum deutschen Hochschulpersonal in wichtigen Gastländern deutscher Wissenschaftler/innen. Die hierbei erfasste arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität unterliegt jeweils länderspezifischen Definitionen und Einschränkungen.

Für die Darstellung der **internationalen Wissenschaftlermobilität** werden in *Wissenschaft weltoffen* schließlich OECD-Daten zu den internationalen Promovierenden weltweit, nationale amtliche Daten zu internationalen Wissenschaftler/innen an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen in wichtigen Gastländern, Förderdaten aus der Vertragsdatenbank zu den Forschungsrahmenprogrammen der EU sowie bibliometrische Daten aus der Scopus-Datenbank von Elsevier (aufbereitet und ausgewertet durch das DZHW) verwendet.

* Fußnoten

5 Vgl. Moed & Halevi (2014); Stephen & Stahlschmidt (2021).

6 Vgl. Geuna (2015); IDEA Consult et al. (2017); PPMI et al. (2021); Netz et al. (2020).

7 Vgl. z. B. IDEA Consult et al. (2017); PPMI et al. (2021).

Abschlussbezogene Auslandsmobilität

Studium an einer Hochschule im Ausland mit der Absicht, dort einen Studienabschluss zu erwerben. Wird im Englischen auch als Degree Mobility bezeichnet.

Absolvent/innen

Ehemalige Studierende und Promovierende mit bestandener Abschlussprüfung in einem bestimmten → *Prüfungsjahr*.

Ausländische Studierende

Alle Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft, inklusive staatenloser Studierender, d. h. sowohl → *Bildungsausländer/innen* als auch → *Bildungsinländer/innen*.

Auslandsstudierende

→ *International mobile Studierende* aus Sicht des jeweiligen Herkunftslandes, d. h. Studierende, die in ihrem Herkunftsland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, nun aber an einer Hochschule eines anderen Landes ein Studium absolvieren.

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (AUF) werden in Deutschland üblicherweise öffentliche Forschungseinrichtungen bezeichnet, die nicht direkt an eine Hochschule angebunden sind. In *Wissenschaft weltoffen* werden lediglich die vier größten und gemeinsam von Bund und Ländern finanzierten AUF gesondert analysiert, d. h. die Helmholtz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und die Fraunhofer-Gesellschaft (vgl. Kapitel D2).

Bildungsausländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule im Ausland oder an einem → *Studienkolleg* in Deutschland erworben haben (gemäß der Definition des Statistischen Bundesamts). Anders als bei der Definition des Begriffs → *internationale Studierende* gemäß UNESCO, OECD und Eurostat stuft das Statistische Bundesamt also ausschließlich Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft als Bildungsausländer/innen ein und keine deutschen Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung. In *Wissenschaft weltoffen* wird seit der Ausgabe 2020 jedoch auch bei der Analyse von Daten des Statistischen Bundesamts zu ausländischen Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland (vgl. Kapitel B) der international gängige Begriff → *internationale Studierende* verwendet.

Bildungsinländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland, aber nicht an einem Studienkolleg erworben haben.

Credit Mobility

→ *Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte*

Degree Mobility

→ *Abschlussbezogene Auslandsmobilität*

Deutsche Studierende im Ausland

Studierende, die über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügen, ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben und zum jeweiligen Erhebungszeitpunkt in einem Gastland im Ausland eingeschrieben waren. Die überwiegende Mehrheit dieser deutschen Studierenden strebt einen Abschluss im jeweiligen Gastland an. Teilweise handelt es sich aber auch um Gast- bzw. Austauschstudierende, die einen → *temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt* im Gastland absolvieren. Nicht alle Gastländer trennen bei der Erfassung dieser Studierenden zwischen diesen beiden Gruppen von → *internationalen Studierenden*.

Erasmus-Gastdozent/innen

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Professor/innen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Angestellte in Unternehmen, die ihr Herkunftsland im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+ für einen kurzen Gastaufenthalt zu Lehrzwecken in einem anderen Land verlassen.

Erasmus-Teilnehmer/innen

Studierende, die im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+ das Land ihrer Heimathochschule verlassen, um einen → *temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt* zu absolvieren (können, aber müssen nicht die Staatsbürgerschaft des Landes ihrer Heimathochschule haben).

Fachsemester

Anzahl der Semester, die Studierende bislang in einem bestimmten Studiengang immatrikuliert sind.

Feststellungsprüfung (FSP)

Abschlussprüfung eines → *Studienkollegs* bzw. Prüfung zur Feststellung der Eignung → *internationaler Studienbewerber/innen in Deutschland* für die Aufnahme eines Studiums an Hochschulen in Deutschland.

Forschende

→ *Wissenschaftler/innen*

Gastwissenschaftler/innen

Wissenschaftler/innen, die sich im Rahmen einer finanziellen Förderung für einen befristeten Gastaufenthalt und ohne Anstellungsverhältnis an einer Hochschule oder anderen Forschungseinrichtung im Ausland bzw. in Deutschland aufhalten.

Gefördertengruppen

Zu den Gefördertengruppen zählen in *Wissenschaft weltoffen*:

- Postgraduierte: Personen mit einem Hochschulabschluss, die gefördert werden, um in Deutschland oder im Ausland an einer Dissertation zu arbeiten, sowie Personen, die nach Abschluss ihres Studiums auch ohne Promotionsabsichten ein Auslandsstipendium erhalten.
- Postdoktorand/innen (Postdocs): Personen mit abgeschlossener Promotion, deren Aufenthalt in Deutschland bzw. im Ausland gefördert wird, damit sie sich durch Forschung weiterqualifizieren. Dazu gehören auch Hochschullehrer sowie erfahrenes wissenschaftliches Personal von Hochschulen und Forschungsinstituten (z. B. Professor/innen und Forschungsgruppenleiter/innen).

Herkunftsländer

Die regionale Herkunft internationaler Studierenden wird in den verschiedenen Datenquellen unterschiedlich definiert. Das Statistische Bundesamt ordnet Studierende nach deren Staatsangehörigkeit einem Herkunftsland zu. In der UNESCO-Statistik wird hingegen das Land, in dem die Studierenden ihre Hochschulzugangsberechtigung erlangt haben, der Bestimmung des Herkunftslandes zugrunde gelegt (unabhängig von der jeweiligen Staatsangehörigkeit).

Hochschulsemester

Anzahl der Semester, die Studierende bislang an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind. Hochschulsemester umfassen also alle → *Fachsemester* eines Studiengangs sowie die Semester, die z. B. nach einem Wechsel des Studiengangs in einem anderen Studiengang verbracht werden. Hierzu gehören auch Urlaubssemester sowie die in einem Zweitstudium absolvierten Semester.

Inländische Studierende

Deutsche Studierende und → *Bildungsinländer/innen*, d. h. ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland, aber nicht an einem Studienkolleg erworben haben. In der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamts werden die inländischen Studierenden stets in deutsche Studierende und Bildungsinländer/innen aufgeteilt, in *Wissenschaft weltoffen* werden beide Gruppen hingegen teilweise zusammengefasst, da es sich in beiden Fällen nicht um → *internationale Studierende* handelt.

International mobile Studierende

Studierende, die für ihr Studium physisch über Landesgrenzen hinweg mobil geworden sind, d. h. für ihr Studium das Land verlassen haben, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Bei Analysen aus Sicht der jeweiligen Gastländer werden diese Studierenden in *Wissenschaft weltoffen* als → *internationale Studierende* bezeichnet, bei Analysen aus Sicht ihrer jeweiligen Herkunftsländer hingegen als → *Auslandsstudierende*.

International mobile wissenschaftliche Autor/innen

Autor/innen, die mindestens zwei in Publikations- und Zitationsdatenbanken erfasste Veröffentlichungen haben und bei denen sich die Sitzländer der Institutionen, die in den Veröffentlichungen angegeben wurden, in einem bestimmten Untersuchungszeitraum unterscheiden.

Internationale Absolvent/innen

Absolvent/innen, die für ihr Studium international mobil wurden, d. h. sich an einer Hochschule außerhalb des Landes, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, eingeschrieben und das Studium dort abgeschlossen haben.

Internationale Promovierende in Deutschland

Die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes („Statistik der Studierenden“) definiert internationale Promovierende als an Hochschulen eingeschriebene Promovierende mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung und ausländischer Staatsbürgerschaft. In der mit der Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes 2016 eingeführten Promovierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes werden hingegen eingeschriebene und nicht eingeschriebene Promovierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft erfasst. Allerdings kann dabei bislang nicht zwischen → *Bildungsausländer/innen* und → *Bildungsinländer/innen* differenziert werden, d. h., bei den Daten zu internationalen Promovierenden aus der Promovierendenstatistik handelt es sich um Daten zu allen ausländischen Promovierenden.

Internationale Studienanfänger/innen in Deutschland

→ *Studienanfänger/innen* mit ausländischer Staatsbürgerschaft und ausländischer Hochschulzugangsberechtigung.

Internationale Studienbewerber/innen in Deutschland

Studieninteressierte, die sich mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung für ein Studium an einer Hochschule in Deutschland bewerben.

Internationale Studierende

→ *International mobile Studierende* aus Sicht des jeweiligen Gastlandes, d. h. Studierende in einem bestimmten Gastland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Land erworben haben (gemäß der Definition von UNESCO, OECD und Eurostat). Im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* wird dieser Begriff seit der Ausgabe 2020 auch für internationale Studierende in Deutschland verwendet (in Anlehnung an die international gängige Terminologie), statt des vom Statistischen Bundesamt verwendeten Begriffs → *Bildungsausländer/innen*.

Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland

In *Wissenschaft weltoffen* wird hiermit das Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland mit ausländischer Staatsbürgerschaft bezeichnet. Die Daten des Statistischen Bundesamts ermöglichen keine Differenzierung von Personen, die ihre schulische, berufliche oder akademische Ausbildung in Deutschland abgeschlossen haben, und Personen, die ihre Ausbildung in einem anderen Land abgeschlossen haben.

Internationales Wissenschaftspersonal in Deutschland

In *Wissenschaft weltoffen* wird hiermit das wissenschaftliche (und künstlerische) Personal mit ausländischer Staatsbürgerschaft an Hochschulen und → *außer-universitären Forschungseinrichtungen* in Deutschland bezeichnet. Die Daten des Statistischen Bundesamts ermöglichen keine Differenzierung von Personen, die ihre schulische oder akademische Ausbildung in Deutschland abgeschlossen haben, und Personen, die ihre Ausbildung in einem anderen Land abgeschlossen haben. Das wissenschaftliche und künstlerische Hochschulpersonal umfasst laut Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamts Professor/innen (einschließlich Gast-, Honorar- und außerplanmäßiger Professor/innen), Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Privatdozent/innen, wissenschaftliche Hilfskräfte (mit Studienabschluss) sowie Tutor/innen.

Prüfungsjahr

Ein Prüfungsjahr umfasst die Absolvent/innen eines Wintersemesters und des nachfolgenden Sommersemesters. Die Zahl der Absolvent/innen 2023 ist die Summe der Zahl der Absolvent/innen des Wintersemesters 2022/23 und des Sommersemesters 2023.

Studienabbrecher/innen

Studierende eines bestimmten Anfängerjahrgangs, die sich in den ersten drei Semestern exmatrikuliert haben und sich im Verlauf von weiteren drei Semestern nicht neu eingeschrieben, den Studiengang bzw. die Hochschule gewechselt oder eine Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt haben (gemäß der aktuellen Definition der Studienverlaufsstatistik des Statistischen Bundesamts).

Studienanfänger/innen

Studienanfänger/innen in Deutschland sind Studierende im ersten → *Hochschulsemester*, inklusive Bachelor-, Master-, Staatsexamens- und Promotionsstudierenden. Als deutsche Studienanfänger/innen im Ausland werden in den meisten Ländern Studierende gezählt, die zum Erhebungszeitpunkt zum ersten Mal in der Studierendenstatistik erscheinen – unabhängig davon, in welchem → *Fachsemester* sie eingeschrieben sind. Es handelt sich dabei also teilweise auch um Studierende in höheren Semestern.

Studienarten

Zu den Studienarten zählen:

- **Erststudium:** Studium, das zu einem ersten Hochschulabschluss führt.
- **Weiterführendes Studium:** Studium nach Abschluss eines Erststudiums; zu einem weiterführenden Studium gehören ein Zweitstudium, Aufbaustudium, Ergänzungs-, Erweiterungs- und Zusatzstudium, Kontakt-/Weiterbildungstudium, nicht konsekutives und konsekutives Masterstudium.
- **Promotionsstudium:** Studium bzw. wissenschaftliche Tätigkeit mit dem Abschlussziel Promotion.

Studienjahr

Bezugsgröße für die Bestimmung der Anzahl von → *Studienanfänger/innen*. Die Summe der Anzahl der Studienanfänger/innen eines Sommersemesters und des nachfolgenden Wintersemesters gilt dabei als die Zahl der Studienanfänger/innen eines Studienjahres. Die Studienanfänger/innen des Studienjahres 2023 sind demnach die Studienanfänger/innen des Sommersemesters 2023 und des Wintersemesters 2023/24.

Studienkolleg

Ein Studienkolleg vermittelt → *internationalen Studienbewerber/innen in Deutschland* Kenntnisse und Fähigkeiten, die für ein Fachstudium an einer Hochschule in Deutschland erforderlich sind. Studienkollegs bereiten auf eine → *Feststellungsprüfung (FSP)* vor.

Studierende in höheren Semestern

Je nach Befragungsstudie existieren unterschiedliche Definitionen. In den DSW/DZHW-Sozialerhebungen wurden alle Uni-Studierenden im 9. bis 14. Hochschulsemester und alle HAW-Studierenden im 7. bis 11. Hochschulsemester als Studierende in höheren Semestern betrachtet. In der neuen DZHW-Befragung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) gelten Studierende im Bachelorstudium ab dem 6. Hochschulsemester, im Masterstudium ab dem 4. Fachsemester und in den Staatsexamensstudiengängen ab dem 9. Hochschulsemester als Studierende in höheren Semestern.

Studiensaufenthalte

In *Wissenschaft weltoffen* werden → *temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte* zum Zwecke des Studiums an einer Gasthochschule im Ausland (Auslandssemester) als Studiensaufenthalte (und nicht wie sonst häufig als Studienaufenthalte) bezeichnet, um diese Aufenthalte zum einen vom Oberbegriff der temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte und zum anderen von Praktikumsaufenthalten im Ausland klar abzugrenzen.

Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

Oberbegriff für alle Arten eher kurzfristiger studienbezogener Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Inlandsstudiums (z. B. → *Studiensaufenthalte*, Praktikumsaufenthalte, Sprachkurse, Sommerschulen, Exkursionen). Wird im Englischen auch als *Credit Mobility* bezeichnet.

Transnationale Bildungsprojekte (TNB)

Transnationale Bildungsprojekte sind Studienangebote, für die eine Hochschule aus dem Ausland die wesentliche akademische Verantwortung trägt. Darunter werden in *Wissenschaft weltoffen* nur TNB-Studiengänge, TNB-Fakultäten, Branch Campuses – d. h. Ausgründungen bzw. Standorte von Universitäten im Ausland – und binationale Hochschulen verstanden, d. h. keine Doppelabschlussprogramme oder Fernlehreangebote.

Wissenschaftler/innen

Unter Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden werden im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* Personen verstanden, die sich beruflich mit der Gewinnung und Veröffentlichung neuer Erkenntnisse befassen und im Rahmen ihrer Arbeit Theorien, Modelle, Instrumente, Software oder Methoden anwenden, entwickeln oder verbessern.

QUELLENANGABEN

- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung. (2024). *Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung*. wbv. <https://doi.org/10.3278/6001820iw>
- Barnett, G. A., Moosung, L., Jiang, K., & Park, H. W. (2016). The flow of international students from a macro perspective: A network analysis. *Compare*, 46(4), 533–559. <https://doi.org/10.1080/03057925.2015.1015965>
- Briedis, K., Hoffstätter, U., & Schwabe, U. (2022). The German National Academics Panel Study (Nacaps): A New Longitudinal Survey on Early Researchers' Careers and Life Courses. *Soziale Welt*, 73(4), 736–758. <https://www.jstor.org/stable/27299213>
- Briedis, K., Lietz, A., Ruß, U., Schwabe, U., Seifert, M., Mühleck, M., Scheller, P., Teichmann, C., de Vogel, S., Weber, A., Schmidtchen, H., Birkelbach, R., & Hoffstätter, U. (2024). *Nacaps 2018. Daten- und Methodenbericht zur National Academics Panel Study 2018 (1.–4. Befragungswelle – Promovierende)*. Hannover: DZHW. <https://doi.org/10.21249/DZHW:nac2018:2.0.0>
- Bruhn, E. (2020). *Virtual Internationalization in Higher Education* (Innovative Hochschule: digital – international – transformativ). <https://dx.doi.org/10.3278/6004797w>
- Deutscher Akademischer Austauschdienst – DAAD (Hg.). (2025). *Internationale Studierendenmobilität in Deutschland: Ergebnisbericht zum zweiten Benchmark internationale Hochschule (BintHo) im Wintersemester 2023/24*. DAAD. <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2025.09>
- Deutscher Akademischer Austauschdienst – DAAD (Hg.). (2023). *Internationale Studierendenmobilität in Deutschland: Ergebnisbericht zum ersten Benchmark internationale Hochschule (BintHo) im Wintersemester 2020/21*. DAAD. <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2023.05>
- Didelon, C., & Richard, Y. (2012). The European Union in the flows of international students: Attractiveness and inconsistency. *International Review of Sociology*, 22(2), 229–244. <https://doi.org/10.1080/03906701.2012.696964>
- EHEA Ministerial Conference (2012). *Mobilität für besseres Lernen: Mobilitätsstrategie 2020 für den Europäischen Hochschulraum (EHR)*. Abgerufen am 02.11.2025 unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/1_Mobilitaetsstrategie_Bukarest_2012.pdf
- Fox, W., & Al Shamisi, S. (2014). United Arab Emirates' Education Hub: A Decade of Development. In J. Knight (Hg.), *International Education Hubs. Student, Talent, Knowledge-Innovation Models* (S. 63–80). https://doi.org/10.1007/978-94-007-7025-6_5
- Geuna, A. (Hg.). (2015). *Global Mobility of Research Scientists. The Economics of Who Goes Where and Why*. Elsevier.
- Hauschildt, K., Gwosć, C., Netz, N., & Mishra, S. (2015). *Social and economic conditions of student life in Europe. Synopsis of indicators. EUROSTUDENT V 2012–2015*. wbv. <https://dx.doi.org/10.3278/6001920bw>
- Heublein, U., Hutzsch, C., Kercher, J., Knüttgen, N., & Kupfer, A. (2022). *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002uw>
- Heublein, U., Hutzsch, C., & Schmelzer, R. (2022). *Die Entwicklung der Studienabbruchquoten in Deutschland*. (DZHW Brief 05|2022). DZHW. https://doi.org/10.34878/2022.05.dzhw_brief
- Heublein, U., Kercher, J., & Knüttgen, N. (2024). *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/9783763978021>
- Heublein, U., Kercher, J., & Knüttgen, N. (2023). *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002vw>
- IDEA Consult, WIFO, & Technopolis (2017). *MORE3 – Support data collection and analysis concerning mobility patterns and career paths of researchers. Final report*. European Commission.
- Jaudzims, S., & Oberschelp, A. (2024). Internationale Wissenschaftler/innen auf dem Weg zur Professur an deutschen Universitäten. In U. Heublein, J. Kercher & N. Knüttgen (Hg.), *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 86–87). wbv.
- Kercher, J., Knüttgen, N., Netz, N., & Fuge, I. (2025). *Wissenschaft weltoffen kompakt. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/9783763978687>
- Knight, J., & McNamara, J. (2017). *Transnational education: A classification framework and data collection guidelines for international programme and provider mobility (IPPM)*. British Council/DAAD.
- Kroher, M., Beuße, M., Isleib, S., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Gerdes, F., Koopmann, J., Schommer, T., Schwabe, U., Steinkühler, J., Völk, D., Peter, F., & Buchholz, S. (2023). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021*. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Lörz, M., Netz, N., & Quast, H. (2016). Why do students from underprivileged families less often intend to study abroad? *Higher Education*, 72(2), 153–174. <https://doi.org/10.1007/s10734-015-9943-1>
- Marinoni, G., & Pina Cardona, S. B. (2024). *Internationalization of Higher Education: Current Trends and Future Scenarios (6th IAU Global Survey Report)*. IAU.
- Moed, H., & Halevi, G. (2014). A bibliometric approach to tracking international scientific migration. *Scientometrics*, 101(3), 1987–2001. <https://doi.org/10.1007/s11192-014-1307-6>
- Netz, N., Hampel, S., & Aman, V. (2020). What effects does international mobility have on scientists' careers? A systematic review. *Research Evaluation*, 29(3), 327–351. <https://doi.org/10.1093/reseval/rvaa007>
- Netz, N., & Jaksztat, S. (2017). Explaining scientists' plans for international mobility from a life course perspective. *Research in Higher Education*, 58(5), 497–519. <https://doi.org/10.1007/s11162-016-9438-7>
- PPMI, IDEA Consult, & WIFO (2021). *MORE4 – Support data collection and analysis concerning mobility patterns and career paths of researchers. Final report*. European Commission.
- Preiss, B. (2012). *Indian student numbers falling*. The Sydney Morning Herald. Abgerufen am 24.07.2025 unter <https://www.smh.com.au/national/indian-student-numbers-falling-20121213-2bcnq.html>
- Rat der Europäischen Union (2024). *Empfehlung des Rates „Europa in Bewegung“ – Lernmobilität für alle*. Rat der Europäischen Union.
- Schmidt, M., Rimmert, C., Stephen, D., Lenke, C., Donner, P., Gärtner, S., Taubert, N., Bausenwein, T., & Stahlschmidt, S. (2024). *The Data Infrastructure of the German Kompetenznetzwerk Bibliometrie: An Enabling Intermediary between Raw Data and Analysis*. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.13935407>
- Shields, R. (2016). Reconsidering regionalisation in global higher education: student mobility spaces of the European Higher Education Area. *Compare*, 46(1), 5–23. <https://doi.org/10.1080/03057925.2014.884348>
- Shields, R. (2013). Globalization and International Student Mobility: A Network Analysis. *Comparative Education Review*, 57(4), 609–636. <https://doi.org/10.1086/671752>
- Statistisches Bundesamt (2025). *Statistischer Bericht. Statistik des Studienverlaufs, 2024*. Statistisches Bundesamt.
- Stephen, D., & Stahlschmidt, S. (2021). Zur bibliometrischen Messung der internationalen Wissenschaftlermobilität. In U. Heublein, C. Hutzsch, J. Kercher, N. Knüttgen, A. Kupfer & M. Schmitz (Hg.), *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 20–23). wbv.
- Vögtle, E. M., Marinoni, G., Ferreira Santos, L., Berg, J., & Nakvatska, K. (2025). *Internationalisation in the Digital Transformation. A study on the strategies, drivers, priorities, and challenges of virtual internationalisation at German higher education institutions (DAAD Studies)*. DAAD. <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2025.06>
- Weißmann, S., & Eberle, J. (2023). Akademische Fachkräfte aus dem Ausland – Verbleibquoten von internationalen Studierenden und Personen mit Blue Card. *WISTA – Wirtschaft und Statistik* 75(4), 74–87. <https://www.econstor.eu/handle/10419/275647>
- Zhao, R., & Wei, X. (2018). Measurement and analysis of collaboration ability: The collaborative rate, collaborative breadth and collaborative depth. *The Electronic Library*, 36(2), 270–285. <https://doi.org/10.1108/EL-10-2016-0229>

GLIEDERUNG DER WELTREGIONEN

Die Regionalsystematik von *Wissenschaft weltoffen* entspricht seit der Ausgabe 2017 der Regionalsystematik des DAAD:

Westeuropa

Andorra, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, San Marino, Schweden, Schweiz, Spanien, Vatikanstadt, Vereinigtes Königreich

Mittel- und Südosteuropa

Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Estland, Griechenland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Türkei, Ungarn, Zypern

Osteuropa und Zentralasien

Armenien, Aserbaidshan, Belarus, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Moldau, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan

Nordamerika

Kanada, USA

Lateinamerika

Antigua und Barbuda, Argentinien, Bahamas, Barbados, Belize, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Dominica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Grenada, Guatemala, Guyana, Haiti, Honduras, Jamaika, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Suriname, Trinidad und Tobago, Uruguay, Venezuela

Nordafrika und Nahost

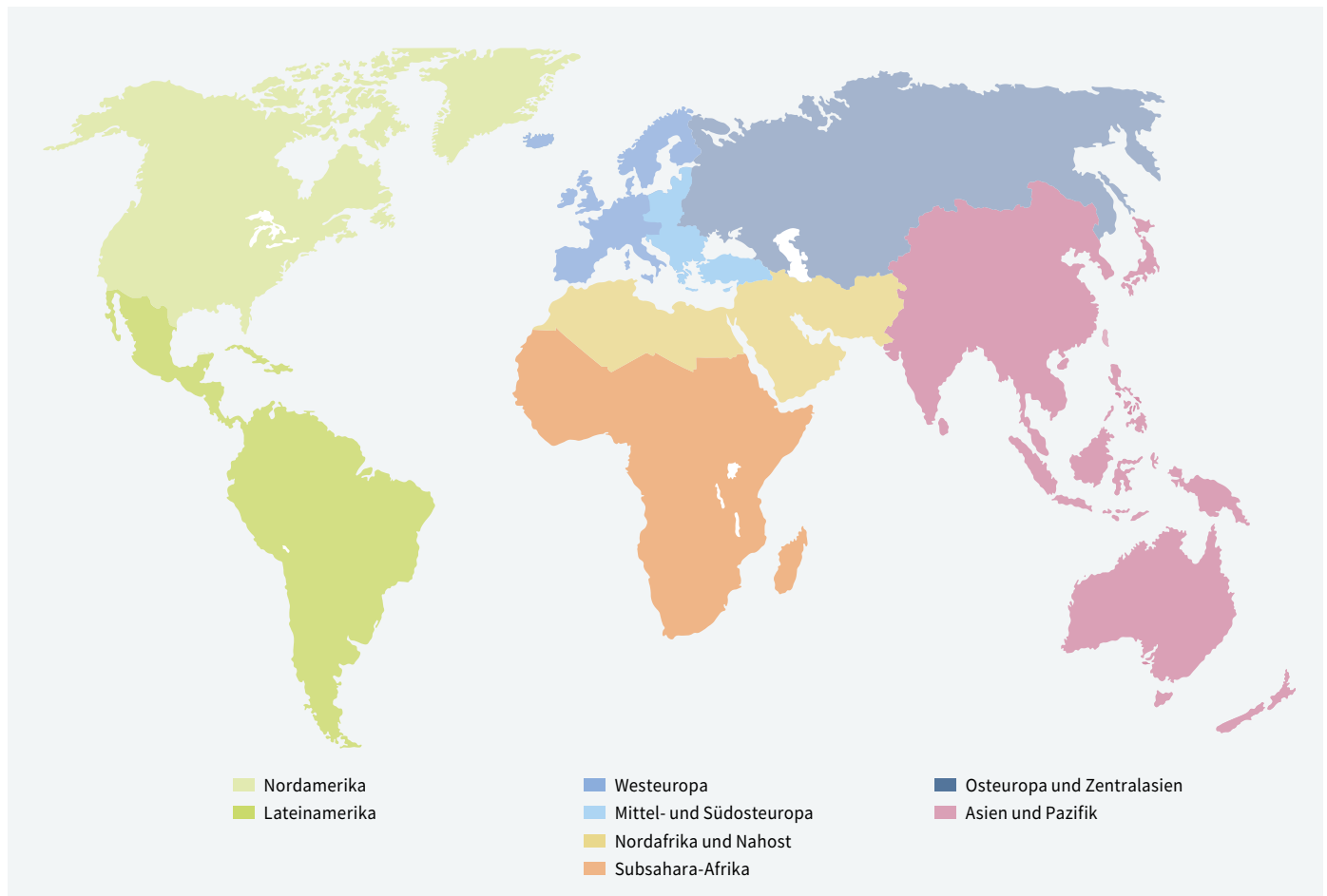
Afghanistan, Ägypten, Algerien, Bahrain, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Pakistan, Palästinensische Gebiete, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate

Subsahara-Afrika

Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Côte d'Ivoire, Dschibuti, Eritrea, Eswatini, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Kenia, Komoren, Kongo, Kongo/Demokratische Republik, Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Ruanda, Sambia, São Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Sudan, Südsudan, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik

Asien und Pazifik

Australien, Bangladesch, Bhutan, Brunei Darussalam, China, Cookinseln, Fidschi, Hongkong (CN), Indien, Indonesien, Japan, Kambodscha, Kiribati, Laos, Macau (CN), Malaysia, Malediven, Marshallinseln, Mikronesien, Mongolei, Myanmar, Nauru, Nepal, Neuseeland, Niue, Nordkorea, Palau, Papua-Neuguinea, Philippinen, Salomonen, Samoa, Singapur, Sri Lanka, Südkorea, Taiwan, Thailand, Timor-Leste, Tonga, Tuvalu, Vanuatu, Vietnam



Wissenschaft weltoffen 2025

Die Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit entwickelt sich dynamisch, die Zahl der international mobilen Studierenden und Forschenden wächst kontinuierlich. Im Wintersemester 2024/25 waren erstmals über 400.000 internationale Studierende an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben. Auch die Zahl der an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland angestellten internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stieg im Jahr 2023 auf einen neuen Rekordwert von rund 83.000 Personen.

In der vorliegenden 25. Ausgabe wird der Datenbestand von *Wissenschaft weltoffen* erneut erweitert: Im Kapitel A wird die Studierendenmobilität in der Europäischen Union sowie im Europäischen Hochschulraum nun auf zwei separaten Doppelseiten analysiert. Im Kapitel B werden erstmals ausführlich die neuen amtlichen Daten des Statistischen Bundesamtes zum Studienabbruch internationaler und inländischer Studierender vergleichend dargestellt. Kapitel C zur Auslandsmobilität deutscher Studierender enthält neue Daten aus der BINT-Ho-Befragung des DAAD, dieses Mal zu den Themenbereichen Organisation und Finanzierung sowie virtuelle Auslandserfahrungen. Und im neuen Kapitel F, das mit der vorigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* eingeführt wurde, finden sich nun erstmals Daten zum internationalen Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland.

Die regulären Datenfortschreibungen werden zudem um insgesamt drei Schlaglichter mit Sonderauswertungen zu aktuellen Themen ergänzt. In Kapitel A wird das Thema „Exogene Schocks und die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen“ anhand bibliometrischer Daten beleuchtet. Das Schlaglicht in Kapitel D analysiert die „Mobilitäts- und Karrierepläne von internationalen Promovierenden in Deutschland“ mittels amtlicher Daten der Hochschulstatistik und Befragungsdaten der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW. Ein weiteres Schlaglicht in Kapitel F äußert sich „Zum Stand der virtuellen Internationalisierung an Hochschulen in Deutschland“, indem es zentrale Befunde des INDISTRA-Forschungsprojekts des DZHW sowie des sechsten „Global Survey on Internationalisation“ der International Association of Universities (IAU) zusammenfasst.

Auch auf der Website von *Wissenschaft weltoffen* gibt es wieder eine Reihe von Neuerungen. Hier können sämtliche Abbildungen der Publikation als Grafikdatei oder Datentabelle heruntergeladen und so für eigene Zwecke weiterverwendet werden (auf Basis einer CC-Lizenz). Zudem wurde die Website um weitere interaktive Grafiken zur internationalen Studierendenmobilität nach Deutschland und weltweit ergänzt.



Der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)** ist die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Er ging aus einer studentischen Initiative hervor und wurde 1925 gegründet. Getragen wird er von den deutschen Hochschulen und ihren Studierenden – im Jahr 2024 waren 244 Hochschulen und 104 Studierendenvertretungen eingetragene Mitglieder.

Der DAAD wird überwiegend aus Bundesmitteln des Auswärtigen Amtes, des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Europäischen Union finanziert. Weitere Fördernde sind ausländische Regierungen, Unternehmen, Stiftungen und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. In Bonn befindet sich die Zentrale, außerdem unterhält der DAAD ein Hauptstadtbüro in Berlin, dem auch das renommierte Berliner Künstlerprogramm angegliedert ist. Ein weltweites Netzwerk von 56 Auslandsbüros sowie rund 350 Lektoraten, Langzeit- und German-Studies-Dozenten hält Kontakt zu Partnerländern auf allen Kontinenten und berät vor Ort.

www.daad.de



Das **Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)** ist ein durch Bund und Länder gefördertes Forschungsinstitut mit Sitz in

Hannover und Berlin. Als internationales Kompetenzzentrum der Hochschul- und Wissenschaftsforschung führt das DZHW Datenerhebungen und Analysen durch, erstellt forschungsbasierte Dienstleistungen für die Hochschul- und Wissenschaftspolitik und stellt der Scientific Community eine Forschungsinfrastruktur im Bereich der Hochschul- und Wissenschaftsforschung zur Verfügung.

Die Forschung des DZHW ist theoriegeleitet und praxisbezogen. Besondere Bedeutung kommt dabei der Langzeitbeobachtung von Entwicklungen im Hochschul- und Wissenschaftsbereich zu. Profilbildend sind die deutschlandweit einzigartigen Befragungen von Studienberechtigten, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen sowie die wissenschaftlichen Untersuchungen zu Prozessen der Internationalisierung des deutschen Hochschulsystems, des lebenslangen Lernens und der Hochschulsteuerung und -finanzierung. Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit am DZHW stehen die Themenbereiche Bildungsverläufe und Beschäftigung, Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik, Governance in Hochschule und Wissenschaft sowie Methoden der empirischen Sozialforschung.

www.dzhw.eu

GEFÖRDERT DURCH



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt



Auswärtiges Amt

wbv



ISBN: 978-3-7639-7953-0
wbv.de